Pergmayr

Des ehrwürdigen

Joseph Pergmayr,

weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu,

sämmtliche

ascetische Schriften.

Neu herausgegeben

von

einem katholischen Geistlichen.

Zweiter Band.

Zweite, sehr verbesserte Auflage.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1866.

Des ehrwürdigen

Joseph Pergmayr,

weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu,

drei Schritte

zur wahren und vollkommenen

Liebe Gottes.

Mit einem Anhange:

Unterhaltungen mit Jesus Christus im heiligsten Sakramente.

Neu herausgegeben

von

einem katholischen Geistlichen.

Mit Approbation.

Zweite, sehr verbesserte Auflage.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1866.

APPROBATIO.

Libellus, cujus Titulus: Fünf Schritte*) zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes, eoquod contra catholicam fidem, vel bonos mores nihil contineat, typum meretur.

Augustae Vindel. die 4. Octobris Anno 1777.

JOANNES HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminentissimi ac Serenissimi Electoris Archiep. Trevirr. et Episc. August. Consil. Eccl. Consistorii Assessor, et Provic. General. in Spirit. et Canon. ad S. Gertrudem.

JOS. ANTON. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiep. Trevir. ac Episc. Augustani Consil. Eccles. Major Poenitent. Consistorii Assessor Visitator generalis, et Librorum Censor.

---

*) In der ersten Auflage wurde diesem auch der Titel: Fünf Schritte vorgesetzt; man hat aber denselben in dieser abgeändert, die zwei Unterhaltungen von den Eigenschaften der Liebe Gottes, welche den dritten und vierten Schritt ausmachten, wie es sein sollte, abgesondert, und den eigentlichen drei Schritten nachgesetzt, ohne daß etwas in dem Werk selbst ausgeblieben ist.

Drei Schritte zur Vollkommenheit.

Der erste Schritt
zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes ist: Die mindeste Sünde mehr fürchten und fliehen, als den Tod selbst.

Eingang.

Die Liebe eifert für die Wohlfahrt des Geliebten und sieht dessen Wohlergehen für ihr eigenes an. Eine Liebe, welche die Glücksumstände des Geliebten ohne Freude, und dessen Mißgeschick ohne Traurigkeit ansehen kann, ist keine Liebe; denn es mangelt ihr an einer Eigenschaft, ohne welche keine wahre Liebe bestehen kann. Noch weniger ist jene eine Liebe, welche den Geliebten zu beleidigen, und ihm bald diese, bald jene Unbild anzuthun sich nicht scheut.

Was wir da, meine Seele! von der natürlichen Liebe der Menschen untereinander sagen, das gilt noch mehr und ganz vorzüglich von der übernatürlichen Liebe des Menschen gegen Gott. Ein Herz, das sich nicht innigst erfreut, wenn es etwas zur Ehre und zum Wohlgefallen Gottes geschehen sieht; ein Herz, das die Beleidigungen Gottes ohne Be-

trübniß ausüben sieht; ein Herz, das nicht an der mindesten Sünde den äußersten Abscheu hegt, und selbe mehr als den Tod flieht, hat keine wahre Liebe. Dieß ist die schöne Lehre jenes erleuchteten und heiligmäßigen Mannes Nikolaus Lancicius, von dem in seiner Lebensbeschreibung im II. Buche, Kap. 8., Folgendes zu finden ist.

Dieser große Diener Gottes unterhielt sich einst mit einem der vornehmsten Böhmischen Grafen, unter dessen Regierung damals das ganze Reich stand, in einem geistlichen Gespräche. In der Mitte dieses geistlichen Gespräches erhebt er sich plötzlich von seinem Sitze, umfängt den Grafen mit beiden Armen, drückt ihn fest an sich, und ruft laut: „Hochgeborner Graf! Wenn ich die Herzen aller Menschen, „besonders aber Ihr Herz in meiner Gewalt hätte, „wollte ich selbes nimmermehr von mir lassen, bis „es vor Liebe Gottes gleich einem ganz glühend „gemachten Stahl ein reines Feuer würde.“ Als der Graf fragte, worauf eine weltliche Person seines Standes die Liebe gegen Gott gründen soll, antwortete Nikolaus: „Sie müssen selbe darauf gründen, „daß Sie niemals eine einzige läßliche Sünde begehen.“ Was er Andern gerathen hat, das übte er an sich selbst: „Ich wollte lieber in tausend Stücke „zerhauen werden, auch eher in das höllische Feuer „gestürzt werden, als Gott mit einer absichtlichen, „überlegten läßlichen Sünde beleidigen.“

Deßwegen pflegte er auch, wenn man von Jemand erzählte, daß er sich mit einem ganz besonderen Eifer der Tugend befleiße, daß er sich in strengen Bußwerken übe, sogleich zu fragen: ob er die läßlichen Sünden fliehe und sich bemühe, selbe sorgsam zu vermeiden. Wenn man ihm mit Ja antwortete, rief er aus: „O dieser ist ein wahrhafter „Liebhaber Gottes!" Wenn man ihm aber das Gegentheil sagte, sprach er: „Ach, ich will ein solches „Leben nicht, eine solche Liebe gefällt mir nicht!"

Dieß ist der erste Schritt, den du, meine Seele! machen mußt, wenn du zur wahren und vollkommenen Liebe gelangen willst: Die mindeste Sünde mehr fliehen als den Tod selbst. Um so heilige und nothwendige Entschlüsse dem Herzen einzuprägen, wollen wir die ganze Abhandlung in drei Artikel eintheilen. Im ersten Artikel wollen wir einige Erwägungen vortragen, durch die wir die Bosheit der läßlichen Sünden erkennen und einen heilsamen Abscheu vor denselben erwecken können. Im zweiten Artikel wollen wir einige Unterweisungen beibringen, die zur Vermeidung der läßlichen Sünde nützlich sein werden. Im dritten Artikel wollen wir angeben, wie man auf andächtige Weise diesen heiligen Abscheu vor den läßlichen Sünden und eine vollkommene Reinigkeit des Herzens von Jesus Christus in der heiligen Kommunion erflehen soll.

Erster Artikel.

Kurze Erwägungen über die Bosheit der läßlichen Sünden.

Eine Wirkung unserer Blindheit ist es, o meine Seele! daß wir die läßlichen Sünden für etwas Kleines ansehen; denn hätten wir jenes helle Licht, welches uns ihre Bosheit und Abscheulichkeit so, wie sie vor den Augen Gottes ist, vorstellte, so würden wir erstaunen und darüber mehr als vor tausend Todesmartern erschrecken. Allein dieses Licht kann Niemand geben, als Gott, den du mit Seufzen und Weinen darum bitten mußt. Weil aber auch von unserer Seite eine Bemühung und Vorbereitung nothwendig erfordert wird, so lege ich dir, meine Seele! drei Regeln in eben so vielen Erwägungen vor, nach welchen du die Bosheit der läßlichen Sünde bemessen kannst. Dabei will ich dich jetzt für allzeit erinnert haben, daß du die Bosheit der läßlichen Sünde niemals hienieden in jener wahren Größe erkennen wirst, die ihr wirklich zukömmt und von dir erst in der Ewigkeit erkannt wird.

Erste Erwägung.

Von der ersten Regel, nach welcher die Bosheit der läßlichen Sünde zu bemessen ist, nämlich von der unendlichen Hoheit und Majestät Gottes.

Die Schwere der Unbild gestaltet sich nach der Würde dessen, dem sie zugefügt wird; und je an-

sehnlicher diese ist, desto größer ist auch jene. Eine Ohrfeige, die man einem Könige gibt, übertrifft an Schwere der Unbild in dem Grade eine andere, die einem Bauern gegeben wird, als die Würde eines Weltmonarchen über den geringen Stand eines Bauern oder Landmannes erhaben ist. Dieß ist fast die einzige und untrügliche Wagschale, auf der man die Schwere der Unbild abwägen kann. Nun aber ist Gott die unendliche, unermeßliche und unbegreifliche Hoheit und Majestät; wie groß muß also die Bosheit der läßlichen Sünde sein? So groß, meine Seele! ist sie, daß, gleichwie Niemand begreifen kann, wie hoch und groß die Majestät Gottes sei, als Gott allein; also auch Niemand begreifen kann, wie groß die Bosheit der läßlichen Sünde sei, als Gott allein. Aus diesem Grundsatze ziehen die Geisteslehrer zwei erstaunliche Wahrheiten.

Erste Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß es niemals erlaubt ist, selbe zu begehen, auch um alle erdenklichen Uebel abzuwenden.

Daher, wenn es darauf ankäme, daß alle Engel und Menschen, Himmel und Erde zu Grunde gehen und in das vorige Nichts zurückkehren sollten, und du es durch eine einzige läßliche Sünde verhindern könntest; so wäre dir dennoch selbe zu begehen nicht erlaubt. Der traurige Untergang so edler und unzählbarer Geschöpfe ist weit minder zu achten, als

eine einzige, wiewohl geringe Beleidigung Gottes. Die Ursache ist klar; denn gleichwie es ein größeres Uebel wäre, einem Könige eine Ohrfeige zu geben, als einem Bauern, so ist es auch ein größeres Uebel, Gott im Geringsten zu beleidigen, als alle Geschöpfe Himmels und der Erde. Alle Engel und Menschen sind weniger als eine Mücke oder Fliege, wenn man sie gegen Gott hält. Hieraus entnimm nun die Bosheit einer absichtlichen läßlichen Sünde ab.

Zweite Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß es niemals erlaubt ist, selbe zu begehen, auch um was immer für ein erdenkliches Gut zu erwerben.

Daher, wenn du diesen Augenblick durch eine einzige läßliche Sünde alle Sünder der Erde und alle Verdammten der Hölle mit der göttlichen Liebe entzünden und sie in Seraphim verwandeln könntest, so wäre dir selbe zu begehen nicht erlaubt. Die Ursache ist klar; denn gleichwie es niemals erlaubt ist, dem Könige eine Ohrfeige zu geben, wenn man auch dadurch alle Schätze im ganzen Lande sich erwerben könnte, also wäre es auch nie erlaubt, Gott im Geringsten zu beleidigen, wenn man auch dadurch alle Sünder und Verdammten auf ewig glückselig machen könnte. Ach, meine Seele! welch' wichtige Ursache hast du, dich zu schämen! Du erkennst, welche große Bosheit in der läßlichen Sünde verborgen liegt, du weißt, daß du deren viele tausend be-

gangen hast. Du stehst vor dem Angesichte Gottes, der alle deine bösartigen läßlichen Sünden mit dem schärfsten Auge gesehen hat und noch in diesem Augenblick sieht. Welche Ursache hast du nicht, zu weinen, wenn du die ganze Menge deiner läßlichen Sünden betrachten und den ganzen Gräuel und die Abscheulichkeit deines Herzens ansehen willst? Thust du es? . . . Dringen dir deine manchmal wohl erkannten und vorsätzlich verübten Ausschweifungen zu Herzen? . . .

Anmuthungen.

Nachdem du nun diese zwei Wahrheiten erwogen hast, wirf dich in deinem Herzen vor Gott nieder und erwecke:

I. Ein Gefühl der äußersten Beschämung. O mein Gott! wenn die Bosheit einer läßlichen Sünde so groß und schrecklich ist, was soll ich von mir denken, der ich so viele tausend und tausend begangen habe? Ich erkenne es, ich bin nicht würdig, meine Augen zu dir zu erheben und vor deinem heiligsten Angesichte zu erscheinen. Es ist nichts in mir, das dir nicht auf das Aeußerste mißfällt, und dich nicht zum gerechten Zorne reizt. Mein Herz ist eine Schwindgrube, aus der nichts als Unflath und Undankbarkeiten, Ungehorsam und Beschimpfungen deiner unendlichen Majestät ausfließen.

II. Eine aufrichtige Selbstanklage und

Verachtung deiner selbst. Ja, o mein Gott, mein Herz strotzt und wimmelt von diesem Unrathe. So ist es. Es ist ein abscheuliches Herz, das du in die Länge nimmermehr ansehen könntest, wenn du nicht die unendliche Barmherzigkeit selbst wärest. Es ist ein boshaftes und undankbares Herz, das du nicht so geduldig ansehen könntest, wenn du nicht die unendliche Langmuth wärest. Es ist ein ungehorsames Herz, das du mit keiner Gnade mehr heimsuchen könntest, wenn du nicht die unendliche Güte wärest. Es ist ein übelriechendes und in seinem Unflathe verfaultes Herz, das du nicht mehr bewohnen könntest, wenn du nicht die unendliche Geduld wärest. O ich elendes und des Fluches würdiges Geschöpf! was habe ich gethan? wie habe ich meinen höchsten Herrn, den Gebieter Himmels und der Erde beleidigt? Sodann,

Erstens, bereue und verfluche alle deine Sünden aus deinem ganzen Herzen. Da ich aber diesen meinen traurigen Zustand erkenne, o mein Gott! so bleibt mir nichts mehr übrig, als daß ich schmerzlich bereue, was ich nimmer zurückrufen kann. Du bist die unendliche Allwissenheit, und dir sind alle Sünden bekannt, die ich vom ersten Gebrauche der Vernunft an bis auf diesen Augenblick begangen habe. Alle diese Sünden bereue, hasse und verfluche ich über alles Uebel dieser und jener Welt, weil ich dadurch dich, die höchste Majestät, beleidigt habe. O wie glückselig wäre ich gewesen, wenn ich gestorben

wäre, bevor ich die erste Sünde begangen hätte! O wie glückselig wäre ich noch diese Stunde, wenn ich mit Hingebung des Lebens meine Sünden ungeschehen machen könnte!

Zweitens bitte Gott demüthig, daß er dir selbe barmherzig verzeihen wolle. Allein dieser Wunsch ist vergeblich, ich eile denn zu dir, o mein Gott! und nehme meine Zuflucht zu dem Abgrund deiner unermeßlichen Barmherzigkeit. In mir ist nichts, was dich zum Mitleiden bewegen könnte. Wenn du mir verzeihen willst, so mußt du den Beweggrund dazu in dir selber suchen. Auf dich allein hoffe und vertraue ich. Deine Barmherzigkeit ist ohne Maß, ohne Schranken, ohne Grund. Ich bitte dich also durch deine Barmherzigkeit, verzeih mir alle meine Sünden, tilge und lösche sie aus, und mache mein Herz rein und heilig, wie es war, bevor ich dich beleidigt habe.

Zweite Erwägung.

Von der zweiten Regel, nach welcher die Bosheit der läßlichen Sünde zu bemessen ist, nämlich von der unendlichen Heiligkeit Gottes.

So groß die Heiligkeit Gottes ist, eben so groß ist auch der Abscheu Gottes an der mindesten Sünde. Diese zwei Eigenschaften sind von Gott unzertrennlich, und sind in gleichem Grade mit ihm vereinigt. Es ist also unmöglich, daß er nicht einen unendlichen

Haß und Abscheu vor der Sünde trage. Daher kömmt es, daß er einen solchen Menschen weder in den Himmel aufnimmt, noch ihn daselbst einen Augenblick duldet, wenn er nicht von allen Sünden rein und unbefleckt ist. Also sagt der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung K. 21.: Nichts Unreines wird in den Himmel und in die himmlische Herrlichkeit eingehen. Hieraus ziehen die Geisteslehrer abermals zwei wichtige, und für sonst fromme Seelen schreckliche Wahrheiten, welche im Stande sind, sie mit heiliger Furcht zu erfüllen.

Erste Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß auch die heiligste Menschheit Jesu Christi mit derselben behaftet nicht in den Himmel hätte eingehen können.

Wir wollen annehmen (was doch unmöglich und zu denken eine Gotteslästerung wäre), daß die heiligste Menschheit Jesu Christi bei dem letzten Athemzuge am Kreuze eine unordentliche Bewegung des Zornes oder eine andere läßliche Sünde zugelassen hätte: nun, was wäre mit derselben geschehen, oder wohin wäre diese Seele gegangen? Eine schreckliche Sache! In dem Augenblicke wäre diese Seele aller Hoheit beraubt, von der Gottheit getrennt, in die Flammen des Fegfeuers gestürzt und in denselben so lang gepeinigt worden, bis die Sünde ausgelöscht und die Makel wäre getilgt worden.

Zweite Wahrheit.

Die Bosheit der läßlichen Sünde ist so groß, daß auch die heiligste Menschheit Jesu Christi mit derselben behaftet nicht hätte im Himmel geduldet werden können.

Wir müssen uns unmögliche Sachen einbilden, meine Seele! wenn wir uns anders eine Vorstellung von der läßlichen Sünde machen wollen; denn gerade jene geben uns die Bosheit derselben deutlich zu erkennen. Die Menschheit Jesu Christi sitzt zur Rechten des himmlischen Vaters, sie ist mit der Gottheit wesentlich und persönlich vereinigt, und ist also über alle erschaffene Wesen unendlich erhaben. Aber wie? Wenn dieser unendlich erhabene Mensch eine läßliche Sünde begehen sollte, könnte er wohl in seiner Herrlichkeit bleiben? Mit Nichten. Sündigen, und der Menschheit nach aus dem Himmel verstoßen sein, wäre Eines. Eine so hohe und geheimnißvolle Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit könnte mit der Sünde nicht bestehen. Halte da ein wenig inne, meine Seele! und erwäge, wer eine so erschreckliche Strafe vornehmen würde, und wider wen, und wegen welches Verbrechens. Der himmlische Vater würde dieses thun . . . wider seinen eingebornen Sohn . . . um einer einzigen läßlichen Sünde wegen. Welche dichte Finsternisse müssen demnach deinen Verstand umgeben, wenn du bei diesem so hellen Lichte die Bosheit der läßlichen Sünden nicht erkennst?

Anmuthungen.

Nachdem du nun diese zwei Wahrheiten erwogen hast, wende dein ganzes Herz zu Gott, und erwecke:

Erstens, ein demüthiges Bekenntniß deiner Bosheit und Undankbarkeit. O mein Gott! ich bekenne und glaube es, daß die Bosheit der läßlichen Sünden unbegreiflich größer sei, als ich mit meinem geringen Verstande fassen kann. Der Abscheu, den du darüber hast, ist so groß, als deine Heiligkeit, nämlich unendlich, und es sollte kein Mensch gefunden werden, der nicht lieber tausend Leben verlieren, als eine einzige Sünde begehen wollte. Aber jetzt erkenne ich eben hieraus das Uebermaß meiner Bosheit. Ich habe tausend läßliche Sünden begangen, und zwar lediglich aus Muthwillen und Trägheit, aus Eigenliebe und Sinnlichkeit! . . . Was kann ich also da vorbringen, um meine Bosheit zu entschuldigen?

Zweitens, eine schmerzliche Reue über selbe. Nichts, o mein Gott! kann mich entschuldigen. Es war eine frevelhafte Bosheit, die mich dazu antrieb, und mir bleibt keine Hilfe übrig, als allein deine unendliche Güte und Barmherzigkeit. Auf diese hoffend, bitte ich dich aus dem innersten Grunde meines Herzens um Verzeihung und verfluche aus dem Innersten meiner Seele alle und jede Sünde, welche ich wider dich begangen habe. Ich wende

mein ganzes Herz davon ab und hasse Alles, was dir jemals an mir mißfallen hat. Statt dieser meiner lauen und kalten Reue opfere ich dir auf jene Traurigkeit, welche Jesus am Oelberge und an dem Stamme des heiligen Kreuzes wegen meiner und der ganzen Welt Sünden erlitten hat. Aus der Tiefe deines Reuegefühls erhebe dein Herz auf's Neue und erwecke:

Erstens, einen recht inbrünstigen Akt der Liebe gegen Gott. Eben jenes Licht, o mein Gott! durch welches ich jetzt die Bosheit und Abscheulichkeit meines Herzens einsehe, zeigt mir auch den Abgrund deiner unendlichen Güte und Liebenswürdigkeit. Denn wie hättest du ein so undankbares Geschöpf, wie ich bin, so lange Zeit und bei so vielen Sünden ertragen können, wenn nicht deine Liebe und Güte noch unendlich größer, als meine Bosheit wäre? Wegen dieser deiner unendlichen Güte denn liebe und umfange ich dich mit aller Inbrunst; ich lege ab und widerrufe alle Neigungen meiner Seele, die jemals wider deinen Willen auf ein Geschöpf abgezielt haben. Ich gebe dir mein ganzes Herz und verlange nichts, als daß du es mit deiner Liebe entzünden und für dich allein besitzen wollest.

Zweitens erwecke aus Liebe einen ernstlichen Vorsatz, eher zu sterben, als eine einzige läßliche Sünde mehr zu begehen. Das

erste Opfer, das ich dir aus Liebe darbringe, und welches ich jetzt im Angesichte aller deiner Auserwählten mache, besteht in Folgendem: Von dieser Stunde an, o unendliches Wesen! . . . o mein Gott! o mein Alles! ist es beschlossen, eher tausendmal zu sterben, als dich mit einer einzigen läßlichen Sünde mehr zu beleidigen. Du, o Jesu! der du allein die Macht hast, meine Schwachheit zu stärken, meine Neigungen zu bezähmen und mein Herz zu bewahren, erbarme dich meiner, und erhalte mich bei meinem heiligen Vorhaben!

Dritte Erwägung.

Von der dritten Regel, nach welcher die Bosheit der läßlichen Sünden zu bemessen ist, nämlich von der unendlichen Gerechtigkeit Gottes.

Nichts ist heiliger, als die Gerechtigkeit Gottes, meine Seele! Sie ist vereinigt mit der unendlichen Weisheit, und durch diese erkennt sie auf das Vollkommenste, wie groß die Strafe sein müsse, welche dieß dein Verbrechen verdient. Sie ist mit der unendlichen Güte vereinigt, und daher straft sie niemals, als wenn sie dazu gezwungen ist. Diese zwei Eigenschaften der göttlichen Gerechtigkeit drücke tief in dein Gedächtniß; höre zur Erläuterung dessen eine kurze Begebenheit.

Ein Monarch eines großen und mächtigen Reiches erwählte eine junge Prinzessin zu seiner Braut

und machte Anstalten, sie auf das Prächtigste in seine Residenz einzuführen. Man erwartet mit Begierde den Tag, und bei dessen Morgenlichte werden alle Gassen vom Volke dicht besetzt. Da sieh! kaum als die Braut in der Stadt war, ergreifen sie die Gerichtsdiener, führen sie auf den öffentlichen Platz und verbrennen sie dort auf Befehl des Bräutigams lebendig. Was meinst du wohl, meine Seele! was die Leute zu diesem Schauspiele sagen würden? Entweder ist der Bräutigam ein Wütherich, oder die Braut muß ein abscheuliches Laster begangen haben. So müßte Jeder denken, der Vernunft hat.

Was ich bis hieher erzählt habe, ist ein Gleichniß gewesen; was ich aber jetzt anführen werde, ist eine Glaubenslehre. Jesus Christus, der höchste Gebieter des Himmels und der Erde, liebt eine andächtige Seele, er erwählt sie zu seiner Braut, und morgen gedenkt er sie in den Himmel einzuführen, und selbe der unermeßlichen Freuden, der innigsten Verbindung mit ihm theilhaftig zu machen. Der Tag bricht an, die Engel warten mit Begierde, die Seele scheidet vom Leibe, die Seele geht in die Ewigkeit. Allein welch' trauriges Schauspiel! Beim ersten Eingange in das Haus der Ewigkeit wird die Seele aufgehalten, in ein finsteres Gefängniß geführt und in einen tiefen Pfuhl der erschrecklichsten Flammen gestürzt, und zwar auf Befehl ihres Bräutigams. Was soll man da sagen oder denken? Man

muß nämlich sagen: Entweder ist der Bräutigam ein Grausamer, oder die Braut muß ein entsetzliches Laster begangen haben. Ach, meine Seele! Jesus ist kein Tyrann. Er ist ein unendlich gütiger Gott, ein unendlich barmherziger Gott, ein unendlich zartliebender Vater und Bräutigam. Was folgt nun weiter? Es folgt, daß die Braut eine schreckliche Missethat mit sich in die Ewigkeit gebracht habe. Aber welche? Keine andere, als die läßliche Sünde, und wegen dieser einzigen läßlichen Sünde ist der so zartliebende Bräutigam mit ihr so erschrecklich verfahren. O Wahrheit, die fähig wäre, die Folgen der läßlichen Sünden der ganzen Welt vor die Augen zu legen!

Anmuthungen.

Durchdrungen von heilsamer Furcht wende dich mit großem Eifer zu Gott, und

Erstens bereue von ganzem Herzen deine Blindheit und Frechheit, in der du bisher gelebt hast. O mein Gott und mein Herr! welche dichte Finsternisse müssen doch bisher meinen Verstand verdunkelt und meinen Willen bethört haben? Mein Verstand war blind, er sah die läßlichen Sünden als Fehler an, an denen nichts gelegen wäre. Wie der Verstand blind war, also war der Wille unempfindlich, und ich beging die läßlichen Sünden ohne Scheu. Ich sah eine Menge derselben an, ohne davon gerührt zu werden. Ich beichtete sie, ohne einen Schmerz

darüber zu empfinden. Ich verharrte darin, ohne darüber beunruhigt zu sein. Doch, dir sei ewiger Dank, o mein Gott! jetzt erkenne ich, welch' großes und erschreckliches Uebel die läßliche Sünde sei. Sie ist eine Beschimpfung deiner unendlichen Majestät, ein Gräuel vor den Augen deiner unendlichen Heiligkeit und die häßlichste Uebelthat, die deine Gerechtigkeit an dem Menschen finden kann, und billig strafen muß, wenn wir sie im Leben weder bereuen, noch durch heilige Mittel tilgen.

Zweitens verfluche auf's Neue alle Sünden, die du begangen hast. Gleichwie ich, o Gott! aus deinem Urtheile erkenne und glaube, daß die läßliche Sünde alles Uebel dieser und der andern Welt ohne Vergleich übertreffe, also bereue und verfluche ich sie über alles Uebel dieser und der andern Welt. Ich beweine sie aber und hasse sie nur allein mit jenem heiligen Hasse und bitterstem Schmerze, mit welchem sie Jesus Christus auf dem Oelberge beweint und gehaßt hat. Ich erkenne ganz wohl, daß kein anderer Schmerz, kein anderer Haß hinreicht, meine Sünden zu vertilgen. Ich opfere dir auf jene allerheiligste Bitterkeit, die Jesus Christus auf dem Oelberge in seinem Herzen empfunden hat; jene Thränen, die er vergossen, und jenes Blut, das ihm meine Sünden ausgepreßt haben, um dir für selbe eine würdige Genugthuung abzustatten. Hierauf erwecke:

Erstens eine tiefe Demuth und Mißtrauen auf dich selber. Allein, o mein Gott, so aufrichtig ich heute alle läßlichen Sünden verfluche, und so ernstlich ich mir vornehme, selbe zu meiden, so wenig werde ich bei dem Vorsatze standhaft sein, wenn mich nicht deine Allmacht stärkt und deine Güte beschützt. Es ist nichts schwächer, als mein Herz, und nichts unbeständiger, als mein Gemüth. Du allein bist derjenige, der mich stark und in meinem Vorhaben beharrlich machen kann. Ohne dich und ohne den Beistand deiner kräftigen Gnade bin ich eben so schwach, als ein Moosrohr, das von jedem Winde hin- und hergeweht wird.

Zweitens eine inbrünstige Begierde und Bitte um kräftige Gnade, dich fortan von allen läßlichen Sünden enthalten zu können. Zu dir denn, o mein Gott! nehme ich meine Zuflucht und bitte dich aus dem innersten Grunde meines Herzens, erbarme dich meiner und befreie mich von einem Uebel, das mehr als die Hölle selber zu fürchten ist. Ertheile mir einen Strahl deines Lichtes, damit ich die Bosheit der läßlichen Sünden erkenne, und über Alles fürchten lerne. Gib mir eine lebhafte Nachahmung deines heiligen Hasses, damit ich dieser Bosheit bis auf den Grund hineinsehe und selbe verfluche. Gib mir den kräftigen und beständigen Beistand deiner Gnade, daß ich mich von diesem Augenblicke an von allen läßlichen Sünden ent-

halte. O Maria! du Mutter der Barmherzigkeit! vereinige deine Bitte mit der meinen, und erwirb mir von Jesus Christus, deinem Sohne, das, um was ich bitte.

Zweiter Artikel.

Kurze Unterweisung, welche zur Erkenntniß der läßlichen Sünden nützlich und nothwendig ist.

Erste Unterweisung.

Von der Erkenntniß der läßlichen Sünden und ihren unterschiedlichen Gattungen.

Es ist nichts Neues, o meine Seele! daß auch geistliche Seelen nicht genugsame Kenntniß von den läßlichen Sünden haben. Ja, es ist gewiß, daß es viele von ihnen gibt, welche in Bezug auf diesen Punkt in großer Unwissenheit sind. Diesem Uebel in etwas abzuhelfen, wollen wir die vornehmsten Gattungen der läßlichen Sünden erklären, und zwar größerer Deutlichkeit wegen sie nach der Ordnung der zehn Gebote aufführen. Sie sind folgende *):

Erstens.

Wider das erste Gebot.

Eine freiwillige Nachläßigkeit zulassen in Ausschlagung der Glaubenszweifel. . . . Zu vorwitzig

*) Diese Sünden können auch nach ihren Umständen schwere Sünden sein.

sein im Forschen über göttliche Geheimnisse. . . . Eine freiwillige Nachlässigkeit begehen in Ausschlagung des Mißtrauens gegen Gott. . . . Eine freiwillige Nachlässigkeit begehen in Ausschlagung der mürrischen Gedanken gegen Gott. . . . Sich in traurigen und kleinmüthigen Gedanken aufhalten. . . . Aus Zorn und Ungeduld, doch ohne Einwilligung, in verzweifelte Worte ausbrechen. . . . Eine gar zu große Anhänglichkeit an was immer für ein Geschöpf im Herzen dulden. . . . An zeitlichen Dingen sich unmäßig erfreuen. . . . . Die Zeit mit eitlen, unnützen und müßigen Schwätzereien und Gedanken zubringen. . . . Den Nebenmenschen wegen Uebung der Tugend verachten und verlachen. . . . Durch bösen Rath oder auf andere Art den Nebenmenschen an Verrichtung eines guten Werkes verhindern. . . . Hieher können auch alle Sünden der Hoffart gezogen werden, nämlich: Eine unordentliche Begierde nach Lob, Ehre und Hochschätzung haben, oder selbe mit Worten und Werken suchen. . . . Sich selbst hochschätzen und ein eitles Wohlgefallen an sich selbst zulassen. . . . Von sich selbst oder von den Seinigen ruhmsüchtig und prahlerisch reden. . . . Sich besser schätzen, als Andere, und sie verachten. . . . Aus Gleißnerei ein gutes Werk thun. . . . Die Verachtung mit Ungeduld ertragen, und sich deßwegen unmäßig betrüben und in allerlei Verwirrung stürzen. . . . Aus menschlichen Rücksichten etwas thun, was zu thun unter

einer läßlichen Sünde verboten, oder unterlassen, was zu thun unter einer läßlichen Sünde geboten ist.

Zweitens.

Wider das zweite Gebot.

Den Namen Gottes ohne alle Ehrerbietigkeit aussprechen. . . . Die Worte der heiligen Schrift zum Scherze mißbrauchen. . . . Wahrhaft, doch ohne Nothwendigkeit schwören. . . . Den geheiligten Sachen wie immer eine kleine Unehrerbietigkeit erweisen.

Drittens.

Wider das dritte Gebot.

An einem Feiertage unter der heiligen Messe freiwillige Ausschweifungen dulden oder während derselben schwätzen. . . . Beim Empfange der heiligen Sakramente freiwillige Ausschweifungen und Nachlässigkeiten zulassen. . . . Das gebotene oder freiwillige Gebet lau, mit Uebereilung und zerstreutem Gemüthe verrichten. . . . Einen kleinen Theil des gebotenen Gebetes unterlassen. . . . Die gebotene Fasten im Kleinen brechen. . . . Hieher gehören auch alle Sünden der Trägheit und Faulheit, als da sind: Die Zeit mit Müßiggang zubringen. . . . An den Uebungen unseres Berufes einen freiwilligen Ekel haben und selbe aus bloßer Trägheit unterlassen. . . . Freiwillig im Verdrusse und in Kleinmüthigkeit verharren, und deßwegen die Mittel vernachlässigen, die zu unserem Fortschritt in der Tugend dienen. . . . In den

geistlichen Uebungen sich träg, schläfrig und verdrossen zeigen, ohne mit Ernst dawider zu streiten.

Viertens.

Wider das vierte Gebot.

Beachte, daß Alles, was ich von den Vorgesetzten anführen werde, auch von den Eltern zu verstehen sei. Einen Unwillen, einen kleinen Haß wider die Vorgesetzten zulassen. . . . Ihnen ein kleines Uebel wünschen, oder sich darüber erfreuen. . . . Sie vermessentlich im Herzen verachten, und in kleinen Sachen leichthin beurtheilen. . . . Die Absicht haben, ihnen nicht zu gehorsamen. . . . In Abwesenheit wider sie klagen und murren. . . . In kleinen Sachen ihnen übel nachreden. . . . Von Anderen das Klagen und Murren gern anhören, oder ihnen beistimmen. . . . Andern das Vertrauen gegen sie benehmen, oder zu benehmen suchen. . . . Ihnen mit Worten oder mit Geberden eine Unbild anthun. . . . Sie betrüben, ihnen in billigen Sachen den Gehorsam versagen, ihnen mit rauhen Worten widersprechen, ihre Ermahnungen mit Ungeduld anhören. . . . Ihre Befehle mit Verdruß und Unwillen vollziehen.

Fünftens.

Wider das fünfte Gebot.

Sich selber aus Verdruß und Unwillen, doch nicht ernstlich und kräftig, den Tod wünschen. . . . Sich selber, was die Gesundheit anbetrifft, einen

kleinen Schaden zufügen.... etwa durch Zorn, unzeitiges Essen, Trinken, Naschen.... Wider den Nebenmenschen eine kleine Abneigung oder Haß zulassen.... Den Willen haben, ihm eine kleine Unbild oder anderes Uebel anzuthun.... Eine Freude haben wegen eines kleinen Uebels eines Nebenmenschen.... Sich betrüben wegen dessen Wohlergehen, oder ihn darum beneiden, ihm ein kleines Uebel wünschen oder vergönnen.... Ihm mit Worten eine kleine Unbild anthun.... Ihn mit zornigen Worten anfahren.... Ihm Spottnamen geben.... Bissige und stichelnde Worte in's Angesicht werfen.... Ihm, worin es immer sein mag, einen kleinen Schaden zufügen.... Aus Unwillen ihm einen kleinen Liebesdienst abschlagen.... Uneinigkeiten unterhalten. Den Nebenmenschen vom Guten abhalten, ihm, da er Uebles thut, helfen, durch böses Beispiel Gelegenheit zur Sünde geben.... Jenen, die um Verzeihung bitten, kein Gehör geben; Jenen, die wir beleidigt haben, keine Abbitte thun, noch sie zuerst freundlich anreden.

Sechstens.

Wider das sechste und neunte Geboi.

Eine unordentliche und sinnliche Liebe im Herzen dulden.... In Ausschlagung der unreinen Versuchungen eine Nachlässigkeit begehen.... etwa durch Vorwitz, durch öftere Anblicke zu derlei Versuchungen eine Gelegenheit geben.... Unreine Worte aus

Kurzweil und ohne Gefahr eines Aergernisses reden, welche letztere schon für gefährlichere läßliche Sünden anzusehen sind, wenn sie doch noch in dieser Klasse oder Gattung sind. Frage dein Gewissen.... Hieher können auch alle Sünden wider die Mäßigkeit gezogen werden, nämlich: Aus Lust mehr essen, als nothwendig ist; dasjenige, was nothwendig ist, aus Lust genießen.... Aus Lust gar zu begierig hineinessen.... Eine unordentliche Begierde nach delikaten Speisen haben.... Wider mittelmäßige Speisen murren, oft und viel in Gedanken mit Speise und Trank sich beschäftigen.

Siebentens.

Wider das siebente und zehnte Gebot.

Weil bei den meisten geistlichen Personen es kaum eine Gelegenheit gibt, wider dieses Gebot zu sündigen, so wollen wir nur jene Sünden anführen, welche wider das Gelübde der heiligen Armuth geschehen können. Sie sind folgende: Ohne Erlaubniß der Vorgesetzten etwas von geringem Werthe annehmen... ausgeben... für sich und Andere gebrauchen, wenn es schon nichts als Speise und Trank aus dem Hause wäre.... Einer Sache so anhängen, daß man nicht bereit wäre, selbe abzulassen, wenn es die Vorgesetzten anders verwenden wollten.

Achtens.

Wider das achte Gebot.

Ohne Ursache einen bösen Argwohn zulassen... In einer geringfügigen Sache ein böses Urtheil fällen.... Das Gute übel auslegen.... Den bösen Argwohn Andern offenbaren.... Was uns insgeheim anvertraut worden ist, zum Nachtheil des Nächsten Andern wieder erzählen.... Den Nächsten betrügen.... Selbem aus falschem Gemüthe schmeicheln, ihm in einer Sache übel nachreden.... Das üble Nachreden gern anhören, ihm beistimmen, geheime Fehler offenbaren.... Die Sache vergrößern und übertreiben.... Was wider Einen geredet worden ist, selbem zutragen.... Jemand falsch anklagen.... Was die Vorgesetzten geredet haben, den Untergebenen, und was diese, den Vorgesetzten hinterbringen, und also die Liebe und das Vertrauen schwächen; welche ebenfalls unter die keckeren läßlichen Sünden zu rechnen sind.

Was denkst du wohl, meine Seele! in Ansehung einer so ungeheueren Menge läßlicher Sünden, denen das menschliche Herz unterworfen ist? Sagst du nicht vielleicht bei dir selber: In Wahrheit! welche Stärke soll genügen, um unsere Schwäche in so viel tausend Gelegenheiten, dergleichen Sünden zu begehen, aufrecht zu erhalten? Oder welche Bemühung soll hinreichend sein, so viele Verbrechen zu vermeiden, deren Zunder und Triebe wir beständig

im Herzen herumtragen? So sagst du vielleicht, o meine Seele! allein bekümmere dich nicht. Ich verlange nichts von dir, als daß du jene Mittel anwendest, die ich in der vierten Unterweisung erklären werde, alles Uebrige überlasse Gott, er begehrt von dir nur so viel, als du kannst; was du aber nicht kannst, das wird er mit seiner Gnade und seinem Beistande ersetzen. . . . Mit diesem Beistande haben sich vor dir viele Tausende von den freiwilligen läßlichen Sünden enthalten, mit diesem Beistande enthalten sich heute noch viele Tausende, und mit diesem Beistande wirst auch du dich enthalten können.

Zweite Unterweisung.

Von den Umständen, welche die läßlichen Sünden größer oder schwerer machen.

Es ist nicht nur allein nützlich, sondern nothwendig, meine Seele! daß wir die Umstände, welche die läßlichen Sünden vor den Augen Gottes größer und schwerer machen, wohl verstehen, theils damit wir den innerlichen Zustand der Seele recht erkennen, theils damit wir wissen, wie wir unsere Sünden in der Beicht vollkommen erklären können.

Der erste Umstand,

der die läßlichen Sünden größer und schwerer macht, ist: Wenn man dieselben mit vollkommenem Wissen und Willen bedachtsam begeht.

So sündigen Jene, welche vorhinein wohl erkennen, daß dieses oder jenes eine Sünde sei, welche

innerlich vom Gewissen zurückgehalten werden, und dennoch ungeachtet dieser Erkenntniß die Sünde begehen. Wie sehr dieser Umstand die Bosheit der läßlichen Sünden vergrößere, lehrt uns die heilige Theresia mit diesen Worten: „Wer mit diesem Vor„bedacht sündigt, der scheint zu sagen: Herr! ich „weiß zwar, daß ich dir mißfalle, wenn ich dieses „thue; nichts destoweniger will ich es thun. . . . Ich „weiß, daß du es siehst, und daß es wider deinen „Willen ist; doch will ich lieber meine Lust büßen, „und lieber meinen Willen als den deinen erfüllen. „Und dieses Verfahren sollte sich Jemand getrauen, „eine kleine Sünde zu nennen? In Wahrheit, ich „glaube, daß dieses keine kleine, sondern eine große, „ja eine überaus große Sünde sei.“ Kap. 41. Noch erschrecklicher redet der heilige Bernhard: „Hütet „euch hinfür, meine Brüder!“ sagt er, „daß ihr diese „geringen Uebertretungen für kleine Sünden ansehet, „wenn sie mit Bedachtsamkeit begangen werden. Nie„mand sage bei sich in seinem Herzen: dieß sind kleine „Gebrechen, ich mag mir die Mühe, dieselben zu „verbessern, nicht geben; es hat nicht viel zu bedeu„ten, wenn ich schon in diesen läßlichen und kleinen „Sünden verharre; denn ich sage euch, meine liebsten „Brüder! dieses Verfahren ist eine Unbußfertigkeit, „eine Gotteslästerung gegen den heiligen Geist, eine „Gotteslästerung, die nicht leicht verziehen werden „wird.“ In Convers. S. Paul. Serm. 10.

Der zweite Umstand,

der die läßlichen Sünden schwerer macht, ist: Wenn man dieselben nicht nur allein mit Bedachtsamkeit begeht, sondern auch vorhinein mit Fleiß ausdenkt, und sich entschließt, dieselben zu begehen.

Man hört, daß Jemand wider uns übel geredet, da faßt man dann einen Zorn; man entschließt sich, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Man denkt die Worte aus, die man reden will, man wartet mit Begierde auf die Gelegenheit, und endlich thut man, was man bei sich beschlossen hat. Eine Sünde, die auf diese Weise begangen wird, hat in Wahrheit eine große Bosheit in sich, ja sie ist keine einfache Sünde, sondern eine Kette verschiedener Sünden.

Der dritte Umstand,

der die läßlichen Sünden schwerer macht, ist: Wenn man dieselben mit einer großen Hitze und Heftigkeit begeht.

Dieser Umstand ist von sich selber klar und zeichnet sich deutlich genug aus. Sich in einen unmäßigen Zorn einlassen, so daß man sich im ganzen Angesicht verunstaltet und in allerlei Schmähworte ausbricht, ist ja eine größere Sünde, als wenn man eine kleine Ungeduld zuläßt. Sich mit großer Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit den Oberen widersetzen, ist unstreitig eine größere Sünde, als sonst einen kleinen Ungehorsam begehen.

Eine solche Sünde war jene eines gewissen Ein-

siedlers, von welchem das Leben der Altväter meldet. Dieser, um aller Gelegenheit des Zornes zu entgehen, floh alle gesellschaftliche Gemeinschaft mit Anderen und erwählte sich einen ganz einsamen Ort zur Wohnung. Allein, weil er sein ungeduldiges Gemüth mit sich in die Einöde brachte, so wurde er einst auch da zornig, und zwar so heftig, daß er aus Zorn und Unmuth das hölzerne Schüsselein, in welchem sein ganzes Hausgeräth bestand, an einem Stein in Stücke zerschlagen hat.

Der vierte Umstand,

der die läßlichen Sünden schwerer und größer macht, ist: Wenn man in denselben eine Zeit lang verharrt.

Dieser Umstand ist gleich dem vorigen von sich selber klar. Beim Gebete eine Stunde lang freiwillige Ausschweifungen gestatten, ist ja eine größere Unehrerbietigkeit, als derlei Gedanken nur ein oder zwei Minuten lang anhangen. Im Zorn und in sündhafter Abneigung gegen den Nebenmenschen freiwillig einen ganzen Tag, eine ganze Woche oder noch länger verharren, ist dieß nicht eine größere Sünde wider die Liebe, als der Zorn, der nach etlichen Minuten wieder verschwindet?

Der fünfte Umstand,

der die läßlichen Sünden größer und schwerer macht, ist: Wenn man dieselben mit einem Aergernisse verknüpft.

Eine solche Sünde ist das, was anderswo geschehen oder geredet worden ist, denjenigen, die es

anging, zutragen, obwohl man vorhersieht, daß Betrübniß, Zorn, Abneigungen und Uneinigkeiten daraus entstehen werden. Eine solche Sünde ist, den Vorgesetzten auf eine solche Art übel nachreden, daß die Untergebenen das Vertrauen und die Hochschätzung verlieren. Eine solche Sünde ist, eine Person loben, wenn sie etwa wider die Pflichten des geistlichen Standes handelt, wenn sie sich den Vorgesetzten halsstarrig widersetzt oder etwas anderes Sündhaftes begeht. Eine solche Sünde ist endlich, von den gottseligen Gebräuchen, Regeln und Satzungen des heiligen Ordens verächtlich reden, darüber murren, damit Gespött treiben.

Der sechste Umstand,

der die läßlichen Sünden größer und schwerer macht, ist: Wenn man aus denselben eine Gewohnheit macht und in dieser freiwillig verharrt. Was noch mehr ist: Wenn man diese Gewohnheit rechtfertigt und zu vertheidigen sucht.

Ein namhaftes Beispiel gibt uns die Kirchengeschichte an einem Geistlichen. Dieser Geistliche hatte lange Zeit einen Unwillen und Verdruß wider den berühmten und heiligen Bischof Martinus; er redete überall wider ihn, er tadelte sein ganzes Thun und Lassen, er schmähte den Heiligen in das Angesicht und verursachte ihm tausend andere Ungelegenheiten. Dieses dauerte bis nach dem Tode des heiligen Martinus; da erkannte er endlich seinen Irrthum, ohne Zweifel auf Fürbitte dieses Heiligen, der

auch im Himmel seinen Feinden Gutes thun wollte, und beweinte seinen Fehler bis in den Tod. Gott hatte auch ein solches Wohlgefallen an dieser Buße, daß er ihn mit großen Gnaden überhäufte und zu einer großen Heiligkeit erhob.

Dritte Unterweisung.

Von den Stufen der Reinigkeit des Herzens.

Weil es eine Unmöglichkeit ist, meine Seele! daß wir zu der vollkommenen Liebe und Vereinigung mit Gott gelangen, ohne großen Abscheu an der Sünde zu haben, und ohne vollkommene Reinigkeit des Herzens: so wollen wir untersuchen, worin diese Reinigkeit des Herzens bestehe, und wie viele und unterschiedliche Stufen sie habe. Hiebei will ich im Voraus erinnert haben, daß die erste Stufe gleichsam als eine Vorbereitung vorausgehen müsse, bevor die Seele zur reinen Liebe und Vereinigung mit Gott sich erhebe, die letzten drei Stufen aber gewöhnlich erst nach Erlangung dieser besonderen Gnade folgen.

Die erste und unterste Stufe

der Reinigkeit des Herzens ist: Sich rein und frei erhalten von aller sündhaften Neigung.

Zweifach sind die Gattungen der sündhaften Neigungen.

Die erste Gattung besteht in einer unordentlichen Liebe gegen einen Menschen, oder was immer für ein Geschöpf.

Die zweite Gattung besteht in einer unordentlichen Abneigung und einem Unwillen wider einen Menschen.

Diese zwei Neigungen, wenn man sie freiwillig im Herzen wurzeln läßt, wenn man sie nicht ablegen will, wenn man sie nicht mit Ernst zu bestreiten und auszurotten sucht, machen uns unfähig zur Gemeinschaft mit Gott, und verhindern allen geistlichen Fortschritt für das ganze Leben. Dieß muß dann deine erste Sorge sein, meine Seele! daß du dein Herz allzeit frei erhältst, und in demselben weder einer unordentlichen Zuneigung, noch einer unordentlichen Abneigung Platz einräumst. Glaube sicherlich, daß du einen großen Fortschritt gemacht hast, wenn du diese Freiheit besitzest.

Die zweite Stufe

der Reinigkeit des Herzens ist: Die meiste Zeit ohne freiwillige läßliche Sünde leben.

Es ist zwar, menschlicher Weise zu reden, und nach dem Ausspruche des Tridentinischen Kirchenrathes nicht möglich, daß man bei so großen Gebrechlichkeiten und bei so vielen Gelegenheiten eine längere Zeit ohne freiwillige Sünde lebe. Doch ist es alsdann möglich, ja es ist auch leicht, wenn Gott unsere Schwäche durch seine Gnade stärkt, welche er Niemand abschlägt, der ihn darum bittet und sich durch eine beständige Abtödtung würdig macht. Daher gibt es Seelen, welche ganze Jahre in ihrem Eifer, in

ihrer Treue und Wachsamkeit fortfahren, ohne Gott jemals mit einer vorsätzlichen freiwilligen läßlichen Sünde zu beleidigen. Ich kann mit Wahrheit bezeugen, schreibt unser geistreicher Pater Lancicius, daß ich viele Seelen sowohl in unserer Gesellschaft, als in einigen Frauenklöstern gekannt habe, welche ganze Jahre hindurch nicht eine einzige freiwillige läßliche Sünde begangen haben. Unter diesen war unser Pater Martinus Poborinus, an welchem ich ein ganzes Jahr lang keine einzige läßliche Sünde gefunden habe, wiewohl er sein Gewissen auf das Genaueste erforschte und mir seinen ganzen innerlichen Zustand so aufrichtig offenbarte, als wenn er Gott selbst sein ganzes Betragen entdecken wollte.

Die dritte Stufe

der Reinigkeit des Herzens ist: Die kleinste Sünde, in die man aus Schwachheit gefallen ist, schmerzlich empfinden, und dieselbe ohne Verzug bereuen und beweinen.

Kleine Sünden schmerzlich empfinden, und dieselben ohne Verzug bereuen und beweinen, ist eines der besten Zeichen, die man hinsichtlich des innerlichen Zustandes der Seele haben kann; denn es ist ein unfehlbares Zeichen, daß sie von der göttlichen Liebe schon gänzlich eingenommen ist. Daher sagt der heilige Isidorus, daß dieses eine Eigenschaft der Seele sei, die schon wirklich vollkommen ist; da vollkommene Seelen die kleinsten Sünden nicht anders bereuen, als wenn sie die größten begangen hätten.

Die vierte Stufe

der Reinigkeit des Herzens ist: Auch solche Sünden, welche lediglich aus Schwachheit oder Uebereilung und ohne genügenden Vorbedacht zu geschehen pflegen, selten begehen.

Die Ersteigung dieser sehr hohen Stufe erfordert vorerst eine innerliche Stille und Beherrschung der bösen Neigungen, eine innige Gemeinschaft mit Gott, und immerwährende Sammlung des Geistes in der Gegenwart Gottes. Diese Seelen sind fast die einzigen, denen Gott aus besonderer Wohlgewogenheit die Gnade ertheilt, daß sie sich meistentheils auch von diesen Sünden, in welche Andere fast stündlich fallen, lange Zeit enthalten.

Ein merkwürdiges Beispiel haben wir an der heiligen Maria von Ogniaco, von welcher der berühmte Bischof und Kardinal Jakobus de Vitriaco also schreibt: Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich niemals in ihrem ganzen Leben eine einzige schwere Sünde an ihr wahrgenommen habe. Wenn sie aber meinte, eine kleine Sünde begangen zu haben, bekannte sie dieselbe mit solcher Reue und Schamhaftigkeit, daß sie gewöhnlich wegen heftiger Qual des Herzens, gleich einer Frau, die in Geburtsschmerzen leidet, zu heulen und zu schreien genöthigt war. Uebrigens war sie so beflissen, alle kleinen Sünden zu vermeiden, daß sie öfters fünfzehn Tage hindurch nicht einen einzigen unordentlichen Gedanken in ihrem Herzen finden konnte; und weil es die Eigenschaft

gottliebender Herzen ist, eine Sünde zu fürchten, wo keine ist, so warf sie sich oft zu meinen Füßen, und klagte sich mit Thränen über solche Geringfügigkeiten an, daß ich mich kaum des Lachens enthalten konnte.

Die fünfte Stufe

der Reinigkeit des Herzens ist: Die Zahl derjenigen Sünden, die aus Schwachheit oder Uebereilung begangen werden, immer mehr und mehr verhindern.

Gleichwie solche Seelen in der Heiligkeit täglich zunehmen, so wachsen sie auch täglich in der kindlichen Furcht, Wachsamkeit und Sorgfalt, Gott im Geringsten nicht zu mißfallen; und weil Gott an diesem ein großes Wohlgefallen hat, so stärkt er sie also in und mit seiner Gnade, daß sie ein ganz himmlisches Leben führen, und der Reinigkeit der englischen Geister immer näher kommen. Nachdem sie aber, schreibt abermals der erwähnte Cardinal von der heiligen Maria von Ogniaco, im Geiste gestärkt ward, beflß sie sich, ihre Seele mit solcher Furcht, ihre Sinne mit solcher Eingezogenheit, und ihr Herz mit solcher Reinigkeit zu bewahren, daß sie, eingedenk der Worte der heiligen Schrift: Wer die kleinen Sünden nicht achtet, wird nach und nach in große verfallen, niemals, oder doch gewiß selten durch einziges unanständiges Wort, oder tadelhaften Anblick, Gelächter oder Leibesstellung sich verfehlte. Hatte sie aber die geringsten Fehltritte begangen,

dann beichtete sie mit dem äußersten Schmerze und legte sich selbst Bußübungen auf.

Die sechste Stufe

der Reinigkeit des Herzens ist: Von gewissen Gattungen der läßlichen Sünden gänzlich frei sein.

Diese Stufe folgt auf die vorhergehende; denn weil Gott solche getreue Seelen, von denen wir reden, zu der innigsten Vereinigung mit sich zu führen und sie mit den Gaben des heiligen Geistes zu erfüllen pflegt, so finden sie in gewissen Tugenden nicht nur keine Beschwerde, sondern auch öfters eine große Freude und Trost; wodurch es dann auch geschieht, daß sie die kleinsten Sünden, die diesen Tugenden entgegengesetzt sind, sehr leicht vermeiden. Eine solche Seele war jener Einsiedler, von welchem im Leben der Altväter Folgendes zu lesen ist: Es kam zu diesem ein anderer Einsiedler und redete ihn mit diesen Worten an: „Sage mir, mein Bruder! welchen Fortschritt hast du in so langer Zeit deines einsamen Lebens und deiner geistlichen Uebungen gemacht?" „Gehe hin," antwortete der Alte, „und komm nach zehn Tagen wieder zurück, dann will ich es dir sagen." Da diese Zeit verflossen war, kam der Einsiedler zurück, fand aber den lieben Alten todt in der Zelle; doch wurde er seines Verlangens nicht beraubt; denn neben dem Todten fand er ein Geschirr, auf welchem die Worte zu lesen waren: Verzeih mir, mein Vater! so lang ich da gelebt habe,

habe ich zur Zeit meines Gebets mein Herz niemals auf Erden gehabt. Ach, meine Seele! wie weit sind wir noch von dieser Reinigkeit des Herzens entfernt!

Vierte Unterweisung.

Von den Mitteln, die Reinigkeit des Herzens zu erhalten.

Zur Erlangung einer so großen Reinigkeit des Herzens, von der wir in der letzten Unterweisung gesprochen haben, sind zwei Stücke vonnöthen, meine Seele! eines auf Seite des Menschen, das zweite auf Seite Gottes.

Auf Seite des Menschen ist nöthig, daß er mit großem Eifer, Fleiß und Beharrlichkeit die Mittel anwende, welche ihn vor den läßlichen Sünden bewahren können.

Auf Seite Gottes ist ein besonderer Schutz und eine außerordentliche Barmherzigkeit nöthig, die unserer Schwachheit steure und uns bei so vielen tausend Gelegenheiten und Versuchungen kräftigst beistehe. Wir wollen nur vom Ersten handeln; denn wenn wir auf unserer Seite thun, was wir sollen und können, so wird es an dem, was von Seite Gottes kommen muß, niemals mangeln.

Das erste Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommenen Reinigkeit des Herzens erfordert wird, ist: Den Vorsatz, eher zu sterben, als die geringste Sünde zu begehen, auf das Tiefste in das Herz einprägen, ihn täglich erneuern, und Gott zu diesem Ziel und Ende mit tiefster Demuth um wirksame Gnade anrufen.

Dieses Mittel besteht in Folgendem:

Erstens müssen wir die Schwere und Bosheit der läßlichen Sünden in unseren Betrachtungen so lange überlegen, bis wir einen großen Abscheu vor denselben in unseren Herzen verspüren, so daß wir mit Wahrheit sagen können, daß wir lieber den Tod ausstehen, als eine einzige läßliche Sünde begehen wollten.

Zweitens müssen wir diesen Vorsatz täglich wenigstens drei- oder viermal erneuern, aber mit solcher Aufmerksamkeit, solch innerlichem Ernste und mit solch' fester Entschlossenheit des Herzens, daß wir zu Gott mit Wahrheit sagen können, daß wir heute lieber sterben, als Gott im Geringsten beleidigen wollten.

Drittens. So oft wir diesen Vorsatz erneuern, sollen wir zugleich unsere Schwachheit Gott klagen und ihn mit tiefer Demuth um seine Gnade und seinen Beistand anrufen. Es ist diese Uebung nicht schwer, und sie bedarf nicht vieler Zeit, es läßt sich Alles mit einem Seufzer verrichten, wie zum Beispiel: „O mein Gott! ich glaube und erkenne es, du bist

das höchste Gut, das niemals genug geschätzt und geliebt werden kann; ich glaube und erkenne es, daß die Sünde das höchste Uebel sei, welches niemals genug gehaßt und verflucht werden kann. Ich liebe dich denn und umfange dich über Alles, so viel mir möglich ist, und deinetwegen hasse und verfluche ich auch die geringste Sünde über Alles. Ich bin entschlossen und entschließe mich diesen Augenblick auf's Neue, an diesem Tage eher den Tod, als eine einzige läßliche Sünde zu wählen; allein, weil ich weiß, o mein Gott! daß mich wegen meiner Bosheit, Schwachheit und Unbeständigkeit meines Herzens, bei diesem Vorsatze nichts aufrecht erhalten kann, als die Stärke deines allmächtigen Armes, so bitte ich dich durch das kostbare Blut Jesu Christi, erbarme dich meiner, und bewahre mich von aller, auch der geringsten Sünde." Sieh, meine Seele! dieser oder dergleichen Seufzer reichen zu dieser Uebung hin. Es ist nun darum zu thun, daß du dir eine gewisse Zeit hiezu bestimmst, und dieselbe niemals unterlassest. Glaube sicherlich, daß dieß eine Sache von höchster Wichtigkeit sei; denn wie der heilige Papst Pius IV. an das Concilium von Trient schreibt, wenn nicht die göttliche Gnade, um welche wir mit beständigem Beten anhalten müssen, über uns herabsteigt, so bemühen wir uns umsonst, die Schwachheiten unseres gebrechlichen Lebens zu überwinden, indem wir uns denselben nicht widersetzen können in Kraft unseres freien Willens, sondern

allein in Kraft des Beistandes, den uns Gott gibt. Gleichwie wir aber wissen, daß wir nichts vermögen, ohne besondere Gnade Gottes, so sind wir auch versichert, daß uns Gott dieselbe nicht versagen werde, wenn wir ihn nur demüthig und beständig darum bitten. Was wir immer mit Vertrauen und Demuth von Gott begehren, muntert uns der heilige Cyprian auf, das werden wir von seiner väterlichen Güte erlangen.

Das zweite Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommenen Reinigkeit des Herzens erfordert wird, ist: In einer beständigen Wachsamkeit leben, und alle unordentlichen Bewegungen des Herzens, wo sie immer herkommen, ohne Verzug, mit großem Eifer und mit Lebhaftigkeit unterdrücken.

Merke wohl, meine Seele! was ich sage.

Erstens. Wo sie immer herkommen; denn einige kommen her von einer verdorbenen Natur und Begierlichkeit, die wir beständig mit uns herumtragen. Einige entstehen von äußerlichen Gelegenheiten, da nämlich durch diese unsere bösen Neigungen entzündet werden. Andere kommen vom bösen Geiste her, der uns durch seine Eingebung zum Bösen anreizt.

Zweitens. Ohne Verzug. Mit Versuchungen und sündhaften Bewegungen langsam umgehen, ist eben so viel, als sich freiwillig und ohne Streit und Kampf gefangen geben. Dazu, daß dich eine [illegible]stechen und ihr Gift in deinen Leib aus-

gießen könne, ist keine lange Zeit vonnöthen; ein einziger Augenblick reicht schon dazu hin. So verhält sich auch die Sache mit den Versuchungen.

Drittens. Mit großem Eifer und mit Lebhaftigkeit. Wenn man der Versuchung nicht mit allem Ernste begegnet, so wächst sie und nimmt überhand, so daß man sie hart oder gar nicht überwinden kann. Wir wollen dieß alles aus dem Munde des heiligen Chrysostomus vernehmen, der dich also ermahnt: Wenn dich eine kleine Versuchung anfällt, verweile nicht dabei, indem du denkst, es sei ja nur eine kleine Versuchung, sondern erinnere dich, daß die Folgen dieser Versuchung großes Uebel stiften können. Wenn in einem Hause nur ein wenig Stroh zu brennen anfängt, wie wird man nicht erschreckt, und wie eilt man nicht, dasselbe zu löschen? Weil man nämlich weiß, welch großes Uebel erfolgen könne, wenn die Flammen nicht gleich im Anfange erstickt werden.

Eine sündhafte Bewegung ist für die Seele weit gefährlicher, als ein solches Feuer im Hause. Es ist also nöthig, daß wir sogleich dieselbe unterdrücken, wenn wir nicht überwunden werden wollen. Wenn das Wasser in das Schiff dringt, wartet man nicht, bis es zu sinken anfängt, sondern man lauft sogleich hinzu und verstopft die Oeffnung, durch welche das Wasser eindringt. So müssen auch wir es machen, und die bösen Bewegungen gleich im Anfange und mit großem Eifer unterdrücken. Was dieser große Lehrer

anmerkt, das hat der böse Geist selbst einstens dem heiligen Pachomius bekannt; denn als er sich ihm in Gestalt einer Weibsperson gezeigt hatte, fragte ihn der Heilige, woher es käme, daß er jetzt mit seinen Versuchungen gegen die Diener Gottes so wenig ausrichte. Ich habe es dir schon einmal gesagt, antwortete der böse Geist, ich sage es dir nun noch einmal. Von der Zeit an, da Gott Mensch geworden ist, sind wir ohne alle Kräfte, so daß wir von Jenen, die auf ihn vertrauen, eben so leicht als die Vögel verjagt werden. Nichts destoweniger bemühen wir uns ohne Unterlaß, den Menschen böse Gedanken in das Herz zu legen. Wenn sie lau und kaltsinnig sind, und halb und halb unseren Eingebungen folgen, gehen wir in ihr Herz hinein, bekämpfen es mit aller Wuth, und werfen sie endlich zu Boden. Wenn sie aber gleich im Anfange und mit allem Ernste Widerstand leisten, so werden wir wieder aus ihren Herzen vertrieben, so wie der Rauch von der Luft fortgeweht wird. Befleiße dich denn, so beschließe ich diese Lehre mit dem heiligen Abte Apollo, alle Versuchungen und sündhaften Bewegungen im Anfange mit großem Eifer zu unterdrücken. Denn wenn man der Schlange den Kopf zertritt, muß nothwendig auch der Leib bersten oder sterben.

Das dritte Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommenen Reinigkeit des Herzens erfordert wird, ist: Die Sünde, wenn man in eine fällt, schmerzlich und unverzüglich bereuen.

So nützlich und vortheilhaft zu unserem Ziele und Ende dieses Mittel ist, so wenig wird es gebraucht. Die meisten Seelen werden zaghaft und kleinmüthig, betrüben sich unmäßig, und weichen von ihrem Vorhaben ab, weil sie aus einer gewissen Art von Verzweiflung glauben, daß sie an das gewünschte Ziel niemals gelangen werden. Nichts kann schädlicher sein, als diese Handlungsweise. Wenn wir von unseren Schwachheiten den rechten Gebrauch machen könnten, meine Seele! dann würden uns unsere Sünden selbst zur Heiligkeit verhelfen, und uns zu einer Leiter, in den Himmel hinaufzusteigen, dienen. Was ist denn nun zu thun?

Erstens. Du mußt nach dem Falle nicht einen Augenblick unthätig sein, sondern sobald es möglich ist, dich zu Gott wenden, in dessen Gegenwart deine Sünden aufrichtig und demüthig bekennen, und dieselben von ganzem Herzen bereuen. Wenn dieses geschehen ist, so lege alle Kümmerniß weg, und glaube sicherlich, Gott habe dir verziehen, und fahre mit neuem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit in deinen Vorsätzen fort.

Zweitens. Du mußt dich befleißen, den Fehler wieder gut zu machen. Dieß kann auf verschiedene

Weise geschehen. Du kannst zehn oder zwölf recht inbrünstige Akte erwecken, welche der Sünde, die du begangen hast, entgegengesetzt sind. Du kannst ein äußerliches Werk jener Tugend vornehmen, die der verübten Sünde entgegensteht. Du kannst dir selbst eine Abtödtung, eine Verdemüthigung oder ein Bußwerk auferlegen, zum Beispiel eine demüthige Abbitte thun, wenn man den Nebenmenschen beleidigt hat, oder was dir sonst der heilige Geist in den Sinn gibt. Dieß ist eine wichtige Lehre, die der heilige Dorotheus seinen Jüngern so nachdrücklich anbefohlen hat. Wenn wir etwa, so redet er mit ihnen, aus Schwachheit fallen, so sollen wir uns befleißen, sogleich wieder aufzustehen. Denn wenn Gott unsere Demuth und Reue sieht, wird er uns seine Hand bieten und uns seine Barmherzigkeit genießen lassen. Ja diese eilfertige Bereuung der Sünden und vollkommene Reinigung des Herzens verlangt Gott so sehr, daß er sie öfters durch ungewöhnliche Mittel befördert, wenn sie der Mensch vernachläßigt.

Ein Beispiel dessen haben wir bei Cassian an dem berühmten Abte Moses. Dieser große Mann vergaß sich einst, und fuhr den heiligen Abt Makarius aus Eigensinn mit rauhen Worten an. Kaum war die Sünde geschehen, so fuhr der böse Geist in ihn, und plagte ihn so grausam, daß der Heilige, von dessen Gewalt gedrungen, anstatt der gewöhnlichen Speisen den Mund mit Menschenkoth anfüllte. Die Ur-

sache dieser Strafe war, weil Gott in dieser gebenedeiten Seele auch nicht einen Augenblick eine Sünde dulden wollte, und also dieselbe durch diese harte Züchtigung ohne Verzug zu reinigen suchte.

Das vierte Mittel,

das zur Erlangung einer vollkommenen Reinigkeit des Herzens erfordert wird, ist: Das heilige Sakrament der Buße.

Es ist mein Vorhaben nicht, einen so umfangreichen Stoff, wie ihn das heilige Sakrament der Buße bietet, auszuführen. Ich erwähne nur so viel, als zu dem gegenwärtigen Vorhaben nothwendig ist. Wenn du denn, meine Seele! ernstlich verlangst, die vollkommene Reinigkeit des Herzens zu erlangen, so mußt du folgende Punkte unveränderlich beobachten. Erstens. Zu Ende eines jeden Monats durchgehe dein Gewissen auf das Genaueste, führe dir alle Sünden zu Gemüth, bereue sie mit den inbrünstigsten Akten der Liebe und Reue, und beichte sie mit aller erdenklichen Aufrichtigkeit. Zweitens. Sodann erwähle dir eine gewisse läßliche Sünde, nimm dir vor, dieselbe künftigen Monat, es koste, was es wolle, gänzlich auszurotten, und bitte Gott hiezu um kräftige Gnade und Hülfe. Drittens. Bei den gewöhnlichen Beichten gib besonders auf diese bestimmte Sünde Acht, und befleiße dich, dieselbe allzeit vom Herzen zu bereuen. Dieses Mittel hat eine ungemeine Kraft, die Seele nach und nach in eine vollkommene Reinigkeit zu versetzen; füge demnach bei deinem Vorsatz

hinzu: O liebster Gott! ich nehme mir vor, alle vorsätzlichen läßlichen Sünden zu meiden, besonders aber diese . . . z. B. den Stolz, den Vorwitz der Augen, das lieblose Betragen gegen den Nächsten.

Dritter Artikel.

Kurze Weise, wie man die vollkommene Reinigkeit des Herzens von Jesu Christo in der heiligen Kommunion erflehen soll.

Das heiligste Sakrament des Altars, meine Seele! ist eine Brunnquelle aller Gnaden. Nichts läßt sich erdenken, was du da nicht finden kannst, wenn es dir nur an Vertrauen, Eifer und Andacht nicht mangelt. Heute gehe hinzu, und bitte Jesum, welcher in diesem Geheimnisse mit dem ganzen Abgrunde seiner Schätze und Erbarmnisse gegenwärtig ist, um eine vollkommene Reinigkeit des Herzens. Er wird dir diese Gnade um so bereitwilliger mittheilen, je inbrünstiger er dein Herz rein zu sehen verlangt. Um dieses Vertrauen noch mehr zu erwecken, beherzige eine und die andere Wahrheit, die ich dir jetzt vorlege.

§. 1.

Wahrheiten, die vor der heiligen Kommunion beherzigt werden sollen.

Erste Wahrheit.

Jesus im heiligsten Sakramente reinigt uns von den täglich begangenen Sünden. Welch

ein großes Uebel die läßliche Sünde sei, ist dir bekannt, meine Seele! Sie ist jenes unselige Ungeheuer, welches das menschliche Herz dergestalt befleckt, daß Gott weder ohne Abscheu hineingehen, noch ohne Grausen darin bleiben kann. Mit welcher Inbrunst sollst du nun Jesum im heiligen Sakramente loben und benedeien, und mit welcher Begierde sollst du zu ihm hinzutreten, zu ihm, der dich von diesem Uebel zu befreien sucht? Denn sieh, und bewundere die Liebe Jesu. Jenes kostbare Blut, welches zur Tilgung aller Missethaten der ganzen Welt hinreicht, gibt er dir heute, allein um alle läßlichen Sünden, die in deinem Herzen verborgen liegen, auf einmal auszulöschen. Glaube mir, o meine Seele! und glaube es mir sicherlich, das Verlangen Jesu Christi ist, deine Seele eben so vollkommen mit seinem Blute abzuwaschen, als er die Seele des rechten Schächers abgewaschen hat, wenn du mit zerknirschtem Herzen zu ihm im heiligen Sakramente seufzest, wie jener zu ihm am Kreuze geseufzt hat. So sagt das heilige Concilium von Trient: Der göttliche Erlöser hat gewollt, daß wir dieses Sakrament als ein Gegenmittel gebrauchen sollen, wodurch wir von den täglichen Sünden gereinigt werden. Welche große und bewunderungswürdige Gnade ist diese? Ueberlege ein wenig folgende Punkte, meine Seele, damit du jene Gnade würdig schätzen lernest.

Erster Punkt.

Jesus erstreckt diese Gnade auf alle läßlichen Sünden, keine einzige ausgenommen. Was einst der kranken Schwiegermutter des heiligen Petrus begegnete, da Jesus in ihr Haus hineintrat, das Nämliche begegnet auch dir, meine Seele! wenn Jesus in dein Herz hineingeht. Er rührte jene arme Kranke nur an, und dieses war schon genug: in diesem Augenblicke waren alle schädlichen Feuchtigkeiten verzehrt, alle unmäßige Hitze gedämmt, und sie war ganz gesund. Was Jesus an dem Leibe dieser Kranken gewirkt hat, das wirkt er auch an deiner Seele. Er geht in dein Herz hinein, und dieses ist schon genug: in dem Augenblicke sind alle läßlichen Sünden ausgelöscht, und du bist rein und unbefleckt, ohne alle Makel und Sünde. Die Ursache dieser allgemeinen Nachlassung der Sünden leiten die Gottesgelehrten von dem Ziele und Ende dieses heiligen Sakramentes her. Die vornehmste Absicht, weßwegen Jesus zu dir kömmt, ist die innigste Vereinigung und Freundschaft, welche er mit dir einzugehen verlangt. Weil aber dieser Absicht eine jede läßliche Sünde widerstrebt, so läßt er alle auf einmal, und ohne Ausnahme nach, um alles Hinderniß dieser Vereinigung aus dem Wege zu räumen, wenn anders dein Herz so beschaffen ist, daß es wirklich an keiner sündhaften Handlung oder Neigung hängt.

Zweiter Punkt.

Jesus erweist dir diese Gnade nur allein in Kraft dieses heiligen Geheimnisses, und ohne alle deine Mitwirkung, doch so, und unter der Bedingung, daß du keine wirkliche Neigung zu einer Sünde in deinem Herzen behältst. Gleichwie Jesus dir ohne alle deine Verdienste und aus reiner Barmherzigkeit sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gibt, so läßt er dir auch ohne alle deine Verdienste aus reiner Barmherzigkeit und nur allein in Kraft dieses heiligen Sakramentes alle läßlichen Sünden nach. Dieses Geheimniß ist einem offenen Gesundheitsbade gleich, in welchem zur Erlangung einer vollkommenen Gesundheit nichts, als der Gebrauch vonnöthen ist. So sagte einst der himmlische Vater von diesem heiligen Sakramente der heiligen Katharina von Siena: Dort in dem heiligen Sakramente kannst du sehen, daß das Blut Jesu Christi einem Bade gleiche, in welchem du deine und anderer Menschen Sünden abwaschen kannst. So gehe denn hin, meine Seele! zu Jesu, er wartet mit sehnsüchtiger Begierde auf dich, und jene Hände, welche dich von deinen Sünden abwaschen sollten, sind schon gegen dich ausgestreckt und bereit, dich abzuwaschen. Das Wunder, welches er an Maria Magdalena gewirkt hat, sehnt er sich auch an dir zu wirken. O wie elend war diese Sünderin, da sie zu Jesu hinging, und wie glücklich war sie, da sie von

Jesu zurückkehrte! Sie ging hinzu wegen des Unflaths ihrer Sünden eben so abscheulich, als ein Teufel in der Hölle, und sie kehrte zurück eben so schön als ein Engel im Himmel. Gehe denn auch du hinzu, meine Seele! und bitte Jesum um gleiche oder die ähnliche Gnade. Gehe aber mit gleichem Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, und mit gleicher Reue über deine Sünden hinzu.

Zweite Wahrheit.

Jesus im heiligsten Sakramente bewahrt uns vor zukünftigen Sünden. Die Barmherzigkeit, welche uns Jesus im heiligsten Sakramente erweist, wäre nicht vollkommen, meine Seele! wenn sie sich allein auf die vergangenen Sünden erstreckte, und dieselben auslöschte. Sie muß sich auch auf die zukünftigen erstrecken, und uns vor denselben bewahren. Und sieh! eben darin liegt die liebreiche Absicht Jesu. Er kömmt zu dir im heiligsten Sakramente, nicht nur allein dein Herz vollkommen zu reinigen, sondern es auch in dieser vollkommenen Reinigkeit beständig zu erhalten. Zu diesem Ende gibt er dir die drei besonderen Gnaden in der heiligen Kommunion, durch welche du dich leicht von allen Sünden enthalten und bewahren kannst.

Die erste Gnade ist:

Die Dämmung und Verminderung der Begierlichkeit. Das größte Elend, welches uns

die Erbsünde gebracht hat, ist die Begierlichkeit. Aus ihr entspringen so viele unordentliche Neigungen, böse Begierden und Bewegungen des Herzens, die uns zur Sünde verleiten. Diesem Uebel steuert dann Jesus im heiligsten Sakramente. Er mindert die Begierlichkeit, er dämmt die Hitze derselben. Er hält die unordentlichen Neigungen zurück, und erweckt statt derer gute und heilige Begierden und Bewegungen im Herzen.

Es geht in diesem Falle mit uns, sagt der heilige Abt Pastor, wie mit den Hirschen. Wenn diese Thiere Schlangen fressen, und durch das Gift das Blut entzündet wird, laufen sie so lang, bis sie eine Brunnquelle finden. Wenn nun dieses geschieht, ist ihnen schon geholfen; denn das frische Wasser dämmt ihnen die Hitze und benimmt dem Gifte die Kraft.

Wie das Wasser wider das Gift bei den Hirschen wirkt, ebenso wirkt das Blut Jesu Christi wider die böse Begierlichkeit.

Die zweite Gnade ist:

Die Entkräftung der bösen Geister. Was uns in so viele Sünden stürzt, ist nicht nur allein unsere böse Begierlichkeit des Fleisches, sondern auch die Raserei der bösen Geister, welche uns fast ohne Unterlaß bekämpfen, und mit unzählbaren Versuchungen und Anreizungen uns in's Verderben zu stürzen suchen. Das einzige Mittel, welches wir wider

diese Anfälle haben, ist Jesus Christus im heiligsten Sakramente. Denn er treibt sie weit von uns weg und benimmt ihnen die Gewalt, uns zu versuchen. Also tröstet uns der heilige Chrysostomus und sagt: Dieses Blut jagt die bösen Geister von uns. Denn wenn sie dieses in uns sehen, ergreifen sie aus Schrecken die Flucht. Und in Wahrheit, wie sollte denn Jesus jener gute Hirt sein, als den er sich selber in dem Evangelium dargestellt hat, wenn er seine Schäflein in seiner Gegenwart von den Wölfen zerreißen ließe? . . .

Die dritte Gnade ist:

Der immerwährende Beistand seiner Barmherzigkeit. Nach der Begierlichkeit des Fleisches und der Versuchung durch die bösen Geister ist die Ursache so vieler Sünden unsere Schwachheit und Unbeständigkeit. Keine Versuchung ist so schwach, daß sie uns nicht zum Falle bringen, und keine Gelegenheit so gefahrlos, daß sie unsere Vorsätze nicht vernichten könnte. Allein auch diesem Uebel begegnet Jesus im heiligsten Sakramente. Denn:

Erstens ertheilt er der Seele bei der heiligen Kommunion eine besondere Stärke wider die Versuchungen, daß wider dieselbe alle Versuchungen nichts vermögen. Die feurigen Pfeile der Versuchungen, sagt der heilige Märtyrer Ignatius, wenn sie auf ein solches Herz abgeschossen werden, prallen zurück, als wenn sie auf einen Amboß gefallen wären.

Zweitens ertheilt er der Seele kraft der heiligen Kommunion in der Gelegenheit und bei andauernder Versuchung besondere Einsprechungen, Erleuchtungen, Bewegungen und heilige Antriebe, kraft welcher sie Alles leicht überwindet, und bei ihren Vorsätzen unveränderlich verharrt. So gehe nun, meine Seele! also muß ich dich abermals ermahnen, gehe hin zu Jesu, er wird dich reinigen von den vergangenen, und wird dich bewahren vor den zukünftigen Sünden. Keine Bitte ist, die er lieber erhört, als diese. Lege ihm die Menge der Sünden vor, die du bisher begangen hast, und die Sünden, die du künftighin begehen wirst, wenn er dich nicht bewahrt. Stelle ihm die Hitze deiner Begierlichkeit vor, die Wuth deiner Feinde, und die Schwachheit und Unbeständigkeit deines Herzens. Sage ihm, daß du nimmer hinweggehen wollest, bis er dich erhöre und seinen Segen dir ertheile. So mache es, und du wirst sehen, daß in Jesus nichts zu finden sei, als Liebe, Milde und Barmherzigkeit.

§. 2.

Heilige Anmuthungen, die bei der heiligen Kommunion zu erwecken sind.

Als einst die heilige Gertraud vor der heiligen Kommunion ihre Sünden und Unvollkommenheiten überdachte, und mit großem innerlichem Schmerze be-

reute, versicherte sie Jesus, daß er sie bereits von allen diesen gereinigt habe. Hierauf fragte er sie, ob ihr diese Reinigung genüge. Mein Herr! antwortete die Heilige, sie wäre mir gewiß genügend; allein Eines mangelt mir. Wenn du mich auch von diesen Sünden und Unvollkommenheiten reinigst, so begehe ich doch alsbald wieder neue. So sei es denn, versetzte der liebevolle Heiland, ich will mich dir heute auf solche Weise mittheilen, daß ich dich sowohl von den vergangenen, als zukünftigen Sünden rein mache.

Diese Begebenheit benütze für dich, und wende sie auf dich an, meine Seele! stelle dir Jesum im heiligsten Sakramente vor, als wenn er seine barmherzigen Augen auf dich wendete, und dich mit jenen Worten anredete, mit welchen er die heilige Gertraud angeredet hat, nämlich: Ich will mich dir heute auf ein Neues, und zwar auf eine solche Weise mittheilen, daß ich dich sowohl von den vergangenen, als zukünftigen Sünden rein erhalte. In dieser Vorstellung fange an, aus ganzem Herzen auf folgende Weise zu seufzen.

a. Vor der heiligen Kommunion.

Sieh denn Jesum an, meine Seele! und erwecke:

Erstens ein aufrichtiges und demüthiges Bekenntniß aller deiner Sünden! O mein Jesu! mein Herr! mein Gott! mein Heiland! ich werfe mich nieder vor deinen heiligsten Füßen, und lege zugleich

alle meine Sünden deinen Augen dar. Ich bekenne es (denn was will ich dir läugnen, der du Herzen und Nieren durchschaust?) meine Sünden sind ohne Maß und ohne Zahl. Ich habe sie in der Kindheit begonnen, in der Jugend fortgesetzt, ich bin bis auf diese Stunde noch niemals davon abgestanden. Sie sind Sünden ohne Entschuldigung, Sünden von entsetzlicher Bosheit, — denn ich habe sie mit Wissen und Willen begangen; Sünden von unmenschlicher Undankbarkeit, — denn ich habe sie in Mitte der Gnaden begangen, die du mir erwiesen hast; Sünden von erstaunlicher Frechheit, — denn ich habe sie, ungeachtet aller innerlichen Ermahnungen, begangen. O mein Jesu! wie muß doch mein Herz aussehen, und wie abscheulich muß es vor deinen reinsten Augen sein?

Zweitens eine vollkommene und inbrünstige Reue über dieselben. Dessenungeachtet verzweifle ich nicht. Du bist eine unendliche Barmherzigkeit, und deine Freude ist die Bekehrung der Sünder. Ich komme denn zu dir, und mit kindlichem Vertrauen rufe ich: O mein Jesu! ich verfluche alle Sünden, und verfluche sie tausend und tausendmal; ich bereue alle meine Sünden, und ich bereue sie tausend und tausendmal; ich hasse alle meine Sünden, ich verabscheue sie, und wende mein ganzes Herz von ihnen ab, als von dem größten Uebel, welches ich auf ewig verflucht haben will, und zwar nur darum, weil ich dich, das höchste Gut, welches ich über Alles

liebe, dadurch beleidigt habe. So spreche ich, o mein Jesu! vor dem ganzen Himmel und vor dir, der du das Herz durchschaust und ein Zeuge meines Schmerzens bist. Dann erwecke:

Erstens einen ernstlichen Vorsatz, Gott nimmermehr auch mit der geringsten Sünde zu beleidigen. Allein, o mein Jesu! was nützt es, daß ich meine Sünden beweine, wenn ich nach etlichen Stunden wieder neue begehe? Ich hoffe das Bessere. Denn wer wird mich zwingen, daß ich sündige, wenn ich nicht selber will, oder wer wird mich zum Falle bringen, wenn mich deine Allmacht beschützt? Auf diese vertraue ich, o mein Jesu! und in diesem Vertrauen mache ich den Vorsatz, lieber zu sterben, als dich noch einmal auch mit der geringsten Sünde zu beleidigen. Ja, mein Jesu! also will ich und also entschließe ich mich aus ganzem Herzen, ich will lieber sterben, als dich noch einmal beleidigen.

Zweitens eine inbrünstige Begierde, jene Unbilden wieder zu ersetzen, die du Gott durch deine Sünden angethan hast. Ja, hiezu bin ich nun entschlossen. Aber, mein Jesu! was will ich thun, um die vergangenen auszulöschen, und jene Unbilden zu ersetzen, dich ich dir durch dieselben angethan habe? Dieß ist der einzige Wunsch meines Herzens, o mein Jesu! daß ich alle Sünden, die ich bis zur Stunde begangen habe, ungeschehen machen könnte. Dieß ist der einzige Wunsch meines Herzens,

o Jesu! daß ich dir nunmehr eine eben so große Ehre, Freude und Wohlgefallen erweisen könnte, als ich dir durch meine Sünden mißfallen, und Bitterkeit verursacht habe. O wie gerne wollte ich mein Herz hingeben, daß dasselbe in die kleinsten Theile wie die Sonnenstäublein zermalmt würde, wenn ich dieses zu thun vermöchte! Endlich erwecke:

Erstens einen inbrünstigen Akt der guten Meinung und Aufopferung. Z. B.: O mein Jesus! Weil meine Kräfte nicht hinreichen, so will ich aus den unendlichen Schätzen des heiligen Sakraments deines Fleisches und Blutes diese Aufopferung entlehnen. Ich opfere dir denn auf, o mein Jesu! deinen Leib und deine Seele, dein Fleisch und Blut dein Leben und deinen Tod, deine Tugenden und Verdienste, deine Gottheit und Menschheit, und den ganzen unendlichen Schatz, der in deinem gebenedeitesten Herzen verborgen ist. Ich opfere dir dieß Alles auf mit der heftigsten Begierde, dir dadurch eine unendliche Ehre, Liebe, Freude und Wohlgefallen zu beweisen. Ich opfere dir dieß Alles auf mit inbrünstiger Begierde, alle Sünden meines ganzen Lebens vollkommen auszulöschen, und dir dafür eine unendliche Genugthuung abzustatten. Ich opfere dir dieß Alles auf mit inbrünstiger Begierde, in Ansehung dessen so viele und kräftige Gnaden von dir zu empfangen, daß ich dich hinfür mit keiner, auch nicht der mindesten Sünde beleidigen möge. Ich opfere

dir dieß Alles auf mit der heftigsten Begierde, in Kraft dieses heiligen Sakramentes jene höchste Gnade, um die ich seufze, nämlich eine vollkommene Liebe von dir zu erwerben, die mein ganzes Herz entflamme, und mich mit dir, meinem höchsten Gute, vereinige. Sieh, o mein Jesu! dieß ist die Meinung, mit der ich zu dir komme. Du erbarme dich meiner, und opfere Alles statt meiner deinem himmlischen Vater auf.

Zweitens eine heftige Begierde, Jesum zu empfangen. Nun denn, so komme ich, o mein Jesu! Ich weiß zwar wohl, daß mein Herz unrein und voll Unflath ist, und keine würdige Wohnung für einen unendlich reinen und heiligen Gott sein kann. Allein was will ich anders thun, oder zu wem Andern soll ich gehen? Du allein, o Jesu! bist jene unendliche Allmacht, die mich von den vergangenen Sünden reinigen und vor zukünftigen bewahren kann. Du allein bist jene unendliche Güte, die den Sündern gern verzeiht, und sie mit Freuden umfängt. Du allein bist jene unendliche Barmherzigkeit, die einer reumüthigen Seele fast ungebeten entgegenkömmt, und in ihr mit Freuden wohnt. Zu dir denn gehe ich, und ich gehe zu dir mit der höchsten Begierde und mit der höchsten Freude meines Herzens. Komm, o mein Jesu! komm, und mache aus einer elenden Sünderin eine eifrige Liebhaberin deiner unendlichen und ewigen Schönheit.

b. Nach der heiligen Kommunion.

Nachdem du Jesum deinen Heiland empfangen hast, sammle alle deine Gedanken, und erwecke:

Erstens eine demüthige Anbetung und Danksagung. O Jesu! mein einziges und höchstes Gut! ich werfe mich vor dir nieder bis in den Abgrund meines Nichts, und bete dich mit tiefster Demuth an. Ich weiß, daß mein Herz keine würdige Wohnung für deine unendliche Heiligkeit sei, und daß dich zur Einkehr in mir nichts habe bewegen können, als das Uebermaß deiner Liebe und Barmherzigkeit. Ich erkenne die Größe dieser Gutthat. Aber eben diese zeigt mir, wie groß meine Dankbarkeit sein soll. Ich lobe und benedeie dich denn, o mein Jesu! tausend und tausendmal, und erstatte dir unendlichen Dank. Nur das bedaure ich, daß die Kräfte meines Herzens zu gering, und ich dich nicht so inbrünstig loben und benedeien kann, als es deine Liebe verdient, und die Erkenntlichkeit meines Herzens verlangt.

Zweitens ein kindliches Vertrauen. Ja, o mein Jesu! heute habe ich alle Ursache, mich glückselig zu nennen, und jene deine Worte zu wiederholen: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Ich habe dich in meinem Herzen, und mit dir habe ich Alles, was ich verlangen kann. Du bist eine unendliche Allmacht, die allein meinem Elende in einem Augenblicke abhelfen kann. Du bist eine

unendliche Güte, die sich zum Mitleiden leicht bewegen läßt. Auf dich denn, o mein Jesu! meine einzige Hülfe und Zuversicht! setze ich alle meine Hoffnung und mein Vertrauen, und glaube sicherlich, daß du mir heute deinen heiligsten Segen ertheilen und von mir nicht gehen werdest, ohne mir jene Gnaden zu geben, um welche ich bitte. Nach diesem

Erstens trage Jesu Christo mit tiefster Demuth dein Anliegen vor. Du weißt zwar, o mein Jesu! mein ganzes Anliegen besser, als ich dir sagen kann. Nichts desto weniger hoffe ich, du werdest mich gnädig anhören. Ich bin ein armes und elendes Geschöpf, welches noch bis auf diese Stunde unter dem Joche der Sünde seufzt. Meine Begierlichkeit ist unbändig, und treibt mich alle Tage, alle Stunden zum Bösen an. Meine unordentlichen Neigungen sind lebhaft, und reißen mich wider meinen Willen mit sich fort. Meine Schwachheit ist groß, und sie unterliegt der geringsten Versuchung, und daher kömmt es, daß ich immer falle, und dich trotz aller Vorsätze täglich beleidige. Bei allem dem sehe und finde ich in mir keine einzige Hülfe. So wie ich bisher gelebt habe, werde ich auch fortan leben, und jene Sünden, die ich bisher begangen habe, werde ich auch fernerhin begehen. Du, o mein liebreichster Jesu! bist allein derjenige, der mir helfen kann. Ohne dich ist nichts in mir, als Schwachheit, und ich unterliege der geringsten Versuchung; daher

kömmt es, daß ich aus eigenen Kräften nichts kann, als in die Sünde, und von dieser in mein Verderben verfallen. . . .

Zweitens bitte ihn durch seine unendliche Liebe und Güte, daß er dich erhören wolle. Ach, so wende denn deine barmherzigen Augen auf mich, und erbarme dich meiner, o Jesu! gib mir deine heilige Furcht, auf daß ich nichts mehr fürchte, nichts mehr fliehe, hasse, verabscheue, als die Sünde, die Beleidigung deiner unendlichen Majestät. Lösche in mir aus die Hitze meiner unbändigen Begierlichkeiten, auf daß ich nichts verlange, was irdisch ist, sondern mich allein nach dir, meinem wahren und unveränderlichen Gute sehne. Nimm in Besitz mein ganzes Herz und mache, daß alle Anmuthungen auf dich allein abzielen. Gib mir einen starkmüthigen und unerschrockenen Geist, auf daß ich in den Versuchungen nicht wanke, hingegen in meinen Vorsätzen mit Beständigkeit verharre. Ich weiß, o mein Jesu! wie große Gnaden ich begehre, und wie unwürdig ich derselben bin: doch begehre ich sie, und ich begehre sie mit vollkommenem Vertrauen. Die Ursache aber meines Vertrauens ist die nämliche, welche dir einst die zwei Schwestern des Lazarus vorgetragen haben. Sieh, mein Jesu, den du lieb hast, der ist krank; die Seele, die du liebst, ist schwach, wandelbar, unbeständig. . . . Endlich erwecke:

Erstens einen inbrünstigen Akt der Liebe

gegen Jesus. Ja, o mein Jesu, du liebst mich, dieß zeigt deine unendliche Geduld, mit welcher du mich bisher ertragen, deine unendliche Freigebigkeit, mit welcher du mir heute dein Fleisch und dein Blut zu genießen gegeben hast. Wie aber soll ich diese deine Liebe vergelten? Ich weiß es. Die Liebe muß mit Liebe vergolten werden. Nun denn, o mein Jesu! ich liebe dich, und liebe dich aus allen Kräften meines ganzen Herzens. Ich erfreue mich, daß du in und von dir selbst die unendliche Glückseligkeit besitzest, die weder vermehrt, noch vermindert werden kann. Ich erfreue mich ob aller Ehre, Benedeiung und Liebe, welche dir bisher alle Auserwählten im Himmel, im Fegfeuer und auf Erden erwiesen haben, und auf ewig erweisen werden. Zum Zeichen dieser meiner Liebe mache ich jetzt in deiner Gegenwart, o mein Jesu! den Vorsatz: Lieber will ich den Tod erwählen, als noch einer einzigen Beleidigung deiner unendlichen Güte in meinem Herzen Platz geben. . . .

Zweitens eine gänzliche Aufopferung und Hingabe deiner selbst in seine heiligsten Hände. Aber wie? Soll ich wohl mit dieser Liebe zufrieden sein, da ich mich weiter zu nichts Anderm entschließe, als daß ich dich mit keiner freiwilligen läßlichen Sünde zum Mißfallen reizen wolle? O wohl eine schlechte Liebe. . . . O niederträchtiges Betragen gegen den Geliebten, wenn ich mich nicht zu

höhern und reinern Liebeszeichen erschwinge! ... Sollte ich meinen Gott schon geliebt haben, wenn ich ihn nur nicht beleidige? Nein, o mein Jesu! nein, ich verlange dich zu lieben aus allen Kräften meiner Seele, aus allem Vermögen meines Herzens. In und mit dieser Begierde übergebe und opfere ich dir Alles auf, was ich habe, was ich kann und was ich bin. Ich opfere dir auf meinen Leib und meine Seele, meine Gesundheit, mein Leben, meine Ehre und meinen guten Namen, Alles, Alles, ohne Ausnahme. Mache mit mir, o Jesu! was dir gefällig ist. Ich nehme schon jetzt alle deine Anordnungen an, ich preise und benedeie sie. Was du willst, das soll geschehen, jetzt und auf ewig. Amen.

Der zweite Schritt

zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes ist: Mit beständiger Treue den Einsprechungen Gottes folgen.

Eingang.

Wir haben da eine wichtige Abhandlung vor uns, meine Seele! ja vielleicht die allerwichtigste in dem geistlichen Leben. Denn nichts ist, was die göttliche Liebe in dem Herzen des Menschen schneller und heftiger aufbrennen macht, als die Treue in williger Folgsamkeit gegen die himmlischen Erleuch-

tungen und Einsprechungen; und nichts ist, was den Fortschritt in der göttlichen Liebe mehr verhindert, als die Untreue in Erfüllung der himmlischen Erleuchtungen und Einsprechungen. Zwei Wahrheiten, die kräftig genug sind, unser Herz mit Trost und Furcht anzufüllen. Wir wollen solche aus dem Munde einer der erleuchtetsten Seelen, nämlich der Armella Nicolas vernehmen: Laßt uns treu sein, sind die Worte dieses irdischen Seraphs: Laßt uns Gott treu sein; denn diese Treue vereinigt uns mit Gott, die Untreue aber scheidet uns von Gott. Wenn sie von Jemand gefragt wurde, wie man Gott dienen müsse, so antwortete sie allzeit: Dazu ist kein anderer Weg als die Treue. Oft wiederholte sie in einem einzigen Gespräch mehr als hundertmal diese Worte: Laßt uns Gott getreu sein, ach ja, laßt uns ihm getreu sein. Wenn dann ihre Freunde öfters zu ihr sagten, ob sie denn nichts Anderes zu reden hätte, antwortete sie: Verwundert euch nicht; sollte ich tausend Jahre leben, so wüßte ich nichts Anderes zu reden; denn in der Treue ist die Vollkommenheit begriffen. Das nicht thun, was Gott begehrt, so redet diese heilige Seele, ist ein Zeichen einer schlechten Liebe. Denn wenn sie rechtschaffen und groß wäre, so könnte sie nicht ruhen, bis das geschehen ist, was der Geliebte verlangt. Und ich glaube, sagte sie ferner, daß eben hierin die Ursache liege, warum so Viele so

langsam zur Vollkommenheit kommen. Nämlich sie wissen sehr wohl, was Gott von ihnen fordere; aber weil sie die Selbstverläugnung scheuen, so verschieben sie die Sache immer auf eine andere Zeit und sagen: Morgen, morgen wollen wir es thun. Nun, je länger sie in ihren Gewohnheiten bleiben, desto weniger Kraft haben sie, ihnen zu widerstehen, und Gott, der ihre Untreue sieht, verläßt sie endlich und weicht von ihnen.

Aus diesem Wenigen, meine Seele, siehst du schon genug, was für eine wichtige Abhandlung wir vor uns haben. Wir wollen diese abermals in drei Artikel abtheilen. In dem ersten wollen wir einige Erwägungen vortragen, durch welche wir die Wichtigkeit der Sache recht einsehen, und uns zur Erfüllung göttlicher Einsprechungen nachdrücklich antreiben können. In dem zweiten Artikel wollen wir etliche Unterweisungen anführen und die wirklichen Uebungen dieser Treue vor Augen legen. In dem dritten Artikel wollen wir eine andächtige Weise erklären, wie wir diese Treue gegen die göttlichen Einsprechungen von Jesu Christo in der heiligen Kommunion erflehen sollen.

Erster Artikel.

Kurze Erwägungen, kraft deren wir die Wichtigkeit dieser Treue einsehen, und uns zur Erfüllung der göttlichen Einsprechungen antreiben können.

Erste Erwägung.

Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine verdammliche Undankbarkeit gegen Gott.

Es ist wahr, meine Seele! wenn man eine Einsprechung verwirft, hält man es für einen geringen Fehler, der wenig oder gar nicht zu achten ist. Allein dieß verursacht die Blindheit unsers Verstandes, die Wahrheit unsers Glaubens lehrt etwas ganz Anderes. Diese sagt uns: eine derartige Untreue sei eine Undankbarkeit gegen Gott, deren Gräuel zu begreifen der menschliche Verstand nicht fähig ist. Ich lege die drei Gedanken zur Beherzigung vor.

Erster Gedanke.

Welch' unbegreiflich hohe Gnade eine Einsprechung sei, wenn sie in ihrem Ursprunge betrachtet wird.

Zweiter Gedanke.

Welch' unbegreiflich hohe Gnade eine Einsprechung sei, wenn man sie in ihrem Wesen und in ihrer Natur betrachtet.

Dritter Gedanke.

Welch' unbegreiflich hohe Gnade eine Einsprechung sei, wenn man sie betrachtet in ihren Wirkungen.

Diese Wahrheiten werden dir vielleicht die Augen öffnen.

Erste Wahrheit.

Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnade in Ansehung ihres Ursprungs.

Es ist eine Meinung, die uns die Natur eindrückt, daß ein Geschenk seinen Werth meistentheils von der Hoheit der Person, die uns dasselbe macht, hernehme. Je höher die Person, desto schätzbarer ist das Geschenk. Auch ein Apfel, wenn er von königlicher Hand dargereicht wird, wird als eine ganz besonders hohe Gnade angesehen. Die Einsprechung ist ein Geschenk, das von der Hand Gottes herkömmt. Er ist es, der dasselbe aus den Schätzen des Blutes Jesu Christi herausnimmt und dir aus besonderer Liebe und Wohlgewogenheit in das Herz legt. Wie hoch soll denn nicht diese Gnade geschätzt werden? Noch heut zu Tage rühmt und bewundert die Kirche Gott es jene Gnade, die Gott an zwei der ersten heiligen Einsiedler, Paulus und Antonius, verliehen hat. Und was war dieß für eine Gnade? Es war Brod, das er ihnen zur Nahrung vom Himmel gesendet hat. Ach, meine Seele! ist nicht eine jede Einsprechung eine Erleuchtung des Verstandes, eine Bewegung des Willens, kurz, eine Einsprechung, welche uns kräftig vom Bösen abmahnt, und zum Guten anspornt, eine, so zu reden, unendlich größere Gnade als ein Stück Brod? Und kömmt sie nicht von der Hand

des Allerhöchsten? Wie sehr soll sie darum gerühmt werden? Wie hoch ist sie zu schätzen?

Zweite Wahrheit.

Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnade in Ansehung ihres Wesens und ihrer Natur.

Es ist eine Glaubenslehre, daß eine einzige Gnade ein weit höheres Gut sei, als alle Güter der Natur. Stelle dir also vor einerseits alle Schätze und Reichthümer, alle Kronen und Scepter, alle Länder und Königreiche dieser Erde, andererseits aber eine einzige Gnade an der Seele, was ist aus diesen höher zu schätzen? Der Glaube sagt, eine einzige Einsprechung, eine einzige Erleuchtung, eine einzige Bewegung des Herzens sei ein ohne Vergleich höheres Gut, als die ganze Welt mit Allem, was sie hat. Die Ursache liegt am Tage; denn gleichwie eine einzige Stufe der himmlischen Glorie die Seele ohne Vergleich ewig glückseliger macht, als der Besitz der ganzen Welt, so ist auch eine einzige Einsprechung, welche diese Stufe nach sich zieht, ein weit höheres Gut, als die ganze Welt. Denn in dem Augenblicke, wo dir Gott eine Einsprechung gibt, gibt er dir eine höhere Gnade, und schenkt dir ein größeres Gut, als wenn er dir die ganze Welt mit allen ihren Gütern auf ewig zu besitzen geben würde.

Dritte Wahrheit.

Die Einsprechung ist eine unbegreiflich hohe Gnade in Ansehung ihrer Wirkungen.

Die Einsprechung Gottes wäre kostbar genug, wenn sie auch nichts Anderes nach sich zöge, als einen einzigen Grad der himmlischen Glorie. Es ist aber nicht also. Die Einsprechungen sind jener fruchtbare Same, von welchem das Evangelium meldet, daß ein kleines Körnlein von demselben dreißig-, das zweite sechzig-, das dritte hundertfache Früchte hervorgebracht habe. Was Christus in diesem Gleichniß von dem Samenkörnlein gesprochen hat, das hat er von den Einsprechungen verstanden. Eine einzige derselben, leistet man ihr so wie sich geziemt Folge, zieht, wenn sie erfüllt wird, oft dreißig, sechzig und hundert andere nach sich, und bereichert die Seele auf eine wunderbare Weise. Noch mehr: eine einzige Einsprechung ist oft der Anfang und der Grund der vollkommenen Heiligkeit. Was ist kleiner, sagt Christus, als ein Senfkörnlein? wenn man es aber in die gute Erde legt, wächst es hoch zu einem schönen Baume auf. Was kömmt uns kleiner vor, als eine augenblickliche Einsprechung? wenn man sie aber annimmt, faßt sie in dem Herzen Wurzel und legt den Grund zu einer großen Heiligkeit.

Was war bei dem Fürsten der Apostel, dem heiligen Petrus, der Anfang seiner Bekehrung und Heiligkeit? Eine einzige Einsprechung, ein liebreicher

Anblick Jesu Christi war es. Da fing er an zu weinen, und ließ nimmer nach, sein ganzes Leben hindurch seine Untreue zu beweinen. Ich zweifle nicht, meine Seele! du wirst nun begriffen haben, welch' hohe Gnade eine Einsprechung sei, und welche unendliche Liebe und Gewogenheit Gott dir erweise, wenn er dir dieselbe in das Herz legt. Aber eben daraus sollst du schließen und folgern, welch' gräßliche Undankbarkeit wir begehen, wenn wir eine so hohe Gnade nicht nur allein mit dankbarem Herzen nicht annehmen, sondern auch dieselbe als eine schlechte und verächtliche Sache vorübergehen lassen und wegwerfen. Was würde die Welt gesagt und wie würde sie sich gewundert haben, wenn die erwähnten zwei Einsiedler, Antonius und Paulus, das Brod, welches ihnen Gott aus dem Himmel gesendet hat, als eine gar zu schlechte Speise nicht nur nicht genossen, sondern auch nicht einmal verkostet, und den wilden Thieren vorgeworfen hätten? Wäre Jemand so thöricht gewesen, daß er diese schändliche Undankbarkeit nicht verflucht hätte? Ach, meine Seele! sehen wir nicht vielleicht unser eigenes Betragen gegen Gott in diesem Gleichnisse vollkommen veranschaulicht? Bedenke dieses. . . .

Anmuthungen.

Nachdem du diese Wahrheit überlegt hast, erwecke:

Erstens eine schmerzliche Reue über deine

Undankbarkeit und den Mißbrauch der göttlichen Gnaden. Es ist so, mein Gott! die Vernunft, das Gewissen, der Glaube überweisen mich. Deine Einsprechungen sind ein unschätzbares Gut. Sie sind ein Werk deiner Allmacht, die dieselbe allein geben kann; und ein Werk deiner Barmherzigkeit, die mir dieselbe ohne alle meine Verdienste mittheilt. Und so hohe Gnaden! O wie viele tausend habe ich schon empfangen, aber auch wie viele tausend habe ich schon mißachtet und verworfen? Ja, o mein Jesu! ich bin jener untreue Haushalter, den du in dem Evangelium beschrieben hast. Ich bin es, der deine Güter und Gnaden verschwendet, und eine Schuld nicht von tausend Talenten, sondern von vielen tausenden Talenten gemacht hat. Ich erkenne meine Untreue und Undankbarkeit, o mein Gott! und bereue sie aus dem Grunde meines Herzens.

Zweitens eine demüthige Bitte um Verzeihung dafür. Eines ist, was mich tröstet, nämlich deine unendliche Langmuth und Barmherzigkeit, welche in Allem meine Hülfe und Zuflucht ist. Ich habe verschuldet, o mein Gott, daß ich künftighin all' deiner Obsorge, Gnaden und Einsprechungen beraubt werden sollte. Ich habe verdient, meiner verderbten Natur, meinen ungezähmten Neigungen, meiner Blindheit und Bosheit überlassen zu werden. Ach, das bekenne ich. Eine Seele, die sich deiner weisesten Anleitung so oft und so boshaft widersetzt hat, ist keiner Einsprechung

mehr würdig. So ist es, ich bekenne es vor Himmel und Erden. Doch hoffe und vertraue ich auf dich, o unendliche Güte, und bitte dich aus ganzem Herzen seufzend und demüthigst um Verzeihung. O Jesu! erbarme dich meiner und verfahre mit mir nicht nach der Größe meiner Untreue, sondern nach der Größe deiner Barmherzigkeit und nach den Verdiensten deines kostbaren Blutes. Diesen Anmuthungen setze bei:

Erstens einen ernstlichen Vorsatz, den Einsprechungen Gottes fortan ernstlich zu folgen. Nun, o mein Jesu! hoffe und glaube ich, du werdest mir meine bisher verübte Untreue verzeihen; jene unermessene Liebe, die dich bewogen hat, am Kreuze für mich zu sterben, wird dich auch bewegen, die Zerknirschung meines Herzens mit gnädigen Augen anzusehen. Ja, das hoffe ich, o mein Jesu! Aber wehe mir! wenn ich künftighin ebenso untreu sein sollte, als ich es bisher gewesen bin. Wegen der vergangenen Zeit könnte ich vielleicht eine kleine Entschuldigung beibringen, nämlich die geringe Erkenntniß, welche ich von dem Werthe deiner göttlichen Einsprechungen nur dunkel und obenhin gehabt habe. Aber für die Zukunft kann ich mich nicht entschuldigen, nachdem ich nun die Hoheit deiner Gnade klar genug eingesehen habe. So ist es, ich habe keine Entschuldigung, gar keine mehr. So wende ich mich denn, o mein Jesu! wieder zu dir, und in deinem heiligsten Angesichte mache ich den ernstlichen Vorsatz, alle deine heiligen

Einsprechungen als hohe Gnaden und Wirkungen deiner väterlichen Liebe anzusehen, und mit beständiger Treue allzeit nach Kräften mit denselben zu wirken.

Zweitens bitte ihn deßwegen um die nothwendige Gnade. O welch' schöner und heiliger Vorsatz! wie angenehm sollte ich nicht in deinen väterlichen Augen sein? Welche Schätze der göttlichen Gnaden sollte ich nicht in kurzer Zeit sammeln, wenn ich demselben getreu bleibe? Allein das ist es, was mir Angst und Furcht einjagt. Ich kenne meine Schwachheit und Unbeständigkeit, welche auch bei kleinen Beschwerden unterliegt, welche niemals lang im guten Vorhaben verharrt. Zu dir denn, o mein Jesu! in dessen Hand alle meine Stärke ist, komme ich und rufe aus ganzem Herzen: Erbarme dich meiner, o mein Jesu! Und gleichwie du mir die Gnade gegeben hast, diesen heiligen Vorsatz zu machen, so gib mir auch die Gnade, denselben vollkommen und beständig zu halten. Ich wiederhole es hundertmal: Erbarme dich meiner, o Jesu!

Zweite Erwägung.

Die Einsprechungen Gottes verwerfen, ist eine überaus grobe Beleidigung Gottes.

Wenn du diese Wahrheit vollkommen begreifen willst, so erwäge aufmerksam, was Gott sei, wider den diese grobe Beleidigung begangen wird. Was ist denn Gott? Drei wichtige Wahrheiten werden es dir

zeigen. Rufe den heiligen Geist an, und überlege sie wohl.

Erste Wahrheit.

Gott ist dein höchster Herr.

Du wirst ja an dieser Wahrheit nicht zweifeln, meine Seele! Es ist kein Monarch auf Erden, der über sein Lastthier, das er im Stalle ernährt, eine so unumschränkte Herrschaft hat, als Gott über dich hat. Gleichwie er dich aus Nichts erschaffen hat, ohne daß ihn Jemand um den Beweggrund fragen durfte, so kann er dich diesen Augenblick wieder vernichten, ohne daß ihn Jemand um den Beweggrund fragen darf. Hat aber Gott eine unumschränkte Herrschaft über dich, so kann er von dir begehren, was er will, und du bist schuldig, zu thun und zu lassen, was er will. Alles ist klar, der Glaube lehrt es. Nun dieser große Gott, dieser allmächtige Herr legt dir eine Einsprechung in das Herz, und begehrt von dir, dieses oder jenes zu thun, dieses oder jenes zu unterlassen; du antwortest: Heute gehorche ich nicht, aber morgen will ich gehorchen. . . In diesem gehorche ich nicht, es fällt mir allzu schwer; wenn er aber etwas Leichteres begehrte, so wollte ich gehorchen. . . Dieses unterlasse ich nicht, es ist mir viel zu angenehm; wenn er aber etwas Anderes verlangte, das wollte ich unterlassen. Wie, meine Seele! ist dieß eine Art, mit Gott zu handeln? Welcher Unfug! Wenn ein Hofherr seinem Fürsten, da dieser einen Dienst von

ihm fordert, sagen würde: Nein, dieses thue ich nicht, es ist mir allzu schwer; und dieses täglich, bald in diesem, bald in jenem wiederholte, so wäre es eine unerträgliche Rohheit, die der Fürst nicht lange Zeit erdulden könnte. . . Welche Rohheit muß es dann sein, wenn du so mit Gott, dem höchsten Herrn Himmels und der Erde, verfährst? In Wahrheit, dieß ist eine Rohheit, worüber nothwendig der ganze Himmel erstaunt. Dieß ist eine Vermessenheit, die Gott zur höchsten Beschimpfung gereicht, und heißt eben so viel, als mit jenen Gotteslästerern sagen: Gehe von uns weg, o Herr! denn wir verlangen deine Wege nicht zu wissen. (Job 21.) Du bist vielleicht so zart und fein erzogen, daß dir das Wort: Rohheit im Lesen, in gedruckten Schriften mißfällt. Wie wird es erst Gott mißfallen, wenn man in der That gröblich und roh mit ihm verfährt? Bedenke dieses. . .

Zweite Wahrheit.

Gott ist dein höchster Wohlthäter.

Meine Seele! ich will nichts sagen von jenen unzählbaren Wohlthaten, die dir Gott das ganze Leben hindurch erwiesen hat. Sie sind dir bekannt, und du hast sie schon oft betrachtet. Ich rede von jener Wohlthat allein, die er dir eben in jenem Augenblicke erweist, wo er dir eine Einsprechung gibt. Oder weißt du vielleicht nicht, wie Gott in diesem Augenblicke verfahre, so merke auf, und drücke es tief in dein Herz hinein.

Erstens siehe! im nämlichen Augenblicke, wo dir Gott eine Einsprechung gibt, denkt er an dich, sieht dich mit seinen väterlichen Augen an, und schenkt dir aus besonderer Wohlgewogenheit eine neue Gnade; kurz, was Jesus dem Petrus in jenem Augenblicke erwies, da er seine liebevollen Augen auf ihn warf und ihn in den Schooß seiner Barmherzigkeit einlud, das thut er an dir in jenem Augenblicke, da er durch eine innerliche Einsprechung dein Herz bewegt. Und gleichwie jener liebreiche Anblick des Heilandes bei Petrus eine unschätzbare Gnade gewesen ist, so ist sie, nämlich die Einsprechung, auch bei dir eine unschätzbare Gnade.

Zweitens. In dem Augenblicke, wo dir Gott die Einsprechung gibt, läßt er viele Millionen der Menschen ohne Gnade fortleben. Denn gleichwie Jesus in besagter Begebenheit Petrus mit seinen liebreichen Augen angesehen, und viele tausend andere Sünder ohne Rührung des Herzens gelassen hat, also geschieht es auch bei dir. Sinne und denke nach über diese Wahrheit. . . .

Drittens. In dem Augenblicke, da dir Gott eine Einsprechung gibt, ladet er dich zu sich, und redet dir zum Herzen nur aus dieser einzigen Absicht, die Liebe in dir zu vermehren, die Heiligkeit zu befördern, und deine Glorie im Himmel größer zu machen. Welch' unendliche Wohlthat! Aber eben die Größe dieser Wohlthat zeigt an die Größe deiner

Undankbarkeit. Stelle dir vor, was übrigens niemals geschehen wird, doch stelle dir vor: ein großer Fürst treffe auf der Jagd einen Bauer an, der unter einem Baume liegt und schläft. Er ruft ihn und sagt: Mein Freund! es dürstet mich, gehe hin und hole mir einen Trunk Wasser. Für diesen Dienst will ich dich an den Hof rufen, in meine Dienste aufnehmen, und dir einen Platz einräumen, in dem du dein ganzes Leben in Ehren und Ueberfluß wirst zubringen können. Aber der unartige Bauer kehrte den Rücken und sagte zu dem Fürsten: Es ist mir jetzt nicht gelegen, aufzustehen und Wasser zu holen. Gib du deine Gnade, wem du willst; ich bedarf ihrer nicht. Kann eine Rohheit ersonnen werden, die mit dieser zu vergleichen wäre? Ach, meine Seele! was sagt dein Herz, wenn du dein Verhalten gegen Gott betrachtest? ist nicht vielleicht dieses Gleichniß ein lebhaftes Abbild desselben? Siehst du dich nicht gänzlich abgeschildert?

Dritte Wahrheit.

Gott ist die unendliche Liebe gegen dich.

Gott liebt dich, meine Seele! und liebt dich nicht allein aufrichtig, sondern auch heftig und inbrünstig. Jene vielfältigen Einsprechungen, die er dir gibt, sind davon eine unläugbare Probe; denn sie entspringen aus der Liebe, und enden sich in der Liebe. Ich sage

Erstens: Die Einsprechungen entspringen aus der Liebe. Denn so oft dir Gott eine Einsprechung gibt, so oft kömmt er zu dir, stellt sich vor die Thüre deines Herzens, klopft an und verlangt, eingelassen zu werden, um in deinem Herzen zu wohnen, und der Freude, die er an dir hat, zu genießen.

So erklärt es der heilige Geist, da er den göttlichen Bräutigam bei Besuchung seiner Braut also redend einführt: Siehe! ich stehe vor der Thüre und klopfe an, und verlange in das Herz eingelassen zu werden. (Offenb. 3, 20.) Was hat wohl aber Jesum bewogen, sich so tief herabzulassen und an dem Herzen eines verächtlichen Menschen anzuklopfen, wenn es die Liebe nicht ist? Ich sage

Zweitens: Die Einsprechungen enden sich in und mit der Liebe. Denn das letzte und vornehmste Ziel, wohin sie führen sollen, sind die innigste Vereinigung, die zärtlichste Verbindung und die süßeste und vertraulichste Gemeinschaft Jesu Christi mit der Seele. Dieß ist abermals das Versprechen des heiligen Geistes, da er in der Person des göttlichen Erlösers in der Offenbarung Johannis also redet: Siehe! ich stehe vor der Thüre, und klopfe an. Wenn Jemand meine Stimme hören wird und mir die Thüre aufthut, so will ich zu ihm hineingehen, und zu Nachts

mit ihm essen, und er mit mir. (Offenb. 3, 20.) O ein in Wahrheit bewunderungswürdiges Uebermaß der Liebe! Denn was kann bewunderungswürdiger sein, als daß Jesus an dem Herzen eines armen Menschen anklopft, in dasselbe hineingeht und darin wohnt und sich mit demselben auf das Innigste vereinigt? Aber zugleich eine in Wahrheit abenteuerliche und fluchwürdige Rohheit, wenn der Mensch Jesum nicht einläßt, und ihn von seinem Herzen verstößt!

Anmuthungen.

Nachdem du diese Wahrheit bedachtsam überlegt hast, wende dich aus ganzem Herzen zu Gott, und erwecke:

Erstens ein aufrichtiges Schamgefühl mit Verachtung deiner selbst. O mein Gott, was habe ich gethan, und wie grob, keck und vermessentlich habe ich mich gegen dich verhalten! Ich habe viele tausend und tausend Einsprechungen, die du mir aus Antrieb deiner unendlichen Barmherzigkeit verliehen hast, mißbraucht und verworfen. O welche Unthat! so oft ich eine Einsprechung verworfen habe, so oft habe ich eine dreifache Bosheit begangen, und so oft habe ich dir eine dreifache Unbild angethan. Ich habe gesündigt wider den Gehorsam, den ich jener unendlichen Herrschaft schuldig bin, die du über mich hast. Ich habe gesündigt wider die Dankbarkeit, die ich jener unendlichen Freigebigkeit schuldig bin, mit welcher du mir diese Einsprechungen gegeben

hast. Ich habe gesündigt wider die Liebe, die ich jener unendlichen Liebe schuldig bin, aus deren Uebermaß du so oft an meinem Herzen angeklopft hast. O ich undankbares Geschöpf! bisher war ich zufrieden, daß ich die Sünden beweint habe; aber nun sehe ich, daß ich eben so viele Ursache habe, über diese Gnade zu weinen!... Ach, warum habe ich diese Wahrheit so spät erkannt! Ich war blind, und die Finsternisse, womit mir die Eigenliebe die Augen überzogen hat, haben mich die Größe dieser Untreue nicht sehen lassen. Jetzt erkenne ich sie, o mein Jesu! jetzt sehe ich den Gräuel und die Größe derselben, jetzt verfluche ich sie....

Zweitens eine demüthige Bewunderung und Lobpreisung der Langmuth Gottes. Je klarer ich aber die Untreue dieser meiner Bosheit erkenne, desto mehr muß ich deine Güte bewundern, o mein Jesu! Ja, deine Güte ist unermeßlich, deine Geduld und Langmuth hat keine Schranken. Deine Liebe ist unersättlich, und deine Barmherzigkeit hat weder Maß noch Ziel. Ach, hätte ich eine Stimme, die durch alle fünf Theile der Welt ertönte, so wollte ich jetzt anfangen zu schreien, und diese Worte hundert- und hundertmal wiederholen: O Jesu! deine Güte ist unendlich und unermeßlich!... So viele Jahre bin ich mit deinen Gnaden umgegangen, wie der verlorene Sohn mit dem Gelde seines Vaters. Und bei all dem hast du mit mir Geduld gehabt.

Du hast mir nach der Verschwendung neue Gnaden gegeben, und noch bist du der alte, liebreiche, freigebige Vater gegen mich. Was kann ich denn anders thun, als im Angesichte des ganzen Himmels rufen: O Jesu! deine Güte ist unendlich und unermeßlich? Hierauf erwecke

Erstens eine heilsame kindliche Furcht. Allein, o mein Jesu, eben diese deine wunderbare Geduld, Liebe und Langmuth setzen mich in Schrecken. Ich weiß, daß der Mißbrauch der Gnaden manchmal die Beraubung derselben nach sich ziehe. Ich weiß, daß du an einer lauen, widerspenstigen Seele einen Ekel und ein Grausen hast. Ich weiß, daß du zum Herzen zu reden aufhörest, wenn man deiner Stimme nicht gehorcht, und an jenem Herzen nicht mehr anklopfest, von dem du so oft abgewiesen wurdest. O erschreckliche Strafe, o Strafe über alle Strafen! wenn du, o Jesu! nimmer redest. Und wie sehr habe ich mich zu fürchten, wenn ich noch länger fortfahren sollte, deine Gnaden zu verwerfen und mich deinen Einsprechungen zu widersetzen! Allein ich weiß auch, daß du ein Vater bist; und ich fürchte dich als ein Kind, das du nur zur Besserung züchtigst.

Zweitens eine demüthige Bitte, daß Gott den bisherigen Mißbrauch seiner Gnaden nicht mit Entziehung derselben strafen wolle. O mein Jesu, mein Gott! richte mich nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, sondern nach der Milde

deiner Barmherzigkeit; strafe meine Untreue und den Mißbrauch deiner Gnaden nicht mit Entziehung derselben, noch mit dem Stillschweigen deines Mundes, was noch erschrecklicher als der Tod selbst ist. Ich bekenne es, o mein Jesu! daß ich diese Strafe tausendmal verdient habe, doch bereue ich es nunmehr aus ganzem Herzen und hasse die Untreue, die ich begangen habe. Ach! so erbarme dich denn meiner, o Jesu! der du ein zerknirschtes Herz noch niemals verworfen hast. Erbarme dich meiner, und fahre fort zu reden; ich bin ernstlich entschlossen, auf deine Stimme zu hören und derselben zu folgen.

Dritte Erwägung.

Die Einsprechungen Gottes verwerfen ist eine unbegreifliche Thorheit auf Seite des Menschen.

Bisher hast du betrachtet, meine Seele! wie boshaft der Mensch in Rücksicht auf Gott handle, wenn er eine Einsprechung verwirft; nun betrachte, wie thöricht er handle in Rücksicht auf sich selbst. Hiezu ist nichts vonnöthen, als daß du erwägst, was eine Einsprechung sei. Was ist denn eine Einsprechung? Ich antworte dir in drei Wahrheiten. Wohlan! betrachte sie mit Bedacht!...

Erste Wahrheit.

Die Einsprechung ist ein zur Bewirkung unseres Heils unumgänglich nothwendiges Mittel.

Dieß ist eine Wahrheit, die uns unser göttlicher Erlöser selbst mit diesen Worten lehrt: Ohne mich

könnt ihr nichts thun. (Joh. 15.) Merke diese Worte wohl, meine Seele! Christus sagt nicht: Ohne mich könnt ihr kein Wunder wirken, keine Heldenthat ausüben, keine vollkommene Tugend erlangen. Nein, Christus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun, nichts, gar nichts Heilsames; kein einziges Werk könnt ihr thun, kein einziges Wort reden, keine einzige Anmuthung erwecken, die euch zur Heiligkeit und zum ewigen Leben nützlich wäre. Zu allem diesen ist eine übernatürliche Gnade vonnöthen, eine Einsprechung, als ein Mittel, ohne welches nichts Heilsames zum ewigen Leben geschehen kann. So wenig ein todter Leib stehen, reden oder gehen kann, es sei denn, daß die Seele durch ein Wunder in denselben zurückkehre; so wenig kann die Seele ein übernatürliches Werk verrichten, es sei denn, daß der heilige Geist ihren Verstand erleuchte und den Willen dazu bewege.

Zweite Wahrheit.

Die Einsprechung ist ein von Gott abhängendes Mittel.

Mit den Einsprechungen und Gnaden verhält sich die Sache fast auf gleiche Weise, wie mit dem Regen. Es herrscht eine unmäßige Hitze, das Getreide und andere Früchte fangen an zu welken; ganze Länder leben in Furcht und Betrübniß wegen der bevorstehenden Hungersnoth. Nichts kann helfen, als ein fruchtbarer Regen. Wer kann aber diesen herabthauen? Niemand als Gott allein. Gott schickt Re-

gen, wann er will, und schickt, wohin er will, und schickt, so viel er will. Dieß Alles hängt von seiner Hand ab; denn er hat eine unumschränkte Herrschaft über Himmel und Erde, und alle Tropfen Wasser sind sein. Schickt er uns einen Regen, so müssen wir seine Barmherzigkeit loben; schickt er uns keinen, so können wir uns deßhalb nicht beklagen, weil er uns denselben zur Strafe unserer Sünden mit Fug und Recht versagt. Was wir von dem Regen gesagt haben, müssen wir auch sagen von den Gnaden und Einsprechungen. Es kömmt eine unmäßige Hitze der Begierlichkeit; die Erde unseres Herzens trocknet aus und gleicht einem Steine; alle Andacht, aller Eifer, alle heiligen Begierden verschwinden, nichts kann helfen, als ein fruchtbarer Regen der himmlischen Gnaden. Wer kann aber diesen in das arme Herz hinabthauen? Niemand, als Gott allein. Gott schickt diesen Gnadenregen, wann er will; er schickt ihn, wem er will; er schickt so viel er will, und fährt darin fort, so lange er will. Dieß Alles hängt von seiner Hand ab. Denn gleichwie er eine unumschränkte Herrschaft über alle natürlichen Gaben hat, so hat er auch eine unumschränkte Herrschaft über alle übernatürlichen Gnaden. Der göttliche Erlöser sagt: Der Geist weht, wo er will. Ach! meine Seele! was ist dieß für eine Wahrheit! Gott allein kann dir die Gnade geben, und dieses Geben hängt allein von seinem heiligsten Willen ab; es ist lediglich nur eine willkür-

liche Gnade, und durchaus keine Schuldigkeit. O daß du dieses öfters überlegtest!...

Dritte Wahrheit.

Die Einsprechung ist ein höchst nützliches, aber zugleich auch höchst gefährliches Mittel.

Daß die Einsprechung ein höchst nützliches und kostbares Mittel sei, braucht nicht auf's Neue erklärt zu werden. Aus dem, meine Seele! was du bereits schon betrachtet hast, kannst du es genug einsehen. Wie kann aber eben dieses Mittel höchst gefährlich sein? Nun, dieß ist es, was ich dir jetzt zur Betrachtung vorlege. Wo viele Einsprechungen und Antriebe zur Vollkommenheit sind, da kann die Sache schwerlich oder gar nicht bei einem mittelmäßigen Stande verbleiben. Denn entweder ist die Seele getreu in Erfüllung derselben, oder sie ist nicht getreu. Ist sie getreu, so wird Gott seine Gnaden in ihr immer vermehren, sie von Zeit zu Zeit auf höhere Stufen der Tugend führen und nicht nachlassen, bis er sie zur vollkommenen Reinigkeit des Herzens und zum Besitze seiner heiligen Liebe gebracht hat, welche zwei Stücke der einzige Zweck dieser seiner Anleitung sind. Der weise Mann sagt im vierten Kapitel der Sprüchwörter: „Der Weg des Gerechten ist hell, gleich einem schön glänzenden Lichte, und dieses Licht nimmt zu und wächst, bis es wie die Sonne um Mittagszeit wird." Ist aber die Seele untreu, so wird zwar Gott vielleicht eine Zeit

lang fortfahren, sie mit seinen Einsprechungen zu besuchen; aber endlich, durch deren Undankbarkeit zum gerechten Zorn bewogen, wird er nachlassen, seine Gnaden umsonst gleichsam hinweg zu werfen. Er wird schweigen, folglich die Seele in ihren Finsternissen und Verwirrungen der bösen Neigungen fortwandeln lassen. Und da erfährt sie, was einst Jesus den Juden, nachdem sie seine Ermahnungen lange Zeit verachtet hatten, angedroht hat: „Ihr habt bisher alle meine Ermahnungen verachtet, und alle meine Gnaden verworfen. So höret denn, was euch geschehen wird. Sehet! das wird die Strafe sein: euer Haus wird öde gelassen werden, und euer Herz wird einem Erdreich gleich sein, das weder geackert, noch angesäet, noch von einem Regen aus dem Himmel befeuchtet wird." Ach, meine Seele! welch' erstaunliche Wahrheiten sind dieß! Die göttlichen Einsprechungen sind ein unentbehrliches Mittel, ein von Gott allein abhängendes Mittel, ein höchst kostbares, aber zugleich höchst gefährliches Mittel. Und eben daraus kannst du folgern, welch' eine beweinenswerthe Thorheit es sei, wenn man sie verwirft. Welche Thorheit ist es bei einem Kranken, der die Arznei zum Fenster hinauswirft, wiewohl er weiß, daß er ohne dieselbe die Gesundheit nicht erhalten könne! Wie thöricht handelt ein Bettler, der ein ansehnliches Gut nicht annimmt, das ihm der König anbietet, obwohl er voraussieht, daß er vielleicht ohne dasselbe

als Bettler das ganze Leben hindurch herumziehen müsse! Ach, deine Thorheit, meine Seele! ist um so viel größer, je mehr am Ewigen, als am Zeitlichen gelegen ist.

Anmuthungen.

Nachdem du diese Wahrheiten wohl erwogen hast, erwecke vor Gott

Erstens ein demüthiges Bekenntniß deiner Thorheit. Ach, mein Gott! wie weit ist doch meine Thorheit gekommen! Deine Einsprechungen sind ein unumgänglich nothwendiges Mittel, ohne welches ich kein einziges verdienstliches Werk ausüben kann. Sie sind nur ein Werk deiner Barmherzigkeit, die du mir geben oder nicht geben kannst nach deinem Belieben. Sie sind höchst gefährlich, weil du mich derselben wegen meiner Undankbarkeit alle Stunden und Augenblicke berauben kannst. Dieß glaube ich, und habe es allzeit geglaubt. Und was habe ich gethan? Wehe meiner Thorheit! Diese so nothwendigen, so kostbaren Gnaden, so gefährlichen Gnaden habe ich den Tausenden nach ausgeschlagen, vernachlässigt, mißbraucht und verworfen, um einem Menschen nicht zu mißfallen, einer kleinen Beschwerde auszuweichen, meine Sinnlichkeit zu befriedigen, meinen eigenen Willen zu erfüllen. Erwecke

Zweitens eine schmerzliche Reue über den Mißbrauch und Verlust so vieler Gnaden. Was noch trauriger ist, nachdem ich eine Ein=

sprechung verworfen, und mit derselben ein großes, unschätzbares Gut verloren habe, fühle ich eben so wenig Sorge, Reue und Schmerz, als wenn ich eine schlechte, werthlose Sache verloren hätte. Doch dir sei unendlicher Dank, o mein Gott! ich erkenne jetzt meine Thorheit, und beweine sie aus ganzem Herzen. Ach, wer gibt mir, daß diese so kostbaren Gnaden wieder zurückkommen, damit ich dieselben zur Ehre deines heiligsten Namens, zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens, und zur Heiligmachung meiner armen Seele anwenden könne! Nach diesem sage Gott

Erstens demüthigen Dank für alle Gnaden, die er dir ertheilt hat, obwohl sie ebenfalls aus deiner Schuld unnütz gewesen sind. Es ist wahr, o mein Gott! wie viele tausend und tausend Gnaden, die du mir gegeben hast, sind verloren, und sie sind ohne allen Nutzen für mich verloren. Aber da ist die Schuld einzig und allein bei mir und bei meiner fluchwürdigen Untreue und Trägheit. Indessen bleiben sie allzeit unschätzbare Gnaden und Wohlthaten, welche du mir aus Antrieb deiner unendlichen Güte erwiesen hast, und für welche ich dir einen ewigen Dank schuldig bin. Ja, also bekenne ich es vor Himmel und Erde. Ich lobe und preise dich denn, o liebreichster Jesu, und erstatte dir einen unendlichen Dank für alle Einsprechungen insgesammt, und für eine jede besonders, die du mir in meinem

ganzen Leben jemals gegeben hast. Sie waren lauter Wirkungen deiner unermeßlichen Barmherzigkeit, und der theure Werth deines kostbaren Blutes. Dieß allein bedauere ich, daß ich dich jener Ehre und jenes Wohlgefallens beraubt habe, welches ich dir durch getreue Mitwirkung hätte bereiten können. Nimm dir

Zweitens ernstlich vor, jene Gnaden und Einsprechungen, die er dir künftighin ertheilen wird, mit größerer Treue und Unterthänigkeit zu gebrauchen. Aber eben dieß, o mein Gott! soll mir jetzt ein Antrieb sein, deine Stimme mit größerer Ehrerbietigkeit anzuhören, und mit größerer Treue ihr gemäß zu handeln. Ja, o mein Herr und mein Gott! also will ich es thun. Ich werfe mich nieder vor dir bis in den Abgrund meines Nichts, und opfere mich dir ohne Ausnahme auf zu deinem heiligsten Wohlgefallen. Dieß ist der Entschluß meines Herzens. Nichts will ich dir abschlagen, was du immer von mir begehren wirst. Ich will alle Einsprechungen als hohe und kostbare Gnaden ansehen, und denselben mit unverbrüchlicher Treue nachleben.

Um das Einzige bitte ich dich, o göttlicher Geist! erbarme dich meiner, denke nimmer an meine vergangene Untreue und Widerspenstigkeit zurück, und strafe dieselbe nicht mit deinem Stillschweigen. Sei wiederum mein Lehrmeister, regiere und leite mein ganzes Herz auf dem Wege deiner ewigen Weisheit.

Ohne deine Erleuchtung ist in dem Verstande nichts, als Finsterniß, Unwissenheit, Betrug und Verirrung, und ohne deine Bewegung ist in dem Willen nichts als Trockenheit, Lauigkeit, Härte und Trägheit. Zu dir denn rufe ich seufzend: O göttlicher heiliger Geist! nimm aus meinem Herzen alle Trägheit und Unempfindlichkeit hinweg. Zu dir denn rufe ich noch einmal: O göttlicher Geist! besuche mich mit deinen himmlischen Einsprechungen, und erfülle mein Herz mit deiner Liebe. Also wird mein Herz in Reue und Liebe zerfließen, und der liebliche Geruch der Tugenden zu dir aufsteigen.

Zweiter Artikel.

Unterweisungen von den heiligen Einsprechungen und von der Treue, mit welcher wir ihnen nachkommen sollen.

Erste Unterweisung.

Was eine wahrhafte und heilige Einsprechung sei, und auf wie vielerlei Weise dieselbe mitgetheilt werde.

Die erste Frage ist also, was eine wahrhafte heilige Einsprechung sei. Ich antworte mit jenem hocherleuchteten Lehrer Jakob Alvarez: Die wahre und göttliche Einsprechung ist eine innerliche Bewegung der Seele, welche von Gott ausgeht, und uns zur Heiligkeit oder zu einem Werke, das auf

die Heiligkeit Bezug hat, antreibt. Wir wollen diese Worte ausführlicher erklären.

Erstens sagt dieser Lehrer, die wahrhafte und göttliche Einsprechung sei eine innerliche Bewegung der Seele, das ist, ein innerlicher Antrieb, durch welchen die Seele aufgemuntert, gerührt und bewogen wird, entweder das zu thun, was zur Erlangung der Heiligkeit nützlich ist, oder das zu meiden, was für die Erlangung der Heiligkeit hinderlich und schädlich wäre. Sie empfindet, daß sie gleichsam gezogen werde, das Gute zu thun und das Böse zu unterlassen.

Zweitens sagt dieser Lehrer: eine Bewegung, welche uns zur Heiligkeit oder zu einem Werke, das auf die Heiligkeit Bezug hat, antreibt. Denn eine Bewegung, die von Gott kömmt, kann keine andere Absicht haben, als die Heiligkeit und Vollkommenheit der Seele, und daher treibt sie auch zu nichts an, als was den Fortschritt in derselben befördert. Hiernach entsteht aber eine neue Frage, nämlich: Was ist eine innerliche Bewegung der Seele? Worin besteht sie? Ich antworte mit allen Gottesgelehrten:

Die innerliche Bewegung der Seele besteht in einem zweifachen Einflusse Gottes, von dem sich der erste auf den Verstand, der zweite auf den Willen äußert. Auf Seite des Verstandes besteht dieser Einfluß in einem übernatürlichen Lichte, welches der Seele entweder die Abscheulichkeit

der Sünde, die sie meiden sollte, oder die Schönheit der Tugend, die sie üben sollte, klar vorstellt und gleichsam abmalt. Auf Seite des Willens besteht dieser Einfluß in einem übernatürlichen Antriebe, welcher in der Seele entweder einen heiligen Abscheu vor der Sünde, die sie meiden sollte, oder eine heilige Liebe und Neigung zur Tugend, die sie üben sollte, erweckt. Diese beiden Einflüsse sind nothwendig zu einem übernatürlichen und verdienstlichen Werke. Um dieses klar vor Augen zu stellen, wollen wir noch eine Frage vortragen, und dieselbe beantworten. Sie ist folgende:

Worin besteht die Nothwendigkeit dieses zweifachen Einflusses? Antwort: die Nothwendigkeit gründet sich auf die Blindheit unseres Verstandes und die Unempfindlichkeit unseres Willens in Sachen, die übernatürlich sind und unser ewiges Heil betreffen. Daher kömmt es, daß der Verstand eines übernatürlichen Lichtes bedarf, welches ihm die Wahrheit entdeckt, und der Wille einer übernatürlichen Bewegung, die ihn erweicht und zum Guten antreibt. Was die Augen für den Leib sind, das ist der Verstand für die Seele. Gleichwie dann die Augen, so frisch und gut sie immer sind, weder etwas sehen, noch unterscheiden können, wenn nicht die Sonne am Himmel steht, oder ein anderes Licht herbeigebracht wird; so kann auch der Verstand, er mag so gut als nur immer sein, die zu einem verdienstlichen Werke erforderliche wirkliche, deut-

liche Erkenntniß nicht haben, wenn nicht Gott in demselben ein übernatürliches Licht anzündet. Fast noch nothwendiger ist die Bewegung des Willens. Unser Herz, sagt der heilige Augustin, ist von sich selbst in Ansehung der übernatürlichen Sachen eben so kalt und hart, als das Eis. Gleichwie das Eis oder gefrorne Wasser in dieser seiner natürlichen Kälte und Härte verbleibt, bis sich die Sonne nähert, ihre Strahlen darauf richtet und dasselbe mit ihrer Wärme zerschmilzt: also bleibt unser Herz in seiner natürlichen Kälte unempfindlich und hart, bis sich die göttliche Gnadensonne nähert, dasselbe erweicht und zum Guten tüchtig und geneigt macht. Diese zweifache Nothwendigkeit beschreibt sehr schön der eben angeführte heilige Augustin mit folgenden Worten: Daß die Seele erkenne, was verborgen ist, und das Gute für angenehm halte, das ihr vorher widerlich vorgekommen ist: das ist die Wirkung der Gnade Gottes, welche dem kalten und harten Willen des Menschen zu Hilfe kömmt.

Auf welche Weise die heiligen Einsprechungen der Seele mitgetheilt werden.

Der Geist Gottes, sagt der hocherleuchtete Richard von St. Victor, ist einfach und vielfach. Einfach in sich selbst und in seiner Natur. Vielfach aber in seinen Wirkungen und Einsprechungen, durch welche er die Seelen zur

Vollkommenheit hinführt. So verschieden aber immer die Einsprechungen sein mögen, so werden doch alle in zwei Gattungen eingeschlossen.

Die erste Gattung bilden jene, durch welche uns der heilige Geist von dem Bösen abhält. Die zweite Gattung bilden jene, durch welche uns der heilige Geist zum Guten antreibt. Ueber beide Gattungen der Einsprechungen setzen wir der Deutlichkeit halber einige Fragen voran . . . nämlich:

Auf welche Weise ertheilt sie der heilige Geist? Wir wollen beides untersuchen. Doch will ich dich im Voraus erinnert haben, daß wir nur jenes anführen wollen, was gewöhnlich geschieht. Denn alle Wege, durch welche der heilige Geist in die Seele eingeht und ihr seine Einsprechungen mittheilt, genau bestimmen und wissen wollen, ist eben so unbillig und unmöglich, als es keck und unmöglich ist, den Abgrund seiner unendlichen Weisheit zu erschöpfen. Wir beginnen sofort, und gehen zur ersten Frage über.

Erste Frage.

Auf welche Weise ertheilt der heilige Geist jene Einsprechungen durch welche er uns vom Bösen abhält oder abmahnt?

Antwort: Auf nachfolgende Weise.

Die erste Weise,

durch welche der göttliche Geist der Seele sich mittheilt und sie vom Bösen abhält, besteht in einer heiligen Furcht, die er ihr einflößt. Er gibt der Seele durch ein übernatürliches Licht zu erkennen, wo-

hin sie eine gewisse böse Neigung, eine gewisse Sünde, ein gewisser Fehler führe, wie vieler Gnaden sie sich dadurch beraube, und in welch' große Gefahr sie sich dadurch stürze, nicht nur allein der Vollkommenheit, sondern auch vielleicht des ewigen Heils verlustig zu werden. Mit diesem Lichte flößt er ihr auch eine heilsame Furcht ein, daß sie an einer solchen Sünde und bösen Neigung einen Abscheu fasse und sich entschließe, dieselbe zu fliehen und abzulegen.

Eine solche Einsprechung war jene, durch welche der heilige Geist den heiligen Andreas Avellinus auf den Weg der Vollkommenheit geführt hat. Dieser große Diener Gottes, sowohl der geistlichen als weltlichen Rechte wohl erfahren, war in seiner Jugend ein Advokat. Bei diesem Berufsleben geschah es, daß ihm eben, da er für seinen Klienten die Streitsache zu verfechten das Wort führte, eine Unwahrheit entfiel. Dieses Umstandes bediente sich Gott, Andreas zur Heiligkeit zu führen; denn, als dieser kurz hernach die heilige Schrift eröffnete und jene Worte las: D e r M u n d, d e r l ü g t, t ö d t e t d i e S e e l e (Weish. 1, 11.), stellte ihm Gott die begangene Sünde und die Gefahr des Amtes, das er bisher versehen hatte, so klar vor Augen, daß er darüber erschrack, sein Amt verließ und sich ausschließlich dem Dienste Gottes hingab.

D i e z w e i t e W e i s e,

durch welche der heilige Geist sich der Seele mittheilt und sie vom Bösen abhält, besteht in e i n e r s c h m e r z-

lichen Reue über die Sünden, zu welcher er sie bewegt. Dieß ist eine gewöhnliche Weise, welcher sich der heilige Geist bedient, die Seele vom Bösen abzuziehen. Er erleuchtet ihren Verstand, daß sie die Bosheit und Abscheulichkeit der Sünde, oder ihre Undankbarkeit klar erkenne, und erweicht ihren Willen, daß sie dieselbe beweine, und hinfort als das größte Uebel hasse und fliehe.

Auf diese Art hat Jesus den Petrus zur Buße geführt. Er sah diesen Apostel mit liebreichen Augen an, und weil dieses ein Anblick der Gnade und Barmherzigkeit war, so drang er bis in die Mitte des Herzens. Petrus erkannte den schrecklichen Meineid, dessen er sich wider seinen göttlichen Meister schuldig gemacht hatte. Und vom innigsten Schmerz durchdrungen, fing er an, seine Sünden mit den bittersten Thränen zu beweinen.

Die dritte Weise,

auf welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie vom Bösen abhält, besteht in innerlichen Verweisen und Strafen. Es pflegt der heilige Geist oft innerlich in der Seele zu thun, was Christus äußerlich mit Worten bei den Aposteln gethan hat. Dieser liebreichste Erlöser, nachdem er auf dem Oelberge eine Zeit lang gebetet, und sich dem himmlischen Vater für das Heil der Welt zum Tod des Kreuzes aufgeopfert hatte, kehrte zu seinen Jüngern zurück. Da er sie aber schlafend antraf, gab er ihnen

einen väterlichen Verweis, strafte sie wegen ihrer Trägheit, und sprach (Matth. 26.): „So habt ihr nicht eine einzige Stunde mit mir wachen können?"

Jetzt verweist er der Seele die Trägheit und Faulheit in den geistlichen Uebungen, jetzt die Hoffart und Eitelkeit; heute den Unwillen und Zorn, morgen die Zerstreuungen des Gemüthes und die Geschwätzigkeit der Zunge; jetzt diese und jene Sünde, jetzt diese und jene Unvollkommenheit. Alle diese innerlichen Bestrafungen sind Gnaden und Einsprechungen des heiligen Geistes.

Die vierte Weise,

auf welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie vom Bösen abhält, besteht in Entziehung der Andacht, der innerlichen Ruhe und des Trostes des Herzens. Ein Vater, der ein wohlgerathenes und gehorsames Kind hat, schlägt nicht gleich darein, wenn das Kind Fehler begeht. Er zeigt ihm nur ein finsteres Angesicht, redet nichts mit ihm und entzieht ihm etwas, versagt ihm etwas, wovon er weiß, daß es dem Kinde angenehm ist. Aus diesem Verfahren merkt das Kind, daß es den Vater beleidigt hat, erkennt seinen Fehler, bittet um Verzeihung und befleißt sich, den Fehler zu verbessern. Fast auf gleiche Weise macht es Gott mit seinen Seelen, die sonst getreu und eifrig sind, aber aus Schwachheit oder aus was immer für einer anderen Ursache eine

Sünde und Untreue begehen. Er straft sie nicht anders, als daß er ihnen jetzt die Andacht, jetzt die Ruhe des Herzens, oder die freundlichen Unterredungen mit ihnen entzieht. Daraus merken sie, daß sie sich Gottes Mißfallen zugezogen haben, bereuen ihre Untreue und machen auf's Neue einen ernstlichen Vorsatz, solches nimmer zu thun.

Zweite Frage.

Auf welche Weise ertheilt der heilige Geist jene Einsprechungen, durch welche er uns zum Guten hinführt und anspornt?

Ich antworte hierauf in Kürze auf nachfolgende Weise:

Die erste Weise,

auf welche der göttliche Geist der Seele sich mittheilt und sie zum Guten führt, besteht in einer innerlichen Erleuchtung, wodurch er ihr eine ewige Wahrheit auf eine besondere Weise zu erkennen gibt, und sie dadurch zur Tugend antreibt. Es geht uns Menschen mit den ewigen Wahrheiten, wie es etwa einem armen Bettler gehen würde, der bei finsterer Nacht über Land geht. Es liegt auf dem Wege ein Beutel voll Geld, mit welchem ihm für seine Lebenstage geholfen wäre, wenn er ihn fände. Allein weil es finster ist, so sieht er den Schatz nicht, und geht vorbei, ohne denselben aufzuheben. Gleiche Bewandtniß hat es mit uns. Wir lesen oder betrachten eine ewige Wahrheit, ein Geheimniß Jesu Christi oder

eine Lehre, die aus dessen gebenedeitem Munde floß, in welcher ein wundersamer Unterricht und eine wirksame Kraft zur Erlangung der Heiligkeit verborgen ist. Allein weil wir jenes übernatürliche Licht nicht haben, welches uns allein diesen verborgenen Schatz entdecken könnte, so sehen wir denselben nicht, wir gehen vorbei, ohne einen Nutzen davon zu ziehen. Erbarmt sich aber Gott über uns und gibt uns eine heilige Einsprechung, so hat die Sache in einem Augenblick eine andere Wendung und Gestalt. Der Verstand sieht und erkennt die in dem Geheimnisse oder in der Lehre Christi verborgene Wahrheit und Schönheit der Tugend in hellem Lichte und mit Freuden, und das Herz fängt an, dieselbe zu lieben und mit Begierde darnach zu seufzen.

Dieß ersehen wir ganz klar an dem großen Indianer-Apostel Franziskus Xaverius. Dieser vormals eitle Weltweise wußte nur gar zu wohl die Worte Christi: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber die Seele verliert?“ Diese Worte, sage ich, wußte Xaverius gar wohl, dessen ungeachtet hatte er keine andere Begierde und keine andere Absicht, als das eitle Ansehen und die Hochachtung der Menschen vor Augen. Und woher kam diese Unempfindlichkeit? Daher, meine Seele! weil Xaverius diese Worte zwar damals gehört und gelesen hat, aber ohne Einsprechung von oben herab. Da er aber nachher unter der Leitung des

heiligen Ignatius den geistlichen Uebungen oblag und diese nämlichen Worte betrachtete, fiel über ihn das himmlische Licht herab, in welchem er die Eitelkeit alles zeitlichen Wesens erkannte, und das, was er vormals so inbrünstig geliebt, mit Füßen zu treten anfing; und so schritt er werkthätig zur Besserung seiner Neigungen, Gesinnungen und zu jener Heiligkeit, die wir an ihm bewundern.

Die zweite Weise, durch welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie zum Guten führt, besteht in einer innerlichen Unterweisung, wodurch er die Irrwege und Hindernisse der Vollkommenheit zu erkennen, und die sichern Pfade derselben zu wandeln lehrt. Was kann man sich Gefährlicheres denken, als wenn ein Blinder über steile Gebirge, Felsen und Steinklippen ganz allein und ohne Wegweiser in sein Vaterland zurückreisen sollte? Ich sage dir aber, meine Seele! daß es viel gefährlicher ist, den Weg der Vollkommenheit zu betreten, wenn dich der heilige Geist durch seine Einsprechungen nicht leitet. Dieß sind jene himmlischen Fackeln, bei deren Licht er der Seele alle Hindernisse zu erkennen gibt, und sie zu deren Vermeidung anhält. Dieß sind jene himmlischen Sterne, bei deren Strahlen er die Seele erkennen läßt, was das Gründlichste und Vollkommenste in der Tugend sei, und dieselbe zur Uebung dieser Tugend anlockt. Daher kommen

jene Grundsätze der Heiligen, daß eine einzige Verachtung, die man aus Liebe zu Jesus erträgt, viel kostbarer sei, als alle Glorie der ganzen sichtbaren Welt; daß die Verlassenheiten und innerlichen Qualen, die man mit Geduld leidet, viel höher zu schätzen seien, als alle Süßigkeiten des beschaulichen Gebetes; daß keine wahre Heiligkeit bestehen könne, als in der Nachfolge der Demuth, Sanftmuth und Liebe Jesu Christi; daß das kleinste Werk, das aus Gehorsam geschieht, viel vortrefflicher sei, als das scheinbar größte, das man aus eigenem Willen verrichtet. Diese und dergleichen Grundsätze sind es, die der heilige Geist in seinen Einsprechungen lehrt, der Seele eindrückt und sie zu deren Ausübung anspornt.

Wir wollen zu dessen Bestätigung einige Worte aus der Lebensbeschreibung der gottseligen Armella anführen. Sie lauten also: „Seitdem sie Gott so „kräftig zu sich gezogen und mit dem Feuer seiner „göttlichen Liebe entzündet hatte, so war dieß das „Erste, was er ihr in das Herz drückte, daß sie niemals nach ihrem eigenen Willen handeln, noch ihrem „eigenen Urtheile folgen sollte, wie in allen andern „Dingen ohne Ausnahme, also besonders in dem, „was die Einrichtung ihres Lebens betreffe. Es lag „ihr immer gewaltig in dem Gemüthe, daß sie, so „lange sie nur ihrem eigenen Willen nicht folgen „wollte, nichts Uebles zu befürchten hätte; sobald sie „aber diesem anhängen würde, so wäre sie verloren.“

Die dritte Weise,

durch welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie zum Guten führt, besteht in einer innerlichen Ermahnung und Aufmunterung, durch welche er sie bald zu dieser, bald zu jener Tugendübung antreibt. Es pflegt der heilige Geist bei einer getreuen Seele zu thun, was einst der heilige Erzengel Raphael bei dem jungen Tobias gethan hat, da er ihn auf seiner Reise nach Medien begleitete. Dieser große Himmelsfürst nahm diesen unschuldigen Jüngling in seinen Schutz und versah das Amt eines liebevollen und sorgfältigen Vaters. Jetzt munterte er ihn auf in den Gefahren; jetzt unterwies er ihn, wie er seine Geschäfte nach dem göttlichen Wohlgefallen anfangen und ausführen sollte. Jetzt sprach er ihm zu, daß er den bösen Geist nicht fürchten und durch Gebet und Vertrauen auf Gott männlich wider ihn streiten sollte; jetzt ermahnte er ihn zur Dankbarkeit gegen Gott, jetzt zur Liebe und Ehrerbietigkeit gegen seinen betagten Vater, nämlich den frommen Tobias. Kürze halber wollen wir nur jene Ermahnungen anführen, welche er ihm gegeben hat, bevor er bei seiner Zurückkehr das väterliche Haus betreten hat: „Wenn du in dein Haus eingehen wirst," also redet der heilige Engel, „falle alsogleich auf die Erde, und bete Gott deinen Herrn an, und sage ihm herzlichen Dank für alle Wohlthaten, die er dir auf dieser Reise er-

wiesen hat. Nachdem du auf diese Weise der Schuldigkeit gegen Gott genug gethan hast, so erfülle auch die Schuldigkeit gegen deinen Vater. Gehe hin zu ihm und umfange und küsse ihn." Alles dieses, was der heilige Erzengel bei Tobias durch äußerliche Worte gethan hat, thut der heilige Geist bei einer getreuen Seele durch innerliche Einsprechungen. Jetzt muntert er sie auf zum Streite; fürchte dich nicht, sagt er, vor dieser Versuchung; streite herzhaft, ich stehe dir bei. Verachte diese Regungen der Natur; streite, es ist eine gelegene Zeit zur neuen Krone. Fürchte dich nicht vor dieser Ueberwindung; sie ist nicht so schwer, als es dir deine Eigenliebe vorstellt. Achte nicht diese Urtheile der Menschen; wenn du bei mir in Gnaden stehst, hast du die Menschen nicht zu fürchten. Jetzt muntert er die Seele auf und ermahnt sie zu gründlichen Tugendübungen. Sieh, sagt er, da ist eine Gelegenheit, die Demuth zu üben.... Christus verlangt es ... überwinde dich, bitte um Verzeihung.... Da ist eine Gelegenheit, die Liebe zu üben, versäume sie nicht.... Sieh! da ist eine Gelegenheit, den eigenen Willen oder dein Urtheil zu verläugnen; schweig und gib nach, und was dergleichen mehr ist.

Die vierte Weise,

auf welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie zum Guten führt, besteht in einer innerlichen Entzündung und Entflammung. Diese

Gattung der Einsprechung ist eine ganz besondere Barmherzigkeit des heiligen Geistes; denn das Licht, das er in dem Verstande entzündet, ist also beschaffen, daß es das Unternehmen, zu welchem die Einsprechung antreibt, nicht nur allein als Gott wohlgefällig und nützlich, sondern auch als leicht und angenehm vorstellt. Die Bewegung aber, die er dem Willen eindrückt, ist nicht nur stark und kräftig, sondern auch so süß und mit solcher Inbrunst der Liebe vereinigt, daß die Seele, gleichsam von einer süßen Gewalt fortgerissen, die schwersten Uebungen mit Freuden unternimmt; und aus dieser Brunnquelle sind jene heldenmüthigen Thaten geflossen, die wir an den heiligen Dienern Gottes bewundern.

Eine solche Einsprechung war jene, die der heilige Geist seiner auserwählten Braut, der heiligen Theresia von Jesu, schon in der Kindheit ertheilt hat. Dieses von dem Himmel so gesegnete Kind wurde, als es einst die großen Thaten und Peinen der heiligen Martyrer durchlas, wunderbar von dem heiligen Geiste gerührt; es entzündete sich in ihrem Herzen ein so heftiges Liebesfeuer, daß sie nach nichts Anderem mehr, als nach Peinen und Martern seufzte; und dieser Ueberfluß der Gnaden war so heftig, daß sie heimlich von dem väterlichen Hause entfloh und sich zu den afrikanischen Mohren begab, um unter ihnen Gelegenheit zu suchen, ihr Blut aus Liebe zu Jesus zu vergießen.

Eine gleiche Einsprechung war jene, von der wir in dem Leben der heiligen Rosa lesen; denn als die ketzerischen Engländer unweit Lima mit einer mächtigen Seeflotte angelandet hatten, und man also in Sorgen war, daß sie die Stadt überrumpeln und die Gott geweihten Kirchen entehren würden, lief diese heilige Jungfrau, von Eifer für die Ehre Gottes entflammt, der Kirche zu, sprang auf den Altar hinauf, stellte sich an den Tabernakel, in welchem das heiligste Sakrament aufbehalten ward, und rief: Da will ich meinen Jesus beschützen, und Niemand wird ihm einen Schimpf anthun können, er habe mir denn vorher den Dolch durch das Herz gestoßen.

Die fünfte Weise,

auf welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie zum Guten führt, besteht in einem liebevollen Anklopfen in dem Herzen. Da redet der heilige Geist, so zu sagen, nicht als der höchste Gott, sondern als ein liebender Bräutigam, der seine Braut liebkost; da befiehlt er nicht als ein höchster Herr, sondern gleichsam bittweise; da redet er nicht von den ewigen Peinen als ein gerechter Richter, nicht von den ewigen Freuden als ein freigebiger Belohner, sondern er liebt und will geliebt werden. Höre, was die heilige Schrift (Hohel. 5.) gleichnißweise sagt: Ein Bräutigam, von heftiger Liebe und zarter Neigung gegen seine Braut eingenommen, geht, obwohl es schon Nachtzeit war, dieselbe zu besuchen; weil

aber die Thüre schon verschlossen ist, so klopft er an, und mit den süßesten Worten bittet er eingelassen zu werden. Er sagt: Mache mir auf, meine Schwester! meine Freundin! meine Taube! meine Unbefleckte! denn mein Haupt und meine Haarlocken sind ganz naß von dem nächtlichen Thau. Was kann süßer sein, als diese Worte? Und was kann demüthiger sein, als dieses Bitten? Und doch ist dieser Bräutigam kein Mensch, sondern der heilige Geist, der sich selbst in diesem Gleichnisse beschreibt und jene wundervolle Zärtlichkeit erklärt, deren er sich in seinen Einsprechungen bedient, um die Seele liebreich und reizend an sich zu ziehen. Nichts kann glückseliger sein, als ein Mensch, bei dem Gott also anklopft. Denn, wo dieses geschieht, da ist das Herz in einem Augenblick in vollkommener Stille, Ruhe und im Frieden. Der Verstand ist voll des himmlischen Lichtes, und erkennt ganz klar die Gegenwart, die Stimme und das Verlangen des Geliebten. Der Wille aber findet sich von einer süßen Liebe durchdrungen und verlangt nichts, als das Wohlgefallen des Geliebten zu erfüllen.

Die sechste Weise,

auf welche der heilige Geist der Seele sich mittheilt und sie zum Guten führt, besteht in einem heiligen Ungestüme und in wiederholtem Klopfen. Der heilige Geist läßt sich seiner unendlichen Barmherzigkeit und Langmuth gemäß oft von der Wider-

setzung und Hartnäckigkeit der Seele nicht abweisen. Er kömmt zurück und wiederholt sein Begehren, obwohl man ihn schon zehnmal, zwanzigmal und noch öfter abgewiesen und ihm abschlägige Antwort gegeben hat. Er klopft immer auf's Neue, und stellt der Seele bald diese, bald jene Wahrheit vor; er zeigt sich bald liebreich, bald erzürnt, um auf alle Weise sie zu dem zu bewegen, was er verlangt.

Aus diesem Wenigen kannst du zur Genüge ersehen, meine Seele! auf wie viele und verschiedene Weise der heilige Geist in das Herz eingehe und dasselbe durch innerliche Einsprechung regiere. Sei getreu in williger Folgsamkeit gegen diese Einsprechungen, so wirst du dieses Alles und noch viel mehr an dir selbst erfahren; wenn es dein Oberer oder deine Oberin gutheißt, hast du keine Vorspiegelung, kein Blendwerk, keinen Betrug zu befürchten.

Zweite Unterweisung.

Von den Regeln, nach welchen man erkennen kann, ob eine Einsprechung von Gott sei oder nicht.

So nothwendig und nützlich es ist, zur Erlangung der Vollkommenheit die heiligen und wahrhaften Einsprechungen mit Ehrerbietigkeit anzunehmen und zu erfüllen; so schädlich ist es, falsche Einsprechungen für wahrhafte anzusehen und sich nach denselben zu regieren. Denn gleichwie der heilige Geist bei allen

seinen Einsprechungen keine andere Absicht hat, als die Heiligkeit der Seele, und dieselbe, wenn sie getreu ist, unfehlbar dahin führt: also hat der böse Geist keine andere Absicht bei allen seinen Eingebungen oder vielmehr Vorspiegelungen, als das Verderben der Seele; und er wird sie, wenn sie folgt, gewiß hineinstürzen. Der hocherleuchtete Ludwig de Ponte lehrt: Es ist schädlich und gar gefährlich, dem anklopfenden Gott die Pforte des Herzens verschließen, in der Meinung, es sei nicht Gott, sondern der Teufel, der anklopft; und dem anklopfenden Teufel aufmachen, in der Meinung, es sei nicht der Teufel, sondern Gott, der anklopft. Wiederum ist es gleich schädlich, sagt der Apostel, den guten Geist auslöschen und dessen Einsprechungen vernachlässigen, und den bösen Geist unterhalten und seinen verfluchten Eingebungen Gehör geben. Was ist denn in einer so wichtigen, nothwendigen und gefährlichen Sache zu thun? Meine Seele! gewisse Regeln mußt du dir wohl einprägen, aus denen du erkennen kannst, ob die Einsprechung, von der du zu etwas Gutem angetrieben oder von einer Handlung abgehalten wirst, von dem guten oder bösen Geiste herkomme. Die sichersten Kennzeichen sind folgende:

Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit; und daher ist seine ganze Absicht, welche er bei Leitung der Seelen hat, sie durch seine Einsprechungen heilig zu machen, und mit sich, als mit ihrem letzten

Ziel und Ende, auf das Innigste und Engste zu vereinigen. Gleichwie aber zur Erreichung dieser so hohen Absicht unumgänglich zwei Stücke vonnöthen sind, nämlich: eine vollkommene Reinigkeit des Herzens, ein Abscheu vor allem Bösen und eine vollkommene Uebung jener Tugenden, die Jesus durch sein Beispiel geheiligt hat; also bezieht sich auch die ganze Anleitung des Geistes Gottes auf diese zwei Stücke, und alle seine Einsprechungen haben Eines aus diesen zum Ziele. Aus diesen unläugbaren Wahrheiten fließen zwei Fundamentalregeln für die Unterscheidung aller Einsprechungen des Herzens, die wir jetzt erklären wollen.

Erste Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit und hat zum Ziele die vollkommene Reinigkeit des Herzens.

Aus diesem Grunde sind alle Einsprechungen, welche die Seele zur Meidung des Bösen und zur Bereuung der Sünden antreiben, Einsprechungen des guten Geistes. Dieß ist die Meinung der Geisteslehrer. Wir wollen einen einzigen anführen, nämlich den heiligen Bernhard. Dieser hocherleuchtete Prälat, da er in der siebenundsechzigsten Rede die Frage vorträgt, wie der heilige Geist in die Seele eingehe, antwortete also: „Aus einer gewissen Bewegung des „Herzens habe ich abgenommen die Gegenwart des „göttlichen Geistes, wie er mich zur Meidung der

„Sünden und zur Unterdrückung der bösen Neigun„gen angetrieben hat. Ich erkannte die Stärke seiner „Macht daraus, daß er mich wegen meiner heimli„chen und verborgenen Gebrechen bestraft hat. Ich „bewundere die Tiefe seiner Weisheit, daß er mich „zur Besserung meiner Sitten gebracht hat. Ich „habe erfahren die Güte seiner Sanftmuth aus dem, „daß ich mich innerlich erneuert und gebessert gesehen „habe. Ich habe wahrgenommen die Zierde seiner „Schönheit, und in Ansehung dessen habe ich ange„fangen zu zittern ob der Größe seiner hohen Herr„lichkeit und Majestät." Daraus folgt, daß alle Einsprechungen, welche die Seele 1) zur Bereuung und Verfluchung begangener Sünden, 2) zur Vermeidung einer zukünftigen, wiewohl ganz geringen Unvollkommenheit und Uebertretung der Regel, 3) zur Unterdrückung einer bösen Neigung antreiben, vom Geiste Gottes herkommen, und also wahrhafte und heilige Einsprechungen seien.

Zweite Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Heiligkeit und hat zum Ziele die Einpflanzung und Vervollkommnung der Tugenden.

Aus diesem Grunde sind alle Einsprechungen, welche die Seele zur Nachfolge Christi und zur Uebung gründlicher Tugenden antreiben, Eingebungen des heiligen Geistes. Dieß ist abermals die Meinung aller Geisteslehrer. Wir wollen den schon angeführten

heiligen Bernhard vernehmen. Er spricht hierüber in der dreiundzwanzigsten Rede also: „So oft du „einen heilsamen Gedanken in deinem Herzen bemerkst, „welcher dich zur Abtödtung des Leibes und zur De„muth des Herzens, zur Erhaltung der Reinigkeit, „zur Liebe des Nächsten und zu anderen Tugenden „antreibt, so oft wirkt der heilige Geist in dir, und „redet dieß entweder durch sich oder durch seinen „Engel." Daraus folgt wiederum, daß alle Einsprechungen, welche die Seele 1) zu äußerlichen oder innerlichen Abtödtungen, 2) zur Uebung der Demuth, 3) zur Uebung des Gehorsams, Verläugnung des eigenen Urtheiles und Willens, 4) zur Sanftmuth und Geistessammlung, 5) zur Liebe, zum Mitleid und zur Barmherzigkeit gegen den Nächsten, zur Verträglichkeit mit demselben, 6) zur Ergebung in den göttlichen Willen, 7) absonderlich aber zur Liebe gegen Jesus und Maria antreiben, Einsprechungen vom Geiste Gottes, und also wahrhafte und heilige Einsprechungen sind.

Dritte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist des Gehorsams und treibt die Seelen an, ihren Vorgesetzten aufrichtig ihr Inneres zu entdecken, ihrer Meinung zu folgen und sich ihrem Willen zu unterwerfen.

Wenn du also angetrieben wirst, eine innerliche Bewegung oder Einsprechung deinen Vorgesetzten zu verbergen und geheim zu halten, oder wider ihre

Meinung zu glauben und zu behaupten, oder wider ihren Willen zu thun, so glaube sicherlich, daß das ganze Wesen ein Werk des bösen Geistes sei. Wo der Geist Jesu ist, da ist der Geist des Gehorsams und der Unterwerfung; wo aber der nicht ist, da ist auch der Geist Jesu nicht. Dieß war die vornehmste Regel, nach welcher jene berühmten alten Einsiedler Aegyptens die Geister unterschieden haben.

Davon haben wir ein herrliches Beispiel aufgezeichnet im Leben des heiligen Simon Stylites. Denn als die Mönche Aegyptens von dem bewunderungswürdigen Leben dieses Heiligen gehört, daß er nämlich auf einer hohen Säule Tag und Nacht hindurch stehen bleibe und eine bis dahin niemals erhörte Buße wirke, fingen sie an zu zweifeln, ob dieser Mann nicht vom bösen Geiste hintergangen und geäfft würde. Um aus dem Zweifel zu kommen, schickten sie etliche erfahrene Männer zu ihm, mit dem Befehle: 1) daß sie ihm diese ungewöhnliche Lebensart mit rauhen Worten vorhalten, und ihn wegen selber, als einer Eitelkeit, bestrafen sollten; 2) daß sie ihm im Namen aller Einsiedler von Aegypten befehlen sollten, diese Lebensweise zu verlassen und von der Säule sogleich herabzusteigen. Es geschah, wie befohlen ward; aber sogleich zeigte sich auch der Geist Simons. Denn als er die Abgeordneten vernahm, sagte er ihnen erstens Dank für ihre wohlgemeinte Ermahnung; nachher aber, um ihren

Befehl zu vollziehen, schickte er sich an herabzusteigen. Als die Mönche diesen schnellen Gehorsam sahen, riefen sie ihm zu: Bleib auf der Säule, heiliger Vater! und fahre in deiner Buße fort; denn der Geist, der dich regiert, ist von Gott, weil du gehorsam bist.

Vierte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Demuth und lehrt die Seele immer mehr und mehr sich selbst verachten. Glaube mir, also redet der hocherleuchtete Geistesmann Gerson, glaube mir, alle innerlichen Ermahnungen, alle innerlichen Bewegungen sind von Gott oder von seinem guten Engel, wenn die Demuth vorausgeht, sie begleitet und ihnen folgt.

Aus diesem Grundsatze schließt der heilige Bernhard, daß folgende Bewegungen und Antriebe des Herzens keine wahren Einsprechungen, sondern betrügliche Eingebungen des bösen Geistes sind:

1) Ein Antrieb und die Begierde, außerordentliche Gnaden zu erlangen oder uns in außerordentlichen Tugendübungen hervorzuthun; wenn man z. B. Erscheinungen, Verzückungen und Offenbarungen, und andere dergleichen ungewöhnliche Gnaden zu haben verlangt. Wiederum, wenn man mit den gewöhnlichen Uebungen der Tugend, die uns der Orden, in dem wir leben, an die Hand gibt, nicht zufrieden ist, dieselben zu gering schätzt, und nach andern, die man nach Eingebung eines Privatgeistes

für viel höher ansieht, mit Unruhe des Herzens trachten will.

2) Ein Antrieb, der ein eitles Wohlgefallen, eine Selbstüberschätzung nach sich zieht, da man folglich die Tugend nicht der Barmherzigkeit Gottes, sondern dem eigenen Eifer, seiner Beflissenheit, seinen Verdiensten zuschreibt.

3) Ein Antrieb, mit welchem eine Geringschätzung und Verachtung des Nebenmenschen verknüpft ist.

4) Ein Antrieb, mit welchem eine Begierde verbunden ist, durch welche man wünscht, daß auch Andere unsere Tugenden und innerlichen Gnaden wüßten und bewunderten. Kurz, alle innerlichen Bewegungen des Herzens, welche entweder im Anfange oder in der Fortsetzung, oder am Ende etwas von der Hoffart und Eitelkeit an sich haben und nach sich ziehen, sind keine Einsprechungen des guten Geistes; sondern Verblendungen desjenigen, der sich in einen Engel des Lichts zu verstellen pflegt.

Fünfte Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist des Friedens.

Sobald dieser Geist in die Seele eingeht, setzt er sie in Ruhe und Zufriedenheit. Ich will aufmerken, was Gott der Herr in mir reden wird; denn seine Worte werden mir Ruhe und Frieden bringen. (Ps. 84.) Der göttliche Erlöser verfährt heute mit uns, wie nach seiner glorreichen

Auferstehung mit seinen Aposteln. Denn nachdem er durch die verschlossene Thüre in den Speisesaal, in dem sie versammelt waren, eingetreten, war das erste Wort, das er redete, daß er ihnen den Frieden und die Ruhe des Herzens angewünscht hat: Der Friede, sagte er, sei mit euch! (Joh. 20.) und da er äußerlich diese Worte geredet, hat er innerlich ihre Herzen berührt und mit seinem himmlischen Frieden erfüllt. Auf gleiche Weise, wenn der göttliche Geist durch eine Einsprechung bei uns Einkehr nimmt, erweitert er das Herz, vertreibt alle Furcht, Angst und Unruhe, und setzt es in einen süßen Frieden. Aus diesem Grundsatze folgt

Erstens, daß die Erinnerung an die begangenen Sünden und die daraus entstandene Unruhe keineswegs von Gott sei, wenn sie die Seele kleinmüthig, zaghaft, ängstlich und mißtrauisch auf Gott macht. Die Reue, die von Gott kömmt, verursacht zwar einen Schmerz, aber einen süßen, der das Herz mit Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen auf Gott erfüllt.

Zweitens folgt, daß die Betrübniß, die man nach einer Sünde, Untreue und Lauigkeit empfindet, nichts sei, als eine Wirkung der Hoffart und Eingebung des bösen Geistes, wenn sie das Herz unruhig und verzagt macht oder demselben die Tugend als unmöglich vorstellt. Die innerliche Bestrafung, die von Gott kömmt, macht die Seele zwar demüthig, aber nicht unruhig; sie treibt sie zur Reue an, aber

mit einem Vertrauen auf Gott. Sie stellt uns unsere Untreue vor, aber mit neuem Muthe und Eifer, dieselbe zu bessern. Es gibt manchmal Seelen, welche sich unmäßig und mit Unruhe des Herzens sehnen, von allen verborgenen Fehlern schnell befreit zu sein. Daher folgt

Drittens, daß alle diejenigen für unmäßige Begierden, für verborgene Fehler und Sünden zu halten sind, welche den Verstand verfinstern, den Willen beschweren und uns am Gebete und liebreichen Umgange mit Gott verhindern; dieß Alles kann man ganz gewiß für eitle und pure Betrügereien des bösen Geistes ansehen.

Viertens folgt, daß alle unmäßigen Begierden, von dem Anfalle der Versuchungen, von dem Aufstande der bösen Neigungen und von anderen Beschwerden befreit zu werden, und schnell zu dem ruhigen Genusse der Tugenden zu gelangen, nichts als Wirkungen der Eigenliebe und Eingebungen des bösen Geistes seien, wenn sie uns beunruhigen, an der Erlangung der Vollkommenheit Zweifel machen, und an süßer und gänzlicher Hingabe an den Willen Gottes hindern. Kurz, wo Gott ist, da ist Ruhe und Frieden, Vertrauen und Zuversicht, neuer Eifer und Demuth des Herzens, die uns die Tugend leicht machen. Wo aber dieses nicht ist, da ist auch Gott nicht.

Sechste Regel.

Der Geist Gottes ist ein Geist der Bescheidenheit.

Und eben deßwegen pflegt er mit seinen Einsprechungen bei den gewöhnlichen Wegen der Tugend zu bleiben. Also lehrt uns Ludwig de Ponte, da er sagt: „Der Geist Gottes, weil er bescheiden und mäßig ist, pflegt die Seele insgemein zu nichts Anderem anzutreiben, als zu den gewöhnlichen Uebungen der Tugend, welche unsere Kräfte nicht übersteigen.“ Aus diesem Grundsatze verwerfen die Geisteslehrer folgende Begierden und Antriebe. Erstens die Begierde und den Antrieb zu einem längeren Gebete, oder einer Andacht, welche nicht geschehen kann, ohne daß man die gewöhnlichen Pflichten des Ordens, des Instituts oder des auferlegten Gehorsams vernachläßigt. Zweitens die Begierde und den Antrieb zu allerlei von der Regel nicht vorgeschriebenen Andachten, Bußwerken und dergleichen, wenn dieselben wider den Gehorsam oder ohne Vorwissen und Gutheißen der Vorgesetzten vorgenommen werden. Drittens die Begierde und den Antrieb zu solchen Tugendwerken, welche unsere Kräfte übersteigen, als da sind: ungewöhnlicher Abbruch von nothwendiger Speise und Trank; allzu schwere und zu viele Bußwerke, die den Leib schwächen; vieles langwieriges Wachen und Abbrechen von Schlafstunden, welches die Natur nicht ertragen kann, und anderes dergleichen mehr.

Antwort auf einige Zweifel, welche wider diese Regeln beigebracht werden können.

Obwohl alle diese Regeln so beschaffen sind, daß sich derselben die heiligsten und erleuchtetsten Männer zur Beurtheilung der Einsprechungen bedient haben, so leiden sie doch oft eine Ausnahme; und daher ist es nothwendig, daß wir die Zweifel, die wider dieselben beigebracht werden können, in Kürze beantworten und erörtern.

Erster Zweifel.

In der vierten Regel ist gesagt worden, daß die Einsprechung, welche eine Eitelkeit nach sich führt, keine Einsprechung Gottes sein könne. Was ist denn zu thun? Die Eitelkeit mengt sich in tausend gute Werke ein. Muß man die Einsprechungen, die uns hiezu antreiben, als teuflische Eingebungen ansehen und folglich auch die guten Werke unterlassen? Bevor ich antworte, ist zu wissen, daß die Versuchungen der Eitelkeit auf zweierlei Weise aufzutreten pflegen. Bisweilen ist der Antrieb von Gott; aber der böse Feind folgt nach und mischt unter den Weizen das Unkraut. Bisweilen ist sowohl der Antrieb, als die Eitelkeit von dem bösen Feinde, weil er uns nur darum zum Guten antreibt, um uns unter diesem Scheine in ein eitles Wohlgefallen zu stürzen. So gewiß es aber hiebei ist,

daß die Eitelkeit von dem bösen Feinde herkomme, so ungewiß ist es oft, von wem der Antrieb zum Guten sei. Es kann dir aber diese Ungewißheit nicht schaden, meine Seele! wenn du dich an folgende Lehren hältst.

Wenn du zu etwas angetrieben wirst, was du ganz klar als gut und heilig erkennst, so thue es, ohne viel zu fragen, woher der Antrieb komme. Sobald sich aber die Eitelkeit einschleicht, so setze dich dawider, verfluche sie, und sage oder denke: O mein Gott! dir allein gebührt Lob und Ehre, und deinetwegen thue ich dieses Werk. Alle Eitelkeit sei auf ewig verflucht.

So machte es der heilige Bernhard; denn, als ihn einst mitten unter der Predigt, die er zum Volke gehalten hat, ein eitles Wohlgefallen beschlich, sagte er nichts als diese wenigen Worte: Deinetwegen habe ich nicht angefangen, und deinetwegen werde ich nicht aufhören. Hierauf setzte er seine Predigt fort, wie er es sich vorgenommen hatte.

Zweiter Zweifel.

In der fünften Regel ist gesagt worden, daß eine innerliche Bewegung, welche mit Ungestüm, mit Unruhe oder Furcht in das Herz eindringt, keine Einsprechung Gottes sein könne. Nun aber lesen wir von vielen Heiligen, daß sie von Gott durch eine lebhafte Vorstellung der höllischen Peinen oder der Strenge seiner Urtheile bekehrt worden sind. Ja, wir wissen sogar von der seligsten Jungfrau

Maria, daß sie erschrocken sei, als ihr der Engel Gabriel erschien.

Wie ist das zu verstehen? Antwort: es ist dem also. Die Einsprechungen fangen mit der Furcht an, verändern sich aber gleich in eine süße Ruhe, in eine Freude und Zufriedenheit. Denn wenn dieses nicht geschieht, und die Furcht und die Unruhe fortdauert, so ist es keine Einsprechung Gottes, sondern eine Eingebung des bösen Geistes. Höre, was hierüber Jakob von Alvarez schreibt: „Wenn auf die Furcht „Freude und Trost des Herzens folgt, so ist die „Sache von Gott. Denn die Sicherheit und die „Ruhe des Herzens sind ein klares Zeichen für die „Gegenwart der göttlichen Majestät. Wenn aber die „Furcht und Unruhe fortwährend dauert, ohne daß „sie sich in Freude verändert, so ist es nur der böse „Feind, der in dir wirkt und deine Seele beunruhigt."

Dritter Zweifel.

In der sechsten Regel ist gesagt worden: Daß sich der Geist Gottes in den gewöhnlichen Schranken der Tugendübungen halte. Wie kömmt aber dieß mit den Geschichten der Heiligen überein, in denen wir lesen, daß sie ganze Nächte im Gebete zugebracht, erstaunliche Bußwerke verrichtet, und noch Vieles geleistet haben, was die menschlichen Kräfte weit übersteigt?

Antwort: Diese Regel sagt nicht, daß der Geist Gottes niemals zu außerordentlichen Tugenden an-

treibe, sondern nur, daß er es nicht im Allgemeinen thue. Zu außerordentlichen Sachen ist ein außerordentlicher Beruf erforderlich, und daher muß nichts dergleichen vorgenommen werden, bis dieser Beruf wohl erwogen und gebilligt worden ist. Und durch diesen Weg wurde Alles erzielt, was wir in dem Leben der Heiligen lesen. Keiner von diesen handelte nach seinem Eigendünkel. Sie fragten Andere, sie folgten der Anleitung der Obern oder erfahrner Geistesmänner.

Vierter Zweifel.

Ist es allzeit der Wille Gottes, daß dasjenige wirklich geschehe, wozu er uns durch innerliche Einsprechung antreibt? Antwort: Nein. Es geschieht oft, daß Gott durch seine innerlichen Einsprechungen nichts Anderes verlangt, als daß die Seele sich ihm bereitwillig zu Allem aufopfere, und jenes, was er durch seine Einsprechung begehrt, wenigstens dem Willen nach erfülle, wenn gleich das Werk nicht erfolgt. Also berichtet uns abermals der hocherleuchtete Jakob Alvarez mit diesen Worten: „Der göttliche Geist gibt dem Menschen „einige Sachen ein, nicht damit sie wirklich zur Aus„führung gelangen, sondern nur, daß der Mensch „Gott seinen Willen unterwerfe, und jenes, was er „begehrt, wenigstens der Begierde nach erfülle.“ Da entsteht aber eine neue Frage, nämlich: wie man erkennen könne, daß Gott dasjenige, was er

durch seine Einsprechung begehrt, wirklich erfüllt haben wolle oder nicht. Antwort: Wenn dir Gott Gelegenheit schickt, das in's Werk zu setzen, was er dir eingegeben hat, und zugleich die Obern also leitet, daß sie die Einsprechung gutheißen, so ist kein Zweifel, daß Gott wirklich die Sache erfüllt haben wolle. Wenn aber eines aus diesen mangelt, ist es ein Zeichen, daß Gott mit dem guten Willen und den heiligen Begierden zufrieden sei. Wir sehen dieß klar in dem Leben der Heiligen.

Dem heiligen Franziskus Xaverius gab er die heftigsten Begierden, sein Blut für die Ehre seines Namens zu vergießen. Er gab ihm aber niemals Gelegenheit zur Marter, und dieß war das Zeichen, daß Gott über diese entzündete Begierde und bereitwillige Aufopferung weiter nichts fordere.

Dem heiligmäßigen Manne P. Philippus Jeningen legte er so heftige Begierden in das Herz, nach Indien zu reisen und dort sein Leben mit Bekehrung der Heiden zuzubringen, daß er bis in das sechzigste Jahr um diese Gnade gebeten hat. Gott leitete aber zugleich seine Obern so, daß sie ihm seine Bitte niemals gewährt haben, was denn das Zeichen war, daß er diese heilige Begierde, aber nicht die Ausführung derselben verlange.

Fünfter und letzter Zweifel.

Was ist zu thun, wenn man nicht entscheiden kann, ob eine Einsprechung von Gott sei

oder nicht? Die Frage beantworte ich mit jenen Worten, mit welchen einst der göttliche Erlöser selbst bei Ludwig de Ponte diesen Zweifel gehoben hat. Dieser gottselige Mann zweifelte, ob die Worte, die er in seinem Innersten hörte, und die Bewegungen, die er bemerkte, vom guten Geiste wären oder nicht. Diesen Zweifel ihm zu nehmen, sagte der göttliche Erlöser: Wenn du hungrig wärest, und dir Jemand einen Zweig darreichte, der mit den besten Früchten behangen oder angefüllt ist, was thätest du? Ich würde die Früchte essen, antwortete Ludwig, und sodann den leeren Zweig hinwegwerfen. So mache es, sagte Christus, mit den innerlichen Einsprechungen. Iß die Früchte, das ist, thue, was du als gut und heilig erkennst, und alsdann frage nicht, wo diese Einsprechung und Bewegung herkomme.

Dritte Unterweisung.

Von der Treue, mit welcher wir den göttlichen Einsprechungen nachkommen sollen.

Meine Seele! nun ist nichts mehr übrig, als daß du mit großem Eifer zu Werke gehest und den göttlichen Einsprechungen getreu und beständig nachzuleben dich entschließest. Es besteht aber diese Treue hauptsächlich in den vier Uebungen, welche ich jetzt erklären und dir als eben so viele Regeln, von denen du niemals abweichen sollst, vorstellen will.

Erste Regel.

Dem göttlichen Geiste, als dem einzigen Lehrmeister der Heiligkeit, sich gänzlich übergeben, und um dessen Anleitung und Einsprechungen ohne Unterlaß beten und seufzen.

Unser ganzes Heil und unser Fortschritt ist an der Anleitung und Einsprechung des heiligen Geistes gelegen, meine Seele! „Denn gleichwie gute, gesunde „Lebensgeister," so redet abermals Jakob Alvarez, „den Menschen lebhaft und gesund erhalten, und zu „groben Arbeiten behend und tauglich machen, also „machen die Einsprechungen, wenn sie oft auf das „Herz wirken, die Seele stark und großmüthig zu „den vollkommensten Tugendwerken, und führen sie „in Kurzem zum Ziele." Wenn dem also ist, so mußt du Alles erdenken, Alles anwenden, um diese Anleitung des heiligen Geistes, um den immerwährenden Einfluß seiner Einsprechungen zu erlangen. Ich rathe dir zu diesem Ziele und Ende zwei Uebungen.

Erste Uebung.

Täglich sollst du dich zu gewissen Stunden dem heiligen Geiste aufopfern, dich ohne Ausnahme und Vorbehalt seiner heiligen Anleitung übergeben und ihn bitten, daß er dein Lehrmeister sei, und dich in Allem durch seine Einsprechung leiten und regieren wolle. Diese Aufopferung, wenn du sie oft und mit Inbrunst des Herzens machst, zieht einen

ungemein großen Nutzen nach sich; denn weil der heilige Geist nichts verlangt, als uns mit seiner Liebe und Gnade zu erfüllen, so wird er jenes Herz nicht lange leer und unfruchtbar stehen lassen, welches so inbrünstig zu ihm seufzt.

Zweite Uebung.

Oft unter Tags sollst du dein Gemüth zum heiligen Geiste wenden, und diese Bitte durch einen inbrünstigen Seufzer wiederholen. Sprich mit dem königlichen Propheten (Psalm 74.): Komm, o mein Herr! und zeige deine Gewalt. Ach, komm, o mein Herr! und verweile nicht länger! Oder rufe mit der Braut im Hohenliede (Kap. 5.): Ach, mein Geliebter! komm in meinen Garten, in mein Herz.

Zweite Regel.

Die Einsprechung des heiligen Geistes mit großer Ehrerbietigkeit und Demuth annehmen.

Sobald du dann merkst, meine Seele! daß der heilige Geist in dir zu wirken anfange, deinen Verstand erleuchte und den Willen bewege, mußt du zwei Stücke beobachten.

Erstens mußt du die Stimme des heiligen Geistes mit großer Ehrerbietigkeit anhören. Als dem Propheten Daniel ein Engel erschien, und zu reden anfing, warf sich dieser vor ihm nieder, legte sein

Angesicht auf die Erde, und in dieser ehrerbietigen Stellung hörte er die Stimme des Engels an. Wenn eine so große Ehrerbietigkeit erfordert wird, da ein Engel redet, welche Ehrerbietigkeit wird nicht erfordert, wenn der heilige Geist redet? Wenn dann dieß geschieht, so wende dich von allen andern Gedanken ab, so heilig sie sein mögen. Stelle dir die Gegenwart des heiligen Geistes in dir recht lebhaft vor, und in der Stille deines Herzens höre, was er redet.

Zweitens mußt du die Stimme des heiligen Geistes mit tiefster Demuth anhören. Du mußt kräftig glauben, daß die Einsprechung ein lauteres Werk der Barmherzigkeit sei, die du niemals verdient hast. Nichts Undankbareres in Bezug auf Gott, und nichts Schädlicheres in Bezug auf dich könntest du thun, als wenn du die göttlichen Heimsuchungen deinen Verdiensten zuschriebest, oder ihretwegen ein eitles Wohlgefallen zuließest, oder dich deßwegen Andern vorziehen wolltest. Ein demüthiges Herz, welches die Gnade zu bewahren weiß, sagt mit dem heiligen Petrus: Herr, gehe hinweg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch. Man darf aber nicht fürchten, daß der heilige Geist hinweggehen werde. Je demüthiger das Herz ist, desto länger wird er darin bleiben, und desto mehr Gnaden wird er in dasselbe ausgießen.

Dritte Regel.

Der Einsprechung mit großer Treue und ohne Verzug werkthätig nachkommen.

Diese Regel bedarf keiner Erklärung. Wie nützlich es aber sei, dieselbe zu beobachten, wie schädlich, dieselbe zu vernachlässigen, haben wir schon vernommen. Ich setze nur noch zwei Anmerkungen bei, um die Wichtigkeit dieser Sache noch klarer in's Licht zu setzen, nämlich diese:

Erste Anmerkung.

Es ist oft eine einzige Einsprechung, deren Befolgung unzählbare Gnaden nach sich zieht. Das Leben der Heiligen ist voll dergleichen Begebenheiten. Ich führe eine einzige an, welche sich mit unserm heiligmäßigen Julius Mancinellus zugetragen hat.

Als dieser einst auf der Reise Messe las, sah er in dem Tabernakel ein Glas voll des abscheulichsten Unflathes, den ein Priester, welchem nach der heiligen Kommunion eine Magenschwäche zugestoßen war, sammt der heiligen Hostie ausgeworfen hatte. In diesem Augenblicke folgte eine Einsprechung, er solle sich aus Liebe zu Jesus überwinden, und den Leib Jesu Christi sammt dem Unflathe zu sich nehmen. Er gehorcht, setzt das Glas an den Mund, und trinkt es bis auf den letzten Tropfen aus. Und siehe die

Belohnung! von der Stunde an wurde sein Herz von einer so inbrünstigen Liebe gegen Jesu eingenommen, daß er nachher unter der heiligen Messe gleich einem heftigen Feuer fortgebrannt, und den Ueberfluß der himmlischen Tröstungen kaum zu ertragen vermocht hatte.

Zweite Anmerkung.

Es ist oft eine einzige Einsprechung, deren Vernachlässigung uns unzählbarer Gnaden beraubt, und Gott veranlaßt, sich von uns zu entfernen. Den Beweis haben wir an der geistreichen Braut im Hohenliede. Es kam zu dieser der göttliche Bräutigam, klopfte an und verlangte eingelassen zu werden. Sie entschuldigte sich Anfangs, doch endlich geht sie der Thüre zu und macht auf. Aber sieh, wie sehr diese Lauheit dem göttlichen Bräutigam mißfallen hat. Ich habe meinem Geliebten die Thüre geöffnet, er war schon fort, also beklagt sich die Braut; ich habe ihn gesucht, aber nimmer gefunden. Ich habe ihm nachgerufen, er hat mir aber keine Antwort gegeben. (Hohel. 5.) Es verblieb bei diesem nicht. Diese laue und ungetreue Braut mußte lange Zeit herumlaufen, viele und große Beschwerden ertragen, bis sich der Geliebte befriedigen und wieder finden ließ. Wenn nun schon das Zaudern in williger Folgsamkeit gegen eine göttliche Einsprechung so großen Schaden bringt, welchen

Schaden wird nicht die gänzliche Vernachlässigung derselben verursachen?

Vierte Regel.

Die Vernachlässigung der Einsprechungen schmerzlich bereuen.

Wenn du zur vollkommenen Liebe gelangen willst, meine Seele! so mußt du nicht allein die Sünden, sondern auch die vernachlässigten Gnaden und Einsprechungen schmerzlich bereuen. Du mußt es in diesem Falle wie ein Wandersmann machen, der einen Beutel voll Geld verloren hat. Wie ist diesem Menschen zu Sinne, und was thut er? Zwei Stücke wirst du an ihm bemerken. Erstens zeigt er einen großen Schmerz, und straft sich selbst, daß er aus Fahrlässigkeit eine so große Geldsumme verloren habe. Zweitens geht er den Weg zurück, und sucht mit aller Beflissenheit das Verlorene wieder zu finden.

Auf gleiche Weise sollst du zu Werke gehen, wenn du eine Einsprechung vernachlässigst. Erstens mußt du diese Undankbarkeit gegen Gott schmerzlich bereuen und ihn demüthig um Verzeihung bitten. Zweitens mußt du dich befleißen, diesen Verlust wieder zu ersetzen durch eine Ueberwindung deiner selbst, sobald sich eine Gelegenheit darbietet.

Dritter Artikel.

Andächtige Weise, wie wir den immerwährenden Einfluß der göttlichen Einsprechungen und die Treue in Befolgung derselben von Christo Jesu bei der heiligen Kommunion erflehen sollen.

Eine unläugbare Wahrheit ist es, meine Seele! was wir kurz vorher gesagt haben: unsere ganze Hoffnung, auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit Fortschritte zu machen, hängt von den göttlichen Einsprechungen ab. Sind die Einsprechungen häufig, lebhaft und eindringlich, so läuft die Seele den Weg der Vollkommenheit, ja sie fliegt und erreicht in Kurzem ihr Ziel. Sind die göttlichen Einsprechungen selten und minder lebhaft, so wird die Seele gleich einem Schnecken langsam daher kriechen und ihr Ziel fast niemals erreichen. Was ist dann zu thun, daß wir diesen Einfluß der göttlichen Einsprechungen erlangen? Oder wo müssen wir ihn suchen? Du wirst ihn nirgends schneller und sicherer finden, als bei Jesu im heiligsten Sakramente. Daher kommen alle Erleuchtungen des Verstandes, alle heiligen Bewegungen des Willens, alle guten Neigungen des Herzens, alle Stärke und Herzhaftigkeit, das Werk der Vollkommenheit anzugreifen und auszuführen. Es ist **unmöglich**, sagt der heilige Dionysius, daß **Jemand zur Vollkommenheit**

gelange, als durch das Sakrament des Frohnleichnams Jesu Christi. Da mußt du dann die Hülfe und den Einfluß der göttlichen Einsprechungen suchen, und da wirst du ihn finden. Damit du aber mit großem Vertrauen hinzugehst, so erwäge vorher eine aus folgenden Wahrheiten. Erstens die höchsten und wunderbarsten Gnaden, die Jesus im heiligsten Sakramente einer wohlbereiteten Seele ertheilt. Zweitens die trostreichen Umstände, unter welchen er dieselben ertheilt.

§. 1.

Kostbare Gnaden, welche Jesus im heiligsten Sakramente ertheilt.

Die erste Gnade,

die Jesus im heiligsten Sakramente ertheilt, ist die Erleuchtung des Verstandes. Es ist nichts wünschenswerther, als das übernatürliche Licht, das Jesus im Verstande anzündet. Dieß ist der Anfang des tugendsamen Lebens und das kräftigste Mittel zur Heiligkeit. Wenn dieses Licht hell und klar ist, so ist es nicht wohl möglich, daß die Seele nicht alles Irdische verachte und sich mit allen Kräften Gott zuwende. Nun pflegt aber Jesus dieses Licht im heiligsten Sakramente anzuzünden. Wie blind waren nicht jene zwei Jünger, die nach Emmaus gingen? Sie hatten Jesum bei sich auf dem Wege, und kann-

ten ihn nicht, ja sie fingen auch an zu zweifeln, ob er der wahre Messias wäre. Das Licht, das ihnen dieses Geheimniß entdecken sollte, war noch nicht in ihnen. Aber sieh! kaum daß sie aus der Hand Jesu die heilige Kommunion empfangen hatten, bestrahlte dieses Licht ihren Verstand; ihre Augen wurden eröffnet, und sie erkannten und sahen ihren Heiland. Der heilige Augustin sagt: Sie haben seinen heiligsten Leib genossen; da sind ihre Augen eröffnet worden, und hierauf haben sie erkannt und gesehen.

Die zweite Gnade,

die Jesus im heiligsten Sakramente ertheilt, ist die Erweichung und Bewegung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes ist zwar eine große Gnade, doch hat sie nichts Vollkommenes an sich, so lange sie allein ist. Es muß eine kräftige Bewegung des Willens hinzukommen, daß er nämlich liebe und thue, was ihm die Erleuchtung vorstellt, daß er lieben und thun soll. Es muß das Herz verändert werden, und jene Neigungen und Anmuthungen haben, die Jesus hat. Es muß mit ihm einerlei Liebe, Begierden und Eifer haben. Alles dieß wirkt Jesus durch das heilige Sakrament. Wer sollte glauben, sagt ein Gleichniß des heiligen Thomas von Aquin, wer sollte glauben, daß ein Wildling, ein Waldbaum, der in einem Walde aufgewachsen ist, schöne und süße Aepfel tragen sollte? und doch sehen wir dieß

immer. Denn wenn man von einem guten Baume einen Zweig nimmt und denselben in den Wildling einpfropft, so wachsen die schönsten und süßesten Früchte an ihm. Ebenso verhält sich die Sache mit dem menschlichen Herzen. Es ist ein Wildling, von welchem keine anderen Neigungen zu erwarten sind, als eitle und irdische. Wenn sich aber Jesus im heiligsten Sakramente mit ihm vereinigt, verändert sich Alles, und das Herz fängt an, solche Anmuthungen zu empfinden, welche jenen des Herzens Jesu ganz ähnlich und in ihrer Art gleich sind.

Die dritte Gnade, die Jesus im heiligsten Sakramente ertheilt, ist der Eifer und die Entzündung des Herzens. Jesus ist ein Feuer. Gleichwie es unmöglich ist, nahe beim Feuer zu stehen und nicht erwärmt zu werden; also ist es unmöglich, Jesum in das Herz aufzunehmen, ohne entzündet zu werden. Nur allein die Sünde ist es, welche diese Wirkung hindern kann. Ja, es ist eine eigentliche Wirkung dieses heiligen Sakramentes, daß nicht nur allein die Seele, sondern auch der Leib dieses Liebesfeuer empfinde, und dadurch entzündet werde. Das Leben der Heiligen hat uns eine Menge dergleichen Gnaden aufgezeichnet.

Schön ist das, was der heilige Ludwig Bertrand von sich selbst bezeugt. Ich war oft ganz lau in meinem Herzen, sagte er. Nachdem ich aber Jesum

im heiligsten Sakramente empfangen hatte, habe ich unversehens eine solche Hitze in mir verspürt, daß mir Leib und Seele ein feuriger Ofen zu sein dünkte. Ach, meine Seele! wie kömmt es denn, daß wir nicht auch dergleichen Gnaden von Jesu empfangen? Ist er nimmermehr jene unendliche Allmacht, die unsere kalten Herzen entzünden und zerschmelzen kann? Ist er nimmermehr jene unendliche Güte, welche so inbrünstig von uns geliebt zu werden verlangt? Ist er nimmermehr jene unendliche Liebe, deren größte Freude ist, in unseren Herzen zu wohnen? Ach, bei Jesu hat keine Aenderung Platz, er ist und bleibt allzeit die unendliche Allmacht, die unendliche Liebe und die unendliche Güte. Alles, was er bisher in den Herzen der Heiligen gewirkt hat, verlangt er auch in unserem Herzen zu wirken. So fasse denn ein recht kindliches Vertrauen, seufze mit recht inbrünstigen Begierden, und bitte Jesum mit tiefster Demuth. Vielleicht ist heute der Tag, an dem er deine Begierden zu erfüllen und dein Herz zu entzünden bestimmt hat! ...

---

§. 2.

Trostreiche Umstände, unter welchen Jesus im heiligsten Sakramente diese Gnaden ertheilt.

Der erste Umstand.

Jesus ertheilt diese Gnaden im Ueberfluße und ohne Maß.

Was einst bei jener Wittwe zu Zeiten des Elisäus geschehen ist, das geschieht täglich im heiligsten

Sakramente. Diese arme Mutter hatte für sich und ihr Kind nichts mehr zur Ernährung im Hause, als ein wenig Oel. Dieser Noth zu steuern, sagte Elisäus zu ihr: Sieh, daß man dir eine gute Anzahl leerer Geschirre leihe, entlehne sie von deinen Nachbarn, und alsdann gieße von dem wenigen Oel, das dir übrig ist, in diese leeren Geschirre. Es geschieht; und welch' Wunder! dieses wenige Oel wird durch die Allmacht Gottes vermehrt; die Wittwe nimmt ein Geschirr nach dem andern, und das Oel fließt so lange, bis alle Geschirre angefüllt waren. Diese arme Wittwe bist du, meine Seele; die leeren Geschirre sind dein Verstand, dein Wille, dein Herz. Elisäus ist Jesus im heiligsten Sakramente; bringe Jesu die leeren Geschirre mit vollkommenem Vertrauen, Demuth und Begierde, und er will das Oel seiner Gnade so lange fließen lassen, bis alle voll sind: der Verstand voll der heiligen Begierden, der Wille voll der heiligen Bewegungen, das Herz voll der heiligen Liebesneigungen.

Der zweite Umstand.

Jesus ertheilt diese Gnaden aus reinem Antriebe seiner unendlichen Güte und Liebe.

Diese Wahrheit erklärt die heilige Magdalena von Pazzis mit einem lieblichen Gleichnisse. Jesus im heiligsten Sakramente, sagt sie, ist gleich einem fruchtbaren Apfelbaume. Dieser, wenn seine Früchte

bei guter Witterung zeitig sind, biegt sich selbst, und neigt seine Aeste gegen die Erde, gleich, als wenn er froh wäre, wenn man ihn seiner Bürde befreite. Da bedarf er des Schüttelns nicht; man darf nur hinzugehen, und eine Frucht nach der andern abbrechen. Was die Schwere der Früchte beim Baume bewirkt, das bewirkt bei Jesus seine unendliche Güte und Liebe. Diese zwingt und drückt ihn gleichsam nieder, daß er sich selbst mit seinen Gnaden gegen den Menschen neige und ihm Gelegenheit verschaffe, so viel er er will, abzubrechen, zu sammeln und wegzutragen.

Der dritte Umstand.

Jesus ertheilt diese Gnaden mit Begierde und Freude.

Es ist bekannt, was einem Wandersmann widerfährt, der den halben Tag unter der heißen Sonne sich daherschleppt und endlich von der Hitze halb verbrannt nach Hause kömmt; er wartet mit Begierde auf das Essen und Trinken, und da man ihm dasselbe aufsetzt, genießt er es mit Lust und Freude. Wende dieses Gleichniß auf Jesum an. Gleichwie dieser Wanderer (also erklärt dieses Sehnen und Verlangen der gründliche englische Lehrer, der heilige Thomas von Aquin) eine große Begierde nach Speise und Trank hat, und davon mit Lust und Freude genießt, also hat Jesus eine ungemein große Begierde, sich und seine Gnaden der Seele mitzutheilen; und wenn er kein Hinderniß findet, theilt er sich mit Lust und

Freude mit. Sind dieß nicht trostreiche Wahrheiten? Jesus im heiligsten Sakramente ertheilt uns seine Gnaden im Ueberflusse und ohne Maß. Er ertheilt sie uns aus reinem Antriebe seiner unendlichen Güte und Liebe. Er ertheilt sie uns mit Begierde und Freude. Was mangelt denn noch, daß wir nicht mit himmlischen Gnaden gänzlich erfüllt in die innigste Gemeinschaft mit Jesu eintreten, und mit ihm Eine Seele und Ein Geist werden? In Wahrheit, auf Seite Jesu mangelt nichts. Wie steht es aber deinerseits, meine Seele? Von dir wird eine vollkommene Reinigkeit des Herzens, ein kindliches Vertrauen und eine tiefe Demuth erfordert. Bewirb dich um dieses, dann wird sowohl die Begierde Jesu, als dein Verlangen in Kurzem erfüllt sein.

---

§. 3.

Heilige Anmuthungen, die bei der heiligen Kommunion zu erwecken sind.

Jene große Dienerin Gottes, Maria von Escobar, sah einst Jesum in Gestalt einer hell glänzenden Sonne. Die Strahlen, die sich auf allen Seiten ausbreiteten, waren wunderschön, aber von solcher Hitze, daß sie Alle, welche sie trafen, entzündeten und entflammten. Mit diesen Strahlen hat sie der göttliche Sohn nicht nur verwundet, sondern

auch durch eine himmlische Liebesgewalt an sich gezogen, und mit sich auf das Innigste vereinigt. Die Hitze war so groß, daß ihr dünkte, der Leib werde von diesem göttlichen Feuer gleichsam durchdrungen und verbrannt. Was dieser heiligen Jungfrau begegnet ist, dieß wende ich auf dich, meine Seele! an. Stelle dir Jesum als eine glänzende Sonne vor, welche ihre feurigen Strahlen, ich will sagen, ihre Erleuchtung des Verstandes, ihre heilige Bewegung des Willens, ihre Liebesflammen des Herzens durch die ganze Welt ausstrahlen läßt, und jene entzündet, die ihm ihr Herz eröffnen. In dieser Vorstellung fange an auf folgende Weise zu seufzen.

a. Vor der heiligen Kommunion.

Wende deine Augen auf Jesum, meine Seele! und erwecke

Erstens ein demüthiges Bekenntniß deiner Unvermögenheit, die ohne göttliche Einsprechungen nichts vermag; und deiner Bosheit, die derlei Gnaden nicht verdient. O mein Jesu! du einzige Hülfe und Hoffnung meiner Seele! ich komme abermals zu dir, aber mit der allertiefsten Demuth, die mir immer möglich ist. Ich bekenne, daß meiner Unvermögenheit nichts helfen kann, als deine unendliche Allmacht und Barmherzigkeit. Mein Verstand ist blind, und ohne deine Erleuchtung sieht er eben so wenig, als das Auge ohne Licht. Mein

Wille ist hart, und ohne deine Bewegung hat er eben so wenig gute Neigung, als ein Stein. Mein Herz ist kalt, und ohne deine Entzündung hat es eben so wenig Hitze, als eine Eisscholle. Und so, wie ich bin, werde ich auch verbleiben, wenn du dich meiner nicht erbarmst, und mich durch kräftige Einsprechungen leitest und regierst. Ich bekenne, daß ich deiner Einsprechungen unwürdig sei. Der Mißbrauch, durch welchen ich so viele tausend Gnaden ohne Nutzen verschwendet; die Undankbarkeit, die ich durch diesen Mißbrauch begangen; die Widerspenstigkeit und der Ungehorsam, deren ich mich schuldig gemacht habe, sind es, die mich aller deiner Gnaden und Einsprechungen gänzlich unwürdig machen....

Zweitens eine schmerzliche Reue wegen des Mißbrauches so vieler Gnaden und Einsprechungen. Ach, o mein Jesu! weil ich weiß, daß du ein reumüthiges und zerknirschtes Herz jederzeit in Gnaden angesehen hast, so hoffe ich, du werdest dich auch meiner erbarmen. Ich bereue und verfluche aus ganzem Herzen nicht nur meine Bosheit, mit der ich so viele Sünden begangen, sondern auch meine Undankbarkeit, meinen Ungehorsam und meine Widerspenstigkeit, mit der ich so viele Gnaden und Einsprechungen mißbraucht habe. Ach, sieh doch mein zerknirschtes Herz an, o Jesu! wende deine Augen von meiner bisherigen Bosheit ab, und in Ansehung deines kostbaren Blutes verzeihe mir Alles, was ich im-

mer bisher wider dein heiligstes Wohlgefallen gesündigt habe. Nach diesem erwecke

Erstens eine inbrünstige Liebe gegen Jesum. Mein künftiges Leben soll nichts als Lieben sein, und jetzt fange ich diesen Augenblick an, dich zu lieben. Ach, mein Jesu! ich erkenne durch das Licht des heiligen Glaubens, daß du allzeit der Gegenstand meiner Liebe hättest sein sollen; denn du bist das einzige höchste Gut sowohl in Ansehung deiner unendlichen Hoheit, die du besitzest, als in Ansehung deiner unendlichen Barmherzigkeit, die du mir bezeigst. Was ich bisher nicht gethan habe, soll nun geschehen. Ich liebe dich, o mein Jesu! und liebe dich allein, und liebe dich aus allen Kräften meiner Seele. Ach, mein Jesu! entzünde mein Herz; mache, daß dieses heilige Feuer in demselben aufgehe; erhalte es, vermehre es alle Augenblicke, und verzehre mich dadurch mit Leib und Seele. Das Zeichen meiner Liebe soll die Treue in Befolgung deiner heiligsten Einsprechungen sein. Keine einzige soll sein, o mein Jesu! der ich nicht eilfertig ohne Verschub nachkommen will, und dieses blos aus Liebe, und nur um deinem heiligsten Herzen ein Wohlgefallen zu machen.

Zweitens eine recht vollkommene Meinung und Aufopferung. O Treue! o glückselige Treue! wie angenehm mußt du Gott nicht sein, und wie nützlich für mich! Allein, wo soll ich diese Treue hernehmen bei einer solchen Kaltblütigkeit des Herzens

und einer solchen Unbeständigkeit des Willens? Ich weiß, was ich zu thun habe. Du kömmst heute zu mir, o mein Jesu! du gibst und schenkst mir dein ganzes Leiden, all' dein Blut, all' deine Tugenden, all' deine Verdienste. Dieß alles nehme ich denn und opfere es dir auf mit recht kindlichem Vertrauen als ein ewiges Anbetungs-, Lob- und Dankopfer für alle Gnaden und Einsprechungen, die du mir jemals in meinem Leben erwiesen hast. Ich opfere es dir auf zu einer Genugthuung und Vertilgung alles Ungehorsams, aller Untreue und Widerspenstigkeit. Ich opfere es dir zur Erlangung dieser Gnade auf, daß du dich meiner erbarmen, die Leitung meiner Seele übernehmen, und dieselbe durch kräftige Einsprechungen führen und regieren wollest. Ich opfere es dir endlich zur Erlangung einer unveränderlichen Treue auf, daß ich, von deiner Liebe ganz eingenommen und entzündet, deinen heiligen Einsprechungen auf das Vollkommenste nachleben möge. Zuletzt wende dich zu der jungfräulichen Mutter Maria, und bitte sie:

Erstens, daß sie dein Herz mit ihren Tugenden schmücken und zur Aufnahme ihres göttlichen Sohnes bereiten wolle. Nun bin ich Willens, o seligste Jungfrau Maria! daß ich hingehe, deinen eingebornen göttlichen Sohn zu empfangen. Weil du aber wohl weißt, daß mein Herz, welches mit so vielen unordentlichen Neigungen, Unvollkommenheiten und Sünden bemakelt ist, für denselben

keine würdige Wohnung sein könne; so bitte ich dich, schmücke es mit deinen vollkommensten Tugenden und mache, daß er ohne Abscheu in mein Herz eingehen möge.

Zweitens, daß sie dir helfe, jene Gnaden zu erwerben, um die du bittest. Ich habe deinem göttlichen Sohne eine unendliche Treue in der Folgsamkeit gegen seine heiligen Einsprechungen versprochen; weil mir aber bewußt ist, wie unwürdig ich dieser großen Gnade bin, so bitte ich dich, daß du meine Fürsprecherin sein und mir diese Gnade nach dem Abgrunde deiner Güte und Barmherzigkeit erwerben wollest.

b. Nach der heiligen Kommunion.

Sieh Jesum an, wie er aus Uebermaß seiner Güte und Barmherzigkeit mitten in deinem Herzen wohnt und erwecke

Erstens einen tiefen Akt der Demuth. O mein Jesu! deine Güte ist in Wahrheit mehr als unendlich, und deine Barmherzigkeit überschreitet alle Schranken. Du bist vom Himmel gekommen, mich zu besuchen, und wohnest nunmehr in meinem Herzen. Erstaunliche Gnade! denn wer bin ich, und wer bist du? Du bist die höchste Majestät, vor welcher auch die Seraphim erzittern. Du bist der höchste Gott, den Himmel und Erde anbeten. Du bist die höchste Heiligkeit, vor deren Augen nichts Unreines erscheinen darf. Und ich bin ein verächtlicher Erdwurm, ein

Mensch von grenzenloser Undankbarkeit, und eine Seele, die voll des Unflathes ist und von Sünden strotzt. Ich werfe mich demnach dir demüthigst zu Füßen, ich bekenne alle meine Armseligkeiten; und im Angesichte des Himmels und der Erde bezeuge ich, daß ich der Gnaden, die du mir erwiesen hast, gänzlich unwürdig sei.

Zweitens der demüthigsten Danksagung und Anbetung. O mein Jesu! was bin ich dir nicht schuldig! Anbetung, Lob und Danksagung für diese unendliche Gnade sollten meine immerwährende Beschäftigung sein. Wenn du einen Engel geschickt hättest, mich in deinem Namen zu besuchen, so wäre dieß schon mehr als genug, daß ich dich eine ganze Ewigkeit hindurch für eine solche Gnade loben und preisen sollte. Was soll ich denn jetzt thun, da du selbst aus Liebe zu mir vom Himmel herabgestiegen bist und deine Wohnung in meinem Herzen genommen hast? Ich bete dich an, o mein liebreichster Jesu! weil ich aber wohl weiß, daß Alles, was ich thun kann, unendlich weniger und geringer sei, als was deine unendliche Güte und Barmherzigkeit verdient; so nehme ich alle Anbetungen, Lobpreisungen und Danksagungen zusammen, welche dir deine Auserwählten jemals abgestattet haben, und opfere dir dieselben auf. Hierauf erwecke

Erstens einen inbrünstigen Akt der Liebe und der gänzlichen Ergebung in die Führung

und Leitung seiner unendlichen Vorsicht. O mein Jesu! wenn du mir in meinem ganzen Leben keine andere Gnade erwiesen hättest, als jene, welche ich wirklich genieße, so wäre ich schon unendlich verbunden, dich aus ganzem Herzen zu lieben. Welch' unbegreifliche Verbindlichkeit habe ich jetzt, dich aus ganzem Herzen zu lieben, wenn ich zu der heutigen Gnade noch so viele tausend andere hinzusetze? Ja, mein Herz! so liebe denn und liebe mit ungetheilten Begierden! Ja, o mein Jesu! ich liebe dich aus allen meinen Kräften, ich entsage auf's Neue aller Liebe und Neigung zu den Geschöpfen, um keine andere Liebe und Neigung, als nur allein gegen dich zu tragen. Was ist für mich im Himmel, oder was verlange ich auf der Erde, als dich allein, o mein Jesu? Ach, daß ich dich lieben könnte, wie dich alle Heiligen, alle Engel und Seraphim des Himmels lieben! . .

Was soll ich aber thun, um dir meine Liebe werkthätig zu bezeigen? Ich will thun, o mein Jesu! was du gethan hast. Du hast mir heute deinen Leib und deine Seele, deine Menschheit und Gottheit, Alles, was du bist und was du hast, gegeben und geschenkt. Und dieses hast du ungeachtet meiner Unwürdigkeit gethan. Dieß thue ich denn auch. Ich schenke und gebe dir meinen Leib und meine Seele, Alles, was ich bin und was ich habe, ohne Rücksicht auf meinen Nutzen, blos aus Liebe zu dir, o mein Jesu! Mache mit mir, was du willst; verordne mit mir, was dir

beliebt; verlange von mir, was du willst, und begehre, was dir beliebt. Ich will nichts suchen, als nur allein dein heiligstes Wohlgefallen zu erwerben. Endlich bitte Jesum mit recht kindlichem Vertrauen

Erstens um seine väterliche und immerwährende Leitung. Nun, o mein Jesu! dieß ist mein Wille und Verlangen, dich auf das Inbrünstigste zu lieben, dein Wohlgefallen auf das Vollkommenste zu erwerben, und zwar alle Augenblicke, auf ewig. Zu diesem Zwecke habe ich aber deine ganze Allmacht vonnöthen. Auf diese allein vertraue ich, und in sicherer Hoffnung auf dieselbe trage ich meine Bitte vor.

Ich bitte dich denn, o barmherzigster Jesu! sei künftighin mein Lehrmeister, und nimm mich als deinen Lehrjünger unter deine Führung und Leitung. Entzünde in mir das wahre Licht, das mir deine Geheimnisse, deine Wege und deinen Willen klar entdeckt. Entzünde in mir das wahre himmlische Feuer, das in mir alle irdischen Neigungen verzehrt. Regiere mich in allem meinem Thun und Lassen durch deine heiligen Einsprechungen und Bewegungen.

Zweitens um eine vollkommene Treue gegen denselben. Endlich, o mein Jesu, nimm von mir alle Untreue und Widerspenstigkeit weg, und mache, daß ich deine Einsprechungen mit Freuden annehme und in's Werk setze. Also bitte ich dich, o mein Jesu! durch dich selbst und durch deine unendliche Barmherzigkeit. Amen.

Der dritte Schritt
zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes ist: Sich Gott gänzlich und ohne Ausnahme übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen.

Eingang.

Wir sind endlich am Ziele, meine Seele! Sich Gott gänzlich und ohne Ausnahme übergeben, und seinen Willen mit dem göttlichen vereinigen, ist die höchste Wirkung der Liebe, das Mark der Heiligkeit und die oberste Stufe, welche die menschliche Seele in diesem Leben mit der göttlichen Gnade ersteigen kann. Man muß nicht von hohen Erleuchtungen reden, nicht von Tröstungen des Willens, nicht von andern gewöhnlichen Gnaden. Alle diese Wirkungen der göttlichen Güte, so hoch und schätzbar sie immer an sich selbst sein mögen, müssen für gering angesehen werden, wenn man sie der gänzlichen Hingabe an Gott entgegen hält. Allzeit thun, was Gott will; allzeit leiden, was Gott will; allzeit und in Allem Gott loben und preisen, und darin aus reiner Liebe zu Gott bis an's Ende verharren, das ist der höchste Stand der Liebe und Heiligkeit. Etwas Höheres muß man nicht suchen, denn man kann nichts Höheres finden. Gleichwie aber dieser Stand der höchste, also ist er auch der glückseligste aus allen. Da hören alle unnützen Sorgen auf, alle unruhigen Begierden, alle un=

ordentlichen Betrübnisse und alle Verwirrungen der bösen Neigungen. Das Herz verlangt und sucht nichts, als das Wohlgefallen Gottes; und weil ihm dieses Niemand nehmen kann, so bleibt das Herz in ungestörter Ruhe. Alles, was geringer als Gott ist, ist nicht seine Zuflucht, und ist unfähig, ihm weder den Frieden zu geben noch zu nehmen. Da kehren sich alle Neigungen des Herzens zu Gott hin, die Seele befindet sich in einer wunderbaren Ruhe, und sie handelt mit Gott in einer so ungestörten Ruhe, als wenn sie von aller Gemeinschaft der Menschen abgesondert wäre, und mitten in einer weit entlegenen Wüstenei und Berghöhle wohnte. Da gehen alle Gnaden in's Herz hinein, und machen aus demselben einen kleinen Himmel. Gott sitzt da auf seinem Throne, er regiert Alles, er ordnet Alles an, und gibt sich der Seele mit einem Ueberflusse seiner Gnaden und Erbarmnisse zu genießen.

Ach, was sollen wir nicht thun, meine Seele! um zu einem Stande zu gelangen, der eben so glückselig, als der Himmel selbst ist, ja ohne welchen der Himmel selbst kein Himmel wäre? Sollte denn wohl eine Arbeit zu schwer, eine Abtödtung zu bitter, oder ein Leiden zu unerträglich sein, welches zu einer solchen Glückseligkeit führt? Ich hoffe von dir einen weit großmüthigeren Entschluß, meine Seele! und gehe daher ohne Verzug an's Werk. Ich theile die ganze Abhandlung in drei Artikel ab. In dem ersten

Artikel wollen wir einige Erwägungen vortragen, welche uns zu dieser gänzlichen Hingabe an Gott antreiben können. In dem zweiten wollen wir einige Unterweisungen anführen, welche uns die wirkliche Uebung dieser gänzlichen Hingabe an Gott vor Augen legen werden. In dem dritten wollen wir eine andächtige Weise beibringen, wie wir diesen hohen und glückseligen Stand der gänzlichen Hingabe von Jesu Christo bei der heiligen Kommunion erflehen können und sollen.

Erster Artikel.

Kurze Erwägungen, welche uns zur gänzlichen Hingabe an Gott antreiben können.

Was man nicht erkennt, das schätzt man nicht, und was man nicht schätzt, das sucht und liebt man auch nicht. Wenn du denn, meine Seele, in den Weg einer gänzlichen Hingabe an Gott eintreten und in demselben bis an's Ende verharren willst, mußt du vorher dessen Billigkeit zu erkennen dich befleißen. Wenn dieß geschieht, so ist kein Zweifel, daß du diesen Stand der gänzlichen Hingabe an Gott über alle andere Wege des geistlichen Lebens hochschätzen, über alle andere inbrünstig lieben, über alle andere eifrigst suchen werdest. Zu diesem Ende stelle ich dir folgende Erwägungen vor.

Erste Erwägung.

Von der höchsten Billigkeit dieser gänzlichen Hingabe an Gott.

Erster Punkt.

Es ist billig, daß ich mich Gott gänzlich überlasse; weil er mein Herr ist, und ich sein Unterthan.

§. 1. Wahrheiten.

Gott ist der höchste Herr. Das glaubst du ja, o Seele! Weißt du aber auch, wie groß, wie allgemein, wie unumschränkt diese Herrschaft ist? Vernimm es!

Diese Herrschaft ist allgemein, und erstreckt sich auf alle Geschöpfe. Der höchste Fürst des Himmels ist Gott eben sowohl unterworfen, als der ärmste Bettler dieser Erde; und der gewaltigste Monarch, der auf dem Throne sitzt, ist ihm eben so vollkommen unterworfen, als das schlechteste Würmlein, das im Kothe herumkriecht. Der Prophet sagt: Du bist über alle Fürsten, und in deiner Hand ist die Hoheit und die Herrschaft über Alles. (I. Chron. 29, 11. 12.)

Diese Herrschaft ist unumschränkt, und erstreckt sich auf Alles ohne Ausnahme. Er kann dir gebieten, was er will, von dir begehren, was er will. Es steht dir kein Werk, kein Wort, kein Gedanke frei. Alles muß nach seinem Willen geschehen. Um diese Herrschaft anzuzeigen, sagt der heilige Augustin, hat Gott den ersten Eltern verboten, von einem ge-

wissen Baume zu essen. Um dieß zu erklären, läßt der heilige Vater den Adam sich bei Gott wider dieses Gebot beschweren mit folgenden Worten: Wenn der Baum gut ist, warum ist mir dann nicht erlaubt, denselben anzurühren? wenn er aber nicht gut ist, was macht er im Paradiese? Auf diesen Einwurf antwortet er anstatt Gottes, und sagt: Deßwegen ist der Baum im Paradiese, weil er gut ist, ich aber will nicht, daß du ihn anrühreſt. Warum? Weil ich der Herr bin und du der Knecht. (In Ps. 10.) Es besteht aber diese Herrschaft Gottes nicht nur darin, daß er gebieten und verbieten kann, was er will, sondern auch darin, daß er mit allen Geschöpfen thun und anordnen kann, was er will. Denn weil ihm alle Geschöpfe mit dem vollkommensten Rechte als Eigenthum zugehören, so kann er mit ihnen machen, was er will, ohne daß ihn Jemand fragen darf, warum er es also mache. Er thut Alles nach seinem Willen, sowohl an den Kräften des Himmels, als an den Bewohnern der Erde, und Niemand ist, der seiner Hand widerstehen kann, oder der ihn fragen darf: warum hast du es gethan? (Dan. 4.) Du bist ein Eigenthum Gottes, und er hat über dich eine weit größere Gewalt, als ein Gärtner über den Baum, der auf seinem Grunde steht. Gleichwie ein solcher Gärtner den Baum stehen lassen oder ihn an einen andern Ort versetzen, umhauen oder verbrennen kann, was und wie es ihm beliebt, ohne daß er deß-

wegen einem einzigen Menschen Rechenschaft geben darf: also kann Gott mit einem weit größern Recht gegen dich verfahren. Aus dieser allgemeinen und unumschränkten Herrschaft schließt der heilige Anselm, daß es Gott allein zustehe, zu thun und anzuordnen nach seinem eigenen Willen, ohne von eines Andern Willkühr abzuhängen. Wenn du dann, meine Seele! in einer einzigen Sache dich unterstehst, etwas Anderes zu wollen, als was Gott will, so erkühnst du dich, deinen Gott und König der Krone zu berauben. Denn gleichwie Niemanden in einem ganzen Reiche, als dem Könige gebührt, eine Krone zu tragen; also steht Niemanden sowohl im Himmel als auf der Erde zu, als Gott allein, zu wollen, was ihm beliebt. Gleichwie dann Jener den König entehrt, der ihm nach der Krone greift; also entehrst du Gott, wenn du ihn seines Willens beraubst, was allzeit geschieht, so oft du nach deinem eigenen Willen schalten und walten willst.

§. 2. Anmuthungen.

Erstens. Demüthige Anbetung Gottes, als des höchsten Herrn. O mein Gott! du bist der einzige und höchste Herr über Himmel und Erde, über Engel und Menschen, über alle sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe. Dir allein steht zu, zu befehlen, was du willst. Wir sind nichts, als Knechte und Mägde, die deinen heiligsten Willen in tiefster

Demuth anzubeten und mit vollkommenstem Gehorsame zu erfüllen, schuldig sind. Also glaube ich, o unendlich höchstes Gut! Ich bete dich an aus dem Abgrunde meines Nichts. Ich erkenne dich als meinen einzigen und höchsten Herrn, und bezeuge vor Himmel und Erde, daß ich ein Geschöpf sei, über das du zeitlich und ewig verfügen kannst, wie dir beliebt.

Zweitens. Reue über den bisherigen Ungehorsam. Da erkenne ich aber erst, o mein Gott! die Schwere meines Ungehorsams und die Bosheit meines bisherigen Verhaltens. So oft ich ein Gebot übertreten habe, das du gegeben hast; so oft ich deinen Willen hintangesetzt habe, um den meinen zu erfüllen; so oft ich eine Einsprechung verworfen, um meinen bösen Neigungen zu folgen; so oft ich eine Widerwärtigkeit, die du verordnet hast, mit Ungeduld ertragen habe; eben so oft habe ich mich deiner höchsten Herrschaft widersetzt, und mit jenen aufrührerischen Geistern gesagt: Nein! sei der Herr, wer er will, ich gehorche nicht. Und das habe ich gethan? ich, ein verächtliches Würmlein dieser Erde, wider dich, den höchsten Herrn Himmels und der Erde? Ich erkenne es, o unendliches Wesen! daß dieß eine Bosheit sei, die tausend Höllen verdient. Ich bereue und verfluche es aber vom Grunde meines Herzens.

Drittens. Gänzliche Uebergebung. Von

nun an, o mein Herr, o mein Gott! soll die einzige Richtschnur meines Thuns und Lassens dein heiligster Wille sein. Ich opfere mich dir ohne jede Ausnahme auf, ich lege meinen eigenen Willen und meine Freiheit ab, und mache mich selbst freiwillig zu einem Schlacht- und Brandopfer deines heiligsten Willens. Ich unterwerfe mich allen deinen heiligsten Geboten, und nehme mir ernstlich vor, eher den Tod zu erwählen, als eine einzige läßliche Sünde zu begehen. Ich unterwerfe mich allen Regeln und Satzungen meines heiligen Hauses, und will von denselben niemals im Geringsten abweichen. Ich unterwerfe mich allen deinen heiligen Einsprechungen und will denselben mit vollkommener Treue nachkommen. Ich unterwerfe mich allen Anordnungen und will alle Widerwärtigkeiten mit vollkommener Ergebenheit von deiner Hand annehmen und ertragen. Nimm an, o mein Herr und Gott! dieß Opfer, und gib mir jene Stärke, welche erforderlich ist, diesem Allem nachzuleben.

Zweiter Punkt.

Es ist billig, daß ich mich Gott gänzlich überlasse, weil er mein Schöpfer ist und ich sein Geschöpf.

§. 1. Wahrheiten.

Diese unumschränkte Herrschaft Gottes über Alles wächst nicht um ein Kleines, wenn wir bedenken, daß er uns aus Nichts erschaffen hat. Du bist

ein Werk Gottes, meine Seele! und seine allmächtige Hand ist es, die dich aus dem Nichts herausgezogen hat. Nun aber hat auch ein Mensch ein vollkommenes Recht, mit dem, was er durch seine Hand verfertigt hat, zu thun, was er will, und Gott sollte das Recht nicht haben, mit uns zu thun, was er will? Also sagte Gott selbst zu Jeremias, da dieser einem Töpfer in seiner Arbeit zusah: „Ist mir wohl „nicht erlaubt, mit dir zu machen, du Haus Israel! „was diesem Töpfer erlaubt ist? sagt der Herr. „Sehet, wie der Lehm in der Hand des Töpfers, also seid ihr in der meinen.“ (Jerem. 18.)

Erwäge dieses Gleichniß wohl, meine Seele! Es erklärt die Gewalt, die Gott über dich auf das Vollkommenste hat. Wie weit erstreckt sich denn die Gewalt, die der Töpfer über den Lehm hat?

Erstens. Der Töpfer hat eine vollkommene Gewalt über den Lehm, bevor er anfängt zu arbeiten: er kann aus demselben ein großes oder kleines Geschirr machen, ein schönes oder ein schlechtes, von dieser oder von einer andern Gestalt.

Zweitens. Er hat über denselben eine vollkommene Gewalt, nachdem er ihn zu einem Geschirr gestaltet. Er kann es brauchen oder in einem Winkel stehen lassen; er kann es verkaufen oder verschenken; er kann es wegwerfen, wenn er will; er kann es zertrümmern, wenn er will. Kurz, er kann damit machen, was er will, wie er will, und wann er will.

Sieh, meine Seele! eine solche Gewalt hat Gott über dich, und eine noch unendlich größere. Wir wollen aber noch weiter gehen. Gott ist nicht nur allein dein Schöpfer, meine Seele! sondern er ist auch dein letztes Ziel und Ende. Er hat dich erschaffen nicht deinetwegen, sondern seinetwegen. Und was immer zu seiner Ehre, zu seinem Wohlgefallen gereichen kann, das kann er dir eben deßwegen befehlen, und das kann er mit dir verordnen. Dieses Recht und diese Herrschaft ist die nothwendige Folge, welche aus der Natur und Wesenheit des Ziels und Endes entspringt. Nimm dann ein Beispiel von uns. Wir bedienen uns einer unbeschränkten Herrschaft über die unvernünftigen Thiere, und verfügen über sie, wie wir wollen. Wir berauben die Vögel ihrer Freiheit, und schließen sie in einen engen Käfig ein, damit sie uns mit ihrem Gesange ergötzen; wir spannen Pferde und Ochsen an den Pflug, und matten sie mit Arbeiten ab, damit sie uns ein Brod verschaffen. Wir bringen eine Menge von allerlei Gattungen der Thiere um das Leben, damit sie uns zur Speise dienen. Und woher diese Gewalt und Herrschaft? Daher nämlich, weil sie zu unserm Nutzen erschaffen sind. Wir sind eben so wenig wegen unser selbst erschaffen, als die unvernünftigen Thiere. Wenn wir dann eine so unbeschränkte Gewalt haben, über dieselben zu verfügen, wie uns beliebt, weil sie zu unserm Nutzen erschaffen sind; welch' unendlich höhere Gewalt muß dann

Gott haben, über uns zu verfügen, wie ihm beliebt, indem wir nur einzig und allein seinetwegen und um seiner Ehre willen erschaffen worden sind? Glaube, meine Seele! weder ich, noch du, weder ein Mensch, noch ein Engel ist im Stande, zu begreifen, wie weit sich diese unendliche Herrschaft erstrecke. Er könnte dir befehlen, du solltest dich freiwillig in die Hände des Tyrannen liefern, und zur Ehre seines Namens unter ihren Mordschwertern dein Blut vergießen. Er könnte dir befehlen, du solltest dich heute freiwillig in einen brennenden Scheiterhaufen hineinwerfen, und dich darin gleich einer Wachskerze am Altare zu seiner Ehre verzehren lassen. In diesen und allen andern Dingen, die ihm dir zu befehlen belieben würde, wärest du verbunden, ihm zu gehorchen, und du könntest dich so wenig über dieses Verfahren beklagen, als sich ein Hühnlein beklagen kann, wenn du ihm das Messer an die Kehle setzest und dasselbe als ein Mittagsmahl verzehrst.

§. 2. Anmuthungen.

Erstens. Demüthiges Bekenntniß der höchsten Herrschaft über alle Geschöpfe. O mein Herr und mein Gott! du bist der Herrscher aller Herrschenden, der König aller Könige. In deiner Hand ist die Gewalt und die Herrschaft über die Geschöpfe und besonders auch über mich. Du bist mein Herr und ich dein Unterthan. Du bist mein

Erschaffer und ich dein Geschöpf. Du bist mir nichts schuldig, ich aber bin dir Alles schuldig. Ich bin schuldig, dir zu gehorchen und zu dienen, wie ein Sklave, wie ein Lastthier, und unendlich mehr. Ich bin schuldig, dir zu gehorchen und zu dienen ohne alle Belohnung, ohne alle Hoffnung, ohne allen eigenen Nutzen. Du aber, o mein Gott und mein Herr! bist mir nichts schuldig, und kannst mit mir machen, was du willst. Du kannst mich vernichten, du kannst mich von deinem Angesichte verstoßen, du kannst mich in's Feuer werfen, und dieß Alles ohne einzige Unbild. Denn du bist mein Herr und mein Erschaffer, und die Herrschaft, die du über mich hast, leidet weder Schranken noch eine Ausnahme.

Zweitens. Anbetung und Lobpreisung dieser Herrschaft Gottes. Was sollte ich aber jetzt thun, o mein Herr und mein Gott! um diese deine höchste Herrschaft, die du über Himmel und Erde hast, genug anzubeten und zu preisen? Ich weiß nichts Anderes, als daß ich mit deinem Propheten ausrufe: Dein Reich, o Herr! ist ein Reich aller Zeiten, und deine Herrschaft geht immer fort von einem Geschlechte in das andere. (Ps. 144.) Niemand ist mit dir zu vergleichen, Engel und Menschen müssen dich auf den Knieen anbeten und vor dem Anblicke deiner Majestät erzittern. O daß bald geschehe, was eben dieser dein Prophet geweissagt hat: Es werden alle

Völker kommen, die du erschaffen hast, und werden dich anbeten, o Herr! Sie werden deine Hoheit erkennen und deinen Namen preisen. (Ps. 85.) O daß diese Weissagung, sage ich, bald erfüllt würde, und daß alle Menschen dieser Erde dich als ihren einzigen und höchsten Herrn anbeteten!

Drittens. Gänzliche Ergebung und Aufopferung an Gott. Also wünsche ich denn, o großer Gott, und also wünsche ich aus meinem ganzen Herzen, daß alle Menschen dieser Erde dich als ihren höchsten Herrn erkennen, und deinen heiligsten Willen in Allem anbeten und erfüllen möchten. Allein wie soll dir dieser Wunsch gefallen, wenn ich nicht selbst thue, was ich wünsche, daß Andere thun sollen? Ja, ich will es thun. Zu diesem Ende opfere ich mich dir ohne Ausnahme und Vorbehalt auf. Du hast mich erschaffen, o mein Gott und mein Herr! nicht meinetwegen, sondern deinetwegen. So nimm mich denn hin als freiwilliges Schlachtopfer deiner Liebe; gebrauche mich zu deiner Ehre, wie es dir beliebt, und verordne mit mir in Allem, wie es deine unumschränkte Herrschaft über mich begehrt und erfordert. Um dieß allein bitte ich dich, gib mir deine Gnade, daß ich deinen heiligsten Willen in Allem mit Demuth anbete und mit Treue erfülle.

Zweite Erwägung.

Von der Hoheit und Vortrefflichkeit dieser gänzlichen Hingabe an Gott.

Erste Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man Gott eine größere Ehre und ein größeres Wohlgefallen erweise, als durch Erfüllung seines heiligsten Willens, und durch gänzliche Ergebenheit in denselben. Höre, meine Seele! eine Wahrheit, welche dir unglaublich vorkommen wird. Wenn du von heute früh Morgens bis zur Nacht die Tagesordnung genau beobachtest und alle Werke mit Eifer und vollkommener Meinung verrichtest, so erweisest du Gott die höchste Ehre und das höchste Wohlgefallen, so daß es eine Unmöglichkeit ist, ihm für heute ein größeres Wohlgefallen zu erweisen, solltest du auch den ganzen Tag auf den Knieen liegen, und ohne Unterbrechung in Seufzen und Beten verharren, solltest du den ganzen Tag ohne Speise und Trank zubringen und den Leib mit den strengsten Bußwerken peinigen, so wäre dieß Alles nichts gegen jenes. Warum, weil das erste Gott will; was aber Gott will, das ist allein dasjenige, das ihm zur höchsten Ehre und zum Wohlgefallen gereicht. Die Ursache ist klar; vernimm sie. Gott ist die unendliche Weisheit und unendliche Heiligkeit. Als die unendliche Weisheit erkennt er, was ihm an

dem Menschen alle Augenblicke zur höchsten Ehre und zum Wohlgefallen gereicht; und als die unendliche Heiligkeit kann er mit dem Menschen weder etwas verordnen, noch etwas von ihm begehren, als was nach seiner Erkenntniß ihm zu dieser Stunde und in diesem Augenblicke zur höchsten Ehre und Glorie gereicht. Wenn du dann thust, was Gott will, so erweisest du Gott allzeit, so weit es dir möglich ist, die höchste Ehre und das höchste Wohlgefallen. Daraus folgt, daß Christus die Ehre seines himmlischen Vaters durch seine geringe Arbeit in der Werkstätte zu Nazareth weit mehr befördert, als wenn er dieselbe Zeit hindurch die ganze Welt mit Wunderwerken angefüllt hätte. Es folgt, daß der Erzengel Raphael die Ehre Gottes weit mehr befördert habe, da er den jungen Tobias auf der Reise begleitet, als wenn er dieselbe Zeit hindurch alle Monarchen der ganzen Welt bekehrt hätte. Es folgt, daß Abraham Gott ein weit größeres Wohlgefallen erwiesen habe, da er das schon gezückte Schwert zurückgehalten und seinen Sohn verschont hatte, als wenn er denselben geschlachtet hätte, weil nämlich in allen drei Begebenheiten das erstere der Wille Gottes war, und das andere nicht.

Zweite Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man Gott eine vollkommenere Liebe erweise, als durch Erfüll-

ung seines heiligen Willens und gänzliche Ergebenheit in denselben. Die Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen, meine Seele! ist mit der wahren Liebe also vereinigt, daß Eines ohne das Andere unmöglich bestehen kann. Ja, diese Vereinigung ist die Wesenheit selbst und das Maß der wahren Liebe. Ist die Vereinigung klein, so ist auch die Liebe klein; ist die Vereinigung groß, ist diese Vereinigung vollkommen, ohne Ausnahme, ohne Unterbrechung, so ist auch die Liebe vollkommen, und zwar so vollkommen, daß sie nicht vollkommener sein könnte. Die getreuen Liebhaber, sagt der heilige Geist, werden sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes gern ergeben. (Weish. 3.) Damit du aber, meine Seele! diese Wahrheit, welche zu wissen so nothwendig ist, vollkommen begreifest, so überlege ernstlich, was ich dir erklären werde. Ich sage

Erstens. Die Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen ist allein eine wahre Liebe, und ohne diese Vereinigung gibt es keine wahre Liebe. Höre den Beweis. Die wahre Liebe kann in nichts bestehen, was nicht alle Augenblicke in meiner Gewalt ist; denn weil ich Gott schuldig bin, ihn alle Augenblicke zu lieben, so muß die Liebe alle Augenblicke in meiner Gewalt sein. Nun aber liegt nichts alle Augenblicke in meiner Gewalt, außer die Vereinigung meines Willens mit dem göttlichen. Hohe Erkenntnisse und Erleuchtungen, süße Anmuthungen

und Tröstungen, zarte Neigungen und Entzündungen des Herzens, liebreiche Gespräche und Umgänge mit Gott sind nicht in meiner Gewalt. Nichts ist, was alle Augenblicke in meiner Gewalt steht, als die Vereinigung meines Willens mit dem göttlichen; so kann denn auch diese Liebe in nichts Anderem bestehen, als in dieser Vereinigung. Ich sage

Zweitens: Die Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen, gleichwie sie allein die wahre Liebe ist, also ist sie auch die höchste Liebe. Bilde dir einen Menschen ein, der wahrhaft und im Innersten seines Herzens also bestellt ist. Er übergibt sich Gott ohne jede Ausnahme, er verrichtet alle Augenblicke, was er erkennt, daß Gott von ihm verlange. Er beobachtet alle innerlichen Bewegungen und Einsprechungen, und handelt nach ihnen. Er nimmt alle Widerwärtigkeiten von seiner Hand an, er ist bereit, zu thun, zu leiden, zu leben und zu sterben, zu Allem ohne Ausnahme, was und wie Gott will, und dieß in der Zeit und in der Ewigkeit. Sage, welch' größere Liebe kann dieser Mensch Gott erweisen? Oder welch' größere Liebe kann Gott von ihm fordern? In Wahrheit, ich sehe nicht ein, was Gott mehr begehren oder der Mensch mehr thun könnte. Sind das nicht trostreiche Wahrheiten, meine Seele? Du kannst Gott auf das Höchste ehren und verherrlichen; du kannst Gott auf's Höchste lieben; du kannst Beides thun alle Stunden und Augenblicke, in allen

Aemtern, in allen innerlichen und äußerlichen Veränderungen, bei einem gewöhnlichen Leben, wie du willst. Gibt es wohl einen höheren und vortrefflicheren Weg, als diesen der gänzlichen Hingabe an Gott?

Anmuthungen.

Erstens. Eine inbrünstige Liebe gegen Gott. O Gott! du bist allein jenes unendliche Wesen, in welchem alles Gute versammelt, und außer welchem nichts Gutes zu finden ist. Du allein bist jenes unendliche Wesen, welches würdig ist, über Alles geliebt zu werden, aber von Niemand nach Gebühr geliebt werden kann. In diesem lebhaften Glauben erhebe ich mein Herz über alle Geschöpfe; ich wende dasselbe mit all' seiner Liebe zu dir allein und umfange dich, so viel mir möglich ist, mit der vollkommensten Liebe. Ach, warum kann ich nicht lieben, wie ich zu lieben verlange? Doch ich tröste mich mit dem, weil mir bekannt ist, daß du den aufrichtigen Willen für das Werk annimmst und dir die wohlgemeinten Begierden gefallen lassest, wo das Werk nicht möglich ist. So sieh denn in mein Herz hinein, o mein Gott! ich verlange in meinem Herzen alle jene Liebesakte vereinigt zu haben, welche jemals erweckt haben, erwecken und auf ewig erwecken werden alle Auserwählten, Engel und Menschen im Himmel und auf Erden. Ja, o mein Gott! alle diese Akte verlange ich in meinem Herzen vereinigt zu haben, und

dieselben alle Augenblicke auf's Neue durch die ganze Ewigkeit gegen dich auszugießen.

Zweitens. Eine inbrünstige Begierde, daß Gott von allen Menschen möchte geehrt und geliebt werden. Allein, o mein Gott! so unendlich groß und liebenswürdig du bist, und so unendliche Ursachen die Menschen haben, dich zu ehren und zu lieben, so wenig kommen sie ihrer Schuldigkeit nach. Aus der unermeßlichen Zahl derjenigen, die heute auf Erden wohnen, o wie wenig sind es, die dich wahrhaft lieben und deine Ehre und Glorie vom Herzen suchen, und nichts Anderes verlangen, als dein heiligstes Wohlgefallen! O wie viele, wie unendlich viele gibt es, welche in einer beständigen Vergessenheit deiner unendlichen Güte fortleben, sich um deine Ehre und Glorie nichts bekümmern; ja, die dich täglich, stündlich und augenblicklich beleidigen! Ach, wie wollte ich wünschen, daß ich alle Irrgläubigen zur Erkenntniß der Wahrheit führen, alle Sünder und Sünderinnen zur Buße und Bereuung ihrer Sünden bekehren, und aller Menschen Herzen mit dem Feuer deiner Liebe entzünden könnte!

Drittens. Eine gänzliche und vollkommene Ergebung an Gott. Was mich anbelangt, o mein einziges und höchstes Gut! bin ich ernstlich entschlossen, dich alle Augenblicke meines Lebens auf das Vollkommenste zu ehren, und auf das Inbrünstigste zu lieben. Zu diesem Ende übergebe ich mich

dir auch mit aller Bereitwilligkeit zu deinem heiligsten Wohlgefallen, und mit dem ernstlichen Vorsatze, Alles zu thun, was du von mir begehren wirst, und Alles gutwillig zu leiden, was du mir zuschicken wirst. Ich verlange keine andere Glückseligkeit, als daß von mir, durch mich und in mir dein heiligster Wille auf das Vollkommenste erfüllt werde. Ich begehre keine andere Gnade, als daß von mir und durch mich und in mir die Ehre und Glorie deines heiligsten Namens alle Augenblicke befördert werde; das ist, das soll sein das einzige Ziel meines künftigen Lebens. O mein Gott! vernichte und vertilge meinen eigenen und boshaften Willen, regiere und leite mich auf allen meinen Wegen, und mache, daß ich niemals etwas Anderes wolle, als was du willst.

Dritte Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man größere Verdienste und eine höhere Glorie im Himmel erwerbe, als durch Erfüllung des göttlichen Willens und gänzliche Ergebenheit in denselben. Zwei Stücke sind es, aus welchen diese Wahrheit sonnenklar erhellt.

Das erste ist die Menge der Verdienste, das zweite ist die Hoheit der Verdienste, die man auf diesem Wege erwirbt. Ich fange von dem ersten an. Wenn du dich befleißest, meine Seele! niemals ein Werk vorzunehmen, als nach Anleitung

des Willens Gottes, und alle Widerwärtigkeiten, die dir begegnen, als Anordnungen desselben anzusehen und zu ertragen, so geht kein Tag, keine Stunde, kein Augenblick vorbei, an dem du nicht neue Verdienste für den Himmel sammelst. Wenn du nun in einer so heiligen Uebung zehn, zwanzig und noch mehr Jahre fortfahren solltest, wer würde, ich will nicht sagen, zählen, sondern auch nur obenhin begreifen können die Menge der Verdienste, die du innerhalb so vieler Jahre sammeln würdest? Gleichwie aber kein Weg in dem geistlichen Leben ist, der die Verdienste so wunderbar vermehrt, also ist auch keiner, der sie vor den Augen Gottes so hoch und schätzbar macht, als der Weg der gänzlichen Hingabe an ihn. Denn weil der Wille Gottes die wesentliche Heiligkeit ist, so müssen nothwendig alle Werke, welche von ihm als ihrem Ursprung herfließen, heilig sein, und zwar also heilig, daß mit ihnen kein anderes verglichen werden kann.

Ja, meine Seele! so ist es, und also bezeugen es alle Geisteslehrer: mit dem Willen Gottes sind alle, auch die geringsten Werke unaussprechlich kostbar und verdienstlich vor den Augen Gottes; ohne den Willen Gottes sind alle, auch die scheinbar größten Werke nichts, als ein Gräuel vor den Augen Gottes. Mit dem Willen Gottes in der Küche eine Viertelstunde lang arbeiten, ist ein unvergleichlich kostbareres Werk vor Gott, als ohne den Willen Gottes eine

ganze Nacht beten und auf den Knieen liegen. Mit dem Willen Gottes bei Tische mäßig essen und trinken, ist ein unvergleichlich kostbareres Werk vor Gott, als ohne den Willen Gottes den ganzen Tag fasten, oder den Rücken mit Geißeln zerschlagen.

Vierte Wahrheit.

Es ist unmöglich, daß man eher zu der liebevollen Gemeinschaft mit Gott gelange, als durch Erfüllung seines heiligsten Willens und gänzliche Ergebenheit in denselben. Wenn du ein Verlangen hast, meine Seele! zu jener süßen Gemeinschaft mit Gott und zu jener wunderbaren Vereinigung mit ihm, die er seinen treuen Liebhabern versprochen hat, in Kurzem zu gelangen, so ist nichts vonnöthen, als daß du in den Weg dieser gänzlichen Hingabe eintretest und in demselben verharrest. Denn wenn du dich Gott ohne Ausnahme schenkst, so wird sich Gott auch dir gänzlich und ohne Ausnahme schenken, gemäß jenen Worten: Eben mit dem Maß, mit dem ihr ausmesset, wird euch eingemessen werden. (Mark. 4.) Dieß ist so viel geredet, als sagte Gott: Wie ihr euch gegen mich verhaltet, also werde ich mich auch gegen euch verhalten. Seid ihr gegen mich freigebig, so werde ich auch gegen euch freigebig sein; behaltet ihr von euch selbst nichts zurück, so will ich auch von mir und meinen Gnaden nichts zurückbehalten; schlagt ihr mir

nichts ab und thut Alles, was ich von euch begehre, so will ich auch euch nichts abschlagen, und thun, was ihr von mir begehrt. Und daher sind jene trostreichen Worte gekommen, welche einst der göttliche Heiland zu seiner Braut, der heiligen Brigitta, gesprochen, nachdem er sie zu dieser allgemeinen Hingabe an ihn ermahnt hatte. Also lauten die Worte: „Wenn du das gethan haben wirst, so wird dein Herz in meinem Herzen sein, und wird von meiner Liebe ganz entzündet und entflammt werden, und du wirst in den Armen meiner Gottheit ruhen.“ So gehe denn hin, meine Seele! und trete in diesen glückseligen Weg ein, und schreite auf demselben fort, ohne jemals zurückzusehen. Sei es, daß er bisweilen mit lauter Dornen umwachsen scheine, die Glückseligkeit, zu der er noch in diesem Leben führt, verdient dieß Alles, und noch unendlich mehr.

Anmuthungen.

Erstens. Eine inbrünstige Liebe gegen Gott. O mein Gott! ich glaube und erkenne es: du bist ein unendlich vollkommenes Wesen, in Vergleich zu welchem alle Macht eine Schwachheit, alle Reichthümer eine Armuth, alle Schönheit ein Unflath, alle Gesundheit eine Krankheit, alles Wesen ein Nichts ist. Du bist ein unendlich vollkommenes Wesen, welches alles Gute, das in den Geschöpfen zu finden, unendlich übersteigt, aus welchem, als der einzigen

Quelle, alles Gute, das in den Geschöpfen zu finden ist, hergeflossen ist. Sieh, diesen Augenblick bekenne ich deine Hoheit, und schätze dich über Himmel und Erde, über Engel und Menschen unendlich hoch, ich liebe und empfange dich auf das Inbrünstigste, und aus ganzem Vermögen meines Herzens. Weil ich aber weiß, daß diese Liebe nichts sei in Ansehung dessen, was dein unendlich vollkommenes Wesen verdient, so opfere ich dir statt meiner alle jene Liebe auf, welche dir jemals erwiesen haben, heute erweisen und auf ewig erweisen werden alle Auserwählten im Himmel und auf Erden, die jungfräuliche Mutter Maria und die heiligste Menschheit Jesu Christi.

Zweitens. Eine vollkommene Hingabe an Gott. Aus dieser Liebe, o mein Gott! du einziges Verlangen meines Herzens! schenke ich dir jetzt meinen Willen, meine Freiheit, mein Herz, Alles, was ich bin und was ich habe. Ich weiß zwar, daß ich dir nichts schenken kann; denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, gehört dein; und Niemand kann dir etwas schenken, weil Niemand etwas hat, das nicht vorhinein dein gehört. Nichtsdestoweniger, wenn mein Wille, meine Freiheit und mein Herz nicht vorhinein dir gehört, so wollte ich es dir schenken; und auf diese Weise schenke ich es dir diesen Augenblick, und daher nehme ich schon jetzt an, lobe und benedeie alle Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast. Was du willst,

das will ich auch, und das geschehe von nun an bis in Ewigkeit.

Drittens. Eine demüthige Bitte um die gänzliche Hingabe. Allein, o mein Gott! wie lange werde ich wohl in dieser gänzlichen Hingabe an dich verharren? Ach! so lange als du mich mit deiner starken Hand halten wirst. Es ist kein Moosrohr so schwach, als mein Herz; und kein Fähnlein auf dem Dache so veränderlich, als mein Wille. Zu dir denn, in dessen Hand allein das Herz des Menschen stark ist, erhebe ich meine Augen und rufe: Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner unendlichen Güte uud Barmherzigkeit; vereinige meinen Willen mit dem deinigen, und verwandle ihn gänzlich in denselben, daß er hinfür die einzige Richtschnur für all' mein Thun und Lassen sei.

Dritte Erwägung.

Von der Sicherheit der gänzlichen Hingabe an Gott.

Ich weiß nicht, meine Seele! ob etwas Trostreicheres gesagt werden kann, als jenes, das ich dir gegenwärtig zur Erwägung vorlege. Der Inhalt besteht darin, daß, wenn du diesen Weg der gänzlichen Hingabe angetreten hast, du einer zweifachen Seligkeit versichert bist. Denn erstens bist du versichert, daß du die ewige Seligkeit erlangen werdest. Zweitens bist du versichert, daß du eine hohe Heiligkeit

erreichen werdest. Was verlangst du noch mehr? Nun vernimm die Wahrheiten, auf welche sich diese Sicherheit gründet. Jedoch kann man ohne besondere Offenbarung keine unfehlbare Gewißheit haben, daß man in der Gnade Gottes stehe und selig werde; denn der Apostel sagt: „Mit Furcht und Zittern wirket euer Heil."

Die erste Wahrheit,

auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: Gott ist die unendliche Weisheit, und kann in Leitung der Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, nicht irren. Gehe da ein wenig hinein, meine Seele! in den Abgrund der unendlichen Weisheit Gottes, und betrachte in demselben jenes wunderbare Licht, durch welches er Alles einsieht, was deine Seele angeht: er sieht den Grad der Herrlichkeit im Himmel, zu dem du von Ewigkeit her berufen bist. Er sieht alle Gnaden, alle Mittel, alle Gelegenheiten, die dich dahin führen werden. Er sieht, welche Lebensart, welche Aemter, welche Einsprechungen, welche Widerwärtigkeiten die tauglichsten zu diesem Ziele seien, und dieß Alles sieht er unfehlbar, und zwar so, daß es eine Unmöglichkeit wäre, daß er sich verirre oder seinen Zweck nicht erreiche, wenn du deinen Willen aufgibst, und dich von Gott nach seinem Willen regieren lassest. Er führt dich von Schritt zu Schritt, wie eine Mutter ihr kleines Kind an der

Hand daherführt, und verordnet alle Augenblicke dasjenige, was am geeignetsten ist, dich zum vorgesetzten Ziele zu befördern.

Die zweite Wahrheit,

auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: **Gott ist die unendliche Allmacht, und kann in Leitung der Seele, die sich ihm gänzlich übergibt, von nichts gehindert werden.** Zwei Stücke sind es, die uns auf dem Wege der Vollkommenheit hindern; **erstens** die Hitze der bösen Neigungen, die wir nicht im Stande sind, zn überwinden; und **zweitens** die Drangsale und Widerwärtigkeiten dieses elenden Lebens, die wir nicht im Stande sind, zu ertragen. Allein dieses vermag nichts wider eine Seele, die sich Gott gänzlich übergibt, und unter seiner Anleitung steht. Gott beschützt sie mit seiner unendlichen Allmacht. Was soll aber wohl die ganze Welt und Hölle mit allen Geschöpfen, die darin sind, wider Gott vermögen? So viel, als eine Mücke wider einen großmüthigen Adler. Gott hat unendlich viele Wege, die Seele zu beschützen und aufrecht zu erhalten; wenn er will, kann er dich stärken, so daß du mitten im Feuer der bösen Anmuthungen und Versuchungen unverletzt stehst; daß du mitten in der Wuth der bösen Geister die höchsten Verdienste sammelst; daß du zu allen Anreizungen und Verfolgungen der Geschöpfe lachst. Wenn er will, kann er

machen, daß die bösen Neigungen ruhen, daß die bösen Geister schweigen und die Widerwärtigkeiten süß werden. Jener unendlichen Allmacht muß Alles gehorchen. Eins von diesen zweien wird unfehlbar geschehen, wenn du dich ihm gänzlich übergibst, und dich von ihm nach dem Wohlgefallen seines heiligsten Willens regieren und leiten lassest.

Nun sieh, meine Seele! wie sicher der Weg einer gänzlichen Hingabe an Gott sei. Da leitet und führt dich die unendliche Weisheit, die nicht irren kann; und die unendliche Allmacht, die in ihrem Vorhaben durch nichts kann gehindert werden. Wie übel handelst du demnach, wenn du dich der Leitung jenes Willens entziehst, der eine unendliche Weisheit und Allmacht ist, und statt dessen die Leitung eines Willens erkennst, der eine unendliche Blindheit und Schwachheit ist.

Anmuthungen.

Erstens. Reue über die bisherige Widerspenstigkeit. O mein Gott! wie übel habe ich gethan, daß ich mich der Leitung deines heiligsten Willens entzogen, und der Eingebung meines eigenen Willens gefolgt habe. Dein Wille ist die unendliche Weisheit, deine Anordnungen sind sicher, und wenn ich ihnen folge, so gelange ich unfehlbar zu jenem erwünschten Ziele, zu welchem du mich von Ewigkeit her berufen hast. Mein Wille ist eine lautere Blind-

heit, meine Anordnungen sind tausend Irrungen unterworfen, und wenn ich ihnen folge, stürzen sie mich unfehlbar in das Verderben. Dein Wille ist die unendliche Allmacht: du kannst meine Schwachheit stärken; und wenn ich dir folge, werden alle meine Feinde zu Schanden werden. Mein Wille ist eine lautere Schwachheit, ich kann mich in keiner Gefahr retten; und wenn ich ihm folge, muß ich nothwendig allen meinen Feinden zum Gelächter werden. Ach, wie übel, wie blind, wie gefährlich habe ich gehandelt! Ich habe einen Wegweiser verworfen, der die unendliche Weisheit und Allmacht ist; und ich habe einen Wegweiser erwählt, der eine unendliche Blindheit und Schwachheit ist.

Zweitens. Eine inbrünstige Liebe zu Gott. Allein, wenn auch meine Blindheit und Schwachheit nicht wäre, und wenn ich zur Erlangung der Heiligkeit diese allgemeine Unterwerfung meines Willens nicht vonnöthen hätte, o mein Gott! so wollte ich dir nichtsdestoweniger dieses Opfer bringen, nur allein aus Antrieb dieser Liebe, mit welcher ich dich, o mein Gott! diesen Augenblick vom Grunde meines Herzens umfange; denn wenn ich dir auch schon Alles gebe, was ich dir geben kann, was ist dieß Alles in Ansehung jener unendlichen Liebe, welche du um deiner unendlichen Vollkommenheiten willen verdienst? Was ist dieß Alles in Ansehung jener unendlichen Wohlthaten, die du mir erwiesen hast,

und was ist dieß Alles in Ansehung dessen, was du für mich am Kreuze gelitten hast?

O mein Gott! o mein unendlich barmherziger Gott! ich bekenne vor Himmel und Erde, daß, wenn ich auch tausend Leben hätte, und alle tausend aus Liebe zu dir aufopferte, dieß Alles noch nichts wäre gegen das, was du verdienst, und was ich dir schuldig bin.

Drittens. Gänzliche Ergebung an Gott. Aus reiner Liebe denn, o mein Gott! und aus reiner Begierde, dir, als meinem höchsten Gott und vollkommensten Gute, zu gefallen, will ich fortan meinen eigenen Verstand und Willen gänzlich ausziehen, und mich mit Allem, was mich angeht, den Anordnungen deines heiligsten Willens gänzlich und ohne Ausnahme überlassen. Ich wende mich denn mit möglichster Inbrunst meines Herzens zu dir, und rufe mit deinem getreuen Diener, dem heiligen Ignatius: Nimm hin, o mein Gott! alle meine Freiheit, mein Gedächtniß, meinen Verstand und meinen Willen. Was ich immer habe und besitze, das hast du mir Alles gegeben, und dieses stelle ich dir Alles zurück, und überlasse die ganze Leitung deinem heiligsten Willen. Deine Liebe allein, und deine Gnade schenke mir, dann bin ich reich genug; weiter begehre ich nichts.

Die dritte Wahrheit,

auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: Gott ist eine unendliche Güte, und liebt eine Seele, die sich ihm gänzlich übergibt, auf's Innigste. Gott liebt dich, meine Seele! und zwar mit einer Liebe, die nicht mehr größer sein könnte. Man sagt zwar, daß es keine größere und zärtlichere Liebe gebe, als die Liebe einer Mutter gegen ihr Kind; und wenn wir von der menschlichen Liebe reden, so ist es auch wahr; wenn wir aber von der göttlichen reden, so verhält sich die Sache ganz anders. Die Liebe, mit der dich Gott umfängt, ist weit größer, weit zärtlicher, weit inbrünstiger, als die Liebe einer Mutter gegen ihr Kind, so groß und inbrünstig diese immer sein mag. Also bezeugt Gott von sich selbst: Sollte es wohl möglich sein, daß eine Mutter ihres Kindes vergesse, und sich über solches nicht erbarme? und wenn auch dieß geschehen sollte, so will ich deiner nicht vergessen. (Isai. 32.) Liebt dich aber Gott auf eine so zarte und inbrünstige Weise, wie sollte es möglich sein, daß er in deinem ganzen Leben auch nur eine einzige Anordnung mache, die nicht zu deinem Nutzen und Besten gereichte? Glaube, meine Seele! eher werden alle Mütter der Welt ihre Kinder erwürgen, ja eher wird Himmel und Erde zu Grunde gehen, als Gott mit jener Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, eine einzige Anordnung, die nicht auf ihr Heil abgesehen wäre, zulassen würde.

Die vierte Wahrheit,

auf welche sich diese Sicherheit gründet, ist: Gott ist eine unendliche Treue, und kann eine Seele, die sich ihm gänzlich übergibt, nur auf jenen Weg führen, der für sie der beste und nützlichste ist. In dem Augenblicke, meine Seele! in dem du dich Gott gänzlich und ohne Ausnahme aufopferst, wird zwischen dir und ihm ein Vertrag gemacht. Du versprichst Gott, daß du alle Sorge um dich selbst ablegen, und ihn allein von Augenblick zu Augenblick auf ewig schalten und walten lassen wollest. Dir aber verspricht Gott, daß er für dich als ein Vater sorgen und von Augenblick zu Augenblick dich also führen wolle, daß du das Ziel und Ende, zu dem er dich von Ewigkeit her berufen hat, unfehlbar erreichst. Kann wohl Gott von diesem seinem Vorhaben abweichen, wenn du nicht willst und bei deinem Versprechen verharrst? Auch bei uns Menschen wäre es eine fluchwürdige That, wenn ich einen Blinden, der sich mir anvertraut hat, auf einen steilen Felsen hinaufführte und ihn von da herabstürzen ließe. Und einer solchen Untreue sollten wir Gott fähig halten, der die unendliche Wahrheit und Treue ist? Sorgt euch nicht, meine Kinder, sagt Gott, ich will für euch Sorge tragen, wie eine Mutter, die schwanger geht. (Isai. 46.) Denn gleichwie eine solche Mutter alle erdenkliche Sorge trägt, daß dem Kinde, welches

sie in ihrem Leibe trägt, nichts zu leid geschehe, also will ich für euch sorgen, obwohl ihr euer selbst vergesset und mir allein alle Sorge überlasset.

Anmuthungen.

Erstens. Gänzliche Aufopferung meiner selbst. O mein Gott! ich mag dich ansehen, wie ich immer will, so sehe und erkenne ich, daß ich auf eine unendliche Weise verbunden sei, deinem heiligsten Willen auf das Vollkommenste mich zu unterwerfen, und denselben anzubeten. Sehe ich dich an nach dem, was du in dir selbst bist, so sehe ich dich als den einzigen und höchsten Gott, der nur wegen seiner selbst unendlich würdig ist, daß ich mich dir nicht nur allein als ein Leibeigener, sondern auch als ein Lastthier zu allem deinem heiligsten Wohlgefallen aufopfere. Sehe ich dich an als meinen einzigen Führer, der mich weder betrügen kann, noch will, und in dessen Leitung alle Hoffnung meiner künftigen Glückseligkeit besteht, so werfe ich mich in dieser Erkenntniß, o mein Gott! jetzt vor dir nieder, und übergebe mich dir zu allem deinem heiligsten Willen und Wohlgefallen ohne einige Ausnahme und Vorbehalt auf ewig.

Zweitens. Lob und Benedeiung der göttlichen Anordnungen. Also will ich, o mein Gott! und also bin ich entschlossen von ganzem Herzen. Alle Anordnungen, die du in Bezug auf mein vergangenes Leben mit mir gemacht hast, waren heilig, und ich

lobe und benedeie sie. Alle Anordnungen, die du in Bezug auf mein künftiges Leben gemacht hast, sind heilig, und ich lobe und benedeie sie. Ich nehme sie diesen Augenblick als gegenwärtig an, und unterwerfe mich denselben auf das Vollkommenste. Ich verlange, o mein Gott! in deiner Hand zu sein, wie jener Staub, aus welchem du den ersten Menschen gestaltet hast. Wie du mit diesem Staube einzig und allein nach dem Wohlgefallen deines heiligsten Willens gehandelt hast, also handle auch mit mir einzig und allein nach dem Wohlgefallen deines heiligsten Willens.

Drittens. Demüthige Bitte um diese vollkommene Unterwerfung und Hingabe an Gott. Mein einziges Verlangen, o mein Gott! ist jetzt, daß ich im Werke erfüllen möchte, was ich dir versprochen habe. Allein das wird und kann nicht geschehen, wenn du nicht die Schätze deiner unendlichen Güte ausspendest. Zu dieser deiner unendlichen Güte denn nehme ich meine Zuflucht, und bitte dich, gib mir einen Willen, der nichts verlangt und begehrt, nichts liebt und sucht, in nichts sich erfreut, als in deinem heiligsten Wohlgefallen. Um diese Gnade bitte ich durch jene erstaunliche Aufopferung, mit welcher Jesus Christus sein Leiden und Leben am Kreuze geendet hat.

Zweiter Artikel.

Kurze Unterweisung von der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen.

Drei Wege sind es, deren sich Gott in Leitung jener Seele bedient, welche er zu dem Stande einer vollkommenen und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem seinen führen will.

Der erste ist: der Weg der äußerlichen Anleitung.

Der zweite ist: der Weg der innerlichen Anleitung.

Der dritte ist: der Weg der himmlischen und verborgenen Anleitung.

Diese drei Wege wollen wir in drei Unterweisungen erklären. Weil aber kein Tag, an dem sich nichts von allen drei Wegen ereignet, vorübergeht, so gib wohl Acht, meine Seele!

Erste Unterweisung.

Von dem Wege der äußerlichen Anleitung.

Der erste Weg, durch welchen Gott die Seele zu der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem seinen hinführt, ist der Weg der äußerlichen Anleitung. Ich nenne ihn erstens eine äußerliche Anleitung, weil Gott auf diesem Wege der Seele seinen Willen andeutet durch

äußerliche Zeichen, z. B. durch ein Gebot, durch die Stimme eines Obern und so weiter. Wenn man diesen Weg zurücklegen und weiter schreiten will, muß man folgende Regeln mit aller möglichen Treue und Beharrlichkeit beobachten.

§. 1.
Erste Regel.

Niemals ein Werk sich vornehmen, bevor man erkennt, daß es Gott für diese Stunde wolle und von uns verlange. Es ist nicht schwer, meine Seele! den Willen Gottes von Augenblick zu Augenblick zu erkennen, wenn man nur ein aufrichtiges Herz hat, welches nichts Anderes verlangt und sucht, als diesen heiligsten Willen zu erkennen und zu erfüllen. Doch zur besseren Erklärung einer Sache, an der viel, ja Alles gelegen ist, wollen wir die Kennzeichen angeben, aus welchen man leicht bei allen Vorkommnissen abnehmen kann, was der göttliche Wille von uns verlange.

Das erste Kennzeichen

sind die Gebote Gottes. Diese Sache bedarf keiner Auslegung. Was Gott geboten hat, das muß man thun, und was er verboten, das muß man meiden, und zwar mit solcher Treue und Beharrlichkeit, daß man bereit ist, eher den Tod zu erwählen, als das Geringste zu unterlassen, was er geboten hat.

Das zweite Kennzeichen

sind die Pflichten des Berufs. Diese Sache ist ebenfalls klar. Denn gleichwie es der Wille Gottes gewesen ist, daß wir diesen oder jenen heiligen Ordensstand antreten sollen, also ist es auch unfehlbar der Wille Gottes, daß wir alle Pflichten unseres Ordens auf das Genaueste erfüllen. Unter diesen Pflichten muß man nicht nur die heiligen Gelübde verstehen, sondern auch alle Regeln und Satzungen, löblichen Gebräuche und Verordnungen, welche in dem Orden vorgeschrieben sind. Und daher sind alle Geistliche, welche in dem Ordensstande zur Heiligkeit gelangt sind, außerordentlich bemüht gewesen, alle diese Pflichten bis auf das letzte Stündlein zu erfüllen. Ja, der englische Lehrer Thomas von Aquin sagt, daß er auf einen Ordensgeistlichen nichts halten würde, wenn er auch Wunderwerke wirkte, sofern er nur eine einzige Regel, nämlich das Gebot des Stillschweigens, nicht hielte.

Das dritte Kennzeichen

ist die Stimme der Obern. Dieses Kennzeichen ist unter allen Umständen sicher und unfehlbar. Also hat uns Jesus selbst versichert, da er sagte: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. In diesen Worten hat der göttliche Heiland den Ordensgeistlichen zwei Stücke versprochen.

Erstens. Daß sie in dem gleichen Grade versichert sein dürfen, seinen Willen zu thun, wenn sie thun, was die Obern sagen, als sie versichert wären, wenn sie den Befehl aus seinem heiligsten Munde selbst empfangen hätten.

Zweitens. Hat er ihnen versprochen, daß er den Gehorsam, welchen sie den Obern leisten, eben so aufnehmen, eben so hochschätzen und eben so belohnen wolle, als wenn sie ihm denselben in eigener Person geleistet hätten. Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Und daher rathe ich dir, und bitte dich, meine Seele! eröffne Alles, und gehorche in Allem, so wirst du allzeit thun, was Gott will. Einer der größten Irrthümer, in welche eine geistliche Person fallen kann, ist, wenn sie ihr Herz vor den Vorgesetzten verborgen hält, und sich selbst nach ihrem Kopf und Gutdünken regiert. Denn weil außer dem Wege eines demüthigen Gehorsams kein einziger anderer Weg zu finden ist, der vor den Betrügereien der Eigenliebe und vor der Arglist des bösen Geistes sicher ist, so muß sie sich nothwendig verirren und von den sichern und gebahnten Straßen der Heiligkeit abweichen, und in allerlei Verwirrungen, Jammer und Elend gerathen. Das ist gewiß, was der heilige Franz von Sales gesprochen, daß nämlich keine aus seinen geistlichen Töchtern die Ruhe des Herzens erlangen werde oder erhalten könne, es sei denn, daß sie ihren Vorgesetzten das ganze Herz

eröffne und blind gehorche. Obwohl aber diese Kennzeichen sicher und klar sind, sind sie doch nicht allgemein, um hinzureichen, daß sie uns in allen Umständen den Willen Gottes andeuten. Bisweilen gibt sich eine Gelegenheit, zwei Werke zu thun, die beide gut sind, und von denen keines geboten ist. Denn es ist zweifelhaft, welches aus beiden Gott angenehm sei, und folglich welches aus beiden Gott wolle und verlange. Bisweilen kömmt eine Gelegenheit oder ein Antrieb zu einem Werke; es ist aber zweifelhaft, ob es Gott unter diesen Umständen wolle. Bisweilen gibt sich eine Gelegenheit, daß man sich unter diesen und andern dergleichen Umständen bei den Obern keinen Rath erholen kann, entweder aus Mangel an Gelegenheit, oder aus andern Ursachen. Durch welche Mittel kann dann bei solcher Sachlage die rechte Wahl getroffen werden? Antwort: Man muß sich folgender Richtschnuren bedienen.

Erste Richtschnur.

Wenn zwei Werke zusammen kommen, von denen eines dem Nebenmenschen zum Guten kömmt und das andere nicht, so muß man allzeit jenes erwählen, welches dem Nebenmenschen zum Guten kömmt. Denn weil die Liebe die vornehmste Tugend ist, so ist kein Zweifel, daß die Uebung derselben vor allen andern Gott angenehm sei, und allen andern vorgezogen werden müsse.

Zweite Richtschnur.

Wenn zwei Werke zusammen kommen, deren keines dem Nebenmenschen zum Guten kömmt, so muß man jenes erwählen, in welchem mehr Demuth und Abtödtung ist. Wer nach mir kommen will, sagt der göttliche Erlöser, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich. Wie kann man aber diese Lehre Jesu Christi dem Buchstaben nach vollkommener erfüllen, als wenn man unter allen Umständen und bei allen Sachen, die uns frei stehen, jenes erwählt, in welchem mehr Demüthigung und Abtödtung zu finden ist?

Dritte Richtschnur.

Wenn die Sache ungeachtet dieser zwei Tugenden zweifelhaft bleibt, soll man thun, was man will, wenn man es nur thut mit aufrichtiger Meinung, Gott allein zu gefallen, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen. Also lehrt der heilige Franz von Sales: Wenn du nicht weißt, welche aus zwei Sachen du erwählen sollst, so plage dich nicht viel, sondern sage mit aufrichtigem Herzen zu Gott: Herr! wenn ich wüßte, was dein heiligster Wille wäre, so wollte ich denselben erfüllen; und alsdann thue, was du willst, und glaube sicherlich, daß es ihm angenehm sei.

§. 2.
Zweite Regel.

Allzeit Jenes thun, wovon man erkennt, daß Gott dieses, und nichts Anderes, zur Stunde wolle und von uns verlange. Denn was sollte es nützen, daß du dich bemühst, den Willen Gottes zu erkennen, wenn du nicht gleich Fleiß anwendest, denselben auch in Allem zu erfüllen? Wäre dieses nicht eben so viel, als sich selbst freiwillig jene Drohung des Evangeliums zuzuziehen: Der Knecht, der den Willen seines Herrn weiß und ihn nicht thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden? Das ist gewiß, daß du auf diesem Wege der äußerlichen Anleitung niemals vorwärts kommen, noch jemals das Ziel, das du suchst, erreichen werdest, wenn du dich nicht befleißigen wirst, diese Regel auf das Vollkommenste zu halten, und in derselben beständig zu verharren. Damit dir aber diese Uebung, welche gewiß die Natur und den eigenen Willen gewaltig unterdrückt, nicht gar zu beschwerlich falle, so überlege öfters in den Betrachtungen folgende Beweggründe, die dich zur Beharrlichkeit aufmuntern.

Der erste Beweggrund

ist die Natur und Wesenheit der Liebe selbst. Die Liebe, wenn sie innig ist, verlangt nicht mehr, als dem Geliebten zu gefallen; sie forscht mit großem

Fleiße nach, was dem Geliebten am angenehmsten ist, und wenn sie dieses ausgeforscht hat, so thut sie es, und zwar mit desto größerer Freude, je größer die Liebe ist. Also, wenn wir sagen wollen, daß eine Mutter ihrem Kinde mit besonderer Liebe zugethan sei, so sagen wir, daß sie nicht im Stande sei, demselben etwas abzuschlagen, und daß sie Alles thue, was sie ihm in den Augen ansieht. Was ich von der natürlichen Liebe der Menschen unter einander gesagt habe, das sage ich auch von der übernatürlichen Liebe des Menschen gegen Gott. Wenn die Liebe vollkommen und innig ist, meine Seele! so wirst du ein heftiges Verlangen haben, ihm zu gefallen: du wirst sorgfältig nachforschen, was ihm lieb und angenehm sei; und wenn du dieses erkennst, so wirst du es thun, und wirst es mit Freuden thun. Wenn deine Liebe nicht also beschaffen ist, so ist sie keine wahrhafte, oder gewiß keine große und vollkommene Liebe.

Der zweite Beweggrund

ist die unermeßliche Liebe Gottes gegen uns. Wie weit erstreckt sich nicht die unermeßliche Güte Gottes, und was thut sie nicht aus Liebe zu uns? Erwäge nur ein und das andere Wunder, so wirst du den Abgrund derselben in etwas erkennen.

Erstens. Gott trifft mit uns in unserm ganzen Leben nicht einmal einen Augenblick eine andere

Anordnung, als welche nach den Rathschlüssen seiner unendlichen Weisheit die beste und nützlichste ist.

Zweitens. Gott ist bereit, uns alle Augenblicke so hohe und viele Gnaden zu ertheilen, als wir immer fähig sind. Denn weil er uns mehr liebt, als wir uns selbst, so hat er auch eine größere Begierde, uns seine Gnaden zu ertheilen, als wir haben, dieselben zu empfangen.

Drittens. Gott gibt uns täglich so viele Gnaden, daß wir alle Augenblicke jenes thun können, was ihm das Angenehmste und für uns das Vortrefflichste ist. Welche Undankbarkeit, meine Seele! ist es denn nicht, einem so inbrünstig liebenden Gott etwas abschlagen, oder das nicht thun, was man als das ihm Liebste und Angenehmste erkennt?

Der dritte Beweggrund

ist die unendliche Liebe Jesu Christi gegen uns. Das einzige Ziel und Ende, weßwegen der Sohn Gottes Mensch wurde und so viele Jahre auf der Welt wandelte, war die Ehre des himmlischen Vaters und das ewige Heil unserer unsterblichen Seelen. Welchen Mühen unterzog er sich nicht, um dieses Ziel zu erreichen? War er wohl mit dem zufrieden, was zu diesem Ziel und Ende nothwendig war? Mit nichten. Es genügte ihm ein einziges Blutströpflein; er vergoß aber Alles, was in dem Leibe war. Es genügte ihm ein einziger Be-

weis von Gehorsam und Unterthänigkeit; er aber war gehorsam bis in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes. Und warum? Um dem himmlischen Vater das höchst mögliche Opfer darzubringen, und dem Menschen die höchst mögliche Liebe zu erweisen. Was können wir jetzt thun, meine Seele! um eine solche Liebe zu vergelten? Ist es wohl zu viel, wenn wir ihm unser Leben schenken, und uns alle Augenblicke befleißen, das zu thun, was wir als das ihm Angenehmste erkennen?

Der vierte Beweggrund.

Das Beispiel der Heiligen. Die Sorgfalt, den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen, und die Beflissenheit, allzeit das zu thun, was sie als das ihm Angenehmste erkannten, war bei allen Heiligen der Grund, auf welchen sie ihre Vollkommenheit gebaut hatten. Ich führe nur einige Beispiele an.

Ich hätte mich niemals getraut, so redet von sich selbst die heilige Magdalena von Pazzis, was immer für ein Werk vorzunehmen, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß es mit dem Willen Gottes übereinstimmte; und wenn ich unter dem Werke erkannt hätte, daß dasselbe nicht dem Willen Gottes gemäß wäre, so hätte ich es augenblicklich unterlassen, wenn ich schon gewußt hätte, daß mich diese Unterlassung das Leben kosten sollte. Ja, wenn ich auf einer

Seite das Paradies, auf der andern aber die Hölle sähe und wüßte, daß Gott wollte, daß ich in diesen Flammen brennen sollte, so wollte ich mich selbst hineinstürzen. (In vita cap. 13.)

O mein Gott! rief oft jener heiligmäßige Mann Philippus Jeningen aus: o mein Gott! gib mir deine Gnade, damit ich allzeit thue, was du willst; daß ich es mit der Meinung thue, mit der du es willst, und daß ich es auf die Weise thue, wie du es willst. Ich will lieber mit deinem Willen in die Hölle gehen, als ohne deinen Willen in den Himmel.

§. 3.
Dritte Regel.

Alles, was man thut, mit der vollkommensten Meinung verrichten. Nachdem du erkannt hast, meine Seele! was Gott will, mußt du dich auf's Neue zu ihm wenden und ihm jedes Werk mit der vollkommensten Meinung aufopfern. Die Meinung aber, damit sie vollkommen sei, muß folgende Eigenschaften haben.

Die erste Eigenschaft.

Die gute Meinung muß rein und uneigennützig sein. Man muß in dem Werke, das man verrichtet, weder Ehre noch Vergnügen, weder zeitlichen noch ewigen Gewinn, noch etwas Anderes weder im Himmel noch auf Erden suchen. Die ganze und einzige Absicht muß sein, Gott zu ehren,

ihm zu gefallen und seinen heiligsten Willen zu erfüllen. Kurz: deine Meinung muß beschaffen sein, wie jene der heiligen Armella. Meine einzige und stete Absicht war, also schreibt diese Heilige von dem innerlichen Zustande ihrer Seele, Gott in allem meinem Thun zu gefallen, und mich zu hüten, daß ich ihn beleidige. In allen meinen Verrichtungen dachte ich an nichts Anderes, und dieses that ich nicht des Nutzens willen, den ich daraus erwarten könnte, oder um dem Uebel zu entgehen, das daraus erfolgt wäre, wenn ich anders gehandelt hätte. Nein, alle diese Absichten und mein eigener Gewinn oder Schaden war so weit von meinem Gemüthe entfernt, daß ich im Geringsten nicht daran dachte. Die Liebe allein wollte Alles haben, und wenn nur diese vergnügt war, so war ich zufrieden; außerdem war mir Alles werthlos.

Die zweite Eigenschaft.

Die gute Meinung muß ohne Unterbrechung fortdauern. Es ist nicht so leicht, meine Seele! die gute Meinung, die man bei Anfang des Werkes gemacht hat, beständig zu erhalten. Unsere Natur ist zum Bösen geneigt, und die Eigenliebe mischt sich in Alles ein. Jetzt regt sich Eigennutz oder Eitelkeit, jetzt Verdruß oder Trägheit, jetzt etwas Anderes, wodurch die gute Meinung entweder gänzlich vernichtet wird, oder wenigstens ihre Vollkom-

menheit verliert. Wenn du dich denn versichern willst, daß das ganze Werk vor Gott vollkommen sei, so mußt du unter demselben öfters die Augen zu Gott erheben, und zwar kurz, aber mit großem Eifer die Meinung wiederholen.

Die dritte Eigenschaft.

Die gute Meinung muß allgemein sein, und sich auf alle Werke ohne Ausnahme erstrecken. Wenn man betrachtet, was in den vorhergehenden Paragraphen gemeldet worden, hat diese Eigenschaft keine Beschwerde; denn wenn man seinen eigenen Willen so viel unterdrückt, daß man allzeit thut, was Gott will, so ist es leicht, daß man dasselbe auch rein Gott zu lieb thue.

Nur zwei Gattungen der Werke gibt es, wo man wohl Acht geben muß; jene nämlich, die uns von Natur lieb und angenehm sind, und jene, die uns ohngefähr und unversehens aufstoßen. In diesen muß man Sorge tragen, daß man die gute Meinung nicht unterlasse, in jenen aber, daß man dieselbe durch und durch aufrecht und vollkommen erhalte. Diese Lehre war der heiligen Magdalena von Pazzis so tief in das Herz eingegraben, daß sie zu sagen pflegte: Wenn ich wüßte, daß ich durch ein einziges Wort, das ich aus einem andern Antriebe, als der Liebe Gottes redete, ein Seraphim werden könnte, so wollte ich es nicht reden, wenn es auch keine Sünde wäre.

§. 4.

Vierte Regel.

Alles, was man thut, auf eine vollkommene Weise verrichten. Es ist nicht genug, daß du allzeit thust, meine Seele! was Gott das Angenehmste ist; es ist auch nicht genug, daß du es mit der vollkommensten Meinung thust; es ist auch vonnöthen, daß du es auf die vollkommenste Weise thust. Worin besteht aber diese Weise? Antwort: in folgenden Bedingungen.

Die erste Bedingung.

Man muß das Werk mit allem möglichen Fleiße, Eifer und Inbrunst verrichten. Wir müssen Fleiß anwenden, sagt der heilige Thomas von Aquin, daß wir alle unsere Werke mit solchem Eifer verrichten, als uns immer möglich ist, aus aller Kraft unseres Herrn Jesu Christi, und nach aller Begierde der streitenden und triumphirenden Kirche, und unter dem Namen unseres Erschaffers; kurz, nicht anders, als wenn unser ganzes Heil, die ganze Ehre und Glorie Gottes von diesem einzigen Werke abhinge.

Die zweite Bedingung.

Man muß das Werk verrichten nach der Vorschrift der Vorgesetzten, der Ordensregeln, Satzungen und löblichen Gebräuche.

Es ist eine Unmöglichkeit, daß man ein Werk vollkommener verrichte, als wenn man es auf diese Weise verrichtet, wie Gott will. Nun aber ist die Weise, die uns die Vorgesetzten, die Regeln, Satzungen und Gebräuche des Ordens vorschreiben, ganz dieselbe Weise, die Gott will; so kann man es denn nicht vollkommener verrichten, als wenn man es nach dieser Vorschrift verrichtet.

Die dritte Bedingung.

Man muß das Werk mit einer gewissen innerlichen Freude und Fröhlichkeit verrichten. Ein Diener Gottes, sagt der heilige Laurentius Justinianus, soll mit Freuden arbeiten, auf daß er Gott angenehm werde und sich den heiligen Engeln gleich mache, welche mit unaussprechlicher Süßigkeit und Freude ihrem Schöpfer dienen. Und in Wahrheit, auch die Liebesdienste gefallen uns nicht, wenn man uns dieselben mit Verdruß erweist.

Die vierte Bedingung.

Man muß das Werk in und mit Gott verrichten. Es ist weit gefehlt, wenn man in die äußerlichen Werke sich so sehr vertieft, daß man dabei der Gegenwart Gottes und der Vereinigung mit ihm vergißt. Man muß nach jener heiligen Freiheit des Geistes trachten, vermöge der wir äußerlich unsere Werke mit Eifer verrichten, und zugleich innerlich mit Gott handeln können. Während der Arbeit,

sagte die gottselige Armella, unterhalte ich mich mit Gott, ich liebe ihn, und ergötze mich mit ihm, wie mit einem vertrauten Freunde; und wenn die Beschäftigungen also beschaffen sind, daß sie alle meine Gedanken erfordern, so hält sich doch allzeit mein Herz zu ihm gekehrt, und sobald die Sache zu Ende ist, laufe ich eilends wieder zu ihm zurück.

Zweite Unterweisung.

Von dem Wege der innerlichen Anleitung.

Der zweite Weg, dessen sich Gott bedient, die Seele zu der vollkommenen und immerwährenden Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen zu führen, ist der Weg der innerlichen Anleitung. Ich nenne ihn, wie ich von dem ersten Wege gesagt habe, eine innerliche Anleitung, weil nämlich Gott der Seele seinen Willen andeutet nicht durch äußerliche Zeichen und durch die Menschen, sondern durch innerliche Einsprechungen und durch sich selbst. Der Gehorsam gegen diese innerlichen Einsprechungen und die Treue in Befolgung derselben ist unumgänglich nothwendig, meine Seele! wenn du zu dem glückseligen Stande einer vollkommenen und immerwährenden Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen gelangen willst. Vernimm nur einen, und den anderen Beweggrund. Mehr ist an diesem Orte nicht vonnöthen.

§. 1.
Erster Beweggrund.

Die Treue in werkthätiger Folgsamkeit gegen die göttlichen Einsprechungen zieht eine Menge der Gnaden nach sich. Es ist eines der größten und erschrecklichsten Geheimnisse der göttlichen Vorsehung, daß oft eine einzige Einsprechung, der man folgt, eine unermeßliche Menge anderer Gnaden nach sich zieht, und daß oft eine einzige Einsprechung, die man vernachlässigt, den Verlust einer unermeßlichen Menge anderer nach sich ziehe.

Den Beweis haben wir in dem Evangelium Luk. 19. Ein Herr, sagt der göttliche Heiland, bevor er abreiste, um sein Reich in Besitz zu nehmen, berief seine Knechte zu sich, und gab einem jeden ein Talent, um mit demselben zum Nutzen des Herrn zu handeln. Ueber eine Zeit, nachdem er das Reich angetreten hatte, kam er zurück und forderte Rechenschaft von seinen Knechten. Der erste kam und sagte: Herr! sieh, mit deinem Talent habe ich zehn andere gewonnen; und der Herr sagte zu ihm: Wohlan, du getreuer Knecht! weil du im Kleinen getreu gewesen bist, so wirst du über zehn Städte Gewalt haben. Der zweite kam und sagte: Herr! sieh, mit deinem Talente habe ich fünf andere gewonnen, und der Herr sagte: Wohlan, du guter Knecht! weil du im Kleinen getreu gewesen bist, so wirst du über fünf

Städte Gewalt haben. Endlich kam der dritte und sagte: Herr! sieh, da hast du dein Talent, das ich in meinem Tüchlein aufgehoben habe, denn ich habe dich gefürchtet, weil du ein harter Mann bist. Da sagte der Herr: Du böser Knecht! ich richte dich nach deinem Munde. Du wußtest, daß ich ein harter Mann bin, warum hast du dich denn nicht beflissen, mit meinem Talente einen Gewinn zu machen? Auf dieses sagte er zu den andern Bedienten: Nehmet ihm das Talent hinweg, und gebt es dem, der zehn hat. Da sagten zu ihm die Bedienten: Herr! er hat schon zehn Talente. Ich aber sage euch, daß einem Jeden, der hat, gegeben werden wird; dem aber, der nicht hat, wird auch das hinweggenommen werden, was er hat.

Merke dieses Geheimniß, meine Seele! Der Knecht, der sein Talent wohl angewendet hat, hat statt eines zehn bekommen, und derjenige, der es übel angewendet hat, ist auch des einzigen beraubt worden. Also wird es mit dir geschehen. Wendest du dein Talent, die Gnade, die Einsprechung wohl an, so wird er dir in Kurzem zehn, hundert, tausend andere, ja einen Ueberfluß derselben in dein Herz ausgießen. Wendest du es aber übel an, so wird es heißen: nehmt ihm auch das hinweg, was er hat. Die Gnade der Einsprechung ist gleich der Quelle eines Flusses. Zuerst ist es ein kleines Bächlein, über welches ein kleines Kind mit einem Sprunge

setzen kann. Laß aber dieses Bächlein etliche Provinzen durchlaufen, so wird es ein Fluß, der ganze Schiffe auf seinem Rücken trägt. Die Einsprechung ist die einzige Gnade. Aber auf den Gebrauch dieser einzigen Gnade kommen zehn andere, und so fort, bis das ganze Herz voll ist. Der heilige Geist sagt von Job: Du wirst wachsen, und zwar also, daß, gleichwie deine ersten Güter wenig gewesen sind, also die letztern ohne Maß werden vermehrt werden.

Ein schönes Beispiel davon haben wir an unserm P. Ignatius Ruiz. Dieser große Diener Gottes hatte eine so außerordentliche Gnade, die Heiden zu bekehren, daß er deren hunderttausend getauft hatte; eine so hohe Gabe des Gebetes, daß er ohne Unterlaß mit Gott vereinigt blieb; eine solche Gemeinschaft mit Christus und Maria und andern Heiligen, daß er in seinen fast täglichen Erscheinungen mit einer wunderbaren Vertraulichkeit mit ihnen handelte. Und woher ein solcher Ueberfluß der Gnaden? Der Ursprung war eine einzige Gnade und Einsprechung. Denn nachdem er von einem Beichtvater, der ihn hart bestraft hatte, ohne Lossprechung mit Zorn hinweggegangen war, und sich entschlossen hatte, gar nimmer zu beichten, hörte er eine innerliche Stimme, die zu ihm sagte: Anton! kehre zurück! Er folgte dieser Gnade, und dieser Gehorsam war es, der so viele tausend andere Gnaden nach sich gezogen hat.

§. 2.

Zweiter Beweggrund.

Die Treue in werkthätiger Folgsamkeit gegen die göttlichen Einsprechungen führt unfehlbar zur Heiligkeit. Ich wiederhole, was ich schon gesagt habe. Eines der größten und wunderbarsten Geheimnisse der göttlichen Vorsehung ist, daß oft eine einzige Einsprechung, der man folgt, eine unermeßliche Menge und Ueberfluß anderer Gnaden, und die ganze Heiligkeit nach sich zieht; und daß im Gegentheile oft eine einzige Einsprechung, die man vernachlässigt, den Verlust einer unermeßlichen Menge anderer Gnaden und der ganzen Heiligkeit nach sich zieht.

Der Prophet Daniel sah einst ein kleines Steinlein, welches von einem Felsen herabgefallen war. Dieses fing an zu wachsen, und wurde in kurzer Zeit ein Berg, der die ganze Welt erfüllte und seinen Gipfel bis an den Himmel erstreckt hatte. Eine Einsprechung, meine Seele! die dir in das Herz gelegt wird, kömmt dir vor wie ein kleines Steinlein, das nicht zu achten ist. Aber wer weiß es, in den verborgenen Rathschlägen Gottes ist es vielleicht ein Steinlein, welches nach und nach zu einem hohen Berge der vollkommensten Heiligkeit erwachsen wird.

Geh mit deinen Gedanken ein wenig hinein in

das Leben der Heiligen, so wirst du diese große Wahrheit sonnenklar vor Augen sehen. Was war wohl der Anfang jener erstaunlichen Heiligkeit, zu welcher der seraphische Vater Franziskus von Assisi gelangte? Es war nichts, als eine einzige Einsprechung. Denn da er einem Bettler das Almosen versagte, merkte er innerlich eine starke Unruhe und Bestrafung seiner Unbarmherzigkeit. Er bereute dann seinen Fehler, suchte den Bettler auf und ertheilte ihm ein reiches Almosen. Das war der Anfang seiner Heiligkeit, die dieser Wundermann erstiegen hat.

Was war wohl der Anfang jener auserlesensten Heiligkeit, mit welcher der große Abt Antonius die ganze Welt erleuchtet hat? Es war nichts, als eine einzige Einsprechung. Denn als er in der Kirche jenes Evangelium absingen hörte, in welchem uns Christus ermahnt, daß wir Alles verlassen sollten, wurde er innerlich stark dazu angetrieben. Er folgte, eilte der Einöde zu und wurde ein Wunder der Heiligkeit. Ach, meine Seele! welch' großer Berg aus einem Steinlein! Welch' hoher Gipfel der Heiligkeit aus einer einzigen Einsprechung!

Dritte Unterweisung.

Von dem Wege der himmlischen und verborgenen Anleitung.

Der dritte Weg, dessen sich Gott bedient, die Seele zu der vollkommenen Heiligkeit und immer=

währenden Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen zu führen, ist der Weg der himmlischen und verborgenen Anleitung. Er wird erstens eine Anleitung genannt, weil nämlich Gott der Seele auf diesem Wege seinen Willen andeutet, den sie in Demuth anbeten und dem sie sich mit Ehrerbietigkeit unterwerfen muß. Er wird zweitens eine himmlische und verborgene Anleitung genannt, weil uns nämlich Gott seinen Willen zwar andeutet, aber die Absicht, die Ursachen, den Ausgang und Anderes in den geheimen Rathschlägen seiner unendlichen Weisheit verborgen hält, und uns nichts Anderes überläßt, als eine blinde und demüthige Unterwerfung. Dieser Weg geht größtentheils durch Drangsale, Betrübnisse und Widerwärtigkeiten; aber eben deßwegen ist er der geeignetste, uns zur innigsten Vereinigung mit Gott zu führen. Denn weil er uns in einer beständigen Unterdrückung des eigenen Willens erhält, so bringt er uns nach und nach in den Stand, in welchem wir nicht nur allein allen Geschöpfen, sondern auch uns selbst abgestorben keine Ruhe und Freude mehr haben, als in dem Willen und Wohlgefallen Gottes. Und das ist eigentlich das Ziel unseres Lebens, die Frucht all' unserer Arbeiten, die wahre und vollkommene Heiligkeit, und das Reich Gottes, von dem Christus sagt, daß es in uns und in unserm Herzen gefunden werden könne. Selig der, dem es zu Theil wird!

§. 1.

Grundwahrheiten, die man auf diesem Wege ohne Unterlaß vor Augen haben muß.

Ich sehe nicht, meine Seele! wie es möglich sein solle, daß du auf diesem Wege ohne Kleinmüthigkeit und Unbeständigkeit fortwandern könnest, wenn du dir nicht folgende Wahrheiten auf das Tiefste eindrückst, und dieselben als so viele untrügliche Regeln, nach denen du dich in allen Fällen richten mußt, ohne Unterlaß ansiehst. Unser Wille hat zwei Krankheiten: er ist blind, und was ihm der Verstand nicht als gut und liebenswürdig vorstellt, kann er nicht lieben; er ist schwach, verzagt und unbeständig, und wenn ihm der Verstand durch Vorstellung gründlicher Wahrheiten nicht aufhilft, unterliegt er, und weicht von seinem Ziele ab. Ich lege dir denn folgende Grundwahrheiten vor. Betrachte sie oft, und mit beständiger Erinnerung an dieselben suche dich in allen Vorfällen aufzumuntern und der Schwäche und Unbeständigkeit deines Willens zu steuern.

Erste Grundwahrheit.

Alle Begebenheiten, kleine und große, gute und böse, angenehme und bittere, die sich auf der ganzen Welt zutragen, sind lauter Anordnungen oder Zulassungen des unendlich mächtigen Gottes. Zweierlei Begebenheiten ereignen sich auf der Welt. Einige geschehen

ohne alle Sünde und Bosheit der Menschen, als da sind: die Schmerzen und Krankheiten des Leibes. Einige geschehen mit einer Sünde und Bosheit der Menschen, als da sind: die Unbilden, Lügen und Ehrabschneidungen.

Was die erste Gattung betrifft, nämlich die Begebenheiten, welche ohne Sünde und Bosheit der Menschen geschehen, ist es die ausdrückliche Lehre des heiligen Geistes, daß sie lauter Anordnungen Gottes sind. Er sagt bei dem weisen Manne Kap. 11.: Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthümer sind von Gott. Alles kömmt von Gott, Alles ordnet er an, Alles geschieht nach dem Wohlgefallen seines heiligsten Willens. Er bezeugt diese Wahrheit mit einem Beispiel, nämlich aus jenen Trübsalen, welche einst die Stadt Samaria überschwemmt hatten. Er sagt: Soll auch wohl ein Uebel und Elend, eine Trübsal und Armuth, ein Spott und eine Verachtung, ein Kummer und eine Betrübniß in der ganzen Stadt unter so vielen Inwohnern sein, die nicht von Gott ist? Nein, nicht ein Einziges. Nichts geschieht auf der ganzen Welt ohne Anordnung Gottes, kein Vögelein in der Luft verliert ein Federlein, kein Fisch im Wasser kömmt in das Netz, kein Wild auf der Erde wird dem Jäger zur Beute, keinem Menschen wird ein Härlein gekrümmt ohne ausdrückliche Anordnung

Gottes. Alles ohne Ausnahme, was uns immer begegnet, kömmt von Gott, und ist eine Anordnung seines allerheiligsten Willens.

Was die andere Gattung anbelangt, nämlich die Begebenheiten und Widerwärtigkeiten, die mit einer Sünde vereinigt sind, und aus Bosheit der Menschen geschehen, so sind sie Zulassungen Gottes. Das ist abermals die ausdrückliche Lehre des heiligen Geistes. Gibt es wohl eine größere Sünde, als den eigenen Vater verfolgen, und seine Weiber zur öffentlichen Beschimpfung mißbrauchen? Und doch sagte Gott also zu David: Wisse, daß ich deinen Ehebruch und Todtschlag durch dein eigenes Kind abstrafen werde. Ich will es aus deinem Hause nehmen, und deine Weiber deinem Sohne übergeben, damit er sie mißbrauche. (2. Kön. 12.) Allein da entsteht jetzt ein wichtiger Zweifel. Gott ist die unendliche Heiligkeit, wie können dann die Widerwärtigkeiten, welche aus Bosheit geschehen sind, Anordnungen seines Willens sein? Ich will mich da nicht aufhalten mit jener dunklen und wichtigen Auslegung, mit der die Gottesgelehrten diese Frage erklären. Ich beantworte sie kurz. Merke denn auf, meine Seele, und drücke dir diese Lehre auf das Innigste in das Herz. Die Sünde, die ein Nebenmensch begeht, und das Kreuz, das dir dadurch zuwächst, sind zwei unendlich verschiedene Sachen. Das Werk, welches dein Ne-

benmensch aus Bosheit ausübt, ist eine Sünde; das Kreuz aber, das dir dadurch zuwächst, ist keine Sünde.

Wir wollen dieses an Christus sehen. Daß Pilatus Jesum zum Tode verdammt hat, war eine Sünde, weil er ihn aus Bosheit verdammt hat. Aber der Tod, den Jesus hat erdulden müssen, war nicht nur keine Sünde, sondern er war das allerhöchste und heiligste Opfer, wodurch die ganze Welt erlöst worden ist. Wir wollen diese Lehre auf dich anwenden. Es schneidet dir Jemand die Ehre ab, und bringt dich in öffentlichen Spott. Daß dir nun dieser Mensch die Ehre abgeschnitten hat, ist eine Sünde, weil er wider die Liebe und Gerechtigkeit handelt. Der Spott aber, den du mit Demuth erträgst, ist nicht nur allein keine Sünde, sondern eines der höchsten Tugendwerke, die du ausüben kannst. Begreifest du diese Wahrheit, meine Seele! so gehe weiter.

Gott ist die unendliche Heiligkeit, und daher kann er kein Urheber der Sünde sein. Er kann sie aber zulassen, weil er will, daß der Mensch seinen freien Willen habe. Nun sieh, so oft eine Sünde geschieht, wodurch dir eine Widerwärtigkeit zustößt, treffen allzeit zwei Stücke zusammen. Eine Zulassung Gottes; denn er kann dieselbe weder befehlen noch wollen. Das Kreuz aber, das dir dadurch zuwächst, ist eine ausdrückliche Anordnung Gottes; denn er will, daß

du es zur Ehre seines Namens und zum Nutzen deiner Seele mit Geduld ertragen sollst.

Wir wollen die Sache mit Beispielen erklären. Jemand gibt dir aus Zorn und Raserei eine Ohrfeige. Diese Unthat des Menschen ist eine Sünde und eine reine Zulassung Gottes; aber der Schmerz und die Bitterkeit, welche dir davon zukömmt, ist eine ausdrückliche Anordnung Gottes. Denn er will, daß du dieselbe aus Liebe zu ihm mit Sanftmuth ertragen sollst. Höre seine Worte Matth. 5.: Wenn dich Jemand auf die rechte Wange schlägt, reiche ihm auch die linke dar.

Ferner man verfolgt dich unbillig und stürzt dich in Jammer und Elend. Diese unbillige Verfolgung ist eine Sünde und eine reine Zulassung Gottes; aber das Elend, das dir dadurch über den Hals kömmt, ist eine ausdrückliche Anordnung Gottes; denn er will nicht nur, daß du dieses Elend mit Geduld ertragen, sondern auch, daß du für Jene beten sollst, die daran Ursache sind. Sein Befehl lautet also Matth. 5.: Liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für Jene, die euch verfolgen und lästern.

Zweite Grundwahrheit.

Alle Begebenheiten, kleine und große, gute und böse, angenehme und bittere, die sich auf der ganzen Welt zutragen, sind lauter An=

ordnungen oder Zulassungen eines unendlich liebreichen Gottes. Gott ist unendlich gut und liebreich, ja er ist die Güte und Liebe selbst, und daher ist es eine Unmöglichkeit, daß er mit dir, meine Seele! eine einzige Anordnung mache, welche nicht zu deinem geistlichen Fortschritte nützlich ist; ja welche nicht in gegenwärtigen Umständen zu diesem Ende aus allen die nützlichste ist, wenn du dich anders seiner Anleitung nicht widersetzest, und dich von ihm mit einem blinden Gehorsame führen und regieren lassest. Wenn du aber wissen willst, wohin eigentlich die Absicht Gottes in allen seinen Anordnungen abziele, so sage ich dir, daß sie alle auf ein zweifaches Ziel hinausgehen.

Erstes Ziel.

Die Seele zu reinigen, alle unordentlichen Neigungen von ihr herauszureißen und sie in den Stand zu setzen, in dem sie mit allen ihren Neigungen auf Gott allein, als das einzige Ziel und höchste Gut, abzielt. Ein Bildhauer, der eine schöne und kunstreiche Statue verfertigen will, haut und schneidet ohne Unterlaß und ohne Barmherzigkeit in den Stein, den er hiezu erwählt hat. Im Anfange gebraucht er die Axt, um das Gröbste hinweg zu hauen; nach diesem nimmt er das Stemmeisen, um dem Bilde die erste Gestalt zu geben; endlich bedient er sich kleinerer und feinerer Werkzeuge, schneidet und arbeitet so lange, bis das

Bild nach allen Regeln der Kunst seine vollkommene Gestalt und Schönheit hat. Also macht es Gott mit der Seele, die er zu seiner Liebe auserwählt hat. Zuerst führt er sie durch den rauhen und bittern Weg der Buße, um sie von den Sünden loszumachen; nach diesem reißt er die bösen Neigungen und Anhänglichkeiten an die Geschöpfe heraus. Endlich reinigt er sie gleich dem Golde im Schmelzofen durch Beraubung alles Trostes und aller Vergnügungen, durch allerlei Trübsale und Bitterkeiten, bis er sie zu jener Reinigkeit und Schönheit bringt, an der seinen reinsten Augen nichts mißfällt. Sieh, meine Seele! wie schön, wie hoch, wie wünschenswerth die Absicht Gottes bei allen Anordnungen ist.

Zweites Ziel.

Die Seele bereit zu machen zu der vollkommensten Liebe, zu der innigsten Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm. Gott ist nicht nur die unendliche Güte, sondern auch die unermeßliche Freigebigkeit, und hat die unermeßliche Begierde, uns vollkommen zu machen und uns so viele Strahlen seiner Gottheit einzudrücken, als wir immer zu empfangen fähig sind. Diese Begierde hat auf Seite Gottes keine Schranken, sie erstreckt sich bis auf die vollkommenste Liebe, bis zu der innigsten Vereinigung, bis zu der vertraulichsten Gemeinschaft mit ihm, er hat aber nicht nur diese Begierde, sondern er arbeitet auch an diesem Werke alle Stunden und Augenblicke.

Dahin zielen alle jene Mühseligkeiten, die er uns zuschickt, und alle Anordnungen, die er mit uns trifft. Wenn wir ihn in dieser seiner heiligsten Absicht durch unsere Widerspenstigkeit nicht verhindern, und uns in allen Gelegenheiten seinem heiligsten Willen demüthig unterwerfen, so führt er uns täglich diesem Stande näher; er wird von dieser liebreichen Anordnung nicht ablassen, bis er das Ziel erreicht hat.

Sieh, meine Seele! mit diesen Augen mußt du alle Widerwärtigkeiten ansehen. Du mußt sie ansehen als Anordnungen eines unendlich allmächtigen Gottes, ohne dessen Willen dir kein Mensch auf der ganzen Welt ein Härlein krümmen kann, und als Anordnungen des unendlich liebreichen Gottes, der kein anderes Ziel bei denselben hat, als deine höchste Glückseligkeit. Uebergib dich einem so liebreichen Gott, wirf dich in seine Arme, laß mit dir machen, was er will. Du wirst niemals besser für dich sorgen, als wenn du ihm allein alle Sorge überlassest.

§. 2.

Von der Art und Weise, wie die Widerwärtigkeiten zu ertragen sind, und von den heiligen Anmuthungen, die zu dieser Zeit zu üben sind.

Wenn du die Widerwärtigkeiten, meine Seele! vollkommen ertragen und zur Zeit derselben deinen Willen mit dem göttlichen vereinigen und erhalten willst, mußt du zwei Stücke beobachten.

Erstens. Mußt du dir gewisse Wahrheiten tief in das Herz eindrücken, und zur Zeit der Trübsal dich derselben immer erinnern, um hiedurch dein Gemüth in dem einmal gefaßten Beschlusse der gänzlichen Hingabe an Gott zu stärken und zu kräftigen.

Zweitens. Mußt du gewisse Anmuthungen haben, dieselben zur Zeit der Trübsale öfters und mit großer Inbrunst erwecken, und also diese Hingabe an Gott wirklich üben. Ich will etliche dergleichen Wahrheiten und Anmuthungen hieher setzen.

Erste Wahrheit.

Gott ist die unendliche Barmherzigkeit, und schickt mir unendlich weniger zu leiden, als ich verdient habe. Ich habe gesündigt, und die Hölle verdient. O welch' erschrecklicher Ort ist die Hölle! Sie ist ein feuriger Kerker, wo die Peinen unaufhörlich sind, und wo keine Erlösung ist. Nun diesen Strafort habe ich verdient. Was für eine undankbare Seele bin ich dann nicht, wenn ich so wenig aus Liebe zu Gott leide, der mich aus Barmherzigkeit von dem ewigen Feuer erlöst hat?

Anmuthung.

O mein Gott! du unendliche Güte und Barmherzigkeit! ich habe gesündigt und die Hölle verdient. Nur allein dem Uebermaße deiner Barmherzigkeit habe ich es zu danken, daß ich nicht schon diesen Augenblick in den Flammen brenne. O wie gerne will ich denn

das gegenwärtige Kreuz tragen, um dir dadurch meine Dankbarkeit zu erstatten! Mache denn, o mein Gott! mit mir, was du willst, und schicke mir Bitterkeiten zu, so viel du willst. Alles Leiden dieser Welt ist unendlich geringer, als jenes, was ich durch meine Sünden verdient habe.

Zweite Wahrheit.

Gott ist das einzige und höchste Gut; er könnte ja billiger Weise von mir begehren, daß ich aus Liebe zu ihm eben so viel leiden sollte, als er aus Liebe zu mir gelitten hat. Was hat aber Gott aus Liebe zu mir gelitten? O Abgrund, o Uebermaß! Er hat die äußersten Schmerzen am Leibe gelitten, die äußersten Beschimpfungen an der Ehre, die äußerste Verlassenheit und Betrübniß an der Seele, und dieß alles bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes. Dieß alles könnte ja Gott von mir mit aller Billigkeit begehren, und wenn ich auch dieß alles aus Liebe zu ihm leiden sollte, so wäre doch noch nicht die mindeste Gleichheit. Ein einziges Tröpflein Blut, das Jesus für mich vergossen hat, ist unendlich kostbarer, als wenn ich tausend Leben dargeben würde.

Anmuthung.

O Jesu! mein Herr und mein Gott! mein Erlöser! was hast du nicht aus Liebe zu mir gelitten; du hast die grausamsten Schmerzen gelitten, die un-

billigsten Beschimpfungen, die äußerste Verlassenheit, ja den schmählichsten Tod. Dieß alles hast du gelitten aus Liebe zu mir! Und was habe ich aus Liebe zu dir gelitten? Ach, nichts, o mein Jesu! Nun so will ich denn das gegenwärtige Kreuz auf mich nehmen und dasselbe aus Liebe zu dir mit Freude tragen.

Dritte Wahrheit.

Gott ist das einzige und höchste Gut, dessen mindeste Ehre und Wohlgefallen höher zu schätzen ist, als die Glückseligkeit aller Engel und Menschen. Wenn es daher zur Ehre seines Namens wäre, daß Himmel und Erde, Engel und Menschen, alle Geschöpfe auf einen Augenblick vernichtet würden, so müßten sich Alle zu diesem Ziele und Ende ihrer Vernichtung gutwillig unterwerfen. Wie vielmehr muß ich den Willen Gottes anbeten, wenn er mir zu seiner Ehre ein kleines Kreuz aufbürdet?

Anmuthung.

O mein Gott und mein Alles! Du bist das einzige und höchste Gut, und der einzige Ursprung alles Guten. Was ich immer dir zu Liebe und Ehre wirken und leiden kann, dieß alles ist unendlich geringer, als du verdienst. So will ich denn wenigstens thun, was ich kann. Sieh, o mein Jesu! ich übergebe mich dir gänzlich, und als ein vollkomme-

nes Brandopfer deines heiligsten Willens will ich thun und leiden, was du willst.

Vierte Wahrheit und Anmuthung.

Alle Widerwärtigkeiten, die mir Gott zugeschickt, sind lauter Wirkungen seiner unermeßlichen Güte und Liebe. Ja, o mein Gott! das glaube ich, und daher will ich gern Alles leiden, was ich nach deinem Willen leiden soll. Ich opfere mich dir auf mit vollkommener Bereitwilligkeit zu Allem, ich will als ein Liebespfand von deiner Hand Gutes und Böses annehmen, Süßes und Bitteres, Erfreuliches und Trauriges, und in Allem diesem will ich dich loben und benedeien. Nur allein diese Gnade verleihe mir, daß ich dich lieben und auf das Inbrünstigste lieben könne.

Diese und dergleichen Wahrheiten führe, meine Seele! dir bei den Widerwärtigkeiten immer zu Gemüthe, schicke recht inbrünstige Seufzer zu Gott ab, und ertrage sie mit der vollkommensten Ergebenheit in seinen heiligsten Willen, bis du jenen glückseligen Stand erreicht hast, zu welchem jene heilige Jungfrau gelangt ist, von welcher der hocherleuchtete Blosius Folgendes schreibt:

Es kam diese große Seele in so erschreckliche innerliche Peinen, daß es ihr schien, die höllischen Peinen zu leiden. Mitten in dieser Qual wandte sie sich zu Gott, und sagte: Mein süßester Jesu! gedenke

doch, ich bitte dich, daß ich dein armes Geschöpf sei; du aber mein Herr und Erschaffer. Sieh, ich übergebe mich in dein gerechtestes Urtheil und unterwerfe mich deinem heiligsten Willen; ich bin auch bereit, die höllischen Peinen zu leiden, so lange du willst. Gebrauche mich, wie du willst, jetzt und in der Ewigkeit. Kaum hatte sie das Wort ausgeredet, sandte ihr Gott himmlischen Trost.

Dritter Artikel.

Andächtige Weise, wie wir die vollkommene und immerwährende Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen von Jesu Christo in dem heiligsten Sakramente erflehen sollen.

Die vollkommene und immerwährende Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen, meine Seele! ist die höchste Gnade, die uns Gott geben kann; denn sie schließt Alles in sich ein, was uns heilig und glückselig machen kann. Nur um das ist es zu thun, daß wir uns mit allem Eifer bemühen, diese Barmherzigkeit von Jesu zu erlangen. Zu diesem Ziele müssen wir uns in dieser gänzlichen Hingabe auf besagte Weise beständig üben, und um dieselbe unablässig bitten, besonders beim Empfange des heiligen Sakramentes. Denn du mußt wissen, meine Seele! daß nach Meinung aller Geisteslehrer die vollkommene Vereinigung unseres Willens mit

dem göttlichen nicht nur die vornehmste Frucht dieses heiligsten Sakramentes sei, sondern auch der Hauptzweck, weßwegen Jesus dasselbe eingesetzt hat.

Ich stelle dir die unendliche Freigebigkeit des liebsten Erlösers in diesem heiligsten Sakramente zur Betrachtung vor, theils um in dir eine inbrünstige Begierde zu erwecken, nach dieser Vereinigung zu streben, theils eine sichere Hoffnung, dieselbe zu erlangen.

§. 1.

Jesus im heiligsten Sakramente gibt uns Alles, was er hat. Erhebe denn deine Augen, meine Seele! sieh an das heilige Sakrament, betrachte es nicht mit leiblichen Augen, sondern nach den unfehlbaren Wahrheiten des Glaubens, und erwäge, welch' unermeßliche Schätze und Reichthümer im heiligsten Sakramente verborgen sind.

Erstens. Im heiligsten Sakramente ist das Blut Jesu Christi verborgen. Da ist jenes Blut, das ihm die Todesangst in dem Garten, die grausamsten Streiche in der Geißlung, die spitzigen Dornen in der Krönung, die grausamsten Nägel in der Kreuzigung ausgepreßt haben. Da ist jenes Blut, welches ihm am Kreuze vor dem Tode aus allen Gliedern des Leibes, und nach dem Tode aus dem geöffneten Herzen geflossen ist; kurz, da ist alles Blut, das Jesus für dich vergossen hat. O welch' unendli-

cher Schatz ist dieß! Ein einziges Tröpflein dieses Blutes reicht hin, unzählbare Sünden auszulöschen, unzählbare Gnaden in das Herz zu legen, alle bösen Neigungen aus dem Herzen zu reißen, und dich in einem Augenblicke gleich einem Seraph zu entzünden.

Zweitens. Im heiligsten Sakramente ist das liebreichste Herz Jesu Christi verborgen. Da ist jenes liebevolle Herz, welches sich in dem Garten aus Liebe zu dir zum Tode aufgeopfert hat; jenes gutthätige Herz, welches am Kreuze aus Liebe zu uns sein Leben dargegeben hat; jenes freigebige Herz, welches sich auch nach dem Tode zerspalten ließ, um aus Liebe zu uns die letzten Blutstropfen zu vergießen; jenes großmüthige und aufrichtige Herz, welches nichts mehr verlangt, als dich zu lieben und von dir immer geliebt zu werden.

Drittens. Im heiligsten Sakramente ist der ganze heiligste Leib Jesu Christi verborgen. Da sind jene liebenden Augen, die deinetwegen so viele Thränen vergossen haben; jener liebreiche Mund, der deinetwegen so viele Seufzer in den Himmel geschickt hat; jene geheiligten Füße, die so viele Berge und Thäler durchlaufen sind, um dich, das verlorne Schäflein, zu suchen; jene gebenedeiten Arme, die am Kreuze ausgestreckt worden sind; jenes ehrwürdige Haupt, jene königlichen Schultern, und andere Gliedmaßen, die deinetwegen zerfleischt worden sind.

Viertens. Im heiligsten Sakramente ist

die heiligste Seele Jesu Christi verborgen. Da ist jene barmherzige Seele, welche die unkeusche Magdalena um weniger Thränen willen zur Liebesvereinigung zugelassen hat. Da ist jene freigebige Seele, welche den Wucherer Zachäus wegen einer einzigen guten Begierde zu einem großen Heiligen gemacht hat; jene gutthätige Seele, welche den Schächer am Kreuze wegen eines einzigen Wortes in's Paradies aufgenommen hat; jene großmüthige Seele, welche am Kreuze für die Seelen der Verfolger um Gnade zum Himmel gerufen hat.

Fünftens. Im heiligsten Sakramente ist die Gottheit Jesu Christi verborgen. Da ist verborgen jene unendliche Allmacht, die Himmel und Erde aus Nichts erschaffen hat; jene unendliche Schönheit, deren Anblick alle Auserwählten des Himmels auf ewig glückselig macht; jene unendliche Güte, welche die größten Sünder wegen eines einzigen Seufzers zu Gnaden aufnimmt; jene unendliche Gutthätigkeit, deren einzige Freude es ist, uns immer seine Gnaden ohne Maß mitzutheilen.

Ach, meine Seele! welch' erstaunliche Wahrheiten lehrt uns der Glaube! Dieß alles ist im heiligsten Sakramente verborgen, und dieß alles gibt uns Jesus. Wenn wir dieses heilige Sakrament empfangen, was ist noch übrig, das er uns geben kann? Nichts mehr, sagt der heilige Augustin. Gott ist, das sind seine Worte, Gott ist die unendliche

Weisheit, aber mehr weiß er uns nicht zu geben; Gott ist die unendliche Allmacht; aber mehr kann er uns nicht geben; Gott ist der unendliche Ueberfluß, aber mehr hat er nicht, um es uns zu geben. Aber wehe uns, meine Seele! wehe uns Undankbaren! wenn wir nicht auch Jesu Alles geben.

§. 2.

Jesus im heiligsten Sakramente gibt uns Alles auf die liebreichste Art. Wenn du, meine Seele! jene unerhörten Empfindungen der zartesten Liebe, mit welcher Jesus im heiligsten Sakramente sich uns mittheilt, recht einsehen könntest, so würdest du so ungewöhnliche Wunder finden, welche nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel in Erstaunen setzen müßten. Ich lege dir nur etliche wenige zur Betrachtung vor.

Erstens. Die Gnade, die uns Jesus im heiligsten Sakramente erweist, übertrifft alle Wunder und Zärtlichkeiten der Liebe, die er jemals in der Zeit seines Umganges auf Erden einem Menschen erwiesen hat. Es ist wahr, daß jene Zärtlichkeiten, die Jesus einigen Menschen erwiesen hat, da er unter ihnen auf Erden umhergewandelt ist, lauter Wunder einer unendlichen Liebe sind. Bei Zachäus nahm er seine Einkehr, und speiste mit ihm an einer Tafel. Magdalena ließ er bei seinen Füßen sitzen, und führte mit ihr ein süßes Gespräch. Johannes ließ er auf seiner Brust ruhen,

und überschwemmte ihn mit himmlischen Süßigkeiten. Noch mehr, wie unermeßlich groß waren nicht jene Zärtlichkeiten, die er in seiner Kindheit seiner Mutter und seinem Nährvater erwiesen hat! Diesen war erlaubt, das göttliche Kind nach Belieben zu umfangen, zu küssen und an das Herz zu drücken, und Alles zu thun, was immer einem mütterlichen und väterlichen Herzen die Liebe eingeben kann.

Das sind lauter Wunder der Liebe; doch müssen sie alle jener Zärtlichkeit weichen, mit welcher uns Jesus im heiligsten Sakramente begegnet. Er läßt sich da nicht nur allein umarmen und küssen, sondern er geht in uns hinein, nimmt seine Wohnung mitten in unserm Herzen, und vereinigt sich mit uns auf eine wundervolle Weise, die Niemand erfunden hat, und Niemand erfinden konnte, als er allein.

Zweitens. Die Gnade, die uns Jesus im heiligsten Sakramente erweist, übertrifft alle Gnaden und Zärtlichkeiten der Liebe, die er jemals einem Heiligen des Himmels erwiesen hat. Niemals hat ein Mensch gelebt, niemals wird ein Mensch leben, ja Jesus selbst, der so viele Zärtlichkeiten der Liebe erfunden hat, hat doch nie eine solche erfunden, die mit der Gnade zu vergleichen ist, welche er uns in diesem Geheimnisse ertheilt hat.

Dem heiligen Stanislaus Kostka hat er in Wahrheit eine solche Liebe erwiesen, um welche ihn auch

die höchsten Fürsten des Himmels hätten beneiden können. Er lag krank, da erscheint ihm die seligste Mutter und reicht ihm das Kind Jesu dar. Er umarmt es dann, drückt es an sein Herz, und liebkost es so lange, bis er vor Liebe gleichsam zerschmolz. Nun wollen wir annehmen, daß die seligste Jungfrau dir eben diese Gnade erweise und ihr göttliches Kind in deine Arme hineinlege. Ach, welche Gnade wäre dieß, das Kind Jesu ein einzigesmal ansehen, umfangen und küssen zu können! Es ist eine Gnade, für welche man Blut und Leben geben sollte. Allein, was wäre dieß gegen jene Liebe, die dir Jesus im heiligsten Sakramente erweist? Sobald du dieses Geheimniß genossen hast, ist Jesus in dir, und du in Jesu. Jesus lebt in dir, und du in Jesu; und während sogar den Engeln nicht mehr erlaubt ist, als ihn anzuschauen, ist es dir erlaubt, denselben mitten in deinem Herzen zu verschließen. Liebt uns aber Jesus so inbrünstig, meine Seele! daß er sich uns, und zwar auf eine wunderbare Weise mittheilt, welches Vertrauen sollen wir nicht haben, Alles, was wir begehren, von ihm zu erlangen? Geh denn hin, und begehre von ihm die Gnade, von der wir bisher geredet haben, nämlich die allervollkommenste Vereinigung deines Willens mit dem seinen, und glaube sicherlich, daß er dir dieselbe weder abschlagen wolle, noch könne.

Heilige Anmuthungen, die bei der heiligen Kommunion zu erwecken sind.

Sieh Jesum Christum im heiligsten Sakramente an, meine Seele! wie er sich da mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit all' seiner Glorie und Herrlichkeit befindet, und voll der Begierden, dich mit seinen Gaben zu erfüllen und sich mit dir zu vereinigen, dich mit diesen Worten anredet: Schenke mir dein Herz, o mein Sohn! schenke mir dein Herz, meine Tochter! Hierauf erwecke mit großem Eifer folgende Anmuthungen.

a. Vor der heiligen Kommunion.

Erstens erwecke einen lebendigen Glauben an jene unendlichen Güter, die im heiligsten Sakramente verborgen sind. O Jesu! mein Herr und mein Gott! welch' erstaunliche Wunder und unberechenbare und unermeßliche Schätze hast du nicht in diesem heiligsten Sakramente? Da ist dein kostbares Blut verborgen, das du aus Liebe zu mir am Kreuze vergossen hast. Da ist dein liebreichstes Herz verborgen, welches sich aus Liebe zu mir zum Tode aufgeopfert hat. Da ist dein heiligster Leib verborgen, den du aus Liebe zu mir so vielen Peinen dargegeben hast. Da ist deine gebenedeite Seele verborgen, die aus Liebe zu mir so viele Qualen und Betrübnisse erduldet hat. Da ist deine hochgeheiligte

Gottheit, die alle Vollkommenheiten in sich begreift. Das Alles ist im heiligsten Sakramente verborgen, und das Alles empfange ich, wenn ich dieses heiligste Sakrament empfange. Also glaube ich, o Jesu! denn du hast es gesagt, als die ewige und untrügliche Wahrheit.

Zweitens lobe und benedeie Jesum aus innigstem Grunde des Herzens wegen dieses Geheimnisses. Für diese unendliche Liebe und Güte, o Jesu! lobe und benedeie ich dich mit jener Inbrunst, mit jenem Eifer, mit welchem dich jemals alle Heiligen auf Erden und alle englischen Geister des Paradieses gelobt und gebenedeit haben. Ich lobe und benedeie dich mit jener Inbrunst, mit jenem Eifer, mit welchem dich jemals die seligste Jungfrau, deine Mutter, gelobt und gebenedeit hat. Ich lobe und benedeie dich mit jener Inbrunst, mit jenem Eifer, mit welchem du selbst deinen himmlischen Vater gelobt und gebenedeit hast.

Sodann lege erstens allen Eigenwillen ab und übergib dich selbst als ein Brandopfer dem heiligsten Willen Jesu Christi. Allein bei leeren Worten will ich nicht verbleiben, o mein Jesu! Du gibst mir Alles im heiligsten Sakramente, was du hast, und ich will dir Alles geben, was ich habe; und weil der Alles gibt, welcher sein Herz und seinen Willen gibt, so gebe ich dir dieses in diesem Augenblick. Ich erkenne keinen andern Willen mehr,

als den deinen; o was kann ich Besseres thun? Nach deinem Willen leben, ist die höchste Heiligkeit, deinem Willen dienen, ist die höchste Würde, deinem Willen anhangen, ist das ewige Leben, und mit deinem Willen vereinigt sein, ist die ewige Glückseligkeit. So nimm hin mein Herz und meinen Willen, o liebreichster Jesu! und verbinde ihn so eng mit dem deinen, daß beide Eines wollen und nicht wollen.

Zweitens umfange schon jetzt Alles, was dieser heiligste Wille mit dir verordnen wird. Aus Antrieb dieser gänzlichen Hingabe, o mein Jesu! bete ich schon jetzt an, lobe, benedeie und liebe alle Anordnungen, die du auf ewig mit mir machen wirst. Deine Anordnungen sind allzeit unendlich gerecht, unendlich weise und unendlich heilig. Ich verlange, denselben also unterworfen zu sein, wie deiner Allmacht jenes Stück Erde unterworfen war, aus welchem du den ersten Menschen erschaffen hast. Mache mit mir und mit Allem, was mich angeht, was du willst. Mache mit meiner Ehre, mit meinem Leibe, mit meiner Seele, mit meiner Gesundheit, mit meinem Leben, was du willst. Ich lege alle Sorgen hinweg, und überlasse Alles deinem heiligsten Willen.

Schließlich erwecke erstens eine tiefe Demuth und trage Gott deine Schwachheit und Unbeständigkeit vor. Da habe ich aber jetzt, o mein liebreichster Gott! eine ganz besondere Gnade

vonnöthen. Ich kenne meine Schwachheit, die nicht im Stande ist, Kreuz und Widerwärtigkeiten in die Länge auszuhalten. Ich kenne meine Unbeständigkeit, die bei guten Vorsätzen nicht lang verbleiben kann. Ich kenne die Stärke meiner bösen Neigungen, die mich leicht vom Guten abziehen könnten. Da hilft denn nichts, und kann nichts helfen, als deine Güte und Barmherzigkeit. Wende denn deine väterlichen Augen auf mich, o mein liebreichster Jesu! und sei die Stärke in meinen Schwachheiten und der Sieg in meinen Versuchungen.

Zweitens opfere ihm die heilige Kommunion auf mit der Bitte um die Gnade, in dieser Hingabe bis an's Ende zu verharren. Ich weiß zwar wohl, o mein liebster Jesu! daß ich nicht würdig bin, so hohe Gnade von dir zu empfangen; nichtsdestoweniger hoffe ich, sie von dir ohne allen Zweifel zu erlangen, weil du dich würdigst, heute in mein Herz zu kommen. Du gibst mir heute Alles, was du bist und was du hast, ohne Ausnahme, und dieses nehme ich jetzt als ein Eigenthum an, das du mir schenkst; und opfere es dir auf mit dieser demüthigsten Bitte, daß du dich in Ansehung dessen meiner erbarmen und mir die Gnade einer vollkommenen und immerwährenden Vereinigung meines Willens mit dem deinen verleihen wollest. In dieser Bitte, in dieser Hoffnung und in dieser Begierde trete ich an den Tisch des Herrn. Komm,

o mein Jesu! und geh hinein in mein armes Herz! Komm, o mein Jesu! komm!

b. Nach der heiligen Kommunion.

Sieh Jesus in dir gegenwärtig an, und erwecke

Erstens eine tiefe Demuth und Dankbarkeit. O mein Jesu! du einziges und höchstes Gut! welche Benedeiung und Danksagung bin ich dir nicht schuldig, daß du dich gewürdigt hast, zu mir zu kommen! Denn wer bin ich, und was ist mein Herz? Ich bin ein sündiger Mensch und mein Herz ist ein Abgrund aller Armseligkeit, ein Abgrund voll der Sünden, voll der bösen Neigungen und Triebe, voll der Untreue gegen deine Einsprechungen, voll der Undankbarkeit gegen deine Wohlthaten. Und in dieses Herz, o mein Jesu! hast du dich gewürdigt, hineinzugehen! Ich erkenne diese unendliche Güte und Barmherzigkeit, o mein liebreichster Jesu! und lobe und benedeie dich dafür aus allen Kräften meiner Seele.

Zweitens eine vollkommene Reue und Leid über deine Sünden. Und weil ich denn die Gnade habe, dich bei und in mir gegenwärtig zu haben, so will ich thun, was die heilige Magdalena gethan hat, da sie bei deinen Füßen gelegen ist und ihre Sünden beweint hat. Ich hoffe, du werdest mir eine gleiche Gnade widerfahren lassen, meine Sünden auszulöschen und mein Herz zu einer wür-

digen Wohnung deiner unendlichen Hoheit und Majestät machen. Sieh, o mein Jesu! alle meine Sünden, alle meine bösen Neigungen, alle meine Untreue, alle meine Undankbarkeit, die du in meinem Herzen siehst, all dieses hasse und verfluche ich auf ewig. Ach, erbarme dich meiner, o Jesu! verzeih mir alle meine Sünden nach der Größe deiner Barmherzigkeit, und mache mein Herz rein und unbefleckt vor deinen Augen. Nach diesem erwecke

Erstens eine inbrünstige Liebe gegen Jesus. Aber jetzt, o mein Jesu! sei mir erlaubt, mein ganzes Herz in dich zu versenken, und mich mit dir auf das Innigste zu vereinigen. Du bist das einzige und höchste Gut, welches alle vernünftigen Geschöpfe auf ewig zu lieben verbunden sind. Ich liebe dich daher, o unendliches Wesen, so viel mein Herz vermag, und so viel ich aus allen Kräften kann. Ich liebe dich über Engel und Menschen, über Leib und Seele, über alle zeitliche und ewige Glückseligkeit. Ich erfreue mich an jener unendlichen Hoheit und Glückseligkeit, die dir jemals alle Auserwählten erwiesen haben und auf ewig erweisen werden. Ich wünsche von Herzen, daß dich alle Menschen der Welt vollkommen erkännten und liebten, wie alle Engel und Heiligen zusammen.

Zweitens übergib dich seinem heiligsten Willen gänzlich und ohne Ausnahme. Aus dieser Liebe, o mein Jesu! mein höchster Herr und

Gott! übergebe ich mich dir gänzlich und vollkommen als ein Brandopfer deines heiligsten Willens, und rufe mit ganzem Herzen: dein Wille geschehe, o Jesu! mein höchster Herr und Gott! dein Wille geschehe an meinem Leibe. Willst du, daß ich in guter Gesundheit lebe, so will ich es auch. Willst du, daß ich mein Leben in Schmerzen und Krankheiten zubringen soll, so will ich auch. Dein Wille sei gebenedeit, dein Wille geschehe, o Jesu! an meiner Seele. Willst du, daß ich in Tröstungen und Erleuchtungen lebe, so will ich es auch. Willst du, daß ich in Betrübniß und Verlassenheit lebe, so will ich es auch. Dein Wille sei gebenedeit, dein Wille geschehe, o mein Jesu! in den Anordnungen bezüglich meines Lebens. Willst du, daß man mich in einem geringen Amte gebrauche, so will ich es auch; willst du, daß man mich zu einem ansehnlichen gebrauche, so will ich es auch. Dein Wille sei gebenedeit, dein Wille geschehe, o Jesu! in allen andern Menschen, die mit uns verkehren. Willst du, daß ich Jemanden habe, bei dem ich eine aufrichtige Liebe, Trost und Hülfe finde, so will ich es auch; willst du, daß ich von Jedermann verlassen sei, so will ich es auch: dein Wille sei gebenedeit, dein Wille geschehe, o Jesu! im Leben und im Tode. Willst du, daß ich länger lebe, so will ich es auch; willst du, daß ich im Kreuze sterbe, so will ich es auch: dein Wille geschehe, o Jesu! in Allem, in der Zeit und

in der Ewigkeit, und nur darum, weil es dein Wille ist, welcher würdig ist, von Engeln und Menschen angebetet, geliebt und erfüllt zu werden. Zuletzt erwecke

Erstens eine inbrünstige Begierde nach dieser vollkommenen und immerwährenden Vereinigung deines Willens mit dem Willen Jesu. Wie glückselig wäre ich, o mein Jesu! wenn ich bei dieser Hingabe meines Willens an den deinen bis an's Ende verharren könnte, ohne dieselbe einen Augenblick zu unterbrechen! Ich weiß, welch' großes Gut diese Hingabe ist. Dieß allein ist das wahre Leben, und ohne dieses ist das Leben mehr ein Tod, als Leben. Darin allein besteht die wahre und vollkommene Heiligkeit, die wahre und unveränderliche Glückseligkeit; dieß allein ist's, was Gott begehrt und was ihm gefällt. In Vergleichung zu dieser Willenshingabe ist alles Uebrige nichts, und alles Uebrige ist in dieser eingeschlossen. O mein Jesu! ich will von der kurzen Zeit, die ich dich in meinem Herzen habe, guten Gebrauch machen und dich mit tiefster Demuth, aber zugleich mit recht kindlichem Vertrauen um diese Gnade bitten. Ich rufe zu dir aus ganzem Herzen.

Zweitens eine inbrünstige und demüthige Bitte um dieselbe. O mein Jesu! mein einziges und höchstes Gut! meine einzige Hoffnung und Zuflucht! ich bitte dich, entzünde mich mit dem heftigen Feuer deiner Liebe, vereinige mein Herz mit deinem

Herzen, und meinen Willen mit deinem Willen, und mache, daß ich nichts mehr verlange, als was du verlangst, und nichts mehr liebe, als was du liebst. Du bist ja, o mein Jesu! die unendliche Allmacht, der es leicht ist, einen armen und elenden Bettler in einem Augenblicke reich zu machen. Du bist ja die unendliche Güte, welche nur darum die Armseligkeiten der menschlichen Natur angenommen hat, damit du mich bis zur Vereinigung deiner Gottheit erheben könntest. So erbarme dich meiner, o Jesu! mein liebster Erlöser! und vereinige mich mit dir zu einer Gemeinschaft, die aus beiden Herzen Eines macht. Ach, zürne nicht über mich, daß ich eine Gnade begehre, deren Natur und Beschaffenheit ich nicht weiß. Ich kann es nicht wissen, weil ich dieselbe niemals erfahren habe. Ich verlange es aber zu erfahren, und deßwegen bitte ich dich darum. Ich verlange, daß ich Ein Herz, Ein Wille, Eine Seele und Ein Geist mit dir werde. Ich weiß nicht, was dieses sei; aber du weißt es, der du ja Alles weißt; und du kannst es geben, der du Alles geben kannst. O Jesu! o Liebe! erbarme dich meiner; und verachte die Bitte einer Seele nicht, die nach dir seufzt.

Anhang.

Unterhaltungen mit Jesu Christo im heiligsten Sakramente.

Erste Unterhaltung

von der ersten Eigenschaft der wahren und vollkommenen Liebe Gottes.

Niemals soll man stillstehen, sondern immer mehr und mehr zu lieben verlangen.

Die wahre und vollkommene Liebe, sagt der honigfließende Lehrer Bernardus, glaubt niemals, daß sie ihr Ziel erreicht habe. Sie sagt niemals: Nun habe ich genug geliebt. Nein! sie leidet immer Hunger und Durst nach einer größeren Liebe, so zwar, daß, wenn sie ewig leben sollte, sie auch ewig noch mehr zu lieben verlangen würde. Die heiligen Begierden sind die erste Eigenschaft der wahren Liebe. Sie sind ein sicheres Kennzeichen, daß man wirklich eine große Liebe besitze; ein sicheres Pfand, daß man zu einer noch weit größeren Liebe gelangen werde, und die gewöhnlichen Vorboten, die Jesus in das Herz vorausschickt, welches er mit sich

zu vereinigen beabsichtigt. Das Ziel und Ende denn, meine Seele! das du dir in der Unterhaltung mit Jesu vorstecken mußt, ist, daß du die heiligen Begierden in volle Flammen bringst, und ihn aus allen Kräften bittest, daß er dieselben erfüllen und dich zur vollkommensten Liebe und innigsten Vereinigung führen wolle. Folgende Uebungen werden hiezu dienen.

§. 1.

Uebungen am Tage vor der heiligen Kommunion.

Jesum im heiligsten Sakramente empfangen, ist eine Gnade, welche sicher verdiente, daß man ein ganzes Jahr anwendete, um sich nach Würdigkeit genug dazu vorzubereiten, besonders wenn man dadurch zu einer vollkommenen Liebe und Vereinigung gelangen will. Wende demnach wenigstens einen Tag dazu an, und bediene dich mit allem Eifer der folgenden Uebungen.

Erste Uebung.

Den Tag hindurch oft seine Liebesseufzer zu Jesus abschicken. Es ist nicht zu sagen, wie angenehm die Seufzer dem göttlichen Erlöser seien. Sie machen, daß er mit Freude zu uns kommt und seine Liebe im Ueberflusse über uns ausgießt.

Einen klaren Beweis davon haben wir am hei=

ligen Paschalis Baylon. Dieser wendete sich, so oft er auf dem Felde das Vieh weidete, häufig gegen die Kirche und schickte dahin die inbrünstigsten Seufzer zu seinem Geliebten ab. Eine so kleine Andacht hat das Herz des göttlichen Erlösers also verwundet, daß er sie mit wunderbaren Gnaden vergolten hat. Wenn sich Paschalis gegen die Kirche wendete, und nach Jesu zu seufzen anfing, schickte ihm dieser einen Engel, der das heilige Sakrament, in einer Monstranz eingeschlossen und mit himmlischem Glanze umgeben, trug, ihm dasselbe in der Luft schwebend vor Augen stellte, und sein Herz in Feuer und Flammen setzte. Folge heute, meine Seele! diesem Heiligen nach, und seufze zu Jesu, aber oft, inbrünstig und aus ganzem Herzen.

O Jesu! du einzige Begierde und Verlangen meines Herzens! wann wird jene erwünschte Stunde kommen, in der ich ganz dein und du ganz mein sein solltest? Morgen, morgen zeige, o Jesu! die Größe deiner Liebe, deiner Güte und Allmacht, und entzünde mein ganzes Herz mit deiner Liebe.

O Jesu! du einziges Ziel aller meiner Begierden! Wie der durstige Hirsch nach einer frischen Brunnquelle verlangt, also sehnt sich meine Seele nach dir. So komm denn, o mein Jesu! und reiß aus meinem Herzen heraus, was dir immer in demselben mißfällt. Ich verlange nichts weder im Himmel noch auf Erden, als dich und deine Liebe.

Zweite Uebung.

Aus Liebe zu Jesu einige Bußwerke oder Abtödtungen auf sich nehmen. Die heiligen Seufzer, wenn sie mit Abtödtungen und Bußwerken begleitet sind, werden von wunderbarer Kraft. Sie durchdringen die Wolken, sie steigen hinauf bis zum Throne des göttlichen Erlösers, und erhalten von seiner göttlichen Barmherzigkeit Alles, was sie suchen. Gib dann deinen heiligen Begierden und Anmuthungen, meine Seele! durch dieses Mittel die Kraft und den Nachdruck, und erscheine nicht vor Jesu, bevor du ihm durch einige Abtödtungen und Bußwerke ein angenehmes Opfer gebracht hast.

---

§. 2.

Uebungen an dem Tage der heiligen Kommunion.

Nachdem du den verflossenen Tag auf besagte Weise zugebracht hast, wende jetzt die ersten Stunden des gegenwärtigen Tages an, die Liebe Jesu im heiligsten Sakramente zu betrachten. Ich lege dir im Folgenden drei Punkte vor, welche dir dieselbe klar vor Augen stellen werden. Der Zweck dieser Betrachtung aber ist, daß gleichwie Christus seiner Liebe gegen uns niemals genugthut, sondern immer mehr und mehr Gnaden mitzutheilen von ganzem Herzen verlangt; also auch wir mit unserer Liebe

gegen ihn niemals zufrieden sein, sondern immer mehr und mehr trachten sollen, ihn eifriger und inbrünstiger zu lieben.

Erster Punkt.

Jesus im heiligsten Sakramente verlangt, uns immer mehr und mehr Gnaden mitzutheilen. So viele und so große Gnaden dir immer, meine Seele! Jesus im heiligsten Sakramente erwiesen hat, so sind sie ihm doch alle zu klein und allzu wenig. Zweifelst du etwa daran? Merke also wohl auf, und überlege diese Wahrheiten wohl!

1) Wir kommen zu ihm.

Dieß ist das einzige Ziel, weßwegen Jesus will, daß wir im heiligsten Sakramente zu ihm kommen. Ich stelle dir ihn vor als einen König voll der Herrlichkeit, voll der Reichthümer, der Güte und Barmherzigkeit. Dieser läßt auf offenem Markte ein großes Gewölbe erbauen, füllt es mit Gold und Silber an, setzt sich selbst hinein, und läßt sodann durch einen Herold ausrufen, alle Armen sollen kommen, er sei bereit, einem Jeden, so viel ihm beliebt, zu geben. Wie? müßte man nicht sagen, daß dieser König ein heftiges Verlangen habe, den Armen nicht nur von aller Nothdurft abzuhelfen, sondern auch nach Verlangen und im Ueberflusse von seinen Gütern mitzutheilen? Oder würde nicht ein Armer seiner Güte und Freigebigkeit eine Unbild an-

thun, wenn er entweder auf denselben nicht vertrauen oder nur einige Kreuzer begehren sollte? O meine Seele! dieß ist kein Gleichniß, sondern eine wahrhafte Begebenheit, es ist eben das, was im heiligsten Sakramente wirklich geschieht. Jesus ist gegenwärtig, er hat alle Schätze und Reichthümer seiner Gnaden bei sich. Er ladet Alle ein, und verspricht, Allen nach Verlangen und im Ueberflusse zu geben, da er sagt: Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, die ihr ein Verlangen nach mir traget, und ersättiget euch mit meinen Früchten. Könnte der göttliche Erlöser klarer an den Tag legen, wie große Begierde er habe, uns mit seinen Gnaden zu bereichern? Oder können wir ihm eine größere Unbild anthun, als wenn wir wenig auf ihn vertrauen und wenig von ihm begehren würden?

2) Jesus kommt zu uns.

Dieß ist das einzige Ziel, weßwegen Jesus im heiligsten Sakramente zu uns kömmt. Das Ziel, um dessen willen Jesus am Kreuze gestorben ist, war, übernatürliche Gnaden für dich zu verdienen, und zwar ohne Maß und ohne Ausnahme; und das Ziel, um dessen willen Jesus im heiligsten Sakramente zu dir kömmt, ist, dir jene Gnaden, die er am Kreuze verdient hat, wirklich mitzutheilen, und zwar ohne Maß und ohne Ausnahme. So oft er zu dir kömmt, richtet er für dich einen Kalvarienberg

auf, und auf diesem einen Brunnen, der mit seinem kostbaren Blute und mit der unerschöpflichen Fülle seiner Gnaden und Verdienste angefüllt ist. Trink aus diesem Brunnen, so viel du willst; höre nicht auf, bis alle deine Begierden ersättigt sind. Dieses ist das einzige Verlangen, die einzige Begierde, die einzige Freude und das einzige Vergnügen Jesu Christi. Im Hohenliede Kap. 5. sagt er: Trinket, meine liebsten Kinder, und trinket, bis ihr betrunken und voll seid: voll der höchsten Gnaden, voll der auserlesensten Tugenden, voll der inbrünstigsten Liebe, die euch alles Irdische vergessen macht und unsere beiden Herzen auf's Innigste miteinander verbindet.

Zweiter Punkt.

Jesus im heiligsten Sakramente verlangt, sich mit uns immer mehr und mehr zu vereinigen. Bisher hast du betrachtet, meine Seele! welch' große Begierden Jesus hege, in dem heiligsten Sakramente seine Gnaden überhaupt und ohne Ausnahme in dein Herz auszugießen. Nun betrachte, wie sehr er verlangt, dir seine vollkommene Liebe und Vereinigung mit ihm insonderheit mitzutheilen, welches außer allem Zweifel das höchste Gut ist, das du auf Erden suchen oder finden kannst. Diese vollkommene Vereinigung mit ihm ist die Gnade aller Gnaden, die Ersättigung der heiligsten Begierden, der Zweck aller göttlichen Erbarmungen, und ein

Begriff aller übernatürlichen Güter, deren ein Mensch fähig ist. Sieh, meine Seele! wie weit sich die Liebe Jesu erstreckt, und zu welcher Glückseligkeit sie dich zu erheben verlangt. Oder scheint dir das zu viel zu sein, so erwäge folgende Wahrheiten, und erfreue dich.

1) Die vollkommene Liebe und Vereinigung mit Gott ist die eigentliche und vornehmste Gabe, welche Jesus in dem heiligsten Sakramente des Frohnleichnams ertheilt. Ein jedes heilige Sakrament hat eine gewisse Wirkung,*) und zwar unfehlbar, so daß, wenn der Mensch, der es empfängt, kein Hinderniß setzt, dieselbe außer allem Zweifel sich äußert. Zum Beispiel: Das heilige Sakrament der Taufe hat diese Wirkung, daß es in der Seele alle Sünden und alle Strafen der Sünden auslöscht und tilgt. Und seine Wirkung ist unfehlbar, so daß, wenn der Mensch, der es empfängt, kein Hinderniß setzt, er in dem Augenblicke, wo er mit diesem heiligen Wasser gewaschen wird, in den Augen Gottes eben so rein ist, als ein Engel des Himmels. Gleichwie nun die Taufe die Kraft hat, alle Sünden zu tilgen; so hat das heiligste Sakrament des Frohnleichnams die Kraft, das Herz mit der vollkommensten Liebe zu entzünden, und mit Jesu auf das Innigste zu vereinigen, sagt Papst Eugen IV.

*) Die Gottesgelehrten sagen: ex opere operato, vi institutionis divinae, in Kraft der göttlichen Verordnung: weil Christus diese Gnade diesem Sakramente verheißen hat.

Die Wirkung dieses Sakramentes ist die Vereinigung des Menschen mit Jesu Christo.

2) Die vollkommene Liebe und Vereinigung mit Gott ist die eigentlichste und vornehmste Wirkung, und die vornehmste Gnade, die uns Jesus in diesem heiligsten Sakramente zu geben versprochen hat. Das Feuer ruht nicht, sondern brennt immer fort, bis es Alles verzehrt und in sich verwandelt hat. So macht es die Liebe Jesu im heiligsten Sakramente. Sie ruht nicht, sondern brennt immer fort, bis sie im Menschen alles Irdische verzehrt, ihn mit sich auf das Innigste vereinigt, ja gänzlich in sich verwandelt hat. Dieses ist das ausdrücklichste Versprechen, das er uns mit seinen Worten gegeben hat, Joh. 6.: Ich lebe meines Vaters wegen, und der mich ißt, wird auch leben meinetwegen. Das ist: wie mein Vater und ich miteinander leben, so werden ich und du miteinander leben. Wie leben aber der Vater und der Sohn miteinander? Sie leben so, daß sie zwar Zwei sind in den Personen, aber nur Ein Wesen und Einen Willen haben. Auf gleiche Weise, sagt Jesus, wird es mit dir und ihm geschehen. Ihr werdet euch einander lieben, und obwohl ihr Zwei seid, so wird doch diese Liebe machen, daß in euch nur Ein Herz, nur Eine Seele, nur Ein Wille und nur Ein Endzweck aller Neigungen und Empfindungen sein wird.

Ach, welcher glückselige und erwünschte Zustand

muß es sein, mit Jesu Ein Herz, Einen Geist, Einen Willen, Eine Liebe haben! Wie mag es aber hergehen, daß zwei so ungleiche Dinge, als das Herz Jesu und des Sünders sind, so eng vereinigt werden? Dieß ist jenes Wunder, meine Seele! das Jesus im heiligsten Sakramente wirkt. Er reinigt das sündhafte Herz und verändert es in ein heiliges, er macht es dem seinigen gleich und vereinigt es mit dem seinigen. Er verwandelt es so in das seinige, daß man sagen kann, beide haben nur Ein Herz, und beide leben nur von Einem Herzen. Das ist es, was er dem heiligen Augustin mit diesen Worten angedeutet hat: Ich bin eine Speise, aber nicht der kleinen Kinder, sondern derer, die schon groß und erwachsen sind. Wachse, alsdann wirst du mich zur Speise haben. Doch wirst du mich nicht in dich verwandeln, wie es sich mit den leiblichen Speisen ereignet, sondern ich will dich in mich verwandeln. Lib. VII. Confess. c. 10.

Glaube nur nicht, meine Seele! daß dieses eine Gnade sei, die nur etlichen Wenigen zugedacht ist. Ach, thue diese Unbild der unermessenen Liebe Jesu nicht an! Er ist bereit, dieselbe Allen zu geben, die sich mit großmüthigem Herzen dazu bereiten.

Dritter Punkt.

Jesus begehrt die vollkommenste Vereinigung mit uns auf die innigste und in-

brünstigste Weise. Es ist in Wahrheit ein großes Wunder, daß der göttliche Erlöser ein Verlangen hat, dich mit seinen Gnaden in solchem Ueberflusse zu bereichern und dich mit sich auf das Innigste zu vereinigen. Aber noch ein größeres Wunder ist, daß er dieses mit einer so innigen und inbrünstigen Begierde verlangt. Wie groß ist denn diese Begierde? Jene Liebe und Begierde, Gutes zu thun, welche eine Mutter gegen ihr Kind hat, hält man für die größte, welche auf Erden ist. Daher, wenn man von Einem sagt: er liebe seinen Freund, wie eine Mutter ihr Kind, so will man sagen, er habe eine Liebe, die nimmer größer sein könne. Nun bilde dir ein: es erscheine einer Mutter, die ein einziges unmündiges Söhnlein hat, das ihr einziger Trost, ihre Freude und ihr Vergnügen auf Erden ist, ein Engel, segne sie und sage: Wisse, Mutter! Gott hat durch meinen Segen der Milch deiner Brüste die Kraft ertheilt, deinem Söhnlein ein gesundes und auf hundert Jahre ohne einige Unpäßlichkeit fortdauerndes Leben einzuflößen. O Himmel! mit welcher Begierde und mit welcher Freude sollte sie nicht zusehen, wenn das Kind mit großer Begierde die Milch, und mit dieser das Leben einsaugt! So wie diese Mutter, ist Jesus beschaffen. Er kömmt mit inniger Begierde im heiligsten Sakramente zu dir, und sieht mit Freude zu, wenn du aus seinem Herzen das kostbare Blut und mit demselben alle Schätze und Reichthümer seiner

Gnaden und Erbarmungen einsaugst. Allein es genügt nicht, wenn du zu Jesu hinzugehst und denkst: Jesus liebt mich eben so sehr, als meine Mutter. Du fügst ihm eine große Unbild zu, wenn du denken würdest: mein Jesus ist eben so bereit, und hat eben so viel Begierde, mir Alles zu geben, als meine Mutter hätte, wenn die himmlischen Gnaden in ihren Händen wären. Er liebt dich tausend und tausendmal mehr, er verlangt tausendmal mehr, alle deine Begierden zu erfüllen, als alle Mütter der Erde in Ansehung ihrer Kinder. O trostreiche Wahrheit! Wie groß ist denn die Liebe und Begierde Jesu? Merke auf, ich sage es dir mit drei Worten. Hiebei sage ich aber so viel, daß weitere Worte unmöglich sind. Die Begierde, die Jesus im heiligsten Sakramente hat, dich mit seinen Gnaden zu erfüllen, und mit sich auf das Innigste zu vereinigen, ist eben so groß, als die Begierde groß ist, die Ehre seines himmlischen Vaters zu vermehren. Denn weil die Ehre seines Vaters in nichts anderm besteht, als in der Heiligkeit und Vereinigung unserer Seelen mit ihm; so trägt er nach beiden ein gleiches Verlangen, eine gleiche Begierde. Nun aber, wie groß ist die Begierde, die Jesus hat, die Ehre seines himmlischen Vaters zu verbreiten und zu vermehren? So groß, sagte der heilige Bonaventura, daß er mit Freuden bis an das Ende der Welt am Kreuze hangen geblieben wäre, wenn es zu diesem Zweck wäre von-

nöthen gewesen. Und eben diese Begierde, meine Seele! hat Jesus, dich zu bereichern und in sich zu verwandeln, so oft er im heiligsten Sakramente zu dir kömmt.

Erwägungen und Anmuthungen.

Weißt du jetzt endlich, meine Seele! wie du lieben solltest? Wenn du Jesum liebst, wie Jesus dich liebt, dann liebst du, wie du solltest. Die Liebe Jesu thut sich selber niemals genug, sie ist nie satt, alle Gnaden, die er dir bisher erwiesen hat, sind ihm zu wenig, er verlangt, dich mit denselben gänzlich zu erfüllen. Alle Liebe, die er dir bisher erwiesen hat, hält er für gering. Er verlangt, mit dir in eine vertrauliche Freundschaft zu treten, und dich mit sich zu vereinigen; und diese Begierden sind so innig, daß man billig sagen kann, in seinem Herzen sei nichts, als Feuer und Flammen. Wenn du eben dergleichen Begierden empfindest, Jesum immer mehr und mehr zu lieben, ihm immer mehr und mehr zu gefallen, aus Liebe zu ihm immer mehr zu wirken und zu leiden, alsdann hast du Ursache, dich zu erfreuen; die ächte Liebe hat dann bereits dein Herz eingenommen, und wird es nach und nach verzehren. So erhebe dein Gemüth und seufze.

Erstens: Bewunderung der Liebe Jesu. O wie wahr ist es, mein Jesu! daß deine Liebe weder Maß noch Schranken habe. . . . Die Gnaden, die du

mir bisher erwiesen hast, sind unzählbar viel, und doch sind sie wenig in Ansehung derjenigen, die du mir noch zu erweisen gedenkest. Die Liebe, die du mir bisher erzeigt hast, ist mehr, als natürlich, und doch ist sie gering in Ansehung derjenigen, die du mir noch zu erzeigen bereit bist. Das ganze Verlangen, die Freude und Begierde deines Herzens ist, mich mit deinen Erbarmungen völlig zu erfüllen. Habe ich da nicht Ursache, mit dem Propheten auszurufen: Ich habe dein Werk betrachtet, und bin darob so erstaunt, daß ich kein Wort finde, meine Verwunderung auszudrücken? Du liebst mich, o Jesu! mich, einen Menschen, der zu deiner Glückseligkeit eben so wenig beitragen kann, als ein Wurm, der auf der Erde herumkriecht; du liebst einen Menschen, der dir für so viele und große Gnaden nichts als Undank erwiesen hat; einen Menschen, der ungeachtet deines so gewaltigen Liebesfeuers gegen dich noch zur Stunde ganz kalt und unempfindlich ist. Und du liebst mich, daß es scheint, als könntest du ohne mich weder Freude noch Vergnügen haben. O Liebe meines Jesu! wie innig, wie inbrünstig liebst du mich!

Zweitens: Lob und Danksagung. Ach! es ist Zeit, daß ich endlich dieses Uebermaß deiner Liebe, o Jesu, erkenne, und dir für dieselbe gebührend Lob, Preis und Dank abstatte. Was soll ich aber, oder was kann ich thun, für eine solche Liebe genugsam zu danken? Wenn ich ein Herz hätte, in welchem die

Liebe aller Seraphim verschlossen wäre, wenn ich all mein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen würde, wenn ich die Peinen aller heiligen Martyrer ausstehen sollte; was wäre das Alles gegen jene unermeßliche Liebe, die du mir bisher im heiligsten Sakramente erwiesen hast, und ferner zu erweisen verlangst? Ich lege denn vor die Füße deiner unendlichen Güte, Liebe und Barmherzigkeit alles Lob, Preis und Dank, so dir alle Engel, alle Auserwählten im Himmel oder auf Erden bis auf diese Stunde abgestattet haben. All diese opfere ich dir diesen Augenblick für mich auf. Ich wiederhole diese Akte, so viel mir möglich ist, vor deinem göttlichen Angesichte, und wünsche sie alle wiederholen zu können mit eben jener Inbrunst des Herzens, mit welcher ich sie verrichtet habe.

Drittens: Reue und Leid. Allein ich weiß, daß dir alle Akte der Lobpreisung und Danksagung wenig gefallen können, so lang ich dir nicht gebe, was du allein begehrst, nämlich mein Herz. Nimm denn hin, o liebster Jesu, mein ganzes Herz, und besitze es nach deinem Wohlgefallen. Du weißt alle Augenblicke meines Lebens, in denen ich dich nicht geliebt habe; alle Regungen meines Herzens, die nicht auf dich gezielt haben; alle Werke meiner Hände, die nicht deine Ehre bezweckt haben; alle diese bereue ich aus meiner ganzen Seele, nur darum, weil ich dieselbe verloren habe, ohne dich zu lieben. Nun erkenne ich durch deine Gnade, was ich hätte thun sollen, und

was ich ferner thun solle. Die einzige Beschäftigung meines Lebens hätte sein sollen, Jesum zu lieben. O Jesu! du liebenswürdigster Jesu! o mein einziges höchstes Gut! ich liebe dich und umfange dich mit allem Eifer und aller Inbrunst, die mir möglich ist. Ich wende mich zu dir, und übergebe dir alle Kräfte meiner Seele, alle Neigungen und Anmuthungen meines Herzens. Mein ganzes Leben soll ferner nichts anders sein, als dich, meinen Jesum, lieben, und aus Liebe zu dir immer mehr wirken, und immer mehr leiden.

Viertens: Demuth und Bitte. Nun die vollkommene Liebe verlangt, daß mein ganzes Leben ferner nichts anders sei, als dich, mein Jesu! lieben, und aus Liebe zu dir immer mehr wirken und immer mehr leiden. O welch schöne Begierde ist dieß! wie angenehm für dich! Allein kann ich Hoffnung haben, dieselbe erfüllt zu sehen! Ein Strohhaufen macht ein großes Feuer, aber in etlichen Minuten verflattert es und es bleiben kaum einige Funken übrig. Also ist meine Liebe beschaffen, o Jesu! Ich rufe zu dir im Gebete, und es dünkt mich, daß ich vor Liebe zu Asche verbrenne, und gleich darauf finde ich mein Herz so erkaltet wie das Eis im Winter. Ich opfere dir im Gebete mein ganzes Herz auf, und biete mich nach deinem Wohlgefallen zu Allem an, und gleich darauf schlage ich dir die mindeste Ueberwindung ab, die du begehrst. Ich rufe zu dir im Gebete, und empfinde

heftige Begierden, dir eine besondere Freude zu machen, und gleich darauf bin ich so schwach, daß ich dir in der Person des Nebenmenschen nicht den geringsten Dienst erweisen mag. Ich eifere im Gebete, und spiegle mir vor, bereit zu sein, auch mein Blut für dich zu vergießen, und gleich darauf bin ich so kaltsinnig, daß mich ein einziges rauhes Wort zu Boden schlägt. O traurige Wahrheit! O Jesu! wer wird mir helfen? Du allein bist jene unendliche Allmacht, die mir helfen kann, und jene unendliche Güte, die mir helfen will. Komm denn, o mein Jesu! und beherrsche mich gänzlich, nimm meinen Verstand in Besitz, daß ich ohne Unterlaß in deiner Gegenwart wandle. Nimm meinen Willen in Besitz, daß er in Allem mit dem deinen übereinstimme. Nimm mein Herz in Besitz, und drücke demselben eine lebhafte, zarte und entzündete Liebe und Neigung gegen dich ein, o mein Jesu!

---

§. 3.

Heilige Anmuthungen bei der wirklichen heiligen Kommunion.

a. Vor der heiligen Kommunion.

Ich habe es schon gesagt, die Glückseligkeit, deren ein Mensch auf Erden fähig ist, ist der Empfang Jesu Christi im heiligen Sakramente. Aber eben dieß ist die Ursache, daß man alle Kräfte anstrengen soll, sich

in einem so wichtigen Werke, wie sich's geziemt, zu verhalten. Da ist kein Eifer zu groß, keiner genügend bei jenem Geheimnisse, welches auch die Seraphime des Himmels nie genug schätzen und bewundern können. Geh demnach heute zu Jesu hin, der nun bald in dein Herz eingehen wird, mit der heftigsten Begierde, die vollkommenste Liebe zu erhalten und wirklich zu üben. Zu diesem Ende stelle dir Jesum vor, wie sein Herz gegen dich aus Liebe brenne, wie er mit Begierde auf dich warte, um dich mit seinen Gnaden zu erfüllen, und wie er aus dieser Begierde dich und Andere mit diesen liebreichen Worten einlade: Wenn Jemand dürstet, der komme zu mir und trinke, so viel ihm beliebig ist. (Joh. 7.) In dieser lebhaftesten Vorstellung erwecke

Erstens einen lebhaften Glauben an die Gegenwart Gottes Jesu Christi, und eine heilige Freude über seine unendliche Güte, daß er sich würdige, in dein Herz zu kommen. O Jesu! du Liebe und Freude meines Herzens! welches erstaunliche Wunder lehrt mich der Glaube? In einer kleinen Hostie, die ich vor meinen Augen habe, ist deine ganze Menschheit und Gottheit verborgen. Da ist jener unschuldige Leib, der wegen meiner Sünden so grausam ist zerfleischt worden; jene gebenedeiteste Seele, die für mein Heil so viele tausend Seufzer in den Himmel geschickt hat; jenes väterliche Herz, welches mich bis in den Tod des Kreuzes geliebt hat.

Da ist jene unendliche Allmacht, die Himmel und Erde aus nichts erschaffen hat; jene unendliche Schönheit, deren Anblick hinreicht, alle Auserwählten auf ewig glücklich zu machen; jene unendliche Güte, welche nur deßwegen zu mir kömmt, um mich mit ihren Gnaden anfüllen zu können. Ja, also ist es, o Jesu! also glaube ich, und glaube allein, weil du, die ewige Wahrheit, es geoffenbart hast. Ach, welche Freude und Glückseligkeit für mich! Jesus kömmt zu mir, aber nicht wie zu Magdalena, daß ich mich vor seinen Füßen niederwerfe, und dieselben mit meinen Thränen benetzen könne; nicht wie zu dem alten Simeon, daß ich ihn mit meinen Armen umfangen und an das Herz drücken könne, sondern wie zu Maria, seiner gebenedeitesten Mutter, daß ich mit Wahrheit sagen kann: Eben jener Heiland, der einst in dem jungfräulichen Leibe Mariä gewohnt hat, wohnt auch in meinem Herzen. O Jesu! wohin bringt dich die Liebe gegen mich?

Zweitens eine wahre Verdemüthigung und Verachtung deiner selbst, und folglich eine vollkommene Reue über alle Sünden, Undankbarkeiten und böse Neigungen des Herzens. Wie ist es doch möglich, o mein Jesu! daß du meinetwegen vom Himmel herabsteigst und in meinem Herzen zu wohnen verlangst!... O wie übel ist mein Herz bestellt! O welch unfläthige Wohnung ist dieß für einen unendlich reinen Gott!...

Die Sünden, die in meinem Herzen verborgen sind, sind unzählbar, die Undankbarkeiten sind täglich, ja stündlich und augenblicklich. Und das soll die Wohnung sein, in welche du, o mein Jesu! mit Freuden eingehst? Ja, so ist diese Wohnung beschaffen, und ungeachtet dessen gehst du mit Freuden hinein! O Liebe! da weiß ich nichts Anderes zu thun, o mein Jesu! als daß ich mit jenem evangelischen Hauptmanne sage: **Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach.** Ein Herz, welches mit so vielen Sünden besudelt ist; ein Herz, das deine Wohlthaten mit nichts, als mit Unbilden vergolten hat; ein Herz, welches voll der thierischen Neigungen ist, ist keine Wohnung für dich. Doch weil du also willst, so komme ich, und zwar mit Freuden. Eine einzige Sache, die dir gefallen mag, finde ich in meinem Herzen, nämlich die Reue über meine Sünden. Sieh, o mein Jesu! diesen Augenblick bereue und verfluche ich alle meine Sünden, weil ich dich, das höchste Gut, beleidigt habe; ich nehme dich selbst zum Zeugen, daß ich bereit wäre, Blut und Leben zu geben, wenn ich dieselben zurückrufen könnte.

Drittens eine vollkommene Meinung. Opfere Jesu Christo die heilige Kommunion mit aller möglichen Inbrunst auf, besonders um Erlangung seiner vollkommenen Liebe und Vereinigung mit ihm. Weil ich nun glaube, o mein Jesu! daß du unendlich barmherzig bist,

und ein zerknirschtes Herz nicht verachtest, so erscheine ich jetzt vor dir und opfere dir und durch dich die heilige Kommunion mit jener vollkommensten Meinung auf, die einem Menschen immer möglich ist. Ich verlange, dir dadurch eine unendliche Anbetung, Verehrung und Unterthänigkeit, als dem höchsten Herrn und Gott zu geben, und ein unendliches Lob, Preis und Dank für alle mir jemals erwiesenen Wohlthaten, als dem Ursprunge alles Guten; eine unendliche Genugthuung für alle meine Sünden, als der höchsten von mir beleidigten Majestät; eine unendliche Liebe und Hingabe meines ganzen Herzens, als dem einzigen und höchsten Gut, abzustatten. Also, o mein Jesu! und in dieser Meinung komme ich zu dir. Ferner opfere ich dir die heilige Kommunion mit dieser demüthigsten Bitte auf, daß du dich meiner väterlich erbarmen, mein Herz von allen unordentlichen Neigungen reinigen, dasselbe mit dem Feuer deiner Liebe entzünden, und mich mit dir gänzlich vereinigen wollest. Ich weiß, o himmlischer Vater! welch' hohe Gnade ich begehre, ich weiß, wie unwürdig ich derselben bin. Allein, was ich nicht verdiene, verdient das kostbare Blut Jesu Christi. Dieses Blut siehe du heute an, und erfülle meine Begierden, die mir nur du in's Herz legst.

Viertens eine inbrünstige Begierde und ein Verlangen nach Jesu, und mitten in diesen Begierden und Seufzern geh hinzu. Nun,

o mein Jesu! der glückliche Augenblick naht, ich komme zu dir, und du kommst zu mir. Du wirst bei mir Einkehr nehmen, und mein Herz wird heute deine Wohnung sein. Komm denn, o mein Jesu! ich seufze und verlange mit Begierde nach dir. Komm in mein Herz! dich allein begehre und verlange ich. Du allein ohne alle Geschöpfe kannst mich glückselig machen. O Jesu! meine einzige Glückseligkeit, meine einzige Zuflucht, meine einzige Freude, und mein einziger Gegenstand aller Begierden, komm, nimm mein Herz in Besitz; vertilge aus demselben, was dir mißfällig ist; entflamme es mit dem Feuer deiner Liebe, und mache, daß ich ferner in dir sei, und wir also Eine Seele, Ein Geist, Ein Wille und Ein Herz seien.

b. Nach der heiligen Kommunion.

Nachdem du die heilige Kommunion empfangen hast, richte den Blick auf dein Herz, sieh Jesum an, wie er mitten in demselben ruht, und erwecke mit möglichster Inbrunst und Eifer

Erstens eine inbrünstige Liebe gegen Jesum, und mit dieser eine heftige Begierde, ihn mehr und mehr zu lieben, und mit ihm mehr und mehr vereinigt zu werden. So ist denn endlich geschehen, o Jesu! mein Herr und mein Gott! was ich so inbrünstig verlangt habe: du wohnst und bist in mir, und mitten in meinem Herzen.

O Liebe, die du allzeit brennst, und doch allzeit mehr zu brennen verlangst! O Güte, die du mir schon so viele Gnaden ertheilt hast, und doch allzeit mehr zu ertheilen verlangst! O Barmherzigkeit, die du mich mit dir vereinigt hast, und doch allzeit mehr und mehr zu vereinigen verlangst! Was soll ich aber, oder was kann ich für diese Liebe thun? Ach, mein Jesu! ich weiß, daß deine Liebe mit nichts, als wieder mit Liebe vergolten werden kann. Ich liebe dich denn, und liebe dich aus allen Kräften meiner Seele; ich entsage aller Liebe der Geschöpfe und verlange keine andere Neigung mehr zu haben, als nur für dich. Ich schenke und übergebe dir mein ganzes Herz, gleichwie du mir heute das deine gegeben hast. Ich bin bereit, und wünsche aus meinem ganzen Gemüthe, Liebe mit Liebe, Leben mit Leben und Blut mit Blut vergelten zu können. Was soll aber dieses gegen das, was du verdienst? Ich bekenne es, o mein Jesu! so lang mein Herz nicht ein lauteres Feuer ist, und eine den Seraphim ähnliche Liebe hat, so lang liebt es nicht, wie es lieben soll. O glückselige Stunde! wann wirst du kommen? O gebenedeite Stunde, wann wirst du mein Herz in Besitz nehmen? O mein Jesu! ich weiß, du bist ein unendlich reicher Gott, und in deinen Händen sind alle Schätze des Paradieses; doch verlange ich heute nichts von dir, als deine Liebe, aber eine Liebe, die mich also einnimmt, daß ich meiner selbst und aller

Geschöpfe vergesse. Was soll ich aber oder was kann ich für diese Liebe thun? Ach, mein Jesu! ich weiß, daß die Liebe mit nichts kann vergolten werden als mit Liebe. Ich liebe dich denn, und liebe dich aus allen Kräften meiner Seele; ich entsage aller Liebe der Geschöpfe und verlange eine Liebe, die alle Kräfte meiner Seele innigst mit dir vereinigt, daß also mein ganzes Leben nichts anderes sei als eine immerwährende Unterredung mit dir; eine Liebe, die alle Neigungen meines Herzens also verschlingt und an sich zieht, daß ich an keiner Sache weder im Himmel noch auf Erden eine Freude haben könne als in dir allein; eine Liebe, die mich also in dich verwandle, daß ich sagen könnte: Ich lebe, und nicht mehr ich, sondern Jesus in mir. Sieh, o mein Jesu! dieß sind die Begierden meines Herzens.

Zweitens eine tiefe Demuth und ein Bekenntniß vor dem Angesichte Gottes, daß du einer so hohen Gnade, wie seine Liebe ist, äußerst unwürdig seiest. Wie darf ich mich aber so weit erfrechen, und eine so hohe Gnade, wie deine Liebe ist, begehren? Ja, o mein Jesu! ich werfe mich vor deinem heiligsten Angesichte nieder, und bekenne aufrichtig, daß ich dieser Gnade unendlich unwürdig sei. Ich mag mein vergangenes oder gegenwärtiges Leben ansehen, so verdiene ich nichts als die Hölle. Sehe ich mein vergangenes Leben an, o welchen Schauder verursacht mir dieser Anblick!

ich sehe nichts als eine Menge Sünden, die ich begangen, und eine Menge Gnaden, die ich mißbraucht habe. Sehe ich mein gegenwärtiges Leben an, so finde ich nichts Besseres. Ich sehe Sünden, in welche ich täglich falle; böse Neigungen, denen ich täglich nachgebe; Gnaden, die ich täglich ausschlage, und dabei eine solche Kälte und Lauheit des Herzens, daß sie dir nothwendig auf das Aeußerste mißfallen muß. Was bleibt mir nun anders übrig, als daß ich vor Himmel und Erde bekenne: ich bin nicht werth, daß du mir auch nur noch ein einzigesmal mit einem gnädigen Auge ansiehst. Ich bin nicht werth, daß du mich auch nur noch eine einzige Gnade erweisest. Ich habe nichts verdient, als daß du mich aller deiner Barmherzigkeiten beraubest und auf ewig von dir verstoßest. Wie weit wichtigere Ursache als dein geliebter Apostel habe ich, auszurufen: Geh hinweg von mir, o Herr! denn ich bin ein sündiger Mensch.

Drittens ein kindliches Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes und Freigebigkeit Jesu, und hoffe sicherlich, daß er dir die Gnade seiner vollkommenen Liebe, die du verlangst, unfehlbar ertheilen werde. Ungeachtet alles dessen, was ich bisher vor dir bekannt habe, o mein Jesu! ist doch mein Herz voll des Vertrauens auf dich. So wenig ich verdiene, so viel hoffe ich; denn meine Hoffnung gründet sich nicht

auf meine Verdienste, sondern allein auf deine Erbarmniß. Ich kann niemals so viele Liebe gegen dich haben, als du verdienst; denn deine Güte ist unendlich; also kann ich auch niemals so viel Hoffnung auf dich haben, als du verdienst; denn deine Barmherzigkeit ist unendlich. Wenn aber dieses allzeit wahr ist, wie viel mehr wird dieses wahr sein in dieser glückseligen Stunde, da ich dich selber in meinem Herzen habe. O süßer Trost, o fester Grund des Vertrauens! Ich habe Jesum in meinem Herzen und mit Jesu jene unendliche Allmacht, welche in einem Augenblick mein Herz verändern und gleich einem Seraph brennend machen kann; jene unendliche Freigebigkeit, welche nichts verlangt, als sich mit der Seele zu vereinigen, die nach ihr seufzt; jene unendliche Liebe, deren einzige Freude ist, mit den Menschenkindern umzugehen. In dieser Stunde, was soll ich nicht hoffen? Ja, o mein Jesu! ich hoffe und vertraue, ich glaube sicherlich, daß du mein Verlangen erfüllst.

Viertens trage Jesu mit tiefster Demuth dein Begehren vor, bitt ihn darum mit großer Inbrunst, und mache einen ernstlichen Entschluß, nie von dem Bitten und Weinen nachzulassen, bis du erhört bist. In diesem Vertrauen seufze und rufe ich nun zu dir aus dem Grunde des Herzens: Vereinige mich mit dir, o mein Jesu! und zwar mit dem Bande einer so unzertrenn-

lichen Vereinigung, daß fortan in mir weder eine Anmuthung des Herzens, noch ein Werk der Hände sei, das nicht von dir ausgehe, und zu dir wieder zurückkehre. Du sei allein das Leben meiner Seele, der Geist meines Geistes und die einzige Bewegung meines Herzens. Vereinige mich mit dir, o mein Jesu! und verwandle mich gänzlich in dich; vertilge und vernichte in mir Alles, was irdisch ist; mache, daß ich nichts liebe, als was du liebst; nichts hasse, als was du hassest; nichts verlange, als was du verlangst; mich an nichts erfreue, als woran du dich erfreuest, und nichts thue, als was nach deinem Willen und Wohlgefallen ist. Vereinige mich mit dir, o mein Jesu! und nimm mich auf in die Zahl deiner getreuen und vollkommenen Liebhaber. Nichts kann mich ersättigen, als deine Liebe, und bis ich zu dieser gelange, wird mein Herz kein Vergnügen haben.

Ach, so erbarme dich meiner, o mein Jesu! Bei mir ist es ernstlich beschlossen, niemals von Seufzern, niemals vom Weinen abzulassen, bis du endlich die Begierden meines Herzens erfüllst, welche du mir selbst in dasselbe gelegt hast.

---

§. 4.

Früchte der heiligen Kommunion.

Auch ein großes Feuer erlischt endlich, wenn man nicht von Zeit zu Zeit Holz oder Nahrung zu-

legt, mit dem es sich ernähre. Das Nämliche muß man von der Begierde, Gott zu lieben, sagen. So groß sie auch immer sein mag, so wird sie dennoch erlöschen, wenn sie nicht mit immerwährenden Seufzern erhalten und ernährt wird. Wenn du, meine Seele, ein so großes Gut, als die Begierde, Gott zu lieben, ist, zu bewahren und zu vermehren verlangst, so ist es unumgänglich nothwendig, daß du dich in derselben nicht nur bei der Kommunion und in der Betrachtung übest, sondern auch zu allen andern Zeiten die heiligen Anmuthungen und Seufzer aus dem Herzen zu Gott ohne Unterlaß abschickest in der Zelle und außer derselben, in der Einsamkeit und in der Gesellschaft, in der Ruhe und in der Arbeit, an allen Orten, in allen Geschäften, zu allen Zeiten: und das ist die Frucht der heiligen Kommunion. Man kann nicht läugnen, daß dieses immerwährende Seufzen eine Uebung sei, welche eine sehr große Mühe, eine beständige Sammlung des Geistes, einen gewaltigen Streit wider den innerlichen Tumult so vieler Ausschweifungen und böser Regungen und eine großmüthige Selbstüberwindung erfordert. Allein alles dieses muß man für nichts ansehen, wenn man jene Glückseligkeit betrachtet, in welche sie die Seele einführt, da sie das Herz von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe abzieht. Die Seele aber legt dem Herzen Gottes Gewalt an und zwingt ihn, daß er das Verlangen der Seele erfülle,

mit einem heftigen Feuer seiner Liebe entzünde und einst zu der Vereinigung Gottes erhebe. Das ist der Ausspruch der erfahrensten Geisteslehrer.

Der erste ist der berühmte Lehrer Ludwig Blosius, welcher dieses immerwährende Seufzen für das tauglichste und kürzeste Mittel hält, wodurch man zur Vereinigung mit Gott gelangen kann. Seine Worte sind diese: Die beständige Erweckung der Seufzer, der Schußgebetlein*) und inbrünstiger Begierden nach Gott, wenn sie mit jener wahren Abtödtung und Selbstverläugnung vereinbart wird, ist der gewisseste Weg, auf welchem man schnell und leicht zu der Vollkommenheit, zu der Erkenntniß Gottes kommt, und zu der innigsten Vereinigung mit Gott gelangt. Kap. V.

Der zweite, der auf gleiche Weise von dieser Uebung redet, ist Johannes von Jesu und Maria, welcher seiner großen Heiligkeit wegen bei Geistesmännern bekannt ist. Er sagt, „daß die Seele durch „Uebungen der heiligen Anmuthungen so kräftig zur „höchsten Erkenntniß und zum Genusse Gottes er„hoben werde, und wenn sie diese englische und hoch„gelobte Uebung allen andern vorzieht und in dersel„ben verharrt, großen Fortschritt machen werde; denn

---

*) Man nennt sie Schußgebetlein, weil sie schnell und flugs, wie die Pfeile, zu Gott abgeschossen werden.

„sie hat eine so eindringliche Kraft, uns aufzumun„tern und mit dem göttlichen Liebesfeuer zu entzün„den, daß sie allein, wenn sie anders recht gebraucht „und mit Uebung der nothwendigen Tugenden beglei„tet wird, unser Herz zu der höchsten Vollkommen„heit und Reinigkeit führt.“ Kap. IX.

Der dritte, welcher ein eben so großes Lob dieser Uebung beilegt, ist Jakob Alvarez, jenes große Licht der Gesellschaft Jesu. Höre dessen Worte: „Die Uebung dieser heiligen Seufzer erhebt das Ge„müth zu den himmlischen Dingen, sie erleuchtet es, „sie heftet es an Gott allein, sie reinigt, sie entzün„det und versammelt es, so zu sagen, ganz und gar „in Gott. Diese Uebung überwindet das Herz Got„tes, wie er selbst im Hohenliede sagt: Du hast mein „Herz verwundet, meine Schwester und meine „Braut! Du hast mein Herz verwundet in „einem deiner Augen und in einem Haare „des Halses. Du hast zwei Augen, meine Seele! „das Auge der Erkenntniß und das Auge der An„muthung. Mit jenem siehst du den Bräutigam an, „mit diesem verwundest du ihn. Mit jenem beschaust „du dessen Schönheit und mit diesem durchschießest du „ihm, gleichwie mit einem Liebespfeile, das Herz; „mit jenem betrachtest du ihn, mit diesem überwindest „du ihn.“ Also dieser geistreiche Lehrer. Und seine Meinung ist desto höher zu schätzen, weil er das, was er schrieb, an sich selbst erfuhr; weil er durch dieses

Mittel zu einer so wunderbaren Vereinigung mit Gott gelangt ist, daß er, ungeachtet so vieler Geschäfte, mit denen er beladen war, weder den Anblick des gegenwärtigen Gottes, den er im Innersten seines Herzens mit großer Klarheit ansah, noch die wirkliche Uebung der Liebe, von der er gleich einem Seraph brannte, fünfundzwanzig Jahre hindurch verloren oder unterbrochen hat.

Da siehst du, meine Seele! wie hoch und vortrefflich die Uebung dieses immerwährenden Seufzens sei, zu welch erwünschter Glückseligkeit diese Begierden führen, und wie vortrefflich sie zur Erlangung der Liebe und Vereinigung mit Gott seien. Fahre also fort, eifere dich selbst an und suche die heiligen Begierden immer mehr zu entzünden. Sieh aber, daß du dieses belebest mit einem recht kindlichen Vertrauen auf Gott und mit einer sichern Hoffnung, daß er dein Verlangen erfüllen werde. Diese Hoffnung ist es, was deinen Seufzern Kraft und Nachdruck geben muß. Je größer die Hoffnung ist, desto sicherer, schneller und überflüssiger wirst du erhalten, was du suchst.

Weil mir aber bekannt ist, daß dieses Vertrauen absonderlich zur Zeit der Verlassenheit große Beschwerniß leide, so will ich dir nebst dem, was bereits in der Betrachtung ist vorgetragen worden, vier Beweggründe zu Gemüthe führen, welche dasselbe in dem Herzen erwecken, erhalten und vermeh-

ren können. Ueberlege sie, und trachte, täglich im Vertrauen zuzunehmen.

Der erste Beweggrund,

auf welchen sich das kindliche Vertrauen und die sichere Hoffnung stützt, ist die Stimme und die Einladung Gottes. Es ist eine unläugbare Wahrheit, meine Seele! die vollkommene Liebe und Vereinigung mit Gott ist die höchste Gnade, die er dir geben und du empfangen kannst. Es ist eine Gnade, die alle deine Verdienste übersteigt, und allein von der Hand Gottes aus reiner Barmherzigkeit kommen muß. Es ist eine Gnade, welche vor dir Wenige erlangt haben und nach dir Wenige erlangen werden. Dessen ungeachtet sage ich dir, hoffe und vertraue auf Gott, du wirst erhalten, was du begehrst.

Zwei Gründe sind es, die mich also reden machen. Den ersten nehme ich aus dem ab, was du in deinem Herzen empfindest, nämlich das Rufen, oder den Beruf und die Einladung zu der vollkommenen Liebe. Den zweiten nehme ich aus der Bereitwilligkeit Gottes, die er hat, den Beruf zu erfüllen. Man sagt, daß zu dem Stande der vollkommenen Liebe ein ganz besonderer Beruf vonnöthen sei, den Gott nicht allen, sondern nur einigen besonders auserlesenen und geliebten Seelen zu ertheilen pflegt. Ich bekümmere mich wenig um diese Frage, und überlasse Andern die Erörterung derselben. Die

Worte Jesu Christi, die wir aus dem Leben der heiligen Mechtildis angeführt haben, sind trostreich für Alle. Ich rede zu dir, meine Seele, die du voll der heiligen Begierden bist, und schon lange Zeit nach Gott seufzest, sorge du dich wegen dieser Frage nicht. Du bist zu dem vollkommenen Stande der Liebe berufen, und Jesus ladet dich zu demselben ein. Die Sache ist außer Zweifel. Wie denn? Was ist denn der Ruf?

Der heilige Bernhard gibt uns hierüber eine Auslegung, da er sagt: „Die Hitze der heiligen Begierden muß bei einer jeden Seele hervortreten, die „Gott zu seiner Liebe und Vereinigung ruft, und zu „der er zu kommen gesinnt ist.“ Dieses will so viel sagen, als: er schickt heilige Erleuchtungen voraus, welche ihr den glückseligen Stand der heiligen Liebe zu erkennen geben; heilige Bewegungen, die ihr Herz mit inbrünstigen Begierden nach Gott erfüllen; heilige Antriebe, welche das Herz nach dem Geliebten seufzen und weinen machen. Dieß ist der Beruf, dieses heißt man die Einladung Jesu. Dieß ist die Beschaffenheit der Seele, welche er für sich erwählt hat.

Was für Gedanken erweckt wohl diese Wahrheit in dir, meine Seele? siehst du deinen Beruf nicht klar genug und mit offenen Augen ganz deutlich? was will denn jene Hochschätzung sagen, die dir Gott von dem reinen Stande der Liebe und Ver-

einigung mit ihm eingeprägt hat? Was wollen jene Begierden sagen, mit denen er dein Herz erfüllt hat? Was jene innerlichen Antriebe, welche von dir so viele Seufzer erzwingen? Was so vielfältige Ermahnungen, jetzt dieses, jetzt jenes aus Liebe zu ihm zu unternehmen? Was so vielfältige Bestrafungen der geringsten Fehler wegen? Ist das nicht eben so viel, als wenn dir Jesus in das Herz sagte: Sieh! ich stehe vor der Thüre deines Herzens und klopfe an: wenn du meine Stimme hörst und mir die Thüre öffnest, so will ich zu dir hineingehen und mit dir speisen, und du mit mir? Ach, welcher süße Trost soll dieses für dich sein! wie fest der Grund eines kindlichen Vertrauens! Jesus ruft dich zu seiner Liebe und ladet dich ein. Lasset uns aber noch tiefer nachsuchen und gleichsam graben; ich sehe einen neuen Grundstein der Hoffnung, nämlich die Willfährigkeit Gottes, deinen Beruf zu erfüllen. Es ist dafür kein neuer Beweis vonnöthen. Der Beruf legt die Sache unfehlbar vor Augen.

Der Beruf zu der vollkommenen Liebe und Vereinigung mit Gott, wie wir bisher dargethan haben, besteht in den innerlichen Bewegungen, Antrieben und Begierden, ihn zu besuchen. Von wem sind aber diese Antriebe und Begierden? Erkenne deine Armuth, meine Seele! und die Barmherzigkeit Gottes. Das menschliche Herz kann aus sich selber eben so wenig eine übernatürliche Anmuthung erwecken, so

wenig ein wilder Eichbaum süße Feigen tragen kann. Alle heiligen Empfindungen, Bewegungen, Anmuthungen, Begierden und Seufzer, die du bis auf diesen Augenblick gehabt hast, sind nur Gnaden, welche von oben herab in dein Herz geflossen sind. Jesus hat diese Empfindungen erweckt, er hat diese Anmuthungen entzündet, er hat dich zu diesen Begierden angetrieben. So oft etwas von all dem zutraf, eben so oft hat Jesus gleichsam seine Hand in dein Herz hineingelegt und demselben eine heilige Neigung eingedrückt. O ihr Himmel! welch' eine Wahrheit! Und du, meine Seele! kannst bei all dem an der Willfährigkeit Jesu zweifeln? Das sei weit entfernt von dir. Also denken, wäre aus dem liebreichen Vater einen Wütherich machen, und Gott für karger, sparsamer und unbarmherziger ansehen, als die Menschen zu sein pflegen. Welcher Reiche hat so viel Rohheit an sich, daß er einem hungrigen Bettler ein Stück Brod zeige, und ihn darum bitten lasse, ohne daß er es ihm gebe? Das hieße ja des Armen spotten und den Bedürftigen nebst dem Hunger auch mit unnützen Begierden peinigen: und dieß sollte Jesus thun? O mein Gott, o mein liebreichster Erlöser, mein barmherzigster Vater, ich habe ganz andere Gedanken von dir, und dein Herz ist ganz anders bestellt. Bevor du uns die Begierden deiner heiligen Liebe in das Herz legst, hast du schon den Willen, uns dieselben zu ertheilen, und du entzündest in uns diese

Begierden nur darum, damit wir uns durch dieselben würdig machen, das zu empfangen, was du uns zu geben so sehnlich verlangst.

Der zweite Beweggrund,

auf welchen sich dieses kindliche Vertrauen und diese sichere Hoffnung stützt, ist die unendliche Freigebigkeit Gottes. Die unendliche Freigebigkeit Gottes mit einer menschlichen Zunge erklären, ist eben so unmöglich, als mit einem kleinen Geschirr das ungeheure Weltmeer ausschöpfen. Ich lasse mich da auf diesen Abgrund nicht ein, in welchem ich und du nothwendig müßten verschlungen werden. Ich stelle dir diese Freigebigkeit nur vor als ein endliches und eingeschränktes Wesen, und doch wird es hinreichen, dein Herz mit Hoffnung und Vertrauen zu erfüllen. Sage nun, was hältst du von der Freigebigkeit und Barmherzigkeit Jesu? Damit ich so wenig sage, als man sagen kann, so ist es gewiß, daß die Freigebigkeit und Barmherzigkeit Jesu eine größere ist, als jemals ein Heiliger gegen seinen Nebenmenschen bezeigt hat. Kannst du daran zweifeln? In Wahrheit, nein! Denken, daß Jesus keine größere Gütigkeit und Freigebigkeit habe, als jemals ein Heiliger hatte, wäre eine der Hölle würdige Lästerung. Halte unterdessen diese Wahrheit fest, bis ich dir eine kurze Begebenheit vor Augen geführt habe.

Es war einst zu Konstantinopel ein verrufener

Zöllner, Petrus mit Namen. Dieser wurde in einem Augenblicke aus dem ärgsten Geizhalse der freigebigste Almosengeber. Sein Herz war nunmehr nichts als reine Liebe, reines Mitleiden; nichts als Barmherzigkeit und reines Liebesfeuer gegen den Nebenmenschen wohnte ihn ihm. All sein Vermögen war in den Händen der Armen, aber seine Liebe war noch nicht befriedigt. Es schmerzte ihn auf das Aeußerste die Nothdurft der Armen, noch mehr aber seine Unvermögenheit, ihnen zu helfen. Was thut er dann? Ach, wie sinnreich und starkmüthig ist nicht die Liebe und Barmherzigkeit! Er nimmt seinen Bedienten zu sich und sagt ihm: Mein Bruder! wir wollen nach Jerusalem reisen, dort verkaufe mich als einen Leibeigenen, und das Geld, das du für meine Person erhalten wirst, theile unter die Armen aus. Nach langem Verweilen gehorcht der Bediente, verkauft seinen Herrn um dreißig Gulden, und gibt sie den Armen. Nun ist die Liebe erfüllt, die Armen haben das Almosen und Petrus ist ein Sklave. Ueberlege nun selber, ob dieser liebreiche und freigebige Heilige einen einzigen Armen von sich geschickt, wenn er Geld und Reichthümer genug im Besitz gehabt hätte, oder einem einzigen Menschen die Liebe Gottes und andere übernatürliche Gnaden versagt hätte, wenn er dieselben eben so, wie ehemals das Geld, in seiner Gewalt gehabt hätte. Ich kehre zu Jesu zurück, und sage also:

Gewiß ist es, daß die Liebe, welche dieser Heilige gegen die Armen trug, nichts als Eis, als Schnee sei in Ansehung jener heiligen Liebe, welche Jesus gegen die Seele trägt. Wiederum ist es eben so gewiß, daß die Willfährigkeit und Begierde, die dieser heilige Mann gehabt hat, nichts als ein Fünklein in Ansehung jener Willfährigkeit und jenes Feuers der Begierden sei, welche Jesus hatte, die Seele mit sich zu vereinigen. Ferner ist es gewiß, daß, wenn dieser Heilige noch lebte, man zu ihm mit vollem Vertrauen und ohne Furcht hingehen, auch gewiß keine abschlägige Antwort bekommen würde. Wie kömmt es denn, daß wir nicht eben so zu Jesu hinzutreten? Wie ist es demnach möglich, daß ein Schatten des Mißtrauens in unserm Herzen verbleibe? Ach, unglückseliges Mißtrauen! wie hoher Gnaden beraubst du uns, und wie sehr mußt du einem so gütigen Herzen, als das Herz Jesu ist, mißfallen!...

Der dritte Beweggrund,

auf welchen sich dieses kindliche Vertrauen und diese sichere Hoffnung stützt, ist die Willfährigkeit Gottes, mit welcher er unser Gebet erhört. Diese Wahrheit hält zwei wichtige Punkte in sich. Ueberlege sie wohl.

Erstens. Das Versprechen, mit welchem sich Jesus verbunden hat, unser Gebet zu

erhören. Dieses Versprechen ist also beschaffen, daß es von niemand Anderm, als nur von einem unendlich mächtigen und unendlich gütigen Gott herkommen konnte. Es ist allgemein und erstreckt sich auf alle Menschen der Erde ohne Ausnahme, wenn sie sich nur zum Empfang dessen bereiten wollen, um was sie bitten. Aber ferner sagt Christus bei Lukas K. 11.: Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn ein Jeder, der da bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan werden. Gleichwie sich aber das Versprechen Christi auf alle Menschen ohne Ausnahme erstreckt, also erstreckt es sich auch auf alle Gnaden ohne Ausnahme, auch auf die höchste und kostbarste, auf die vollkommenste Liebe, auf den Genuß seiner Gegenwart, auf die Vereinigung mit ihm. Also lautet das Versprechen Christi bei Markus K. 11.: Alles, um was ihr im Gebete bittet, glaubet, daß ihr es erlangen werdet, so wird es euch widerfahren.

Zweitens. Die Treue, mit welcher sich Jesus in seinem Versprechen verhält und es erfüllt. Die Treue ist eine Eigenschaft Gottes, welche von seiner Wesenheit unzertrennlich ist. Was er geredet hat, das wird erfüllt werden, und dieses ist so nothwendig, als das Dasein Gottes nothwen-

dig ist. Denn gleichwie er nicht Gott wäre, wenn er eine einzige Ungerechtigkeit begehen könnte, also wäre er auch nicht Gott, wenn er in Haltung seines Versprechens eine einzige Untreue zulassen könnte. Und daher kommen jene schönen Worte Jesu Christi bei Matthäus Kap. 24.: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Sieh, christliche Seele! auf welchen festen Grund sich dein Vertrauen stützt, nämlich auf das Wort, das eine unendliche Wahrheit geredet hat, und auf das Versprechen, das eine unendliche Treue gegeben hat.

Der vierte Beweggrund,

auf welchen sich dieses kindliche Vertrauen stützt, ist die Begierde Gottes, von uns geliebt zu werden. Wenn ich dir sagen könnte, welche heftige Begierde Gott habe, von dir geliebt zu werden, so würde dieß allein hinreichen, dein Herz in volles Feuer zu setzen. Allein dieß kann dir auch kein Engel genug erklären. Ich lege dir lediglich die Worte vor, mit welchen er dieselbe selbst in der heiligen Schrift erklärt.

Erstens. Die Liebe ist das einzige, was er von uns begehrt. — Mein Sohn, gib mir dein Herz. Sprichw. 23. Ich verlange von dir keine Reichthümer; ich bin Herr über Himmel und Erde. Ich verlange von dir keine Ehren und Hohei-

ten; ich bin das einzige und höchste Gut. Eine einzige Sache hast du, die ich über Alles hochschätze und die ich inbrünstig verlange, und was? dein Herz und deine Liebe.

Zweitens. Die Liebe ist das einzige, was er auf Erden gesucht hat. — Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Welt zu bringen, und was verlange ich anders, als daß es angezündet werde? Luk. 12. Dieß ist eben so viel, als wenn er sagte: Ich bin auf die Welt gekommen als ein Kind, und habe alle Mühseligkeiten, die diesem Alter zukommen, ertragen. Ich habe in Armuth gelebt und im Schweiße meines Angesichtes mein Brod gewonnen. Ich habe den Tod erwählt und denselben unter den grausamsten Martern erduldet. Und durch all das habe ich nichts gesucht, als das Herz und die Liebe der Menschen.

Drittens. Die Liebe ist das einzige, was Jesu auf Erden eine Freude machen kann. — Meine Freude, sagt Jesus, ist, mit den Menschenkindern umzugehen und von ihnen geliebt zu werden. Geh denn hin zu Jesu, meine Seele! also muß ich mit jenem Asceten Kaspar Druzbick ausrufen: „Geh hin zu Jesu, und geh nimmer von ihm „hinweg, bis du all dein Verlangen erfüllt hast. „Nichts ist vonnöthen, als inbrünstige Begierden und „Seufzer. Durch diese kann man Alles erkaufen, „Alles erlangen. Er begehrt nichts von uns, unsere

„Begierden allein erfreuen ihn, ersättigen ihn und „machen ihm Wohlgefallen. So viel hast du von „der Liebe, so viel du von der Begierde hast; und so „viel du von der Begierde hast, so viel wirst du er= „langen. Fürchte dich nicht, dieses ist die einzige „Freude Jesu, daß wir ihn lieben, seine einzige Be= „gierde, daß wir nach ihm verlangen, sein einziger „Durst, daß wir nach ihm seufzen. Glaube mir, du „kannst Jesu nichts Angenehmeres erweisen, als wenn „du von ihm die höchsten, die größten und kostbarsten Gna= „den mit großer Begierde und Zuversicht begehrst."

---

§. 5.

Wirkliche Uebungen heiliger Begierden und anmuthiger Seufzer.

Auf zweierlei Weise kann man sich in den hei= ligen Begierden und Seufzern üben. Die erste be= steht in dem anmuthigen Gebete, da man sich in die Gegenwart Gottes stellt, mit inbrünstigen Begierden und Anmuthungen nach ihm seufzt, und eine längere Zeit in dieser Ausgießung des Herzens verharrt; die zweite besteht in kurzen, aber inbrünstigen Seufzern, die man aller Orten, in allen Geschäften, zu allen Zeiten, gleichsam als so viele Liebespfeile gegen das Herz Jesu abfliegen läßt. Wir wollen von beiden Arten einige Uebungen anführen.

Uebungen heiliger Begierden.

Erste Uebung.

Diese Uebung nehme ich aus dem oben angerühmten und hocherleuchteten Ludwig Blosius. Er führt dieselbe in dem zehnten Kapitel seiner geistlichen Unterweisung an, wo er sagt, daß sie von den heiligen Vätern für ungemein nützlich und kräftig gehalten worden sei. Ich gebrauche zwar seine Worte nicht, sondern trage Alles auf die mir gewöhnliche Art vor, doch werde ich in der Sache selber von ihm nicht abweichen.

Stelle dir dann lebhaft Jesum Christum auf dem Kalvarienberge an dem Kreuze hängend vor, und überlege, welche grausamen Schmerzen er deinetwegen gelitten habe, wie große und schwere Unbilden du ihm hingegen angethan habest. Ueberlege, wie inbrünstig er dich geliebt und wie wenig du ihn hingegen geliebt habest, und wie billig es sei, daß du dich endlich seiner Liebe gänzlich ergebest: hierauf fange an zu seufzen und erwecke

Erstens eine vollkommene Reue über alle Sünden deines Lebens, und bitte Jesum demüthig um Verzeihung und um Barmherzigkeit. O Jesu! mein höchster Gott und Herr! mein barmherziger Vater und Erlöser! was will ich sagen oder was will ich thun? Ich werfe mich vor dir in den Abgrund meines Nichts und noch viel mehr in

den Abgrund meiner Bosheit. Ich habe gesündigt und Uebles vor dir gethan: ich habe gesündigt wider dich, der du mich aus dem Nichts herausgezogen, der du aus Liebe zu mir Blut und Leben hingegeben hast; wider dich, der du mich mit unzählbaren Wohlthaten begnadigt hast. Ach! welche viehische Undankbarkeit ist dieß, welche des ewigen Feuers würdige Bosheit! Und das habe ich gethan, obwohl ich nichts bin als eine Hand voll Staub. Ich erkenne meine Unthat. Ich verfluche und hasse sie, und bereue sie aus dem Innersten meines Herzens. Ach, daß ich dieselbe durch mein Blut abwaschen könnte, mit welcher Freude wollte ich dasselbe jede Stunde vergießen! Allein das ist leider geschehen, und mir bleibt nichts anders übrig, als daß ich meine Fehler beweine. Wie mein Herz jetzt beschaffen ist, siehst du selber, o mein Jesu! ich bin ernstlich entschlossen, eher den Tod als eine einzige Todsünde zuzulassen. Was das Vergangene betrifft, so weiß ich kein Mittel, als daß ich meine Zuflucht zu deiner Barmherzigkeit nehme. Ich lege denn in deine heiligsten Wunden alle meine Sünden, alle Nachlässigkeiten und Unordnungen meines Herzens. Ich werfe sie in das unermeßliche Feuer deiner göttlichen Liebe, ich versenke sie in den Abgrund deiner Erbarmnisse. Ach, sei mir gnädig, o mein Jesu! wasche mich ab mit deinem kostbaren Blute, reinige mich vollkommen und mache mich heilig vor deinen Augen. Also bitte ich

dich durch die Verdienste deiner jungfräulichen Mutter Maria und durch die Verdienste deiner lieben Auserwählten.

Zweitens eine aufrichtige Danksagung gegen Christus Jesus für das, was er aus Liebe zu dir gethan und gelitten hat, und zugleich eine tiefe Verdemüthigung und wahre Verachtung deiner selbst. Ich lobe und benedeie dich, o mein Jesu! und erstatte dir unendlichen Dank für alle Gnaden und Erbarmnisse, die du mir erwiesen hast. Wohin hat dich doch die Liebe gebracht, und was hast du meinetwegen gethan und gelitten! Die Liebe gegen mich hat dich bewogen, von dem Himmel herabzusteigen, in einem Stalle in der Krippe geboren zu werden, und alle Mühseligkeiten, denen ein unmündiges Kind unterworfen ist, zu ertragen. Die Liebe gegen mich hat dich angetrieben, dreißig Jahre lang in Hunger und Durst, in Hitze und Kälte, in Mühe und Arbeit, in Armuth und Mangel ein mühseliges und vor der Welt unbekanntes Leben zu führen. O heiliger Zwang! die Liebe gegen mich hat dich gezwungen, das zu leiden, was kein anderer Mensch gelitten hat. Man hat dich gleich einem Mörder gefangen und gebunden, mit Backenstreichen geschlagen und mit dem Unflath der Lotterbuben angespieen, als einen Narren verlacht und verspottet. Man hat dich mit Geißeln zerfleischt und mit Dornen gekrönt, fälschlich angeklagt und grausam zum Tode verdammt, an

das Kreuz geheftet und an Händen und Füßen mit Nägeln durchbohrt, endlich getödtet und nach dem Tode dein Herz mit einer Lanze durchstoßen. Dieß Alles, o mein Jesu! hast du gelitten aus Liebe gegen mich. O Liebe! o Wunder der Liebe! o Uebermaß der Liebe! Ach! mein Jesu! mein Heil! meine Hoffnung! meine Liebe! erfülle mein Herz mit einem schmerzlichen Mitleiden, entzünde es mit einem mächtigen Liebespfeile, und laß mich nur einen einzigen Funken empfinden von jenem unermeßlichen Liebesfeuer, das in deinem Herzen brennt. Aber ach, o mein Jesu! wie übel habe ich diese Liebe vergolten! So viel du aus Liebe für mich gelitten hast, so viel habe ich aus Bosheit wider dich gesündigt. O ich Unglückseliger! wie darf ich noch meine Augen zu dir erheben! Sieh, ich werfe mich vor deinem heiligsten Angesichte nieder nicht nur unter alle Auserwählten des Himmels, nicht nur unter alle Menschen der Erde, sondern auch unter alle Verdammten der Hölle. Es ist in diesem unglückseligen Orte keine Qual, keine Plage, keine Pein, die meine Bosheit und Undankbarkeit nicht verdient. Das Alles erkenne ich, o mein Jesu! aber, o erbärmliche Armseligkeit meines Herzens! obwohl ich klar genug erkenne, was ich wegen meinen Sünden verdient habe, so kann ich doch nichts willig hinnehmen. Eine kleine Unbild, von meinem Nächsten mir zugefügt, eine kleine Schmach und Verachtung ist für mich schon eine unerträgliche Bürde. Ich will haben, was mein Heiland

selbst nie gehabt hat; denn Alles, was in deinem Leben schwer und bitter gewesen ist, das soll in dem meinigen süß und angenehm sein. Welche unerträgliche Hoffart! Nimmer also, o mein Jesu! ich opfere mich dir auf zu allen Beschimpfungen und Verachtungen, zu Allem ohne Ausnahme, was du mit mir anzuordnen für gut finden wirst. Du aber erbarme dich meiner, und gib mir dazu deine göttliche Gnade.

Drittens eine inbrünstige und demüthige Bitte zu Jesu um alles Nothwendige, um zur Vereinigung mit ihm zu gelangen. Und eben diese Bitte stelle auch an die jungfräuliche Mutter Maria und alle Auserwählten des Himmels. Ungeachtet alles dessen, o mein Jesu! komme ich mit kindlichem Vertrauen zu dir, und obwohl ich nichts verdient habe, als die größten Peinen der Hölle, so begehre ich doch in der Hoffnung auf deine Barmherzigkeit das, was das Höchste in dem Himmel ist; gib mir, o Vater der Barmherzigkeit, eine Reinigkeit, welche die mindeste Sünde mehr als den Tod fürchtet, eine Demuth, die die Verachtung mit Freuden erträgt, einen Gehorsam, der alles eigene Urtheil und allen Eigenwillen auszieht, eine Sanftmuth, die alle Unbilden mit Stillschweigen erträgt, eine Liebe, die Allen nach Kräften Gutes thut. Verzehre, vertilge in mir Alles, was immer meine Vereinigung mit dir verhindern kann. Gib und gewähre mir Alles, was zu meiner Vereinigung mit dir nütz-

lich und nothwendig ist. Ach, wende doch deine barmherzigen Augen auf mich, und gib mir jenes himmlische Licht, welches mir deine liebreiche Gegenwart in dem Innersten meiner Seele zu erkennen gibt; gib mir jenes himmlische Feuer, welches mein Herz mit einer immerwährenden Liebe zu dir entbrennen macht. Ach, zieh mich an dich, vereinige mich mit dir, und verwandle mich gänzlich in dich, damit ich in Zukunft nur allein aus und von dir lebe. O Maria, du Mutter der schönen Liebe! bitt für mich und verleihe mir, daß ich Jesus, deinen geliebten Sohn, vollkommen und inbrünstig liebe, zur innigsten Vereinigung mit ihm gelange und nach dem Geiste seines Herzens leben könne. O ihr heiligen Himmelsbürger, die ihr ohne Unterlaß das schönste Angesicht Gottes anschauet, und im Ueberflusse aus dem Herzen Jesu die himmlischen Süßigkeiten verkostet und trinket, bittet für mich, und erbittet mir die Gnade, daß ich das höchste Gut hier auf Erden lieben könne, wie ihr dasselbe im Himmel liebet. Dann richte

Viertens eben diese **Bitte** zu der **allerheiligsten Dreifaltigkeit**, und nach diesem brich in **heftige und inbrünstige Seufzer** aus. O höchste, o gütigste und barmherzigste Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist! erbarme dich meiner, und erhöre das Gebet einer betrübten Seele, die mit Vertrauen zu dir seufzt. O göttlicher Vater! durch jene unendliche Allmacht, durch welche du Him-

mel und Erde und Alles, was darin ist, aus Nichts erschaffen hast, hefte mein Gedächtniß an dich, mein einziges und höchstes Gut! und erfülle sie nur mit heiligen und himmlischen Gedanken. O göttlicher Sohn! erbarme dich meiner durch jene unendliche Weisheit, durch welche du in einem Augenblicke alle Finsternisse vertreibst und die Seele zur Beschauung himmlischer Geheimnisse erhebst; erleuchte meinen Verstand und gib mir eine vollkommene Erkenntniß deiner unendlichen Hoheit und meiner unendlichen Nichtigkeit. O göttlicher heiliger Geist! der du die wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes bist, durch jene unendliche Güte, mit der du dich uns mitzutheilen verlangst, zieh meinen Willen an dich, und entzünde ihn mit dem Feuer deiner unauslöschlichen Liebe. Ach, wie wollte ich wünschen, daß ich dich lieben und loben könnte, wie dich deine Auserwählten im Himmel lieben und loben! Weil aber dieß nicht möglich ist, so nimm mein Herz hin, und lobe und liebe dich selbst in demselben, wie du es verdienst. O mein Gott und mein Herr! du Abgrund, in welchem nichts als Trost, wahre Freude und Süßigkeit ist; o Brunnquelle, aus welcher nichts als himmlische Wonnen herausfließen; o Meer, o unermeßliche Fülle, welche alles Gute in sich begreift, was soll ich außer dir verlangen? Du bist mein einziges, mein höchstes Gut. Dich allein suche ich, und nach dir allein sehne ich mich, nach dir allein seufze ich. Ach, mein Gott! sieh an meine

Armuth, meine Unwissenheit, meine Blindheit, meine Lauheit; mache, daß mein Herz mit einem unauslöschlichen Feuer der heftigsten Liebe gegen dich entbrenne; verachte nicht meine Seufzer, und laß dir die Begierden meines armen und betrübten Herzens nicht mißfallen, versenke mich in den Abgrund deiner Gottheit, verwandle mich ganz und gar in dich, und laß mich mit dir Ein Herz und Eine Seele sein.

Das ist eine Uebung, die der oben angerühmte Abt Blosius allen jenen Seelen, die nach der Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott zu gelangen trachten, auf das Nachdrücklichste anbefiehlt, mit diesem Beisatze und mit der Ermahnung, daß man täglich dazu eine gewisse Stunde verwenden soll. Wenn dir aber hiezu die Zeit ermangelt (dieß ist der Rath dieses geistreichen Lehrers), so theile sie ein, und erwecke derlei Begierden zu verschiedenen Zeiten des Tages, oder mache dir aus den angeführten Anmuthungen kurze Seufzer, und schicke sie unter Tags mit großer Inbrunst des Herzens zu Gott ab. Erwähle demnach eine Weise, welche sich für deine Verhältnisse, deinen Stand, dein Amt und Alter am besten und schicklichsten eignet.

Zweite Uebung.

Für diese Uebung kann uns jene schöne Andacht dienen, deren sich Isabella, eine durch Heiligkeit des Lebens sehr berühmte Jungfrau von Neapel, bedient

hat. Diese gebenedeite Seele pflegte unablässig und inbrünstig zu Gott zu seufzen, daß er sie gänzlich an sich ziehen und ihr Herz mit dem Feuer seiner Liebe entzünden wolle. So heilige Begierden konnte Gott nicht lang anhören, ohne sie zu erfüllen und zu ersättigen. Isabella schickte sich an zur heiligen Kommunion; kaum, als sie Jesum empfangen hatte, wendet sie sich zu ihm, opfert ihm ihr Herz auf, und bittet mit großer Inbrunst, er wolle es annehmen und mit seiner Liebe erfüllen. Da merkte sie plötzlich eine tiefe Wunde im Herzen, und mit dieser eine so gewaltige Liebesflamme, daß sie dieselbe kaum ertragen konnte. Diese Wunde wurde von Zeit zu Zeit erweitert, und machte Isabella von einem immerwährenden Liebesfeuer gegen Jesus brennend. Stelle dir denn, meine Seele! Jesum Christum lebhaft vor, wie er dich mit liebreichen Augen ansieht und ganz liebreich mit diesen Worten anredet: Meine Tochter, schenke mir dein Herz. Ueberlege kurz diese Wahrheiten:

Die erste. Niemand verlangt mein Herz so inbrünstig, als Jesus.

Die zweite. Niemand verdient mein Herz so sicher, als Jesus.

Die dritte. Niemand kann mein Herz so vollkommen sättigen, als Jesus.

Hierauf fang also an, zu seufzen und Anmuthungen heiliger Begierden zu erwecken.

Erstens. Eine inbrünstige Begierde, Je-

sum vollkommen zu lieben. Lade ihn in dein Herz ein, und opfere ihm dasselbe ohne Ausnahme. O Jesu! mein Herr und mein Gott, du bist die einzige Glückseligkeit des Himmels, der Erde, der Engel und der Menschen. Dich lieben, heißt: dich, und in dir den ganzen Abgrund alles Guten besitzen; dich nicht lieben, heißt: dich, und mit dir alles Gute verlieren. Mit deiner Liebe würde ich in der Hölle das Paradies finden, und ohne deine Liebe würde ich im Paradiese die Hölle antreffen. In dir ist für mich nichts als Trost und Freude, außer dir ist für mich nichts als Pein und Qual. Was kann ich dann anders thun, als mich gänzlich in dich versenken, und was immer von der Liebe in mir ist, für deinen Dienst allein verwenden? Ja, o Jesu! das ist das Verlangen meines Herzens. Ich verlange nichts, als dich aus diesem meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele, aus meinem ganzen Gemüthe und allen meinen Kräften lieben zu können. Ich verlange nichts, als daß alle Liebe, alle Neigungen, alle Anmuthungen, alle Freuden und Vergnügungen, welche dich nicht ausschließlich zum Gegenstande haben, in mir verzehrt und gänzlich vertilgt werden. Ich verlange nichts, als von jenem himmlischen Feuer, welches du auf die Erde zu senden gekommen bist, entzündet zu werden und immerfort zu brennen. Komm denn, o mein Jesu! und verkündige mir die unermeßliche Größe deiner Barmherzigkeit und Frei-

gebigkeit. Ich übergebe dir mein ganzes Herz bedingungslos, ohne Vorbehalt oder Ausnahme. Geh hinein, nimm es in Besitz, und schlag darin deine Wohnung auf. Ich weiß um keine andere Glückseligkeit, als dich, mein Jesu! im Herzen zu tragen und mit einer ununterbrochenen Liebe zu umfangen. Welche Glückseligkeit! o einzige und gänzliche Glückseligkeit, Jesum im Herzen zu tragen und mit einer ununterbrochenen Liebe zu umfangen. Wenn der ganze Himmel und die ganze Erde mein wären, wollte ich dieselbe dargeben, um diese Glückseligkeit zu erkaufen. Komm denn, o mein Jesu! komm und nimm mein Herz ganz in Besitz, durchdringe es mit deiner Liebe. . . . Erwecke

Zweitens in tiefster Demuth ein aufrichtiges Bekenntniß deiner Unwürdigkeit, und eine schmerzvolle Reue über alle Sünden und Verkehrtheiten deines Herzens. Allein was thue ich? Ich weiß, was mein Herz ist. Jesu mein Herz aufopfern, ist eben so viel, als ihm einen Stall zur Wohnung einräumen, der weit unfläthiger ist, als jener zu Bethlehem. Also ist es, o mein Jesu! also bekenne ich es. Mein Herz ist kein anständiges Opfer, keine anständige Wohnung für deine Heiligkeit. Wenn in meinem ganzen Herzen eine den Engeln gleiche Reinigkeit wäre, wenn in meinem Herzen eine den Seraphim gleiche Liebe wäre, so wäre es doch keine würdige Wohnung für dich. Was wird es denn jetzt sein, da in demselben nichts als ein zusammengehäufter

Unflath unzählbarer Sünden und eine abscheuliche Schwindgrube der bösen Neigungen ist? Wehe mir! so wenig Jesus die Sünde lieben kann, so wenig kann er in einem solchen Herzen wohnen, wie meines ist. Doch ich weiß, was ich thue. Gleichwie du eine unendliche Heiligkeit bist, also bist du auch eine unendliche Barmherzigkeit. Du selbst hast es gesagt, daß du ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verachten wollest. Auf diese Worte hoffe und baue ich. Sieh, o mein Jesu! ich lege vor deine Füße alle Sünden meines Lebens. Ich sehe ihre schreckliche Anzahl und erkenne ihre teuflische Bosheit. O wie weit besser wäre es gewesen, wenn ich mit Leib und Seele in das vorige Nichts wäre verkehrt worden, als daß ich eine einzige Sünde wider ein unendliches Wesen begangen habe. Allein es ist geschehen. Ich verfluche sie von ganzem Herzen, du aber, o Jesu! komm mir mit deiner Gnade zuvor und zu Hilfe; ohne diese vermag ich nichts, ich verfluche und hasse alle meine Sünden insgesammt, und eine jede insonderheit, und ich verfluche und hasse sie, wie du sie selbst verfluchst und hassest. In dieser Reue nehme ich meine Zuflucht zu dir. Ich bedarf deiner ganzen Barmherzigkeit zu diesem Zweck, o Jesu! so groß sie ist. Diese allein kann ein Herz noch reinigen, das sich selbst eben so abscheulich gemacht hat, als die Verdammten in der Hölle es sind. Gieß denn über dasselbe dein kostbares Blut aus, mache es deiner heiligsten Ver-

dienste theilhaftig. Fülle es an mit deinen göttlichen Gnaden, und schmücke es mit deinen Tugenden, damit es eine würdige Wohnung für deine unendliche Heiligkeit werden möge.

Drittens. Erwecke abermal eine inbrünstige Begierde nach der vollkommenen Liebe und Vereinigung mit Jesu; bitte mit großem Eifer, daß er deine Begierden befriedigen wolle. O Jesu! du einzige Freude und Begierde meines Herzens, wann wird endlich jene glückselige Stunde kommen, in der ich mir und den Geschöpfen völlig absterbe? jene Stunde, in der alle bösen Neigungen vertilgt werden, damit ich mich nur allein nach deinem Wohlgefallen richte? jene Stunde, in der das Herz allen Geschöpfen verschlossen und Niemanden mehr offen stehen wird, als dir allein? jene Stunde, in der das Herz zu einem Himmel wird, und du dich in demselben von der Seele sehen, lieben, empfangen und genießen lassest? O glückselige Stunde! wann wirst du kommen? Dahin geht all mein Verlangen, alle meine Begierden, all mein Suchen, Bitten und Seufzen. Bis das geschieht, ist mein ganzes Herz betrübt, und wird betrübt sein, bis du dich, o Jesu! meiner erbarmst und mein Verlangen erfüllst. O Jesu! du Abgrund der Barmherzigkeit, der niemals erfüllt werden kann; du Brunnquelle der himmlischen Güter, die niemals zu fließen aufhört; du Tröster aller betrübten Herzen, die nach dir seufzen: wende

deine väterlichen Augen auf mich, und sieh an die Qual, die mein Herz leidet. Ich begehre weder Güter noch Reichthümer, weder Ehren noch Ansehen, weder Wollüste noch Bequemlichkeit, noch etwas Anderes im Himmel und auf Erden. Dich allein verlange ich zu lieben, dich zu umfangen, dir ohne Unterbrechung anzuhangen. Das ist Alles, was mein Herz verlangt. Mache denn, o mein Jesu! daß Leib und Seele vor Liebe gegen dich brennen; mache, daß in mir keine Liebe, keine Neigung, keine Begierde, kein Verlangen, keine Freude, kein Vergnügen mehr sei, als zu dir, in dir, und um deinetwillen.

Dritte Uebung.

Stelle dir Jesum Christum als eine hellglänzende Sonne vor, die ihre Strahlen in die ganze Welt austheilt und bald da, bald dort ein Herz, das dessen fähig ist, mit dem Feuer seiner Liebe entzündet. Ueberlege:

Erstens, daß nichts Anderes nöthig sei, dein Herz mit Liebe zu erfüllen, als daß Jesus einen solchen Strahl darauf werfe;

Zweitens, daß Jesus nichts Anderes verlange, als dieses zu thun, wenn du dich nur dazu bereitest und mit wahrem Eifer darum bittest, nach jenen ausdrücklichen Worten: Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu senden, und was verlange ich anders, als daß es an-

gezündet werde? Sodann fange zu seufzen an und erwecke:

Erstens eine vollkommene Liebe gegen Jesus und eine inbrünstige Begierde, ihn immer mehr und mehr zu lieben bis zur innigsten Vereinigung mit ihm. O Jesu, du bist das einzige und höchste Gut, das alle Vollkommenheiten in einem unendlichem Grade begreift; ein Gut, das alle diese Vollkommenheiten in und von sich selber besitzt; ein Gut, das alle Geschöpfe unendlich übertrifft; ein Gut, von dem Alles, was Gutes im Himmel und auf Erden ist, als von einem unermeßlichen Meere ausfließt. Dich liebe ich denn, und umfange dich aus dem Grunde meines Herzens und aus allen Kräften meiner Seele. Ich erfreue mich und frohlocke wegen deiner unendlichen Glückseligkeit, welche weder durch die Heiligkeit der Geschöpfe vermehrt, noch durch deren Bosheit vermindert werden kann. Ich erfreue mich wegen jener unendlichen Liebe, mit der du dich selbst geliebt hast, jetzt liebst und ewig lieben wirst. Ich sammle diesen Augenblick im Herzen alle Liebe, mit der dich jemals alle Auserwählten des Himmels geliebt haben, und gieße dieselbe in dein göttliches Herz aus. O wie gern wollte ich diese Stunde mein Leben dargeben, wenn ich dich also lieben könnte! Allein, was ist dieß in Erwägung jener Liebe, die du verdienst? So lange nicht alle Anmuthungen meines Herzens auf dich allein

hinzielen, so lange meine Seele nicht mit allen Kräften dir auf eine ausnehmende Weise anhängt, so lange ich nicht in allen meinen Werken lediglich das Wohlgefallen Gottes suche, so lange ich nicht alle Widerwärtigkeiten mit Freuden umfange, so lange ich nicht von Liebe brenne und gänzlich mit dir vereinigt bin: so lange liebe ich nicht, wie ich lieben soll. O ich Unglückseliger! warum kann ich nicht lieben, wie ich zu lieben verlange? Ihr heiligen und auserwählten Seraphim, deren Thun nichts Anderes ist als Lieben, bittet für mich, daß ich lieben kann, wie ihr liebet.

Zweitens einen ernstlichen Entschluß, dich zu der Gnade der vollkommenen Liebe, so viel es möglich ist, zu bereiten; opfere dich Jesu Christo ohne Ausnahme auf, und bitte ihn, er wolle dein Herz durch was immer für Mittel dazu fähig machen. Allein woher soll mir eine so hohe Gnade, wie deine vollkommene Liebe ist, o Jesu! und die Vereinigung mit dir? Da wird ein Herz erfordert, das sich in Allem ohne Unterlaß verläugnet, ein Herz, das seinen eigenen Sinn und seine eigene Meinung, seinen eigenen Willen Jederman mit Demuth unterwirft; ein Herz, welches seine Liebe auf alle Menschen ausdehnt, welches Freunden und Feinden Gutes erweiset; ein Herz, welches in allen widrigen Zufällen dein Wohlgefallen anbetet, und Tag und Nacht nach dir seufzt; ein solches Herz wird erfordert, wenn man eine Wohnung Jesu zu

sein verlangt. Ist mein Herz also bestellt? Was sagt mein Gewissen? Nein, nein, o mein Jesu! mein Herz ist nicht würdig, daß du deine Wohnung in demselben aufschlägst. Was aber bisher nicht geschehen ist, das soll und muß fortan geschehen. Sieh, o mein Jesu! in deinem heiligsten Angesichte mache ich nun den festen Vorsatz, diese Tugenden, ungeach- aller Beschwernisse, mit allem Eifer zu üben, und dir durch dieselben in meinem Herzen eine angenehme Wohnung zuzubereiten. Weil mir aber gar wohl bekannt ist, daß ich durch all meine Bemühung niemals zu jener Reinigkeit gelangen werde, welche zur Vereinigung mit dir vonnöthen ist: so bitte ich demüthig, du wollest selbst Hand anlegen und mein Herz dazu fähig machen. Ich übergebe dir meinen Leib zu allen Arbeiten, zu allen Unbequemlichkeiten, zu allen Schwachheiten, zu allen Schmerzen. Ich übergebe dir meine Ehre zu allen Verachtungen, zu allen Unbilden, zu allen Verschmähungen, zu allen Unterdrückungen. Ich übergebe dir meinen Willen, zu allen Aemtern, zu allem Gehorsam, zu allen Anordnungen. Ich übergebe dir meine Seele zu allen Finsternissen, zu allen Verlassenheiten, zu allen Versuchungen, zu allen Beraubungen. Mache mit mir, was dir beliebt; um diese einzige Barmherzigkeit bitte ich, mache mich tauglich zu deiner vollkommenen Liebe, zur Liebe zu dir, nur zu dir. . . .

Drittens auf's Neue eine inbrünstige

Begierde nach der vollkommenen Liebe Jesu und Vereinigung mit ihm, und bitte ihn demüthig um diese Gnade. So höre mich denn, o mein Jesu! sieh, das ist die einzige Begierde meines Herzens, lieben, aber bis zur gänzlichen Lossagung von mir selbst und allen Geschöpfen; lieben, aber bis zur gänzlichen Entzündung und Entflammung meines Herzens; lieben, aber bis zur unaufhörlichen Vereinigung mit dir; lieben, aber bis zur Verwandlung meiner selbst in dich. Ach, zürne nicht, mein Jesu! über meine Kühnheit, daß ich eine Gnade begehre, von der ich nicht einmal weiß, was sie ist. Und dieß ist schon genug, du gibst nicht Acht auf die Worte der Zunge, sondern auf die Begierden des Herzens. Du weißt, was ich verlange, denn von deiner Gnade kömmt es, daß ich eine Liebe verlange und begehre, welche mir an Allem, was die Welt hochschätzt und liebt, Ekel und Grauen einflößt; eine Liebe, welche mein Herz also an dich zieht, daß dein Wohlgefallen meine einzige Sorge, meine Bemühung, meine Freude, meine Ehre, meine Glückseligkeit und mein Leben ausmacht; eine Liebe, die mich also mit dir verbindet, mit dir anfüllt, daß ich mein ganzes Leben hindurch deiner immerwährenden Anschauung genieße und deine unendliche Güte in dem innersten Grunde der Seele umfange; eine Liebe, die mich also in dich verwandelt, daß ich sagen kann: ich lebe, aber nimmer ich, sondern Jesus lebt

in mir. Was dieses sei, das weiß ich nicht, du weißt es, o Jesu, ich verlange es. O Gnade aller Gnaden! o Glückseligkeit aller Glückseligkeit! keine andere Anmuthung mehr haben, als nach dem Herzen Jesu, keine Liebe mehr haben, als nach dem Wohlgefallen Gottes; sich selbst absterben, und nur von Jesu leben, von sich selbst ausgehen, in Jesum eingehen, und Ein Geist mit ihm werden: das ist es, o Jesu! was mein Herz verlangt; das ist es, wornach meine Seele seufzt; das ist es, was mein ganzes Wesen begehrt und sucht. Zu dir denn erhebe ich mein ganzes Herz, o Jesu! ich bitte dich um diese Gnade, ich bitte dich durch jene grausamen Peinen, welche du an deinem Leibe erlitten hast, durch jene ungerechten Schmähungen und Lästerungen, welche du an deiner Ehre ertragen hast; durch jene unerträglichen Betrübnisse, welche du an deiner Seele ausgestanden; durch jenen schmählichen Tod, den du am Kreuze erwählt hast. Dieses Alles hast du erlitten, um nur deine Liebe zu bezeigen. O erhöre mich denn, mein Jesu! ich bitte dich, und bitte um nichts, als um das, bezüglich dessen du selbst willst, daß ich darum bitte.

Uebungen anmuthiger Seufzer.

Auf diese und ähnliche Weise kannst du dich, meine Seele! in den heiligen Begierden üben, wenn du Zeit hast, etwas länger mit Gott zu verkehren,

als etwa bei der heiligen Kommunion, bei der heiligen Messe, bei den täglichen Betrachtungen und anderen Gelegenheiten. Uebrigens so heilig und kräftig diese Uebungen sein mögen, so werden sie doch nicht genügen, dich zur vollkommenen Liebe Gottes und Vereinigung mit ihm zu führen. Es ist vonnöthen, daß du diesen noch folgende beisetzest, nämlich die immerwährende Gegenwart Gottes und Vereinigung mit ihm. Du mußt den ganzen Tag an allen Orten, in allen Geschäften, zu allen Zeiten deine geistigen Augen auf Gott wenden, und dich mit ihm durch kurze Seufzer zu vereinigen suchen. Wir wollen eine und die andere Weise hieher setzen.

Erste Weise.

Mit inbrünstigen Begierden nach Gott seufzen.

Erstens. O mein Gott! du einzige Begierde und Freude meines Herzens! wann wird jene glückselige Stunde kommen, in der ich mir und allen Geschöpfen gänzlich absterben werde, um in dir allein zu leben?

Zweitens. O mein Gott! du einzige Begierde und Freude meines Herzens! wann wird jene glückselige Stunde kommen, daß du dich meiner erbarmst und mich mit dir durch das Band einer vollkommenen Liebe vereinigst? . . .

Zweite Weise.

Mit großer Inbrunst und großem Eifer Gott um eine vollkommene Liebe bitten.

Erstens. Mein Gott! mein einziges und höchstes Gut, vertilge in mir Alles, was dir mißfällt; ziehe mein Herz mit allen Anmuthungen an dich, und entzünde es gänzlich mit deiner göttlichen Liebe.

Zweitens. O mein Gott! mein einziges und höchstes Gut! entzünde mich mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe, vereinige mich mit dir, und verwandle mich ganz und gar in dich.

Dritte Weise.

Sich selbst ohne Ausnahme Gott anerbieten und aufopfern, um die Gnade seiner Liebe zu erhalten.

Erstens. O mein Gott! du einzige Begierde und einziges Verlangen meines Herzens! ich begehre weder Ehre noch Liebe von Seite der Menschen, weder Gesundheit noch langes Leben, noch etwas Anderes im Himmel oder auf Erden. Deine Liebe gib mir, so bin ich vollkommen zufrieden.

Zweitens. O mein Gott! du einzige Begierde und einziges Verlangen meines Herzens! ich übergebe mich dir ohne Ausnahme, und bete alle deine Anordnungen mit Demuth an. Ich verlange nichts, als dich zu lieben und von Liebe gegen dich zu brennen.

Vierte Weise.

Jesum Christum um seine Liebe zu bitten.

Erstens. O Jesu! durch dein liebevolles Herz, das grausam mit der Lanze durchstochen worden,

verwunde auch mein Herz mit dem Pfeile deiner Liebe.

Zweitens. O Jesu! durch dein kostbares Blut, das du für mich vergossen hast, reinige mein Herz, und mache es zu einer angenehmen Wohnung deiner unendlichen Schönheit. Also, meine Seele! seufze Tag und Nacht, und glaube sicher, daß einst die Stunde kommen werde, wo du diese Gnade erhalten wirst. Amen.

Zweite Unterhaltung

von der zweiten Eigenschaft der wahren Liebe Gottes.

Jesum lieben, und nach seinem heiligsten Wohlgefallen leben in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen.

Diese Eigenschaft legt uns die ganze Natur und das Wesen der Liebe genug vor Augen. Denn weil die Liebe, welche zwischen Gott und der Seele wechselseitig besteht, nichts Anderes ist, als eine innige Vereinigung des Willens, also, daß in beiden nur Ein Wille, Ein Geist und Ein Herz ist; so folgt nothwendig, daß die Seele einen geneigten Willen haben müsse, Alles zu thun, was Gott will, Alles zu leiden, was Gott verordnet, und alle Anordnungen zu lieben, welche Gott nur immer mit ihr treffen mag. Wo diese Willfährigkeit nicht ist, da ist keine wahre Liebe Jesu; ja, da ist nicht einmal eine Hoffnung, dieselbe zu erlangen.

Höre diesen Grundsatz aus dem Munde eines der erfahrensten Lehrmeister des Geistes, des heiligen Johannes vom Kreuze. Ein geistlicher Mensch, so redet er, muß in seinen Uebungen nie auf den Geist, Geschmack und die Empfindlichkeit der Andacht sehen, um denselben sich zu widmen, und in so verkehrter Absicht seine Uebungen anzufangen und vorzunehmen. Er muß auch nie fliehen, was in denselben schwer und bitter ist. Auf solche Weise wird die Sinnlichkeit im Zaum gehalten und unterdrückt; denn sonst wirst du weder die Eigenliebe überwinden, noch die Liebe Gottes erlangen. Sieh also! meine Seele! das ist eigentlich der Zustand der vollkommenen Liebe, aus Liebe zu Jesu thun, was er will, aus Liebe zu Jesu leiden, was er verordnet, und dabei allzeit eine größere Neigung zum Leiden, als zum Genießen erhalten. Und eben das ist eine hochwichtige Uebung, die du morgen vorzunehmen hast.

§. 1.

Uebungen am Tage vor der heiligen Kommunion.

Es wird Gott sehr gefällig und angenehm sein, wenn du heute gleich jenes Opfer der Liebe anfangen wirst, welches du, meine Seele! ihm morgen beim Eingange in dein Herz zu machen Willens bist. Die Sache besteht in folgenden Uebungen.

Erste Uebung.

Alle Begierden nach den himmlischen Tröstungen zu den Füßen Jesu legen, das Herz in einen vollkommenen Gleichmuth für Tröstungen und Betrübnisse setzen, und kein anderes Verlangen in demselben dulden, als daß es Jesus nach seinem Wohlgefallen regiere und besitze. Es ist also Niemand eifersüchtiger, als Jesus bei jenen Seelen, die er zu seiner Liebe und Gemeinschaft auserwählt hat. Er will das Herz allein haben, er haßt alle Neigungen, die nicht auf ihn zielen, er duldet auch in seinen Gaben keinen Nebenanhang, und will allein, daß aller Trost, alle Freude, alles Vergnügen in der Willkühr desjenigen sei, den sie sucht. Sieh da, meine Seele! was du zu thun hast; du mußt dich über alles erschaffene Wesen erheben, und alle deine Begierden und Neigungen auf Gott allein und auf dessen heiligstes Wohlgefallen gründen, wie es jene eifrige Braut Jesu, Margaretha Alacoque, gethan hat.

Diese großmüthige Seele war nicht zufrieden, auf alle himmlischen Tröstungen zu verzichten und ihr Herz in einen gänzlichen Gleichmuth zu versetzen, sondern sie verband sich auch dazu noch mit einem Gelübde. Wir wollen ihre Worte vernehmen. „Ich will mich,“ so lautet das Gelübde, „ich will mich dem „allerheiligsten Herzen Jesu gänzlich ergeben und

„überlassen, es mag mich mit Tröstung oder mit Be„trübnissen nach seinem Wohlgefallen heimsuchen, ohne „daß ich mich ferner einmischen will; ich will für „mich keine Sorge tragen, sondern mich begnügen, „seinen Anordnungen nachzukommen; ich will mich „ansehen als ein Schlachtopfer, welches stets bereit „ist, sich zu schlachten, und nach seinem heiligsten „Wohlgefallen darzugeben." Ich verlange nicht, meine Seele! daß du nach dem Beispiele dieser Heldin ein Gelübde machst. Nein, ich verlange nur, daß du heute alle unmäßigen Begierden nach den himmlischen Tröstungen ablegst, dein Herz in einen wahren Gleichmuth setzest, und dich entschließest, Jesum in den Finsternissen und Verlassenheiten, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen zu lieben. Diese Aufopferung und Entblößung deiner selbst kannst du nun durch nachgesetzte Uebungen den Tag hindurch öfters wiederholen.

Erstens. O Jesu! mein Gott und mein Alles! ich übergebe dir mein ganzes Herz mit allen seinen Neigungen. Ich verlange weder Erleuchtungen noch Finsternisse, weder Trost noch Leid, weder Ruhe noch Versuchungen. Was ich verlange, ist nur allein, daß dein heiligster Wille auf das Vollkommenste erfüllt werde.

Zweitens. O mein Jesu! mein Gott und mein Alles! gib mir die Gnade, mich über alles erschaffene Wesen zu erheben, und dich mit einem rei-

nen und uneigennützigen Herzen zu lieben. Alles Uebrige ordne mit mir nach deinem heiligsten Willen und Wohlgefallen. Ich bin ernstlich entschloßen, dich in Allem zu loben und zu benedeien.

Zweite Uebung.

Das Herz von allen Geschöpfen abziehen, und keine Freude und kein Vergnügen zulassen, als in Jesu allein. Wenn es dem göttlichen Erlöser so sehr mißfällt, daß man eine gar zu große Vorliebe für seine Gaben und Süßigkeiten in dem Herzen duldet, so ist leicht einzusehen, wie sehr es ihm mißfallen werde, wenn man eine Freude an dem Irdischen sucht oder zuläßt. So viel ist gewiß, daß es keine nothwendigere und nützlichere Vorbereitung gibt, um zu dem Genusse und Besitze der vollkommenen Liebe und zu der Vereinigung mit Jesu zu gelangen, als sich alles Vergnügens, das von den Geschöpfen kommen kann, auf immer zu berauben. Und auf solche Weise ist jener heldenmüthige Entschluß der oben angerühmten heiligen Seele, Margaretha Alacoque, gefaßt worden. Höre, wie sie in ihrem bewunderungswürdigen Gelübde von dieser Sache redet: „Ich will," sagte sie, „keine Freude, kein Vergnügen, „keine Lust in diesem Leben suchen, als allein diese: „keines von derlei Vergnügen zu haben; und wenn „mir die göttliche Vorsehung solche zuschickt, so will „ich sie annehmen mit innerlicher Entäußerung von

„aller Lust und mit Verachtung alles Vergnügens; „ich will mich nicht aufhalten, noch Acht haben, ob „ich mich vergnüge oder nicht, sondern vielmehr alle „Gedanken auf meinen lieben Jesus wenden, und in „allen Sachen nichts suchen, als was ihm beliebt „und gefällig ist.“ Sieh hier, meine Seele! ein reines und getreues Herz, eine wahre und vollkommene Liebe. So mußt du heute leben, wenn du morgen deinem Geliebten eine würdige Wohnung zubereiten willst. Also mußt du leben, wenn du Jesum zu einem beständigen Gast haben willst. Die Uebungen bestehen in zwei Punkten.

Erster: In keiner Sache, so unschuldig sie immer sein mag, weder ein Vergnügen suchen noch zulassen. Zweiter: Wenn man aber eine Sache, die uns Vergnügen macht, nicht vermeiden kann, wider das Vergnügen Verwahrung einlegen, und die Sache mit der vollkommensten Meinung Gott aufopfern; das Vergnügen aber fernehalten, und die Gedanken davon abziehen. Glaube, meine Seele! dieß sind zwei Uebungen von höchster Wichtigkeit.

---

§. 2.

Uebungen am Tage der heiligen Kommunion.

Nachdem du dich den vorigen Tag auf besagte Weise zum Empfange des göttlichen Heilandes vor-

bereitet hast, so betrachte jetzt die unermeßliche Liebe Jesu gegen dich, um dein Herz mit inbrünstiger Liebe zu entzünden.

Erster Punkt.

Die Liebe, mit der dich Jesus liebt, und bisher geliebt hat, war eine Liebe ohne Trost und Vergnügen. Wenn du dich nicht selbst betrügen und die Augen nicht freiwillig von deinem bisherigen Verhalten abziehen willst, so mußt du bekennen, daß Jesus in dir weder Trost noch Vergnügen gehabt habe; du mußt bekennen, daß du ihm nichts als Bitterkeit und Traurigkeit verursacht hast. Ueberlege es wohl!

Erstens. Was kann einem liebenden Herzen schmerzlicher sein, als wenn es mit allen seinen Wohlthaten und Zärtlichkeiten keine Gegenliebe erhalten kann? Jesus liebt dich, und liebt dich mit einer Liebe, die nicht höher steigen kann. Oder war es vielleicht eine geringe Liebe, daß er als ein unendlicher Gott so oft vom Himmel herabgestiegen, dich zu besuchen, daß er dich mit seinem kostbaren Fleische und Blute gespeist hat; daß er in dein Herz eingegangen ist: und dieß Alles nur darum, damit er dich seiner Güter und Reichthümer theilhaftig machen und mit dir in eine vertrauliche Gemeinschaft eintreten konnte? Ist wohl eine Gegenliebe möglich, durch welche eine so wundervolle Liebe Jesu vergolten werden könnte?

Du hättest ja keine andere Begierde mehr zulassen sollen, als nur Jesum inbrünstiger zu lieben; du hättest keinen Augenblick anders zubringen sollen, als Jesu zu gefallen; du hättest alle Widerwärtigkeiten umfangen sollen, nur Jesu deine Liebe zu bezeigen; und wenn du dieß Alles gethan hättest, so wäre es noch viel zu wenig, um die Liebe Jesu zu erwidern. Was ist aber geschehen? und wie ist deine Gegenliebe beschaffen gewesen? wie kalt und unempfindlich warst du in deinem Herzen? wie unbeständig in deinen Vorsätzen? wie verdrossen und ungeduldig im Leiden? Konnte ein so laues Wesen, ein so undankbares Betragen Jesu Trost und Vergnügen bringen? oder mußte es ihm nicht vielmehr im Herzen schwer fallen, wenn er eines Schmerzens fähig wäre?

Zweitens. Aber was klage ich über deine Kälte? weit schmerzlicher fiel Jesu deine Unehrerbietigkeit. Weißt du wohl, was es sei, meine Seele! Jesum empfangen mit einem Herzen, in welchem auch nur eine einzige läßliche Sünde, eine einzige böse Neigung zu finden ist, die durch eine wahre Buße noch nicht ausgelöscht ist? O wenn du dieses wüßtest, wie würdest du an der Unehrerbietigkeit erschrecken, die du Jesu angethan hast! So überlege denn ein wenig, welche abscheuliche Sache es um eine einzige läßliche Sünde, um eine einzige böse Neigung sei, so wirst du in etwas deine Bosheit erkennen.

Was ist denn eine böse Neigung oder eine läßliche Sünde? Vernimm dieses aus dem Munde einer der erleuchtetsten Seelen, die jemals auf Erden gelebt haben, nämlich der heiligen Katharina von Genua. Diese gebenedeite Seele hatte einst die Gnade, durch ein sonderbares großes Licht vorerst die unendliche Schönheit Gottes, nachmals aber auch die Abscheulichkeit einer der mindesten Sünden zu sehen. Nach diesem Augenblicke rief sie aus: Jetzt erkenne ich, daß ich an dem Anblicke der Sünde eben sowohl gestorben sein würde, als an dem Anblicke Gottes, wenn er mich nicht mit liebreichen Augen angesehen und erhalten hätte. Sowohl dieser als jener Anblick übersteigt allen menschlichen Begriff, und es ist kein Mensch, der denselben so ertragen kann, daß er nicht daran stürbe. (In vita cap. 29.)

Eben diese seraphische Heilige hatte zu einer andern Zeit die Gnade, durch eine ganz besondere Erleuchtung die Abscheulichkeit des bösen Geistes, und ein andersmal auch die Abscheulichkeit einer, obwohl der mindesten Sünde anzuschauen, worüber sie von einem solchen Schrecken befallen wurde, daß sie in diese Worte ausbrach: „O Herr! ich weigere mich „nicht, wenn du mir auf dem Todbette alle Teufel „mit allen Peinen und Martern, ja Alles, was an „ihnen schrecklich ist, sehen lässest; denn Alles achte „ich für nichts gegen den Anblick der mindesten „Sünde.“ Ach, welch traurige Wahrheit ist dieß?

Wenn eine läßliche Sünde so abscheulich in den Augen einer erleuchteten Seele ist, wie abscheulich muß sie in den reinsten Augen Gottes sein? So abscheulich aber die Sünde ist, so abscheulich ist das Herz, das mit derselben besudelt ist. Ueberlege jetzt selbst, welchen Ekel und Grausen Jesus haben müsse, wenn er in ein solches Herz eingeht, und welche schreckliche Unehrerbietigkeit es sei, wenn man ihn in eine solche Wohnung einführt. Wer würde nicht heut zu Tage über die Unehrerbietigkeit Magdalena's erstaunen, wenn sie Christo, da er bei ihr Einkehr genommen hat, statt eines wohl eingerichteten Zimmers einen übelriechenden unfläthigen Stall zur nächtlichen Ruhe angewiesen hätte? Und doch hätte Jesus deßwegen einen weit geringern Abscheu gehabt, als an einem Herzen, das mit einer läßlichen Sünde behaftet ist. Allein was jene Heilige nicht that, noch thun konnte, das thust du, meine Seele! Denn wie oft hast du nicht Jesum empfangen, ohne jenen Unwillen und jene Abneigung abzulegen, die du wider den Nächsten gefaßt hast? Wie oft, ohne jene unordentliche Liebe und Anhänglichkeit auszuziehen, die du gegen ein Geschöpf getragen? Wie oft, ohne deine Freiheit der Zunge zu bereuen, mit der du fremde Fehler und Gebrechen getadelt hast? Wie oft, ohne einen ernstlichen Willen jene Lauigkeit und andere Sünden zu verbessern, in welche du dich durch eine langwierige Gewohnheit eingelassen hast? Unterdessen gingst du

beständig hin, und Jesus mußte deinen Willen erfüllen und in dein Herz eingehen und darin wohnen, was ihm weit beschwerlicher fiel, als es dir fallen würde, wenn du bei einem Aussätzigen, welchem von allen Kleidern das übelriechende Eiter herabrinnt, in der nämlichen Wohnung, in der nämlichen Kammer zu wohnen genöthigt würdest. O ihr Himmel! welche erstaunliche Unehrerbietigkeit!

Drittens. Allein auch dieß genügt dir nicht, o undankbare Seele! du mußt deiner Kälte und Unehrerbietigkeit auch eine unverantwortliche Bosheit beifügen. Du wirst meinen, ich rede von einer unmöglichen Sache, und doch ist es das, was du selber gethan hast. Du hast nicht nur Jesum empfangen zur Zeit, da dein Herz noch mit alten Sünden besudelt war, sondern du hast auch zur Zeit, da Jesus wirklich in deinem Herzen verweilte, neue Sünden begangen. Und das ist jene Bosheit, die man bei einem Menschen für unmöglich halten soll, welcher glaubt, daß Jesus in seinem Herzen persönlich gegenwärtig sei. Wir wollen dieß in einer kurzen Begebenheit erklären.

Jakob Alvarez, den wir in der ersten Unterhaltung angerühmt haben, verrichtete einst mit großem Eifer das heilige Meßopfer. Es war die Wandlung schon vorbei, und sein Herz brannte immer mehr und mehr. Sieh! da stand Jesus vor der heiligen Hostie in der Gestalt eines wunderschönen Knäb-

leins auf, fiel dem Jakob mit beiden Aermlein um den Hals, gab ihm einen liebreichen Kuß auf die Wangen, und erfüllte dessen Herz mit einem solchen Eifer und Feuer der Liebe, mit einem solchen Ueberfluß der Süßigkeiten, wie er nachmals bekannte, daß ihm außer allem Zweifel das Herz zersprungen wäre, wenn die Umarmung Jesu länger gedauert hätte. Der heilige Mann hatte bei so hohen Begünstigungen gethan, was in seiner Pflicht gelegen; denn er hat Liebe für Liebe, Herz für Herz gegeben. Wir wollen aber annehmen, er habe eben dazumal, als Jesus von der heiligen Hostie aufgestanden, und um ihn zu umfangen seine Arme ausgestreckt hatte, die Augen mit Unwillen davon abgewendet, und weder Freude noch Gegenliebe gezeigt; wir wollen annehmen, er habe, da Jesus vor ihm gestanden, sich mit seinen Gedanken und seinem Herzen anderswo aufgehalten, und mit Verdruß zugewartet, bis er sich wieder unter die Gestalten des Brodes zurückgezogen hätte: wäre dieß nicht eine Rohheit und Bosheit gewesen, die man nach menschlichen Begriffen für unmöglich halten sollte? Ich will glauben, meine Seele! daß dir Jesus in sichtbarer Gestalt noch niemals dergleichen Liebkosungen erwiesen habe, hat er dir aber deßwegen weniger gethan, als diesem seinem Diener? Ist es denn eine geringere Gnade, wenn Jesus in dein Herz eingeht, als wenn er dir äußerlich erscheinen sollte? Wo ist nun dein Glaube? Der Glaube

belehrt dich, Jesus sei wirklich zugegen, wenn er sich gleich nicht sichtbar zeigt. Gewiß hält Jesus das erste für eine größere Gnade als das andere. Höre, was er einst Balthasar Alvarez, einem ebenfalls heiligen Manne, gesagt hat. Es betrachtete dieser die große Gnade, die den heiligen drei Königen widerfahren ist, da sie nämlich das Glück gehabt haben, das Kind Jesu mit ihren Augen anzusehen, dasselbe an ihr Herz zu drücken und mit dem Munde zu küssen. In diesen Gedanken kam eine Stimme von Jesu, welche sagte: Sie haben mich nur angebetet, du aber hast mich auch empfangen; gleich als wollte er sagen: Höre auf, die Gnade zu bewundern, welche ich den drei Königen erwiesen habe, denn ihnen habe ich mich nur in die Hände gelegt, daß sie mich umfangen und küssen könnten; bei dir aber bin ich in das Herz hineingegangen, und habe mich mit dir vereinigt. Kann ich nicht mit aller Wahrheit zu dir sagen, meine Seele! was Jesus zu Alvarez gesagt hat? Höre auf die Gnade zu bewundern, welche dieser göttliche Liebhaber seinem so eben angerühmten getreuen Liebhaber erwiesen hat, denn diesen Mann hat Jesus nur äußerlich umfangen und geküßt; bei dir aber hat er wahrhaft Einkehr genommen und hat Herz mit Herz vereinigt. Aber eben aus dieser Größe der Liebe erhellt die Größe der Bosheit, die du verübt hast, indem du kein Bedenken trugst, Jesum zu beleidigen, eben zu jener Zeit, da er in dir

so erstaunliche Wunder der Liebe ausgeübt hatte. Und wie oft ist dieß nicht geschehen? Was sagt dein Herz? Ach, jene Ausschweifungen, die du gleich nach der Kommunion zugelassen; jene bösen Neigungen, denen du Gehör gegeben; jene Lauigkeit und Trägheit, mit der du diese Zeit vergeudet hast, was waren sie anders als eben so viele Beleidigungen und Unbilden Jesu? War dieß nicht so viel, als die Augen von Jesu abwenden, und mit Verdruß erwarten, bis er wieder aus dem Herzen entwichen ist? Wo ist jetzt der Trost und das Vergnügen, das Jesus bei dir, meine Seele! gesucht hat? Er kömmt zu dir, und zwar in das Herz hinein, um in demselben seine Freude, sein Vergnügen zu finden, gleich einem Bräutigam, der nirgends mehr Vergnügen hat, als in der Gegenwart seiner Braut, die ihn aufrichtig und von Herzen liebt, wie er selbst durch den Propheten sagt: Wie sich ein Bräutigam in Ansehung seiner Braut erfreut, also wird sich Gott in Ansehung deiner erfreuen. Isai. 62. Was hat er aber gefunden? Ach, leider nichts, als Unehrerbietigkeiten, nichts als Unbilden und Bosheiten. Das war die Dankbarkeit, die du Jesu bisher abgestattet hast; das war die Gegenliebe, mit welcher du die Liebe Jesu vergolten hast; das war die Freude und das Vergnügen, welches Jesus in deinem Herzen gefunden hat!...

Zweiter Punkt.

Ungeachtet dieses üblen Verfahrens war die Liebe Jesu, mit der er dich im heiligsten Sakramente geliebt hat, eine Liebe ohne Maß und Ziel. Lieben, und keine Gegenliebe erhalten, ist eine große Liebe; lieben, und statt der Gegenliebe nichts als Haß und Unbilden davontragen, ist eine noch größere Liebe. Aber bei allen jenen Umständen beständig lieben, die Unbilden mit Wohlthaten und Zärtlichkeiten vergelten, in der Liebe nicht erkalten, sondern immer heftiger lieben, heißt Lieben mit einer Liebe, die den höchsten Gipfel ersteigt. Wie übel du dich bisher, meine Seele, gegen Jesum verhalten hast, dieß hast du betrachtet. Jetzt betrachte, wie inbrünstig und heftig dich Jesus dessenungeachtet geliebt habe.

Erstens. War es nicht ein Wunder der Liebe, daß Jesus im heiligsten Sakramente so oft zu dir gekommen ist? In Wahrheit, dieses allein ist Beweis genug, daß sein Herz vor Liebe gegen dich allzeit gebrannt habe. Wie? wenn dir Jesus innerhalb zehn Jahren alle Wochen einen Engel zugeschickt hätte, dich in seinem Namen zu besuchen, und dir seine Gnaden anzubieten, wäre dieses nicht eine Liebe gewesen, welche die ganze Welt in Erstaunen gesetzt hätte? Dieses ist nicht geschehen, denn das wäre deinem Jesu zu wenig. Er kömmt selber, dich zu besuchen, und kömmt alle Wochen zwei-, ja dreimal, oder noch

öfter, welches ja in Wahrheit eine Gnade und Liebe ist, die weit mehr zu schätzen ist, als wenn er dir alle Tage tausend Seraphim zugesendet hätte. Gewiß, wenn du die Wahl hättest, entweder alle Tage eine Stunde lang zehn Jahre hindurch von den höchsten Seraphim besucht zu werden, oder in einem Zeitraume von zehn Jahren Jesum nur einmal zu sehen, und seine heiligen Wunden zu küssen, so solltest du das Letztere erwählen. Es kam aber Jesus nicht allein dich zu besuchen, sondern auch dich zu speisen. Ein neuer Beweis einer unbegreiflichen Liebe! Wenn ein großer Monarch dieser Erde den besten Theil seiner Speisen an der Tafel auf ein goldenes Teller legte, und dieselben durch einen Edelknaben einem Minister zuschickte, und zwar wöchentlich zwei- oder dreimal, so wäre das eine That, aus der ein ganzes Reich wüßte, daß dieser Minister das Herz des Königs besitze. Was soll ich jetzt denken, meine Seele! wenn ich meine Augen auf Jesum und auf dich wende? Jesus hat dir seine Speise nicht zugeschickt, sondern selbst überbracht; aber was für eine Speise? Eine solche, dergleichen nie ein Erzengel, ein Seraphim genossen hat, nämlich sein eigenes kostbares Blut, seinen heiligsten Leib. Was kann Jesus noch thun, um zu zeigen, daß er dich liebe? Wenn er dir nichts als ein Stück Brod durch einen Engel zugeschickt hätte, wie dem Elias in der Wüste, oder eine andere geringe Speise, wie dem Daniel in der Löwen-

grube, so wäre das schon ein unläugbares Zeichen der zärtlichen Liebe, mit der er dich zu umfangen verlangte. Was sollst du jetzt denken, da er dir sein Fleisch und Blut darreicht? . . .

Zweitens. Wir wollen uns aber mit unseren Gedanken noch höher erschwingen, und jene Wirkungen betrachten, die diese göttliche Speise in dir hervorgebracht hat. Gott läßt seine Güter nicht zu Hause, wenn er zu uns kommen will, sagt der hocherleuchtete Balthasar Alvarez, nicht die Augen seiner Barmherzigkeit, nicht die andächtigen Empfindungen und himmlischen Süßigkeiten, nicht seine Kraft und seine Reichthümer. Er kömmt nicht leer, sondern voll der himmlischen Güter. Ich will so wenig sagen, als ich immer sagen kann. So oft dich Jesus mit seinem heiligsten Fleische und Blute gespeist hat, so oft hat er dir eine neue und seligmachende Gnade eingegossen. O unermeßliche Liebe! o welch unbegreiflicher Schatz ist dieß! Ein Kind, das nach der Taufe stirbt, hat nicht mehr, als einen einzigen Grad der heiligmachenden Gnade, und dieser einzige Grad genügt schon, dasselbe durch die ganze Ewigkeit unendlich glückselig zu machen. Trost- und freudenvolle Wahrheit! Jesus hat dich in wenig Jahren so oft mit seinem heiligsten Fleische und Blute gespeist, gelabt, und hat dir jedesmal einen neuen Grad der heiligmachenden Gnade eingegossen. Aber um was für eine Zeit hat dir Jesus diese Freigebigkeit erwiesen?

Jetzt nimm alle Kräfte zusammen, meine Seele! und bewundere die erstaunliche Liebe Jesu. Du hast die heilige Kommunion oft im Stande einer läßlichen Sünde empfangen. Ist dem nicht also? Ach, das Gewissen sagt es; es läßt sich nicht läugnen. So hat denn Jesus seine Gnaden in dein Herz ausgegossen, da du ihn wirklich beleidigt hast; zur Zeit, wo du nichts als Strafe und Peinen verdient hättest; zur Zeit, wo er dich hätte in die Flammen des Fegfeuers hineinstürzen sollen; zur Zeit, wo du so kaltsinnig, so boshaft mit Jesu verfahren bist: da in dieser Zeit erfüllt er dein Herz mit seinen Gnaden.

Drittens. So wunderbar dir immer die Freigebigkeit Jesu vorkommen mag, so war sie doch nicht sein vornehmstes Ziel. Seine Gesinnungen waren noch viel höher, und die Begierden seines Herzens gingen noch viel weiter. Das vornehmste Ziel, weßwegen Jesus so oft zu dir gekommen ist, und dich mit seinem heiligsten Fleische und Blute gespeist hat, war, sich mit dir auf das Innigste zu vereinigen, aus deinem und seinem Herzen Eines zu machen, und in beiden eine so innige und vertrauliche Freundschaft zu schließen, dergleichen zwischen einem Bräutigam und einer Braut noch nie bestanden hat, nie bestehen wird, und nie bestehen kann. Und wie groß war wohl die Begierde, diese Gnade dir zu ertheilen? wie inbrünstig, wie entzündet? Es gibt keine größere Begierde, sagt Chrysostomus, als die Begierde einer Mutter,

die in den Geburtsnöthen liegt. So groß nun bei einer solchen Mutter die Begierde ist, zu gebären, und das Kind, das sie unter ihrem Herzen getragen hat, mit Augen zu sehen, so groß ist die Begierde Jesu gewesen, sich mit dir zu vereinigen und die Schätze seiner Erbarmnisse über dich auszugießen. So groß war bisher die Liebe Jesu, sich mit dir zu vereinigen, und so groß ist sie noch heute, noch diesen Tag. Kann ein größeres Wunder der Liebe ersonnen werden?

Jakob liebte die Rachel, und um dieselbe als seine Braut zu erwerben, diente er dem Laban sieben Jahre lang in Regen und Wind, in Hitze und Kälte, in tausend andern Beschwerden. Dessenungeachtet schien ihm, sagt die heilige Schrift, die Zeit ganz kurz, und alle diese Beschwerden, die sieben Jahre kamen ihm vor, als wenn sie nur etliche Tage wären wegen Größe der Liebe. (Genes. K. 29.) In Wahrheit eine große Liebe! Du verstehst mich schon, wohin ich ziele, meine Seele! Zehn und noch mehr Jahre sind es schon, daß dich Jesus sucht, und mit dir eine vollkommene und ewige Vereinigung einzugehen verlangt, und diese Begierde hat er noch heut zu Tage. Hätte dein Herz gegen Jesus dieselben Gesinnungen gehabt, wie das Herz Jesu gegen dich, so wäre die Sache vielleicht noch zu begreifen; denn auch die Menschen lieben Jene, von denen sie geliebt werden. Allein wo war diese Liebe? Kannst du auf diese Frage antworten, ohne schamroth zu werden? Mit

welcher Kälte hast du Jesum empfangen? Welche Unehre hast du ihm nicht in seiner Gegenwart angethan? Wie verdrießlich hast du nicht mit ihm gehandelt? Wie oft hast du ihm abgeschlagen, was er von dir begehrt hat? Wie oft hast du das gethan, wovon du wohl gewußt hast, daß es ihm mißfallen müsse? Wie oft hast du nicht dein Herz von ihm abgezogen, und dasselbe einem andern Geschöpfe geschenkt? Und trotzdem hat dich Jesus immer geliebt, und liebt dich noch; er sucht dich, und verlangt mit dir innigst vereinigt zu werden. Ist das nicht eine Liebe, welche auch die englischen Geister nie genug werden bewundern können?

Erwägungen und Anmuthungen.

Sieh, meine Seele! dieß ist die Liebe, mit der dich Jesus geliebt hat, eine Liebe ohne Trost, ohne Freude und ohne Vergnügen, und ungeachtet dessen eine Liebe ohne Maß und Ziel, ohne Veränderung, ohne Aufhören, ohne Erkaltung bis auf den heutigen Tag. Also war die Liebe Jesu; wie ist nun deine Liebe gegen Jesum beschaffen? Du liebst Jesum, und verlangst ihn vollkommen zu lieben, aber nicht ohne Trost, ohne Freude, ohne Vergnügen, nicht in den Finsternissen und Versuchungen, sondern in stiller Ruhe, in zarter Andacht, in innerster Gemeinschaft mit ihm. Ach, wie sehr betrügst du dich, und wie weit irrest du ab von dem Weg der wahren Liebe!

Die wahre Liebe ist eine **reine** Liebe, eine **treue** Liebe, eine **großmüthige** Liebe. Ohne diese Eigenschaften ist sie keine wahre Liebe.

Erstens. Die wahre Liebe ist eine **reine** Liebe. Denn sie sucht nichts und verlangt nichts als Jesum zu lieben und sein heiligstes Wohlgefallen zu erfüllen. Dieses Wohlgefallen ist ihr einziger Trieb des Herzens, der einzige Zweck der Begierden und der einzige Gegenstand des Vergnügens. Alle andere Zufriedenheit hält sie für unrein, nur damit sie keinen Theil des Herzens ihrem Geliebten entziehe.

Zweitens. Die wahre Liebe ist eine **treue** Liebe, und geht in den Verlassenheiten und Versuchungen, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen gleichförmig fort; sie betrübt sich nicht unmäßig in den ersten, und erfreut sich nicht unmäßig an den zweiten. Ihr einziges Ziel ist das Wohlgefallen Jesu; und weil sie dieses in beiden findet, so ist sie mit beiden zufrieden, und hat weiter keine Sorge, als daß sie von Stunde zu Stunde durch Wirken und Leiden das Wohlgefallen Jesu verdiene.

Drittens. Die wahre Liebe ist eine **großmüthige** Liebe. Denn weil sie weiß, daß sie Jesu keinen größern Gefallen erweisen könne, als durch das Leiden, so erschwingt sie sich über die ganze Natur, und greift mit beiden Armen nach dem Leiden, nach Bitterkeiten; es lärme sodann die Eigenliebe so laut, als sie wolle.

Erstes Verlangen nach Leiden.

Jetzt, o mein Jesu! weiß ich, was lieben sei, jetzt weiß ich, woher meine Betrübniß in den Finsternissen komme, und woher meine Begierde nach Tröstungen und Erleuchtungen entspringe. Ach, dieß sind keine Wirkungen deiner heiligen Anleitungen, sondern vergiftete Früchte meiner Eigenliebe und Sinnlichkeit. Lieben ohne Trost, ohne Freude, ohne Vergnügen, lieben in Finsternissen, lieben bei Unterdrückung der ganzen Natur, das heißt wahrhaft lieben, das heißt vollkommen lieben, lieben, wie du liebst, o mein Jesu! O schöne, o heilige Liebe! wie wenig habe ich dich gekannt, wie wenig geschätzt, ja wie sehr habe ich dich geflohen und gleichsam verabscheut! Nämlich ich war blind, und meine Eigenliebe betrog mich. Eben damals, da die beste Gelegenheit war, die Liebe in ihrer wesentlichen Reinigkeit und Vollkommenheit zu üben, glaubte ich, die Liebe sei für mich eine unmögliche Sache. Welche Blindheit! der Liebe nützt keine Zärtlichkeit, und der Liebe schadet keine Trostlosigkeit. Jesum suchen und sein heiligstes Wohlgefallen erfüllen ist Alles, was die Liebe gegen Jesum ausmacht.

Zweites Verlangen nach Leiden.

Aber nun, o Jesu! sei dir unendlicher Dank gesagt, daß du mir diesen Irrthum entdeckt und aus dem Herzen genommen hast. Meine ganze Absicht will ich ferner dahin richten, daß ich dich, o mein

Jesu! von Herzen suche, und dein heiligstes Wohlgefallen getreu verdiene. Alles Uebrige will ich als lauter Sachen ansehen, die mich nicht angehen, und die ich mit blinder Unterwerfung von deiner Hand hinnehmen muß. Wirst du mir sodann Erleuchtungen, Tröstungen und andere Gnaden ertheilen, so will ich dich loben und benedeien, aber weder Freude noch Vergnügen in denselben zulassen, außer nur darum, weil es dein Wohlgefallen ist, mich so zu trösten. Wirst du mir aber Verlassenheit, Versuchungen zuschicken, so will ich durch alle diese düstern Wolken dringen, in denselben das kostbare Kleinod deines heiligen Wohlgefallens mit einem lebhaften Glauben ansehen, dieselben loben und lieben und mein Herz dahin führen, daß es nur in der Gleichförmigkeit mit deinem Willen seine Ruhe, Freude und sein Vergnügen suche. Das ist der Entschluß meines Herzens, o Jesu! von dem ich nimmer abweichen will.

Drittes Verlangen nach Leiden.

Allein werde ich wohl bei einem so heiligen Vorhaben beständig verharren? O mein Gott! meine einzige Hoffnung, Zuflucht und Freude! o Gott! meine Stärke! mit dir werde ich diesen heiligen Vorsatz mein ganzes Leben hindurch unverbrüchlich halten, aber ohne dich werde ich kein Pünktlein halten. Es ist nichts stärker, als der Mensch, wenn du bei ihm bist; es ist nichts schwächer, als der Mensch, wenn du nicht bei ihm bist. Ach, so erbarme dich

denn meiner, o Jesu! verbanne aus meinem Herzen alle Anhänglichkeit an die Geschöpfe, so heilig und vollkommen sie auch immer sein mögen. Gib mir ein Herz, in welchem weder Freude noch Vergnügen, weder Lust noch Begierde, noch Liebe zur Ruhe mehr Platz finde, als nur allein zu jener, die von deinem heiligsten Wohlgefallen herkömmt. Jetzt in diesem Augenblicke entsage ich allen andern Begierden. Ich will und verlange nichts weder im Himmel noch auf Erden, als dich zu lieben, o mein Jesu! und dir zu gefallen.

---

§. 3.

Heilige Anmuthungen bei der wirklichen heiligen Kommunion.

a. Vor der heiligen Kommunion.

Wenn nun die Zeit anbricht, die heilige Kommunion zu empfangen, so stelle dir Jesum in dem heiligsten Sakramente lebhaft vor. Versenke dich ganz und gar in ihn, und erwecke mit aller möglichen Inbrunst

Erstens. Eine tiefe Demuth. Bekenne, wie unwürdig du seist, Jesum zu empfangen, und bitte ihn zugleich, er selbst wolle dein Herz reinigen, und sich daselbst eine angenehme Wohnung bereiten. So groß deine Barmherzigkeit ist, o mein Jesu! daß du dich würdigst, zu

mir zu kommen und in meinem Herzen deine Wohnung zu nehmen, so groß ist meine Unwürdigkeit, dich zu empfangen. Ich kenne mein eigenes Herz nicht, und doch mißfällt es mir wegen des Unflathes so vieler bösen Neigungen und Sünden, mit denen es befleckt ist. Was wird denn dieses Herz in deinen Augen sein, welche bis auf den Grund hineinsehen und den ganzen Gräuel im vollen Lichte anschauen? Ach, bisher hast du in meinem Herzen weder Trost noch Vergnügen gefunden. Alles, was darin war, hat deine heiligsten Augen beleidigt; wird es denn nimmer anders werden? und wirst du nimmer in meinem Herzen ein Vergnügen finden? Ich weiß, was ich thue. Die reinsten Bußthränen sind jenes Wasser, das mein Herz rein machen kann. Höre denn, o Jesu! die Seufzer meines Herzens. Du weißt, daß sie wahrhaft sind. Ich bereue und verfluche meine Fehltritte nur darum, weil ich durch dieselben dich, eine unendliche Hoheit und Gütigkeit, beleidigt habe. Ich bereue und verfluche sie mit solcher Inbrunst, daß ich in diesem Augenblicke bereit wäre, mein Blut zu geben, wenn ich machen könnte, daß ich dich niemals beleidigt hätte. O Jesu! du unendliche Güte! gieß über mich dein kostbares Blut aus, reinige mein Herz von allen Makeln, und mache es zu einer würdigen Wohnung deiner unendlichen Majestät.

Zweitens. Einen Akt der vollkommensten

Meinung. Opfere Jesu die heilige Kommunion auf, und in dieser sein eigenes kostbares Fleisch und Blut, und zwar erstens, um ihm ein würdiges Lob, Ehre und Wohlgefallen zu erweisen, dann aber durch diesen unendlichen Werth eine wahrhaft großmüthige Liebe zu üben.

Im Vertrauen denn, o mein Jesus! daß du mich von allen meinen sündigen Neigungen gereinigt hast, opfere ich dir jetzt auf dein eigenes Fleisch und Blut, Leib und Seele, die ich jetzt empfangen werde. O wie würde und wollte ich wünschen, daß ich dir allein eine solche Ehre, eine solche Liebe, ein solches Wohlgefallen erweisen könnte, als dir alle seligen Geister und Bewohner des himmlischen Paradieses erweisen! O wie wollte ich wünschen, daß ich allein alle jene Liebe besitzen könnte, welche in allen vernünftigen Geschöpfen insgesammt zu finden ist! Mit welcher Freude wollte ich dieselbe gegen dich ausgießen! Dieß Alles verlange ich, und noch unendlich mehr dir zu erweisen, und gebe es dir wirklich, da ich dich jetzt empfange. Du gibst mir dein Herz. Dieses Herz denn, das du mir schenkst, gebe ich dir, und durch dich der ganzen heiligsten Dreifaltigkeit als ein Opfer, und mit diesem alle Ehre und Liebe, die in diesem gebenedeiten Herzen jemals gewesen ist. Eben dieses Herz mit all deinem heiligsten Blut opfere ich dir auf, o mein Jesu! und bitte dich mit aller möglich-

sten Inbrunst meines Herzens, gib mir heute eine wahrhaft großmüthige Liebe, eine Liebe, die nichts sucht und verlangt, als dich allein und dein heiligstes Wohlgefallen; eine Liebe, die mitten in Verlassenheit getreu, wie in den Tröstungen unveränderlich verharrt; eine Liebe, die mit allen innerlichen Umständen der Geistesdürre zufrieden ist, und ihre Liebe nur auf dich gründet. Ach, sieh doch nicht die Unwürdigkeit meines Herzens an, denke nicht an meine Sünden und Bosheiten, und erhöre meine betrübte Seele, die all ihr Vertrauen auf deine unendliche Güte setzt.

Drittens. Eine inbrünstige Begierde, Jesum zu empfangen, und von seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit diese großmüthige Gnade zu erlangen. Komm, o mein Jesu! meine einzige Liebe, mein einziges Verlangen, meine einzige Freude und Ergötzung, meine einzige Zuflucht und ganze Glückseligkeit, mein Alles! Komm, o mein Jesu! du bist ein lebendiges Feuer, verzehre Alles in mir, was deinen reinsten Augen mißfällt; du bist ein göttliches Feuer, entzünde damit mein ganzes Herz, und erwecke in demselben eine Brunst, die nimmer bis in Ewigkeit auslöschen kann. Du bist ein unauslöschliches Feuer, lege dieses in mein Herz, und mache, daß es in den Widerwärtigkeiten aufbrenne, und sich die Liebesflammen allda vermehren. Komm, o Jesu! ich weiß wohl, daß, wenn du

in mein Herz hineingehst, zugleich mit dir der ganze Abgrund deiner Schätze komme. Ich verlange aber von Allem nichts, als deine Liebe, o Jesu! O Liebe Jesu! welch' unendliches Gut bist du! Du bist ein Gut, das alle Güter des Himmels und der Erde übersteigt; ein Gut, von dem die Ehre Jesu Christi, meines Erlösers, und die ganze Glückseligkeit meiner unsterblichen Seele abhängt; ein Gut, mit welchem ich allein unendlich reich und glückselig, und ohne welches ich allein arm und elend sein werde. O Jesu! dieses einzige Gut verlange ich nicht allein meinetwegen, sondern um deiner selbst willen; nicht allein wegen meiner Glückseligkeit, sondern wegen der Ehre und Glorie deines Namens, und um deinem Herzen ein Wohlgefallen zu verschaffen. Komm denn, o mein Jesu! und entzünde mein Herz mit diesem heiligen Feuer.

b. Nach der heiligen Kommunion.

Nachdem du auf diese Weise Jesum unter den inbrünstigsten Seufzern empfangen hast, so stelle dir vor mit dem lebhaftesten Glauben seine Gegenwart in deinem Herzen, sammle alle Kräfte der Seele und erwecke

Erstens. Einen Akt des Lobes, der Benedeiung und Danksagung, und dann einen vollkommenen Akt der Liebe. O mein allerliebster Jesu! so bist du denn in meinem Herzen gegen-

wärtig, du, die unendliche Schönheit, deren Anblick alle englischen Geister und Auserwählten des Himmels glückselig macht; du, die unendliche Allmacht, welche die Herzen nach Belieben verändern, und einen Sünder in einem Augenblicke in einen Seraphim verwandeln kann; du, o unendliche Güte, die du niemals eine größere Freude hast, als wenn du Gnaden im Ueberflusse austheilen kannst. Ja, so ist es, also glaube ich. Ach, wer gibt mir, daß ich dich so loben und preisen könnte, als es deine unendliche Barmherzigkeit verdient? Allein das ist ein unmögliches Verlangen. Wenn auch alle Engel zusammenstünden, und dich tausend Jahre lang ohne Unterlaß lobten, so könnten sie dir doch für diese Wohlthat den schuldigen Dank nicht abstatten. Was soll denn ein einziges Erdwürmlein vermögen, und ein armer Sünder, der nicht werth ist, dich anzusehen? Nimm also hin, denn das ist es, was ich dir zur Dankbarkeit aufopfere, alles Lob, Benedeiung und Liebe, und alle andern hohen Uebungen, die die seligste Jungfrau, deine Mutter, erweckt hat, da sie dich unter ihrem Herzen getragen hat. Ich weiß nichts Anderes zu thun, als daß ich mich gänzlich in dich versenke, daß ich dir mein ganzes Herz übergebe, und daß ich dich aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, aus ganzem Herzen, und aus allen Kräften liebe. Du bist ein unendliches Gut, das niemals genug geliebt werden kann. Dir den mindesten Theil des Herzens

und der Liebe entziehen, ist eine Unbild, die niemals genug beweint werden kann. Ach, warum kommen diese heiligen Gedanken so spät, und warum habe ich nicht in jenem Augenblicke dich zu lieben angefangen, in welchem ich das erstemal lieben konnte? Allein dieß ist eben jene Armseligkeit, die ich jetzt zu beweinen habe.

Zweitens. Eine vollkommene Aufopferung und gänzliche Hingabe deiner selbst in alle Anordnungen Gottes, nebst einem ernstlichen Vorsatze, mit Gleichmuth alle innerlichen Zustände von seiner Hand anzunehmen, und ihn in den Finsternissen ebenso, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen zu lieben. Was will ich aber ferner thun? Will ich noch einen Augenblick verschieben, dich vollkommen zu lieben? Nimm denn hin, o Jesu! Alles, was ich habe, und was ich bin. Ich übergebe dir Leib und Seele, mein Gedächtniß und meinen Verstand, meinen Willen, Ehre und Ansehen, Gesundheit und Leben, Alles ohne Vorbehalt, was ich bin und was ich habe. Dieses habe ich Alles von dir empfangen, und stelle dir Alles wieder zurück. Ich verlange und begehre nichts, als daß du deinen heiligsten Willen jeden Augenblick an mir erfüllst, und alle Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast, vollkommen ausführst, mir aber die Kraft und Stärke verleihst, daß ich mich denselben mit wahrer Demuth und Liebe un=

terwerfe. Weil ich gänzlich entschlossen bin, nichts zu lieben, als dich allein, o mein Jesu! nichts zu verlangen, als dein heiligstes Wohlgefallen, und nichts zu suchen, als deinen heiligsten Willen, so bleibe ich ohne Sorge, und überlasse dir Alles, was mich angeht. Wenn du, mein Jesu! willst, so nimm mein Herz in Besitz, und erfülle es mit himmlischen Erleuchtungen, mit zarten Anmuthungen, mit stiller Ruhe, mit andern dir beliebigen Gnaden.... Wenn du nicht willst, mein Jesu! so laß mich in Finsternissen und in Versuchungen fortleben. Dein Wille ist allzeit weise, allzeit gerecht, allzeit heilig, und ich will nichts thun, als daß dieser an mir erfüllt werde. Ich nehme mir denn jetzt ernstlich vor, auf nichts mehr Acht zu haben, als nur allein darauf, daß ich dein heiligstes Wohlgefallen verdiene, und dich in Finsternissen, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen liebe.

Drittens. Ein kindliches Vertrauen, diese großmüthige Liebe von Jesu zu erhalten, und hierauf eine demüthige Bitte um dieselbe. Nun ist diese glückselige Stunde gekommen, zu der ich Alles erhalten kann. Denn was soll ich hoffen, oder was sollst du mir abschlagen können in dieser Stunde? Das, was du mir schon wirklich gegeben hast, ist unendlich mehr werth, als das, was ich begehre. Sieh, o Jesu! ich habe dein Fleisch und Blut genossen. In meinem Herzen ruht deine heiligste

Menschheit und deine unendliche Gottheit. Da ist der ganze Schatz deines Lebens und Leidens verborgen, deine Wunden und Schmerzen, deine Tugenden und Verdienste, dieß Alles hast du mir gegeben, und jetzt besitze ich es in meinem Herzen. Könnte ich dir denn eine größere Unbild anthun, als wenn ich ein Mißtrauen hätte, eine kleine Gnade von dir zu erlangen, nachdem du mir schon unendlich mehr gegeben hast? Dieß sei fern von mir. Du bist ein Gott von unendlicher Liebe und Freigebigkeit; und darum hoffe ich, was ich begehre, und ich hoffe es unfehlbar. Ich bitte dich in diesem Vertrauen aus ganzem Herzen, gib mir die Gnade, dich vollkommen zu lieben, und auf Erden nichts mehr zu schätzen und zu verlangen, als nur allein dein heiligstes Wohlgefallen. Gib mir die Gnade, daß ich dich in den Finsternissen liebe, wie in dem Lichte; daß ich dir in der Verlassenheit zu gefallen suche, wie in der Süßigkeit. Kurz, gib mir, o mein Jesu! die Gnade, daß ich dich nur darum liebe, weil du das höchste Gut bist, würdig, um deinetwegen selbst unendlich geliebt zu werden.

---

§. 4.

Früchte der heiligen Kommunion.

Die Frucht, die du aus der heiligen Kommunion schöpfen sollst, meine Seele! ist eine wahre und reine Liebe, welche nichts sucht, als Gott allein, und ihm

in den Finsternissen, wie in den Erleuchtungen und Tröstungen anhängt. Diese Eigenschaft der Liebe, gleichwie sie sehr hoch ist, also hat sie auch sehr viele und große Beschwerden, die ein tapferes und großmüthiges Herz erfordern. Man muß sich nicht allein alles menschlichen, sondern auch göttlichen Trostes entschlagen, und alles Vergnügen in Gott allein suchen, bei welchem Entschlusse man ohne die äußerste Gewalt und gänzliche Abtödtung der Eigenliebe nicht verharren kann. Doch weil ich glaube, daß du entschlossen seist, meine Seele! Alles zu thun und zu leiden, um Gott zu finden, so will ich dir einen ausführlichen Unterricht von diesem Stande ertheilen. Drei Stücke sind es, die wir untersuchen müssen.

Erstens: Was der Stand der Verlassenheit sei, und welch große Beschwerden er in sich enthält. Zweitens: Wie vortrefflich und nützlich der Stand der Verlassenheit sei. Drittens: Nach welchen Regeln die wahre und reine Liebe im Stande der Verlassenheit sich richten muß.

1. Ueber den Stand der Verlassenheit und dessen Beschwerden.

Der Stand der Verlassenheit besteht in zwei Stücken. Das erste ist die Entziehung aller Erleuchtungen, Tröstungen und anderer heiligen Bewegungen, welche das Gebet und den

Umgang mit Gott leicht und angenehm machen. Das zweite ist der Zustand der Finsternisse, Versuchungen und anderer Mühseligkeiten, welche das Gebet und den Umgang mit Gott schwer und bitter machen. Aus dieser Beschreibung erhellt schon klar genug, wie viele und große Beschwerden der Stand der Verlassenheit in sich enthält.

Erste Beschwerde.

Die Finsterniß des Verstandes und die Unempfindlichkeit des Herzens.

Es ist im Verstande kein Licht, und die Erwägungen, die wir über die Geheimnisse des Glaubens machen, sind in einem Augenblicke vollendet. Denn weil Alles gleichsam mit einer dicken Wolke überzogen ist, so sieht man nichts von jenen Schönheiten, die in diesen Geheimnissen verborgen sind, und welche sonst mit ihrem Glanze in ihrer Annehmlichkeit den Verstand ganze Stunden lang beschäftigen könnten. Gleichwie der Verstand ohne Licht ist, also ist auch der Wille ohne Empfindung. Er ist einer Erde gleich, auf der etliche Monate lang weder Thau noch Regen gefallen ist, verdorrt und trocken. Die Anmuthungen müssen alle erpreßt werden, und reichen eben so wenig hin, das Herz zu erweichen, als zwei oder drei Tröpflein Wasser einen abgematteten, durstigen Wandersmann zu erquicken. Da ist die Seele in einem peinlichen Zustande. Das Gebet ist für

sie eine Marter, und der sonst so süße Umgang mit Gott ist eine unsägliche Bitterkeit.

Zweite Beschwerde.

Die Ausschweifung und Unbeständigkeit des Gemüthes.

Es ist nichts elender und unbeständiger, als unser Gemüth. Es ist einem Vögelein gleich, welches niemals lang ruht, sondern immer von einem Aestlein auf das andere fliegt. Es kann sich nie lang in Betrachtung eines Gegenstandes aufhalten. Es fährt immer herum, und wenn es diesen Augenblick sich in den Himmel hinaufschwingt, und Gott zu beschauen anfängt, findet es sich den folgenden darauf schon wieder auf Erden, und irrt unter den Geschöpfen herum. Wenn zu dieser natürlichen Flüchtigkeit des Gemüthes, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, noch ein Anfall der Hölle hinzukömmt, und der böse Geist mit tausenderlei Phantasien, Vorspiegelungen oder Einbildungen das Gedächtniß mit den boshaftesten Gedanken anfüllt, muß nothwendig das Elend auf's Höchste steigen. Ein solches Gemüth ist ein lebhaftes Bild eines Ameisenhaufens, wo immer tausend heraus-, und andere tausend hineinkriechen, und Alles in Bewegung setzen. Wie beschwerlich aber diese Umstände das Gebet machen, ist Niemand unbekannt. Gewiß auch große Heilige haben dieselben sehr empfunden, und mit bittern Thränen beweint.

Dritte Beschwerde.

Der Verdruß.

Dieses Uebel hat nicht bei Allen einerlei Ursprung. Bei Diesem entsteht es aus Unwissenheit, bei Jenem aus Eigenliebe, bei Vielen aus beiden zugleich. Es gibt nicht wenige Seelen, welche für gewiß glauben, daß ein so finsteres, trockenes, abgeschmacktes und erzwungenes Gebet (denn nur ein solches, und kein anderes kann man in der Zeit der Verlassenheit haben), weder Gott gefallen, noch ihnen selbst einen Nutzen zum geistlichen Fortschritte bringen könne. Sie meinen, alle Tage rückwärts zu gehen, und je mehr sie sich Gott zu nähern trachten, desto weiter weicht er von ihnen hinweg; und weil sie von dieser Meinung gänzlich eingenommen sind, so erregt ihnen das Gebet großen Verdruß, und sie können sich nicht dazu verstehen, auf dasselbe, als auf eine unnütze Sache, die Zeit vergebens anzuwenden. Noch mehrere Seelen gibt es, welche von ihrer Eigenliebe verblendet in allen Dingen ihr sinnliches Vergnügen suchen. Kaum haben sie sich der sinnlichen Tröstungen entschlagen, und sich von ganzem Herzen Gott ergeben, so soll dieser ohne Verzug die himmlischen Tröstungen herabthauen und jene Süßigkeiten seiner Liebe, die er nur reinen und durch langwieriges Leiden geprüften Seelen vorbehalten hat, um sie in ihre Herzen auszugießen. Wenn sie dann in diesen Stand der Verlassenheit gerathen, und folglich

statt der Tröstungen nichts als Bitterkeit finden, verfallen sie in Unmuth und Traurigkeit, und sehen das Gebet als eine Arbeit an, die ihre Kräfte weit übersteigt. In so trübem Wasser weiß der böse Feind trefflich wohl zu fischen. Er sucht die beängstigten Seelen in ihren betrüglichen Meinungen immer mehr zu befestigen. Er vermehrt in ihnen Verdruß, Schwermüthigkeit, Mißtrauen und Betrübniß. Er malt ihnen die Vollkommenheit als eine unmögliche Sache vor, und treibt sie endlich so weit, daß sie entweder das Gebet gänzlich unterlassen, oder wenigstens nur obenhin und mit vielen Unvollkommenheiten verrichten.

Vierte Beschwerde.

Der Aufstand der bösen Neigungen.

Wo eine böse Neigung im Herzen ist, da ist auch Unruhe zu finden, und fast niemals mehr und heftiger, als da man zu beten beginnt, und mit Gott sich unterhalten will. Ist eine unordentliche Liebe im Herzen, so wird sie die Einbildung mit einer lebhaften Vorstellung ihres Gegenstandes einnehmen, das Gedächtniß mit tausend dergleichen Gedanken anfüllen und den Willen durch eine zarte Neigung gefesselt halten. Ist ein heftiger Zorn im Herzen, so wird er dem Verstande alle seit mehreren Jahren empfangenen Unbilden mit großem Eindrucke vorstellen, und im Willen das alte Feuer der Ungeduld, des Hasses, der Verachtung und anderer

sündhaften Anmuthungen entzünden. Ist eine unmäßige Traurigkeit im Herzen, so wird diese ein ganzes Geschwader von allerlei Einbildungen erwecken und das Herz mit Schwermüthigkeit, wie mit einer großen Last zu Boden drücken. Bei diesen Umständen mit Gott im Gebete sich unterhalten, ist eine ungemein schwierige Sache. Diese bösen Neigungen sind eben so viele schwarze und dicke Wolken, welche das Gemüth verdunkeln, daß es die ewigen Wahrheiten nicht ansehen, und eben so viele schwere Ketten, welche das Herz an die Erde heften und fesseln, daß es sich durch heilige Anmuthungen nicht in den Himmel erschwingen kann.

Fünfte Beschwerde.

Die Erregungen der Versuchungen.

Gleichwie der böse Geist nichts mehr verabscheut, als ein eifriges Gebet und einen liebreichen Umgang mit Gott, also läßt er sich nichts mehr angelegen sein, als dasselbe zu zerstreuen. Das gewöhnliche Mittel, das er hiezu braucht, ist die Erregung allerlei schwerer Versuchungen. Heute nimmt er zu seinen Waffen die Unlauterkeit; er erweckt in der Einbildungskraft die schändlichsten Vorstellungen; er erfüllt das Herz mit geilen Begierden; er entzündet die Liebe mit einem höllischen Feuer, und zwar mit solcher Gewalt, daß sich die Seele trotz aller Bemühung nicht losmachen kann und wider ihren Willen in solche Flammen entbrennen muß. Morgen greift

er die Seele mit der Verzweiflung an: er überzieht auf einmal den Verstand mit einer allgemeinen Finsterniß; er zeigt der Seele die ganze Last ihrer begangenen Sünden; er malt ihr die gegenwärtige Versuchung so groß vor, daß sie es für eine Unmöglichkeit hält, selbst in die Länge widerstehen zu können. Er stellt ihr die Vollkommenheit vor, wie einen unbesteigbaren Felsen, wohin sie nicht gelangen könne, und zwar mit einem solchen Eindrucke, daß es die Seele unfehlbar glaubt, und an diesem Anblicke vor Traurigkeit fast verschmachtet. Auf gleiche Weise handelt er, wenn er die Seele mit Unwillen, Zorn und Lästerungen wider Gott anfüllt; wenn er ihr verworrene Gedanken und Zweifel wider die Gesinnungen unseres Glaubens vorhält, oder davon eine Versuchung erweckt. Da ist nun eigentlich die Zeit, wo das Gebet eine Marter ist, und das menschliche Herz einem Feuer oder vielmehr einer lebendigen Hölle zu gleichen scheint.

Sechste Beschwerde.

Die Aengsten oder sogenannten Scrupeln des Gewissens.

Man kann sich nicht leicht eine größere Unruhe einbilden, als jene gewesen ist, da Gott das Aegyptenland mit Mücken und Schnacken gestraft hat; auch in den geheimsten Zimmern, wo man sonst auf das ruhigste schlief, fanden sich dem Tausend nach große Mücken ein, sumsten und sausten Tag und Nacht herum, stachen die armen Menschen, wo sie

immer zukamen, mit ihren spitzigen Stacheln, und Niemand war im Stande, sich ihrer zu entwehren. Da war der Schlaf dahin, und man hatte vor diesem überlästigen Ungeziefer keinen Augenblick Ruhe. Wie es damals in einem schönen Zimmer zuging, so geht es jetzt im Herzen eines skrupelhaften Aengstlichen zu: tausend Mücken, tausend Einbildungen und tausend Aengsten befinden sich darin, und lassen weder dem Verstande die nothwendige Zeit, daß er eine Wahrheit ruhig überlegen, noch dem Willen die erforderliche Freiheit, daß er sich mit Gott vereinigen könnte. Ich sage nicht mehr von dieser Beschwerde. Wer dieses Kreuz zu leiden hat, weiß aus Erfahrung mehr, als ich beschreiben kann. Wer aber dieses Kreuz nicht zu leiden hat, der hat es jetzt nicht nothwendig zu wissen.

2. Von der Vortrefflichkeit und Nützlichkeit des Standes der Verlassenheit.

Es hat zwar den Anschein, daß kein Stand zu finden sei, welcher einer Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet, mehr hinderlich ist, als der Stand der Verlassenheit. Gewiß urtheilen so die meisten aus jenen Menschen, die sich zum andächtigen und geistlichen Leben bekennen. Und daher kömmt es, daß, wenn sie von Gott in denselben eingeführt werden, sie sich unmäßig betrüben, sich selbst für unglücklich ausrufen, und alle Hoffnung, das Ziel zu

erreichen, aufgeben; allein so allgemein dieses Urtheil, so falsch und ungegründet ist es auch. Der Stand der Verlassenheit ist ein glückseliger, ein hoher, ein nothwendiger und ungemein nützlicher Stand. Diese Wahrheiten werde ich klar in ihren vortrefflichen Wirkungen vor Augen legen.

Erste Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seelen zu der vollkommensten Reinigkeit des Herzens. Daß die Reinigkeit des Herzens vollkommen werde, sind zwei Stücke erforderlich.

Erstens, daß die vergangenen Sünden und die durch dieselben verdienten Strafen gänzlich ausgelöscht werden. Zweitens, daß die bösen Neigungen von allem Irdischen abgezogen und auf Gott allein gerichtet werden. Solche Wirkungen können weder die Erleuchtungen, noch die Bemühungen des Menschen zuwegebringen. Der Stand der Verlassenheit allein ist es, von dem dieses abhängt; und zwar, was das Erste anbelangt, so haben die innerlichen Trübsale eben jene Kraft, zu reinigen, die das Feuer hat, das Metall zu läutern. Was thut ein Goldschmied, wenn er einen noch mit der Erde vermischten Goldklumpen läutern will? Er wirft denselben in das Feuer, dieses verzehrt Alles, was unrein ist, und das Gold ist in kurzer Zeit rein, lauter und ohne Vermischung, ohne Makel. Wie es mit dem Golde im materiellen Feuer zugeht, also geht es mit

der Seele im sittlichen Feuer der Verlassenheit zu. Alle Sünden werden da getilgt, alle verdienten Strafen ausgelöscht, alle Makeln herausgebrannt, und die Seele wird vor den Augen Gottes vollkommen rein, schön und angenehm.

Dieses Gleichniß gebrauchte Christus selbst, da er jene auserwählte selige Margaretha von Cortona zu diesem innerlichen Leiden aufmuntern wollte. „Du," sind seine liebreichen Worte, mit denen er sie anredete, „du willst eine Tochter der Milch, der Tröst„ungen, der Süßigkeiten sein; nun wirst du im Ge„gentheil eine Tochter der Galle, der Peinen, der „Trübsale werden. Ich habe beschlossen, dich auf „eine Zeit zu verlassen, und mit dir zu thun, was „man mit dem Golde thut, das man in's Feuer „wirft, damit deine Seele dadurch gereinigt werde."

Was das zweite, nämlich die bösen Neigungen, betrifft, so hat es eine gleiche Beschaffenheit. Jene innerliche Bitterkeit, in welche die Seele in diesem Stande oft auf viele Jahre versenkt wird, als gleichsam in ein Meer, das keinen Grund hat, gestattet auch nicht, daß die Seele an dem Irdischen ein Vergnügen finde. Alles wird ihr in Galle und Bitterkeit verwandelt. Bei so allgemeiner und langdauernder Beraubung des Trostes sterben endlich die bösen Neigungen, und wenden sich auf das Wohlgefallen Gottes, wo sie noch eine Freude und Ruhe zu finden haben.

Zweite Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der vollkommensten Demuth des Herzens. Es ist etwas Anderes, deine eigene Nichtigkeit, Schwachheit, Bosheit in einer ruhigen Betrachtung überlegen; etwas Anderes, die Armseligkeit durch eine Wirkung erfahren und empfinden. Das erste wird die Seele in dreißig Jahren weder zu einer wahren Erkenntniß noch zur wahren Selbstverachtung bringen; das andere, das im Stande der Verlassenheit geschieht, wird die Seele in wenigen Jahren reinigen. Dieß geschieht durch eine zweifache Erkenntniß, welche die Seele bei diesem Sturme und Ungewitter erlangt. Das erste ist eine lebhafte Erkenntniß, oder vielmehr ein lebhafter Anblick ihres innerlichen Elends. Da sieht sie, daß sie mit all ihrer Bemühung keiner einzigen bösen Neigung ledig werden könne; sie sieht, daß sie mit all ihrer Arbeit keine einzige Tugend zur Vollkommenheit bringen könne; sie sieht, daß sie keine einzige Neigung und Liebe zu Gott erpressen könne; sie sieht, daß die Einbildungen voll der teuflischen Vorstellungen, das Gedächtniß voll der boshaftesten Gedanken, und der Wille voll der schändlichsten Begierden sei; sie sieht, daß in ihrem Herzen nichts als Unflath, das ist, nichts als ungezähmte Neigungen und thierische Gelüste herrschen; sie sieht, daß oft das Herz zu einer lebendigen Hölle werde, welche bald von unreinen Feuerflammen, bald von Zorn, Ver-

zweiflung und Lästerung wider Gott entbrennt; sie sieht, daß alle Bemühungen umsonst seien, und sie dieses Elend weder heben noch mindern könne. Dieß Alles sieht die Seele klar, sie greift es mit den Händen, und empfindet es mit Grausen und Bitterkeit im Herzen. Zu diesem Lichte kömmt eine lebhafte Erkenntniß hinzu, welche ihr die innerliche Armuth hell und klar entdeckt, was aber Gutes in ihr ist, verdeckt. Sie sieht keine einzige Tugend im Herzen; Alles, was sie sieht, ist Pein und Qual; statt der Liebe Gottes sieht sie einen innerlichen Widerwillen, mit ihm zu verkehren; statt des Gebetes erfährt sie Finsternisse, Unempfindlichkeit, Trägheit, Unlust und ein ganzes Heer von Gedanken; statt der Liebe und Sanftmuth Abneigung, Zorn und Verachtung des Nächsten; statt der Keuschheit ein höllisches Feuer böser Begierden; von andern gar nicht zu reden. Ja, was zu bewundern ist, obwohl die Seele in diesem Stande alle Tugenden auf das Vollkommenste übt, so sieht sie doch keine einzige; sie wird es auch nicht glauben, wenn sie schon dessen jener Gott versichert, der sie liebt und regiert. Denn der erbärmliche Anblick ihrer Armuth und die boshafte Empfindung des Herzens, die sie leidet, läßt nicht zu, daß sie dieses glaube. Da nun die Seele in diesen Abgrund versenkt ist, lernt sie sich selbst kennen und verachten. Da glaubt sie, daß die Liebe, Sanftmuth und das Gebet, die Versammlung, die Stille der bösen Neigungen, die Ruhe

und der Friede des Herzens, kurz, alles Gute, was in ihr ist, keine Wirkung der menschlichen Bestrebung, sondern eine reine Gnade Gottes sei. Da glaubt sie, daß ihr Herz ein unerschöpflicher Abgrund sei, aus welchem unmöglich etwas anderes herausfließen kann, als übelriechender Unflath; nichts als Hoffart, Zorn und tausend andere dergleichen lasterhafte Neigungen, und zwar so, daß wenn sie ewig auf Erden also fortleben würde, dieselben immer so ohne die Gnade Gottes herausfließen würden. Da besitzt dann die Seele das höchste Licht mitten in den Finsternissen; da verzweifelt sie völlig an ihren Kräften; da setzt sie alles Vertrauen auf den Beistand Gottes; da verachtet und hasset sie sich selbst; da gibt sie Gott allein, als dem einzigen Ursprung des Guten, alles Lob und Ehre, worin eigentlich das Wesen der wahren und vollkommenen Demuth besteht. Durch diesen Weg der Verlassenheit ist die große Dienerin Gottes Angela von Foligni zu einer hohen Demuth gelangt, welche die Welt noch heute bewundert. Sie erwarb aber diese, wie sie selbst bezeugt, durch ein langes und schreckliches Leiden. Denn erstens hatte es den Anschein, als wenn alle Tugenden in ihrem Herzen vertilgt würden, also daß sie nicht das mindeste Gute in ihrem Herzen mehr sah, worauf sie von solcher Traurigkeit, Unmuth und Zorn überfallen wurde, daß sie sich selbst mit beiden Händen geschlagen, bis ihre Gliedmassen aufgeschwollen und blau wurden. Zweitens sah sie

oft in ihrem Herzen ein so heftiges Feuer der Unreinigkeit aufgehen, daß sie sagte, sie wollte sich lieber lebendig braten lassen, als in diesen höllischen Feuerflammen brennen. Drittens sah sie oft in ihrem Herzen eine solche Menge der Sünden und einen solchen Aufstand der bösen Neigungen, daß sie in diese Worte ausbrach: Ich kann mir nicht einbilden, daß sich Gott meiner noch erbarmen wolle; denn ich sehe, mein Herz ist eine Wohnung des Satans, und ich bin eine Leibeigene und eine Tochter der Teufel. Nachdem die Heilige dieses und noch vieles Andere beschrieben hatte, setzte sie diese merkwürdigen Worte hinzu: In diesem, und durch dieses Leiden habe ich die wahre Demuth erlangt.

Dritte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zum vollkommenen Besitze aller Tugenden. Eines der größten Geheimnisse, das man auf Seiten Gottes in Leitung der Seelen sieht, ist, daß er sie eben durch jenen Weg zur Heiligkeit führt, auf welchem sie glauben, ihrem Untergange zuzugehen. Also führt er die Seele durch immerwährenden Sturm der eitlen Gedanken zur Demuth, zur Sanftmuth durch ein heftiges Feuer des Zorns, zur Liebe des Nächsten durch einen beschwerlichen Widerstand der Natur, zum Gebete und zur Vereinigung mit Gott durch Finsternisse und Unempfindlichkeiten des Herzens; und dieser Weg ist so sicher und vortrefflich,

daß er die Seele vor allen andern auf das Schnellste zur Vollkommenheit erhebt. Vernimm die Ursache.

Es ist eine unfehlbare und ausgemachte Sache bei allen Geisteslehrern, daß es keinen kürzern Weg zur Vollkommenheit gebe, als wenn Gott der Seele Gelegenheit an die Hand gibt, sich in den heldenmäßigen Tugendakten zu üben. Denn ein einziger solcher heroischer Akt drückt die Tugend tiefer in das Herz, und macht sie vollkommener, als fünfzig oder sechzig, die nichts Heldenmäßiges an sich haben. Eine schwere und falsche Anklage mit Stillschweigen ertragen, und sich nicht entschuldigen, ist ein heldenmüthigerer Akt, der die Tugend der Demuth vollkommener macht, als sechzig andere. Eine schwere Unbild mit heiterm Angesichte erdulden, und Jenen, die uns dieselbe zugefügt haben, Gutes thun, ist ein heldenmüthigerer Akt, der die Tugend der Sanftmuth tiefer in's Herz drückt, als hundert andere. Aus dieser Lehre siehst du schon wieder, wie vortrefflich der Stand der Verlassenheit sei, dich in Kurzem zum vollkommenen Besitze der Tugenden zu führen. Denn wie viele Gelegenheit gibt er nicht an die Hand, die heldenmüthigsten Tugendakte zu üben?

Und zwar erstens, wie viele Gelegenheiten geben uns nicht die Versuchungen? Gewiß, mehrere Jahre lang von dem Geiste der Unlauterkeit geplagt werden, wie eine heilige Katharina von Siena; mehrere Jahre lang von dem Geiste der Verzweiflung gewaltig bestürmt werden, wie eine heilige Rosa von Lima;

mehrere Jahre lang von dem Geiste der Lästerung wider Gott selbst gefoltert werden, wie eine heilige Armella, und doch nicht einwilligen: sind lauter heldenmüthige Akte, welche ohne äußerste Gewalt, ohne heftige Ueberwindung seiner selbst, ohne gehorsame Ergebenheit des Herzens an Gott unmöglich geübt werden können. Eben so viele Gelegenheiten gibt uns der Aufstand der bösen Neigungen. Ein ganzes Jahr ein heftiges Zornfeuer im Herzen empfinden, und doch die Liebe und Sanftmuth üben; an einem Amte oder Dienste einen großen Abscheu haben, und doch vollkommen gehorchen; in immerwährenden Finsternissen sich befinden, in Trostlosigkeit und Verdruß, und doch im Gebete getreu sein, sind lauter heldenmüthige Akte, welche man ohne gänzliches Absterben seiner selbst nicht ausüben kann. Aber eben das ist es, was alle Tugenden in das Herz einführt und macht, daß sie vollkommen werden. Nein, nein, sagte Christus einst zum heiligen Paulus, da er begehrte von dem Geiste der Unlauterkeit befreit zu werden, es ist dir meine Gnade schon hinreichend; denn in der Schwachheit und in den Versuchungen wird die Tugend vollkommen. (2. Kor. 9.)

Vierte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der göttlichen Liebe. Drei Stücke sind nothwendig, daß die göttliche Liebe im Menschen vollkommen werde.

Erstens: Das Herz muß von der Eigenliebe so gereinigt werden, daß es nichts mehr suche, als das reine Wohlgefallen Gottes. Zweitens: Das Herz muß so starkmüthig werden, daß es bereit sei, nicht nur für Gott Alles zu thun, sondern auch Alles zu leiden. Drittens: Das Herz muß von sich selbst ausgehen, und sich Gott gänzlich ergeben, daß er alle Augenblicke darin wirken kann, was er will. Dieß Alles geschieht in und durch den Stand der Verlassenheit.

Was die gänzliche Reinigkeit des Herzens anbelangt, welche eine wesentliche Eigenschaft der Liebe ist, muß man wissen, daß zu derselben kaum Jemand gelangen kann, als durch die Verlassenheit. Die Eigenliebe steckt viel zu tief im Herzen, und man wird ihrer nicht los, es sei denn, daß sie mit Gewalt herausgerissen werde. Die Seele sucht allzeit ihr Vergnügen, und da sie alles Trostes auf Erden beraubt ist, wird sie nur demjenigen anhängen, der vom Himmel kömmt. Und dieß ist die Ursache jener Betrübniß, jenes Seufzens und jenes Verdrusses, in den sie sich selbst versenkt, wenn ihr inwendig aller Trost hinweggenommen wird. Denn wenn sie diesem nicht anhängt, wird es ihr gleich gelten, in Trost oder in Trostlosigkeit zu leben. Damit sie denn gereinigt und von diesem Anhange befreit werde, wird sie in die allgemeine Verlassenheit gesetzt. In diesem Stande, weil sie nichts mehr findet, was sie erqui-

cken könnte, als Gott, lernt sie nur in Gott ihre Ruhe und ihr Vergnügen setzen, und legt also den Grund ihrer Heiligkeit zu jener Einfalt des Herzens, welche kein Ziel mehr hat, als allein das Wohlgefallen Gottes. Gleichwie das Herz durch die Verlassenheit rein wird, also wird es auch starkmüthig. Es gibt keine Liebe ohne Leiden, oder wenn es eine gibt, ist es keine vollkommene Liebe.

Meine Tochter! sagte einst der himmlische Vater zu der heiligen Katharina von Siena, meine Tochter! gedenke wohl, daß die Liebe Gottes, die sich in der Seele befindet, allzeit mit einer vollkommenen Geduld verknüpft sei, und zwar also, daß eines ohne das andere nicht bestehen kann. Die Geduld und Großmuth aber, ohne welche die Liebe nicht bestehen kann, wird auch durch nichts erworben, als durch Kreuz und Verlassenheit. Ich glaube jener Seele nicht, sagte die heilige Magdalena von Pazzis, welche vorgibt, daß sie durch lauter innerliche Süßigkeiten zur Vollkommenheit gelangt sei. Denn ich weiß, daß solche Seelen keine Geduld haben, welche man nicht anders erlangt, als durch Bitterkeiten, Aengsten, Verlassenheit und anderes Leiden. (Cap. 4. vit. §. 33.)

Nachdem die Seele diese zwei Eigenschaften erstiegen, und sich in denselben durch geduldiges Leiden befestigt hat, gelangt sie nach und nach zu der dritten, welche darin besteht, daß sie sich selbst entäußert, sich

ohne jede Ausnahme Gott gänzlich übergibt, und von Augenblick zu Augenblick von seiner Leitung abhängt. Das ist so zu sagen der Kern und das Mark der vollkommenen Liebe. Eine Seele, die dahin gelangt, hat eine gänzliche Gleichgiltigkeit gegen alle Sachen, die außer Gott sind, und schaut mit gleichgiltigen Augen auf Erleuchtungen und Finsternisse, Tröstungen und Trostlosigkeiten. Sie hat eine unzerstörbare Ruhe in Gott. Da ist keine unmäßige Traurigkeit, wenn ihr auch alle Erleuchtungen auf einmal hinweggenommen werden; und keine unmäßige Freude, wenn auch die himmlischen Süßigkeiten in großer Menge zufließen. Sie sucht in Allem das Wohlgefallen Gottes, und weil sie dieses in Allem findet, so findet sie auch in Allem Ruhe. Und daher nennt der heilige Franz von Sales diesen Stand eine Verzückung der Liebe. Endlich hat sie ein biegsames Herz, sie ist wie ein weiches Wachs. Denn gleichwie man aus einem solchen Wachs gestalten kann, was man will, also kann Gott in einer solchen Seele wirken, was er will. Sie ist jeden Augenblick bereit, zu thun, was er von ihr begehrt, zu leiden, was er ihr zuschickt, und alle Anordnungen anzubeten, die er mit ihr vornimmt. Sieh! so hoch steigt die Seele in den Finsternissen, wiewohl ihr denket, sie steige immer bergab.

Fünfte Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu der Gnade des Gebets und zu der innigsten Vereinigung mit Gott. Das ist das ausdrückliche Versprechen des heiligen Geistes; seine Worte sind diese: „Furcht, Schrecken und Züchtigung „wird sie (die Weisheit) über ihn ergehen lassen, und „wird ihn mit ihrer scharfen Zucht peinigen, bis sie „ihn in seinen Gedanken versucht hat, damit er sich „ihrer Leitung anvertraue. Alsdann wird sie ihn stär„ken, und ihn wiederum auf den rechten Weg führen, „und ihn erfreuen. Sie wird ihm auch ihre Geheim„nisse offenbaren und ihm die Erkenntniß und den „Verstand der Gerechtigkeit reichlich mittheilen." (Ekkli. 4, 19—21.) Das ist, wie es der geistreiche Lanzizius mit andern Worten auslegt: Die göttliche Weisheit pflegt die Seele durch Furcht, Aengsten und andere innerliche und äußerliche Trübsale zu führen, damit sie auf ihn allein zu vertrauen und ihn allein zu lieben lerne. Wenn sie in diesen Uebungen getreu verbleiben wird, wird er zu ihr kommen, alle Versuchungen und Beschwerden hinwegnehmen und ihr Herz mit zarter Andacht erfüllen; ja er wird sie zu einer so innigen Gemeinschaft zulassen, daß er ihr auch die göttlichen Geheimnisse offenbart, um sowohl sich selbst, als auch Andere auf den Weg der Heiligkeit zu leiten. Da ist denn die Zeit, wo die Seele sagen kann, was der königliche Prophet von sich gesprochen

hat: So groß das Maß der Betrübnisse und Bitterkeiten gewesen ist, die ich bisher ertragen mußte, so groß ist das Maß der himmlischen Tröstungen, die mich jetzt erquicken. (Ps. 93.) Diese Weise zu handeln, ist der göttlichen Vorsicht so eigen, daß die Geisteslehrer behaupten, es sei dieß fast der einzige Weg, auf welchem sie die Seelen zur Heiligkeit führe. Ich führe zum Beweise dessen einen einzigen Heiligen an, der aber für hundert gelten kann, nämlich Gregor den Großen, welcher also redet: So verfährt die Anleitung Gottes. Im Anfang gibt er der Seele eine zarte Andacht und Tröstungen, damit er sie anlocke und ihr ein Verlangen und eine Begierde nach der Vereinigung und vertraulichen Gemeinschaft mit ihm beibringe; nachmals schickt er über sie viele innerliche und äußerliche Trübsale, damit sie lerne, die Tugenden in ihrem Grunde zu üben und dieselben vollkommen zu machen. Nach diesem überhäuft er sie mit Erleuchtungen und Tröstungen, und andern himmlischen Gaben, die sie glückselig machen.

Sechste Wirkung.

Der Stand der Verlassenheit führt die Seele zu einer großen Glorie im Himmel. Diese Wahrheit scheint so klar zu sein, daß sie keines Beweises bedarf. Trotzdem will ich dir, meine Seele! zwei Ursachen vortragen, weil ich glaube, daß sie dich in deiner Verlassenheit gar sehr trösten und aufmuntern werden.

Erstens. Die ungemein große Menge der Verdienste, welche man in diesem Stande erwirbt. Ich will nur von jener Beschwerde sprechen, welche man in diesem Stande bei dem Gebete zu ertragen hat. Welche Menge der Verdienste zeigen sich hier auf einmal! Der heilige Klimakus sagt: Nichts gibt dem Menschen Gelegenheit an die Hand, so viele Kronen im Himmel zu erlangen, als die Trägheit, die wir in unserm Gebete zu bekämpfen haben. Denn sieh! so oft du einen Gedanken ausschlägst, so oft du wider die Schläfrigkeit streitest, so oft du das Gemüth, da es von Gott abgewichen ist, auf's Neue zu ihm wendest; eben so oft erwirbst du ein neues Verdienst, eine neue Glorie, eine neue Krone im Himmel. Vernimm nun eine annehmliche Geschichte, die in den Jahresbüchern der wohlehrwürdigen PP. Kapuziner zu lesen ist.

Es lag einst ein Mitglied des erwähnten Ordens, Namens Alexander, der Betrachtung himmlischer Dinge ob. Da sah Constantin, unter dessen Leitung der fromme Geistliche damals stand, in einer kurzen Zeit drei hellglänzende Kronen vom Himmel herabsteigen. Weil er denn glaubte, daß eine so ungewöhnliche Sache nicht wohl etwas anderes andeuten könnte, als ein großes und heldenmüthiges Opfer, das sein Schüler Gott im Gebete gemacht hätte, so fragte er ihn, wie er sein Gebet verrichtet hätte. Ach, mein Pater! antwortete Alexander, welch' schwere und verdrießliche

Betrachtung ist das gewesen! Dreimal hatte mich der böse Geist mit einer Versuchung angefallen, und mein Gebet war nichts als ein Streit. Aus diesem entnahm Constantin, daß die drei Kronen, die er über sein Haupt herabsteigen sah, nichts gewesen seien, als Vorbedeutungen jener Belohnungen, die ihm Gott für diesen dreifachen Streit im Himmel geben würde.

Zweitens. Die Größe und Hoheit der Verdienste, welche man in diesem Stande erwirbt. Gleichwie es eine sichere Lehre ist, wie oben gemeldet worden, daß ein einziger heroischer Akt mehr zur Vollkommenheit beitragen könne, als sechzig kleine oder mittelmäßige; also ist es auch eine unläugbare Wahrheit, daß ein einziger solcher heroischer Akt mehr Gnade im Himmel verdiene, als tausend andere. Gewiß, eine Stunde lang unter immerwährenden Finsternissen, Trockenheit des Herzens, Verdruß und andern Mühseligkeiten daknieen, und doch mit vollkommener Treue gegen Gott in einem widrigen Gebete verharren, verdient eine Glorie im Himmel, mit welcher ganze Tage, die man bei süßen Tröstungen im Gebete zubringt, zu vergleichen sind. Einen Tag lang unter immerwährendem Tumulte, lebhaftem Aufstande der bösen Neigungen, heftigen und eindringlichen Versuchungen einen Schwarm allerlei ungereimter Gedanken und Einbildungen erdulden, und doch von der Gegenwart Gottes nicht abweichen, noch von den innerlichen Seufzern gegen

den Geliebten, obwohl er sich so unfreundlich erzeigt, ablassen: ist eine Sache, die eine weit höhere Glorie verdient, als ganze Wochen, die man in stiller Ruhe und Freude des Herzens in innerlicher Sammlung zubringt. Ich bekräftige diese Lehre mit jenem süßen Versprechen, das einst der göttliche Erlöser seiner Dienerin Maria von Escobar gethan hat.

Es wurde diese gottselige Person, nachdem sie einige Tage vorher große Drangsale und Bitterkeiten erlitten hatte, in den Himmel verzückt. Sie schöpfte aus jenem Abgrunde alles Guten so viele himmlische Süßigkeiten, daß sie in denselben, gleichwie von einem unermeßlichen Meere verschlungen wurde. Als sie aus dieser Verzückung zu sich kam, sagte Gott zu ihr: „Antworte mir, meine Tochter! was erwählst du „als deinen künftigen Antheil? Jene Drangsale und „Bitterkeiten, oder jene Freuden und Ergötzlichkeiten, „die du jetzt genießest? Und damit du ohne Angst „eine Wahl treffen könnest, so sage ich dir, daß Bei„des mit meinem Willen übereinstimmte.“ Die Heilige besann sich nicht lange, und gab diese heldenmüthige Antwort: „Mein Herr! in diesem sterblichen „Leben ist weder Zeit, noch Ort zur Ruhe. Mir „ist das Kreuz ohne Vergleich lieber, das du mir „auferlegt, als jene Ergötzlichkeiten genießen, die du „mir erzeigt hast.“ Diese aus reinster Liebe getroffene Wahl gefiel Gott so, daß er zu ihr sagte: „Es „geschehe, was du erwählt hast, und das ist vor mei-

„nen Augen besser und angenehmer. Ich verspreche „dir aber, daß ich dir dieses Aktes halber, durch „welchen du vor den Ergötzlichkeiten und Freuden die „Bitterkeiten und das Leiden erwählt hast, so viele Grade „der Glorie geben werde, als du dir dermalen nicht „einbilden kannst.“ (In Vit. Part. II. Cap. II.)

3. Von den Regeln, nach denen sich die wahre und reine Liebe im Stande der Verlassenheit richten muß.

Meine Seele! aus dem Bisherigen, hoffe ich, wirst du genügend erkennen, wie nützlich der Stand der Verlassenheit sei. Allein damit man so erwünschter Früchte theilhaftig werde, wird erfordert, daß man zur Zeit der Verlassenheit mit der gleichen Treue im Gebete, mit dem gleichen Eifer in der Abtödtung und mit der gleichen Beflissenheit in Uebung der Liebe und anderer Tugenden Gott diene, als zur Zeit der Tröstungen. Denn gleichwie der Stand der Verlassenheit, wenn man ihn mit besagter Treue erträgt, die Seele unfehlbar zur vollkommenen Liebe, zur Vereinigung mit Gott, und folglich zur wahren Glückseligkeit führt, die er Jenen, welche ihn vom Herzen lieben, noch auf dieser Welt versprochen hat; also führt er hingegen, wenn man aus Verdruß vom Gebete, von der Abtödtung und andern Tugenden abläßt, zu einer unglückseligen Lauigkeit, von der man schwer mehr abstehen wird. Diesem Unheile zu entgehen, gebe ich dir folgende sechs Regeln:

Erste Regel.

Sicher und gewiß glauben, daß das Gebet, welches man in diesem Stande verrichtet, so finster, trocken und widrig es uns immer vorkommen mag, vor den Augen Gottes ein großes und höchst angenehmes Opfer sei. Diese Regel halte ich für unumgänglich nothwendig, theils weil sich der böse Geist um nichts mehr bemüht, als die Seele in eine Kleinmüthigkeit zu stürzen, und sie zu bereden, daß ihr Gebet nur ein Gräuel vor den Augen Gottes sei; theils weil die Seele, wenn sie das Gebet für eine unnütze Sache hält, leicht auf den Gedanken verfallen könnte, dasselbe gänzlich zu unterlassen, so daß, wenn es geschehen sollte, alle weitere Hoffnung verloren wäre. Denn woher will sie die Gnade nehmen, welche ihr doch so nothwendig ist, um in dem Streite, der in diesem Stande stündlich zu ertragen ist, auszuhalten? Glaube also dieser Eingebung nicht, meine Seele! und drücke dir als einen unfehlbaren Grundsatz eine schöne Lehre ein, welche die heilige Angela von Foligni, die theils aus langen, schrecklichen innerlichen Mühseligkeiten, durch welche sie Zeit ihres Lebens wandelte, theils aus den hohen Erleuchtungen, zu denen sie nachmals erhoben wurde, die Wege Gottes vollkommen begriffen hat, einer ihrer Schülerinnen gegeben: Meine Tochter! ich verlange von dir, und ermahne dich, daß du nicht minder betest,

nicht minder gute Werke verrichtest zur Zeit, da die Andacht dir entzogen wird, als zu jener Zeit, zu der du den Geist der Andacht hast. Denn es ist Gott sehr angenehm, wenn du zur Zeit und bei dem Eifer der Andacht betest, und andere gute Werke übest; aber dann, meine Tochter! ist es Gott das angenehmste und wohlgefälligste Opfer, bei Entziehung der Andacht und Gnade im Gebete zu verharren.

Zweite Regel.

Sicher und für gewiß halten, daß der Fortschritt in der Tugend, Vollkommenheit und Heiligkeit keineswegs bestehe in der Leichtigkeit, die Tugend zu üben, noch im Freisein von bösen Versuchungen, noch in der zarten Andacht und Erhebung des Herzens zu Gott; sondern einzig und allein in der Treue und Beharrlichkeit, mit der man von Tag zu Tag in den Gelegenheiten, die uns die göttliche Vorsehung zuschickt, die Tugend übt. Die Unwissenheit in dieser Sache erfüllt viele Herzen, die sonst voll des guten Willens sind, mit Bitterkeit und Trauer. Wisse denn, meine Seele! die Stille der bösen Anmuthungen, das Freisein von den Versuchungen, die zarte Andacht und Empfänglichkeit für Gott sind nicht die Tugend, sondern nur zufällige Dinge, welche die Tugend zwar leicht, lieblich und angenehm, aber vor den Augen Gottes nicht im Geringsten größer machen. Wiederum der Aufstand der

Natur, die Heftigkeit der bösen Neigungen, das Ungestüme der Versuchungen, die Dürre und Trockenheit des Herzens gegen Gott nehmen der Tugend nichts; sie sind nur zufällige Dinge, welche die Tugend zwar hart und bitter, vor den Augen Gottes aber nicht im Geringsten kleiner machen. Worin besteht denn das wahre und eigenthümliche Wesen der Tugend? Antwort: in zwei Stücken.

Erstens. Daß du jenes Werk thust, welches die Tugend erfordert.

Zweitens. Daß du dieses Werk aus übernatürlichem Antriebe thust, nämlich mit der reinen Meinung, Gott zu gefallen.

Wo diese zwei Stücke sind, da hat die Tugend ihr ganzes Wesen, es mag alsdann in Finsternissen oder in Erleuchtungen, in zarter Andacht oder in Dürre und Unempfindlichkeit des Herzens, in stiller Ruhe oder mitten im Getümmel der Versuchungen ausgeübt werden. Ja, ich sage noch mehr. Die Tugend, die im Streite oder Sturme geübt wird, ist überhaupt tausendmal mehr werth, als die Tugend, die bei einer süßen Ruhe des Herzens geübt wird. Die Jungfrauschaft, welche mehrere Jahre in einem höllischen Feuer gebrannt hatte, wie bei einer heiligen Katharina von Siena; das Lob und die Benedeiung Gottes, das mehrere Jahre von dem Geiste der Gotteslästerung bekämpft wurde, wie bei einem heiligmäßigen Manne Joseph Surin; das Vertrauen auf

Gott, welches mehrere Jahre von der Verzweiflung angefochten wurde, wie bei einem gottseligen Heinrich Suso; die Sanftmuth und Liebe, die mehrere Jahre von einem heftigen Aufstande des Zornes bestürmt wurde, wie bei einer heiligen Katharina von Bononien, müssen ja ohne Vergleich höher geschätzt werden, als eben dieselben Tugenden, wenn sie ohne Streit und Anfechtung und ohne Widerstand ausgeübt werden.

Dritte Regel.

Was immer in der Seele vorgehen mag, und wie hoch immer das Elend steigen mag, nicht einen Augenblick vom kindlichen Vertrauen ablassen. Dieser Punkt, meine Seele! ist viel wichtiger, als du dir einbilden magst. Denn

Erstens: Dieses Vertrauen ist eine ungemein hohe und vortreffliche Verehrung. Oder wie soll die Seele seine Allmacht, seine Treue, seine Güte und Barmherzigkeit höher ehren können, als wenn sie sich auf allen Seiten von ihren Feinden umringt sieht, und fast jeden Augenblick am Rande ihres Verderbens steht, wenn sie sich von ihm selbst verlassen und der Wuth ihrer Feinde ohne Hülfe und Beistand übergeben sieht, und doch auf ihn hofft, und ohne Sorge und Kümmerniß in seinen Armen ruht? In Wahrheit, ein so großmüthiges Vertrauen muß Gott nothwendig zur höchsten Ehre und Glorie gereichen.

Zweitens: Dieses Vertrauen ist ein un-

fehlbares Mittel, die vollkommene Liebe Gottes und die Vereinigung mit ihm, die du suchest, zu erhalten. Gott ist eine unendliche Freigebigkeit, und theilt seine Gnaden mit Freuden aus, doch mit der Bedingung, daß man dieselben mit großem Vertrauen von ihm begehre. Dieses Vertrauen ist die Vorbereitung, welche er zur Eingießung seiner Erbarmnisse im menschlichen Herzen verlangt, und es ist zugleich das Maß, nach welchem er seine Erbarmnisse ausgießt. Der heilige Apostel Jakobus sagt: Wenn Jemand aus euch der Weisheit, das ist, der Gabe des Gebets, der Gabe der göttlichen Liebe vonnöthen hat, der begehre es von Gott, welcher es Allen im Ueberflusse ertheilt. Er muß es aber mit großem und sicherm Vertrauen begehren. Laß dir denn jenes Lehrstück gefallen, meine Seele! (und drücke es tief in das Herz), welches die Altväter in den Wüsteneien ihren Schülern gegeben haben: Leide, schweige, traue, so wirst du selig werden. Dieses ist mit wenigen Worten so viel geredet: Leide Alles, was dir Rauhes begegnet, und bete dabei die göttliche Vorsehung an. Schweige und beklage dich über nichts, und mit keinem Worte. Traue und glaube, daß Gott Alles zu deinem Besten anordnen werde, also wirst du Alles erhalten, was du wünschest und verlangest.

Vierte Regel.

Allen himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen freiwillig entsagen, und nichts verlangen noch suchen, als die reine und uneigennützige Liebe Gottes. Diese Lehre mußt du wohl verstehen, meine Seele! Ich verlange, ja ich rathe es auch nicht, daß du Gott um die Beraubung aller himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen bitten sollest. Mein Verlangen ist nur, daß du alle unmäßige Begierde und Liebe zu denselben ausziehest. Dieß kann auf zweierlei Weise geschehen.

Erstens. Wenn du dich in eine gänzliche Gleichgiltigkeit setzest, also, daß du wahrhaftig im Grunde deines Herzens und vor den Augen Gottes gleich bereit seiest, in Erleuchtungen und Finsternissen, in Tröstungen und Trostlosigkeit, in Ruhe und Versuchungen zu leben.

Zweitens. Wenn du dich entschließest, im Falle, daß es zur größern Ehre Gottes wäre, eher in Finsternissen, als in Erleuchtungen und Tröstungen zu leben, theils um dein Leiden dem Leiden Jesu ähnlicher zu machen, theils um ihm eine reinere und von aller Eigenliebe mehr entfernte Liebe zu bezeigen.

Fünfte Regel.

Zum Gebete gehen, wie auf den Kampfplatz, das ist, mit einem wirklichen Vorsatze und mit Begierde, aus Liebe Gottes zu strei-

ten und zu leiden. Die größte und beschwerlichste Arbeit, welche die Seele im Stande der Verlassenheit zu verrichten hat, ist das heilige Gebet. Gewiß, wenn sie in demselben getreu sein will, so ist nicht nur auf Seite Gottes ein ganz besonderer Beistand Gottes mit seiner Gnade erforderlich, sondern auch auf Seite der Seele eine außerordentliche und gewaltsame Selbstverläugnung. Der beste Rath, den ich dir geben kann, ist folgender: Geh niemals zum Gebete, bevor du dich ernstlich entschlossen hast, nicht so fast eine Stunde lang aus Liebe Jesu zu beten, als eine Stunde lang aus Liebe Jesu zu leiden. Halte also flehentlich um seine Gnade an. Wenn die Zeit des Gebetes gegenwärtig ist, so sage das zu dir selbst, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat, da er auf den Oelberg ging: „Damit die Welt erkenne, „daß ich den Vater liebe, und daß ich den Befehl, „den mir der Vater gegeben, erfülle, so stehet auf, „und laßt uns von hinnen gehen, um auf dem Oel„berge zu beten, aber noch mehr, um auf demselben „zu leiden.“ Also rede du, und seufze:

O mein Gott! o mein höchstes Gut! damit du siehst, daß ich dich liebe, und daß ich aus ganzem Herzen verlange, deinen heiligsten Willen zu erfüllen: so gehe ich jetzt hin, um eine Stunde lang aus Liebe zu dir zu beten, aber noch mehr, um eine Stunde lang aus Liebe zu dir zu leiden. Du mache, was dir gefällig ist. Ich verlange aus Liebe zu dir zu

leiden, und mit Leiden dich zu lieben. Nur um Eines bitte ich, gib mir Gnade und Stärke, daß ich das Opfer, das ich dir gemacht habe, großmüthig vollende.

Sechste Regel.

In Beobachtung dieser Regeln, im Beten und Seufzen, im Leiden und Schweigen so lange getreu und aufrichtig fortfahren, bis es Gott beliebt, den Stand zu ändern, und den ruhigen Genuß seiner heiligen Liebe uns zu ertheilen. Es dauert dieser Stand nicht ewig, meine Seele! er dauert auch nicht das ganze Leben. Es ist die Art der göttlichen Güte und Liebe nicht, getreue Herzen bis in den Tod quälen zu lassen. Sie wartet mit Begierde auf die Zeit, zu der sie sich der Seele mittheilen kann, und sie verbirgt sich nur darum und läßt sie in Beraubung ihres Angesichtes, damit sie durch eine allgemeine Absterbung tauglich werde, dasselbe desto vollkommener zu genießen. Wenn dieß geschehen wird, dann wird er die Thränen abwischen, alle deine bösen Neigungen stillen und dein Herz mit süßen Liebesflammen entzünden.

Was muß nicht ein armer Bauersmann ausstehen, wenn er aussäet? Er muß mit großer Mühe und Arbeit die rauhe Erde umackern, in Hitze und Kälte, in Wind und Regen auf dem Felde herumirren, und wie der heilige Geist redet, nicht nur im sauren Schweiße seines Angesichtes, sondern auch in

Thränen seinen Saamen auswerfen, und mit Geduld die Frucht erwarten. (Ps. 125.) Aber wie ganz anders geht es zu, wenn die Ernte herannaht; er nimmt die Sichel mit Freuden in die Hand, er schneidet und führt die Früchte mit Frohlocken in die Scheune, und genießt sie mit Ruhe und Frieden. Also geht es mit der Seele, sie muß aussäen mit Seufzen und Weinen, sie muß arbeiten und beten in Finsternissen und Trockenheiten; sie muß ihre Tage verzehren in Sturm und Ungewitter von allerhand Versuchungen und Mühseligkeiten, und also mit Geduld und Langmuth die Frucht erwarten. Wenn aber die Ernte und die Tage der Barmherzigkeit herannahen, wie wunderbar verändert sich Alles! Sie sieht auf einmal und fängt an zu genießen die Früchte der Liebe, der Erleuchtung, der Tröstungen und anderer himmlischen Gnaden. Da vergißt sie alle vorigen Bitterkeiten, und ruht hinfür sanft in den Armen ihres Geliebten.

Höre einen großen Diener Gottes, nämlich Balthasar Alvarez, aus der Gesellschaft Jesu. Sechzehn Jahre lang, sagte er, habe ich mühsame Arbeit ausgestanden, gleich einem Bauern, welcher ohne Unterlaß ackert, aber nie eine Frucht sieht oder einschneidet. Ich wurde von tausend Sorgen geplagt, gleichsam zerrissen, und sogar von eitlen und nichtswerthen Dingen, daß ich nämlich jene Talente, jene Naturgaben nicht hätte, durch welche ich mir die Hochschätz-

ung und Liebe der Menschen erwerben könnte. Die Fehler, die ich beging, machten mich nicht demüthig, sondern verzagt und niedergeschlagen; ich glaubte auch, daß dadurch die Anschläge Gottes, die er in Anbetracht meiner Seele gemacht hatte, verhindert würden. Auf gleiche Weise verwirrten und peinigten mich auch die Fehler meiner Untergebenen, und mein Herz war so klein und eng, daß ich glaubte, die beste Weise, solche Leute zu regieren, wäre, wenn man sie beständig drückte, bis sie sich besserten. Dabei war ich immer voll von Verdruß, Betrübniß und Kleinmüthigkeit, theils, weil ich glaubte, daß es unmöglich sei, die Vollkommenheit zu erreichen; theils weil ich sah, daß die göttliche Güte gegen mich sehr sparsam sei, sich mir nicht so freigebig mittheile, wie Andern. Nachdem dieser große Diener Gottes die Armuth seines Herzens beschrieben hat, fährt er fort und sagt: Nachdem sechszehn Jahre in diesem Elende verflossen waren, ist mir das Herz auf einmal gänzlich verändert, erweitert und für Gott gewonnen worden. Auf diese Veränderung folgte ein wunderbar heiliges und vollkommenes Leben.

Inhaltsverzeichniß.

Drei Schritte zur Vollkommenheit.

Der erste Schritt:

Die mindeste Sünde mehr fürchten und fliehen als den Tod selbst.

Inhalt.

Inhalt.

18 kr. od. 6 sgr. — Dessen, Unterricht über d. hl. Messe. 15 kr. od. 5 sgr. — Dessen, Weg zum Himmel. 30 kr. od. 10 sgr. — Liguori, Besuchungen. 18 kr. od. 5 1/2 sgr. — Dessen, das Gebet. 18 kr. od. 5 1/2 sgr. — Dessen, Leidensstunden U. H. J. Christi. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Dessen, Uebung d. Liebe z. Jesus Christus. 30 kr. od. 10 sgr. — Dessen, Vademecum f. fromme Priester. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Dessen, Verehrung der heiligen Theresia. 18 kr. od. 5 1/2 sgr. — Nachfolge der allersel. Jungfrau Maria. 27 kr. od. 8 3/4 sgr. — Nachfolge des heil. Joseph. 18 kr. od. 6 sgr. — Offizium Mariä. 12 kr. od. 4 sgr. — Offizium f. d. Abgestorbenen. 12 kr. od. 4 sgr. — Pagani, And. z. allerheil. Altarssacr. 15 kr. od. 5 sgr. — Palast der göttlichen Liebe. 12 kr. od. 3 3/4 sgr. — Pinamonti, geistl. Ueb. d. h. Ignatius. 36 kr. od. 11 1/4 sgr. — Dessen, das zerknirschte Herz. 15 kr. od. 5 sgr. — Dessen, die Stellung der Reichen. 18 kr. od. 6 sgr. — Dessen, der untrügliche Spiegel. 18 kr. od. 6 sgr. — Dessen, der Weg zum Himmel. 21 kr. od. 7 sgr. — Dessen, der Führer der Seelen. 2 Bdchen. 48 kr. od. 15 sgr. — Dessen, das heilige Herz Mariä. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Roothan, geistl. Betrachtung zu verrichten. 15 kr. od. 5 sgr. — Sales, kleine Philothea v. Buchfelner. 12 kr. od. 4 sgr. — Scupoli der geistliche Kampf. 30 kr. od. 10 sgr. — de Ségur, Jesus Christus. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Segneri, Andacht z. s. J. Maria. 24 kr od. 7 1/2 sgr. — Dessen, Ausleg. d. Magnificat. 9 kr. od. 3 sgr. — Dessen, Gebetfrüchte. 12 kr. od. 4 sgr. — Dessen, Erklär. d. Psalmes Miserere. 30 kr. od. 10 1/2 sgr. — Stelzig, Missionsbüchl. f. Hausmütter. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Dessen, Missionsbüchl. f. Hausväter. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Dessen, Missionsbüchl. f. Jungfrauen 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Dessen, Missionsbüchl. f. Jünglinge. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Stöger, Maria auf d. Himmelsthrone. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Tagzeiten, vier, z. Ehren d. s. J. Maria. 6 kr. od. 2 sgr. — Tauler, Nachfolge d. a. Lebens J. Christi. 30 kr. od. 10 sgr. — Theodor v. Almeida, Seufzer. 18 kr. od. 6 sgr. — Theologie, seraph., d. heil. Bonaventura. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Thomas v. Aquin, Himmelsleiter. 15 kr. od. 5 sgr. — Dessen, Engel der Schule. 30 kr. od. 10 sgr. — Dessen, das apostol. Glaubensbekenntniß. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Dessen, expositio symboli apostolorum. 24 kr. od. 7 1/2 sgr. — Valuy, die klösterlichen Tugenden. 27 kr. od. 9 sgr. — Verehrung der heil. 14 Nothhelfer. 12 kr. od. 3 3/4 sgr. — Wahrheiten 100, üb. d. Pflichten d. geistl. Lebens. 6 kr. od. 2 sgr.

Pergmayr, Joseph,

Des ehrwürdigen Joseph Pergmayr, ..., sämmtliche ascetische Schriften

Bd.: 2

Regensburg 1866